BIBLIOTHÈQUE CANTONALE ET UNIVERSITAIRE DE LAUSANNE

EX DONO

CHARLES DE SZILASSY

1971

1555

~~C. Billard~~

L. de Szilassy
1869

BZ 4652.10

111628

Digitized by Google

Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Zehnter Theil.

Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Zweiter Theil.

Verlag der J. V. Metzler'schen Buchhandlung.

1846.

Lebensbilder

aus

der westlichen Hemisphäre.

Von

Charles Sealsfield.

In fünf Theilen.

Zweiter Theil.

Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Ralph Doughby's Esq.

Brautfahrt.

Ein Nachtstück am untern Missisippi.

Richards stand noch immer in der Fenstervertiefung; seine Wangen waren hoch geröthet, seine Augen leuchteten, sein Blick schweifte in die Ferne.

„Richards!“ sprach ich, „willst Du nicht näher?“

Er trat in unsere Mitte.

„Gott segne Dich!“ murmelte er leise, meine Hand erfassend; „Gott segne Dich! Du hast kurz und gut gewählt.“

Ich sah ihn scharf an, die momentane Wolke unmuthiger Betroffenheit war verflogen, freudige Theilnahme lachte aus seinen Zügen

„Richards!“ sprach ich, „auf unserer Rückreise kehren wir bei Dir ein.“

„Mir wie aus der Seele gesprochen — und bleibt einige Tage bei mir.“

„Was sich sehr gut fügen wird,“ schaltete Menou ein. „Ohnedem haben wir ein paar Tage zur Einrichtung nöthig. Mister Richards wissen, daß das

Haus auch des ordentlichsten Junggesellen noch immer nicht viel besser als ein Augiasstall ist.“

„Eins, Richards, profitirst Du sicherlich in der Gesellschaft meines liebwerthen Schwiegervaters,“ fiel ich lachend ein; „die Art und Weise, auch die derbsten Komplimente die Leute recht zuckersüß verschlucken zu machen.“

Menou lächelte auf seine Weise, und Richards nickte beifällig und schaute dann wieder Louisen nach, an der er sich nicht satt sehen konnte. Während die Damen und Herren uns ihre Glückwünsche darbrachten, folgte er jeder ihrer Bewegungen mit einer so wahrhaften Yankee-Examinatorsmiene, daß mein liebes Mädchen ordentlich in Verlegenheit gerieth. Bei dem Namen Richards — das gute Kind hatte ihn bei seiner Einführung überhört — überflog ihr Gesicht ein spitzes, holdes Lächeln, das zu fragen schien, „meinst Du es auch ehrlich?“

„Aber, theurer George,“ sprach er, als sie wieder fortgetrippelt war, „Du bist ja ein wahres Glückskind, Deine Braut ein lieber Engel.“

„Nicht wahr?“ erwiederte ich, „das sind andere Nüsse, als Eure ausgestopften, bleich und schwindsüchtigen Newyorkerinnen, von denen unser Dichter sagt:

Thus finished in taste, while on her you gaze,
You may take the dear charmer for life,
But never undress her, for out of her stays
You'll find, you have lost half your wife.

„Du kennſt meinen Geſchmack, juſt ſo wie ich ſie mir wünſchte. Nicht zu kurz, nicht zu lang. Schlank von Geſtalt, aber nicht gar zu luftig. Taille, was die Franzoſen svelte nennen; die Form leicht, zart, und doch gerundet; haſſe die eckichten Dämchen, die wie Springfedern aufſchnellen. Ein ſeelenvolles Auge vor allem aber Roſen auf den Wangen, Perlenzähne im Mund, und ſüßen Athem in der Lunge, — zum Küſſen. Ah, ein Junggeſelle von achtundzwanzig verſteht ſich auf —“

Die konfidentielle, aber etwas zu materielle Expectoration, die zum Glücke Niemand Anderer hörte, unterbrach Richards durch die proſaiſche Frage, mit proſaiſcher Miene geſprochen:

„Aber armer Junge, Du wirſt Geld brauchen?“

„Pah! wer wird am Hochzeittage von Geld reden! Wir kehren bei Dir ein, und zur ſchuldigen Dankſagung geht Ihr wieder mit uns.“

„So ſoll es ſeyn,“ ſprach Richards, „aber dann

muß ich ſogleich nach Hauſe, um einige Vorkehrungen zu treffen.“

Mein Schwiegervater begleitete den Freund an die Treppe, und nach Verlauf einer Viertelſtunde ſahen wir ihn auf einem der vierhundert Dampfſchiffe, die wie Lohnkutſchen, freilich in etwas großem Maaßſtabe, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht an der Levee*) zu- und abfahren, den Strom hinaufeilen. Louiſe ſchwenkte dem vom Verdeck Herübergrüßenden ihr weißes Tuch durch das Fenſter zu, aber nicht eher, als bis ich ihr die Hand dazu gehoben hatte. Das liebliche Mädchen ſchmollt ihm immer noch im Herzen. Aber, guter Himmel! ſo ſüß mir dieſer artige Groll im Grunde auch behagt — wem von uns Menſchenkindern, beſonders uns, die wir von Uncle Sams Familie ſind, ſpielt nicht die garſtige Selbſtſucht zuweilen einen Streich, bringt ihn aus der Fahrſtraße auf arge Abwege? Es iſt wahr, Richards, oder vielmehr Compagnie, hatten mir eine tüchtige Naſe gedreht; aber wieder, wenn Ende gut, Alles gut,

*) Levee, der eigentliche Werft von Neworleans, der auf der einen Seite die Stadt, auf der andern den Miſſiſſippi, bis zu den untern Vorſtädten hinabläuft.

ſo unvergleichlich ausfällt, und, was nicht zu überſehen iſt, das beſſere inwohnende Selbſt des Conſpirators ſo ſiegend über die in ihm hauſende Selbſtſucht hervortritt, wer könnte da wohl grollen? In meiner gegenwärtigen Stimmung iſt es mir beinahe, als ob ich ihm Dank ſchuldig wäre für die wohlthuende Empfindung, die mir der in ihm Statt gefundene plötzliche Wechſel verurſacht, die Selbſtachtung, mit welcher ſie mich erfüllt. Er und die beiden Verführinnen hatten, ſo viel war am Tage, ihr Plänchen mit mir gehabt, die Vereitelung deſſelben hatte ihn augenſcheinlich nichts weniger als angenehm überraſcht; aber wieder, als er meine Vermählung vollzogen ſah, war auch aller Unmuth ſo urplötzlich gewichen, und ſein Geſicht ſprach ſo ehrlich und offen die Beiſtimmung aus, daß es meiner Eigenliebe auf eine ungemein delikate Weiſe ſchmeichelte. Es liegt in einer ſolchen Jedeenumſtimmung eines Dritten, und wäre er ſelbſt unſer Feind, für unſer Selbſtgefühl wieder etwas ſo ungemein Erhebendes, eine ſolche Verläugnung egoiſtiſcher Nebenabſichten, Aufopferung perſönlicher Steckenpferde, erfüllt unſer ganzes Weſen mit einem ſo wohlthätigen Behagen, einer ſo heitern

Sicherheit und Ruhe, die beinahe erquicken; denn man fühlt gewissermaßen die Achtung, die zu Grunde liegt; ja die Ehrfurcht vor dem angebornen Rechte des freien Bürgers, unabhängig zu wählen, kann nicht zarter beurkundet werden.

Aber von wie vielen geringfügigen Umständen hängen oft nicht unser Glück und unsere Zufriedenheit ab? Ein höhnisches Lächeln, eine schiefe Miene würden, ich gestehe es, mich verletzt, ja vielleicht mein Glück, meine Zufriedenheit dauernd getrübt haben, und eine solche schiefe Miene lag recht sehr im Reiche der Möglichkeit bei den Ansichten, die Richards von den Franzosen und ihren Descendenten, den Creolen, *) hatte. — Er ist in diesem Punkte ein halber Randolph, der sie beinahe so wohl leiden mag wie Ben Johnson, **) groben Andenkens, die Shawneys; eine

*) Creolen. Unter dieser Benennung werden in den vereinigten Staaten stets nur Abkömmlinge von Franzosen und Spaniern, ohne Beimischung afrikanischen oder indianischen Blutes, verstanden. Durch den Abtretungsvertrag von Louisiana erhielten sie bekanntlich die Rechte geborner Bürger.

**) Ben Johnson. Die Antwort, die dieser berühmte Schriftsteller auf die Frage gab, warum er die Shawneys (die Schotten) so wenig leiden möge, ist bekannt: „Ich kann sie wohl genug leiden, und so kann ich die Frösche auch leiden, nur müssen sie mir nicht in meinem Schlafzimmer umherspringen.“

gute Meinung übrigens, die noch nicht das schlimmste jener vielen Vermächtnisse ist, mit denen John Bull seine lieben Anverwandten aus der Rumpelkammer seiner Vorurtheile bedacht hat; und die wir uns, obwohl sie besagtem John Bull theuer zu stehen gekommen, um so lieber gefallen lassen, als sie unsere etwas dickhäutige Eigenliebe nicht wenig durch die Versicherung kitzeln, daß auf einen Amerikaner gerade sieben Johnny Crapaud's *) kommen. Das wollen wir nun einstweilen dahingestellt seyn lassen; auf jeden Fall aber sind die französischen Weine und ihre Bayonner Schinken unvergleichliche Artikel; ich sehe beide in überraschender Vollkommenheit im anstoßenden Salon, und spare deßhalb meine Meinung bis zu gelegenerer Zeit. Nur so viel möchte ich vorläufig bemerken, daß ich glaube, einige Ursache zu haben, mir Glück zu wünschen, daß der Fall ist, wie er ist. Wäre er umgekehrt, und Richards und Compagnie Descendenten der großen Nation, wahrlich der Intriguen gäbe es mehr als in unserm Kabinete, und der ruhigen Stunden weniger.

Diese wohlthuenden Empfindungen hielten mich

*) Johnny Crapaud, Spottname, den Franzosen gegeben.

wohl mehrere Stunden in einer Art von Clair-obscur-Bildern, oder wie es die Deutschen nennen, Gemüthsleben befangen, ein für sie kurz-, für andere langweiliger Zeitvertreib. Wir waren sogleich nach dem Gabelfrühstück aufgebrochen, da wir von dem würdigen Pater Antoin vernommen, wie unser alljährlicher Gast, das gelbe Fieber, bereits an mehreren Thüren der Vorstadt Marigny sich zum Besuche angemeldet, und ich auch eilte, meine Freunde oberhalb Baton Rouge von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und ihr Verdict über meine neue Acquisition zu hören. In Gedanken, und besagte süß plaudernde Acquisition im Arme, war ich wie ein Träumender durch die Details des Dejeuner, der Abreise und so fort gegangen, und hatte alles um mich herum so rein vergessen, daß ich auch kein Sterbenswörtchen von all den Freudenbezeugungen wußte, die uns bei unserer Abfahrt erwiesen worden waren; nichts von den neun Schüssen, die, als sich das Dampfschiff in Bewegung setzte, über die leeren Häuser von New-Orleans hingeböllert worden; nichts von den Hurrahs, die ein paar Dutzend Matrosen uns noch im Schwenken zugebrüllt, von den sternbesäten Bannern, die auf dem Vorder- und

Hinterkaſtelle flatterten; kurz nichts von all der Glorie, in der wir den Vater der Ströme hinanfuhren. Arm in Arm ſaßen wir am Sopha, hinter den Flügelthüren des Damenſalons; die Theeſtunde war lange vorüber, und die Lichter in den Salons waren angezündet. Wir plauderten und plauderten, als wir auf einmal aus unſern Träumereien geweckt wurden.

„Ein Neger erſchlagen!“ kreiſchte es vom obern Verdecke.

„Ein Neger erſchlagen!“ brüllte es nach einander aus zwei, fünf, zehn, zwanzig und endlich hundert Kehlen, und darauf ein Laufen, ein Rennen, ein Gepolter, Getrampel, ein Sturm im ganzen ungeheuern ſchwimmenden Gaſthauſe, als ob die beiden Dampfkeſſel ſo eben im Begriffe ſtünden, uns mittelſt ihres brühheißen Inhalts in die andere Welt zu befördern. Louiſe ſprang auf und zog mich athemlos längs dem Damenſaal und der Gentlemenskajüte den Treppen zu, die zum Oberdecke führen.

„Wer iſt erſchlagen? Wo der arme Neger?“

Statt aller Antwort erſchallte das rauhe Gelächter eines halben Schocks Hinterwäldler.

„Viel Lärmen um nichts, liebe Louiſe.“

Und wir waren im Begriffe umzukehren, aber die Gruppe wurde mit jedem Augenblicke maleriſcher, ſo wie die Umriſſe der Geſtalten in den ſich nähernden Lichtern, Fackeln, Laternen und Lampen deutlicher hervortraten. Wahrlich das Nachtſtück iſt nicht übel! Auf der Scheidelinie zwiſchen dem Vor- und Hinterdecke, und in gleicher Entfernung von Stern und Stem,*) wie wir ſagen, ſtand ein Knäuel von Menſchenkindern, die wohl wieder nur in unſerm Lande in ſo grellem Enſemble zum Vorſchein kommen dürften. Alle weſtlichen Staaten und Territorien, ſchien es, hatten unſerm Dampfer **) Contingente geliefert. Suckers von Illinois, und Badgers von den Bleiminen Miſſouris, und Wolverines von Michigan, und Buckeyes von Ohio, untermengt mit Redhorſes vom alten Kentucky, ***) und Jägern von Ore-

*) Stern und Stem, Schiffsſchnabel und Hintertheil.

**) Dampfer. In den vereinigten Staaten werden beliebter Kürze wegen die Dampfſchiffe ſchlechtweg Steamers, Dampfer, genannt.

***) Sobriquets, den Bewohnern dieſer Staaten und Territorien gegeben. Sauger von Illinois, Dachſen von Bleiminen Miſſouris; — Wolfsnaturen von Michigan, Bocksaugen vom Ohio, Rothfüchſe von Kentucky.

gon, *) standen in lieblichster Mischung vor uns, und in Trachten, die im grellen Fackelschein den Riesengestalten etwas Antideluvianisches verliehen. Der Eine hatte eine Jagdblouse von blau- und weißgestreiftem Calico, die den Träger, bei seiner ungeheuern Rückenbreite, wie eine umherwandelnde Federbettdecke schauen ließ; ein Anderer zeichnete sich durch einen Strohhut aus, der dem bronzenen Gesichte eben so wohl anstand, wie unsern Lusthäusern ihre chinesischen Dächer. Winebagoische Wampumgürtel und cherokesische Mocassins, Lederwämser von gegerbten und ungegerbten Hirschfellen, mit Newyorker Fräcken, und Roth- und Blaujacken, bildeten eine Mustercharte unserer Nationalkostüme, die nicht malerischer gedacht werden konnte. In der Mitte des Knäuels befand sich eine Personnage, die Meister Reinecke, wie er so eben aus seinem Bau hervorgezerrt, die lebensfrohen tollen Jäger an der Kette vorbei defilirt, nicht übel glich: ein wahrhaft interessantes Yankee-Exemplar, wie er so dastand, im Gegensatz zu den Riesengestalten, die Miene strafend ernsthaft, wieder bissig lauernd

*) Oregon, das westlichste und neueste der Territorien der V. St.

die Stirn in unzählige Falten fuchsartig gerunzelt, das rothgraue funkelnde Auge scheinbar ruhig und doch ewig umherrollend, nun auf die Hinterwäldler, wieder wie nachdenkend auf die Waarenkisten schielend, die Lippen scharf zusammengepreßt; die ganze dürre, aber knochige Gestalt in einer Attitüde, von der es schwer zu bestimmen war, ob sie sich zum Predigen, zum Singen oder zum Schulmeistern anschicke. Der Mann mochte etwa dreißig Jahre zählen, war aber trocken wie Leder; er hatte eine Rolle Kautabak in der einen Hand, eine Rolle Seidenbänder in der andern, die aus einer halbgeöffneten Kiste genommen waren, aus denen Hausirartikel in bunter Mannigfaltigkeit herausglänzten. Neben dieser Kiste lagen zwei andere, und dicht bei einer derselben ein heulender Neger, die rechte Schulter und den linken Fuß abwechselnd kratzend, aber aller Wahrscheinlichkeit nach weit entfernt, den Laufpaß in die Ewigkeit erhalten zu haben. Wie der Yankee-Hausirer nun die Hand hob, und dem heulenden Neger Stillschweigen gebot, nahm das Gesicht allmälig jenen ernsten, steifen, und wieder drollig verschlagenen Ausdruck an, der diese doppelt destillirten Hebräer unwillkührlich

und gleichsam wie zur Warnung zeichnet, wenn sie im Begriffe sind, sich auf eine quasilegale Weise in den Besitz der Dollars ihrer südlichen Mitbürger gegen nordische Aequivalente zu versetzen; seine Bewegungen, anfangs unsicher, wurden abgemessen, allmählig rascher, seine Hände begannen auf- und niederzuschnellen, wie die ominösen Schwingungen eines Telegraphen; er warf einen langen Blick auf die zwei Kisten, die, wie es schien, von den aufgeschichteten Kaufmannsgütern herab, und dem Neger auf die Achsel und den Fuß gefallen waren; und während er mit halb strafenden, halb bekümmerten Blicken bald den Schwarzen, dann wieder sein Eigenthum betrachtete, öffneten sich auf einmal die scharf zusammengepreßten Lippen, und er schrie mit scharfer, gellender Schulmeisterstimme:

„Sambo! *) Sambo! was hast Du gethan? — Sambo, Sambo!" schrie der Mann stärker, und seine Stimme wurde warnender, und seine Hand hob sich, wie das ewige Gericht verkündend; und sein Blick fiel strafend auf den Schwarzen, und richtete sich wieder

*) Sambo, die gewöhnliche Benennung, mit der Neger angeredet werden.

empor gen Himmel. „Sambo! Sambo! Unheil! Unheil! Eine Salbe! eine Wunderſalbe!“ ſchrie der Mann zum vierten Male, wie mit heiliger Scheu auf die Kiſte deutend. „Eine Salbe; vergebe Dir der Himmel, Sambo!“ brach er auf einmal mit einer Donnerſtimme aus. „Sambo! eine Salbe haſt Du in Gefahr gebracht, vielleicht geſchädigt, eine Salbe, wogegen Eure Salben von Mecca, Medina, Baſſora, und woher ſie immer kommen mögen, von Algier, Tunis, Tripoli, bloße Stiefelwichſen ſind. Sambo!“ ſchrie der Mann, „und wäreſt Du zwanzig Sambos werth, und könnteſt Du zwanzig Male auf den Auktionstiſch geſtellt werden, Sambo, Du könnteſt nicht das Unheil ausgleichen, das Du wahrſcheinlich angerichtet. Wehe! wehe! wehe Dir! ſo Du dieſe zwei Kiſten geſchädigt; der Schaden, den Du der Menſchheit dadurch zugefügt — “

„Boe! Boe! *)“ brüllte der Neger darein.

„Boe! Boe!“ ſchrie ihm der Yankee nach. „Schrei Du Boe, Boe. Was braucht es Dein Gebrülle? Biſt nicht allein hier. Sind Damen und Gentlemen

*) Boe, Boe, Negerausſprache; ſtatt Woe, Woe; Wehe, Wehe.

hier, ſo vornehme Damen und Gentlemen, wie ſie die Wiege unſerer Unabhängigkeit, ich meine Boſton, nur immer aufweiſen kann. Sind hundert gläſerne, ſteinerne und blecherne Büchſen und Phiolen in einer Kiſte, und ſind nur zwanzig beſchädigt, ſo kann Deine Haut, Sambo, ſage ich Dir, ſie nicht bezahlen, und wäre ſie zwanzigmal ſo dick, und könnte ſie zwanzigmal zum Verkaufe ausgeboten werden. Iſt ſie nicht werth, ſage ich Dir, Deine Haut. Ah, Sambo!"

„Boe! Boe!" brüllte der Neger.

„Wozu das Gebrülle?" brüllten der Badger, und die Rothhaut und die Buckeyes nach. „Oeffne die Kiſte! wollen ſelbſt ſehen."

„Hörſt Du, Sambo!" ſchrie der Yankee; „ſollſt's Maul halten, ſagen die Gentlemen, 's Maul halten, ſage ich Dir;" ſchrie der immer beweglicher werdende Yankee mit dem impaſſablen Ledergeſichte der Nachkommen der frommen Wanderer von Plymouth. „Halt's Maul! ſage ich Dir, Boehu Du, ſo viel Du willſt, hilft Dir nichts; mußt büßen. — Danke Euch für Euer langes Meſſer, Miſter. So recht, das wird's thun. Das öffnet, das greift ein, wie echter Stahl; beſſer ſo, als in's weiche Menſchenfleiſch.

Das gibts; da ſind ſie, ſind ſie — unbeſchädigt, ganz, tadel=, makellos. Singe Ehre, Preis dem Herrn! kreiſche! Stimme Loblieder an, Pſalmen; — keine Büchſe zerbrochen, keine Phiole beſchädigt. Preiſe, ſage ich, den Himmel, und wären Dir zehn Achſeln ausgefallen, und zwanzig Schenkelbeine abgeſchlagen. Preiſe den Himmel! denn er wird Zeugniß geben in Deiner Trübſal; — Zeugniß durch den ſchwachen Arm Jared Bundles; Wunder ſollſt Du ſehen! Nieder mit Sambo! Nieder, ſage ich Dir, Sambo; Deiner Achſel, Deiner ſchwarzen Haut ſoll Heil widerfahren; Deinem ſchwarzen Gebein ſoll geholfen werden.“

Kein Zug hatte ſich im Geſichte des Yankee verändert, aber ſeine Beweglichkeit war wirklich eigenthümlich, wie die eines Mannes, der von der Wichtigkeit ſeines Berufes auf das tiefſte durchdrungen iſt. Nur zuweilen noch ließ ſich ſein Blick ertappen, wie er über die zahlreich gewordenen Umgebungen hinſchielte.

„Nieder, Nieder!“ ſchrie er wieder.

„Nieder!“ ſchrieen Kentuckier und Michiganer. „Nieder!“ brüllten Miſſouri= und Ohio=Männer.

„Mach es kurz!“ der von Illinois; „wollen die

Wunderkuren des Yankee ſehen!“ der Jäger von Oregon.

Und ſo ſchreiend und brüllend ergriffen ein halbes Dutzend Bärentatzen den armen Sambo, und ſtreckten ihn auf eine Ladung Kaffeeſäcke, wie ein Ferkel, das ſo eben ſein Leben auszuhauchen beſtimmt iſt.

„Boe! Boe!“ brüllte der Schwarze aus Leibeskräften.

„Boehu Du ſo viel Du willſt!“ überſchrie ihn der Yankee. „Boehu Du! wirſt bald anders ſingen, wenn Du fühlen wirſt, ſchauen, mit Händen greifen, was ein Connecticut-Mann leiſten kann. Boe, Boe, ſchreiſt Du, Sambo! aber was ſagſt Du zu dem, Sambo?“ rief der Mann triumphirend, indem er ihm zugleich einen Leinwandfetzen, den er mit Salbe beſtrichen, vor die Naſe hielt, und gleich darauf die Büchſe, die mit einer ſchmierigen dunkelgrünen Subſtanz gefüllt war, und mit verlegener Schuhwichſe viele Aehnlichkeit hatte.

„Was meinſt Du, Sambo? Iſt das der Stoff? Wird der es thun? Glaubſt Du? Wollen ſehen. Gentlemen!“ ſprach er mit dem Gewichte eines Kirchenälteſten — „Gentlemen! die Arme und Beine

des armen Sambo, verſteht Ihr? die Arme müſſen geſtreckt, die Beine gereckt werden, auf daß die Salbe ihre ganze Wirkung äußere. Strecken wollen wir ihn daher — recken.“

Und ſofort erhoben die Hinterwäldler ihre Arme, und ſie begannen den Neger zu ſtrecken und zu recken, daß der arme Teufel ſchrie, als ob er am Spieße ſtäke.

„Boehu Du zu, ſo viel Du willſt!“ ſchrie der Yankee. „Kinder, die Böſes thun, müſſen gezüchtigt werden, ſagt die Schrift; iſt ihnen zum Heile, thut ihnen wohl. Iſt Deine Schulter ausgefallen, iſt Dir das Strecken zum Heile.“

„Boe!“ ſchrie abermals der Neger, der unter den Bärentatzen der Hinterwäldler gezogen wurde, daß ihm alle Glieder knackten.

„Boehu Du immer zu!“ gellte der Yankee, der ſeine Stimme in eine höhere Tonleiter brachte, und nun die Leinwandfetzen auf die ſchwarze Haut des Mannes klebte. „Boehu Du immer zu. Halteſt beſſer das Maul, ſage ich Dir, und hätteſt Du den Doktor Brown, Hoffack, ja Silliman dazu; ihr Verſtand ſtände ſtill; könnten Dir ſo wenig helfen, als eine Schale Erbſenſuppe. Boehu Du — Dein Glück ſage

ich Dir. Halt ſtille, Junge! So recht, Gentlemen; danke Euch im Namen des unvernünftigen Geſchöpfes; danke, das iſt's, genug iſt's. So recht, da liegts, da haſt Du's; keine Zeugſchmiedszange wird es wegreißen. Boehu Du nur immer zu. Sage Dir," ſprach der Mann, indem er ihm ein zweites Pflaſter auf den Fuß klebte, „ſage Dir, was brüllſt Du wie ein unvernünftiges Rind? Was iſt da zu brüllen, Mann! wo Jared Bundle mit ſeiner Palmyra-Salbe zugegen iſt? Wer wird da brüllen, wo ihm die Palmyra-Wunderſalbe in die Naſe riecht? Sage Dir, ſchwarzer Gentleman, und wären Dir Deine ſchwarzen Beine wurzweggebrochen, und ſchwämmen ſie bereits unter Neworleans gegen das Balize *) zu, halb verfault, ja, kämen ſie direkt aus dem Rachen eines Alligators, und Du pflaſterſt zwei Stücke daran, ſo wie ich es jetzt gethan, ſage Dir, Jared Bundle ſagt es, werden heilen Deine ſchwarzen Beine, ſich anſetzen an Deinen ſchwarzen Leib, und wieder Fleiſch werden mit Deinem Fleiſch, Gebein mit Deinem Gebein, ſo wahr ich Jared Bundle heiße. Und wahr

*) Balize. Die Stockade an den Mündungen des Miſſiſippi, von wo aus die ankommenden Schiffe ſignaliſirt werden.

iſt's auch noch — " verſicherte er die Umſtehenden mit der treuherzigſten Miene von der Welt.

„Hatte Abi Sparks in Penobcſot — wißt, Ladies und Gentlemen — Abi Sparks, der Sohn von Enoch Sparks, der die Peggy Heath heirathete. Gute Familie die Sparks, recht gute Familie, wißt Ladies und Gentlemen! — ſehr achtbare Familie, achtbares Geſchäft, in Schnittwaaren und Materialwaaren, auch gute Hüte, waſſerdicht und patentirt, vorzüglich aber prächtige Thee- und Kaffeekannen, auch Schuhe nach dem neueſten Plane. Meine Damen und Gentlemen! braucht ihr ganz vortreffliche Thee- und Kaffeekannen? Wohl, Abi Sparks ſagt zu mir, ihr, Jared Bundle, ſagt er, laßt mir ein Dutzend Büchſen oder Phiolen, was ihr wollt, von eurer Palmyra-Salbe zukommen. Wunderbarer Apothekerſtoff, ſagt er. Was? ſage ich. Ich euch von meiner Palmyra-Salbe zukommen laſſen? Meint wohl, es iſt ſo ein vulgärer Apothekerſtoff? ſage ich. Was würden die Gentlemen und Ladies am untern Miſſiſippi ſagen, wenn ich den Stoff hier verſchleuderte? ſag' ich. Die Ladies und Gentlemen müſſen ihn haben, ſag' ich; das ſind meine beſten Kunden, ſag' ich."

„Schofles Zeug, Jared Bundle;“ brüllte ein Kentuckier.

„Verdorbene Schuhwichſe mit Hundsfett;“ ein Illinois-Mann.

„Iſt aus dem Norden,“ lachte ein Dritter, „wo es mehr hölzerne Uhren, als Kühe und Kälber gibt.“

„Wo die Heuſchrecken die Beine brechen, wenn ſie von einem Pataten-Haufen auf den andern ſpringen;“ ein Vierter.

„Wo die Robbins in der Erndte verhungern, und den Spottvögeln das Spotten vergeht;“ ein Fünfter.

„Nichts über Jared Bundles Wunderſalbe!“ überſchrie ſie der imperturbable Yankee. „Sage Euch, Ladies und Gentlemen — braucht Ihr eine Salbe gegen Hühneraugen, die beſte Salbe auf der weiten Welt. Und ſäßen Euch die Hühneraugen in den Zehen, wie die Planters im Flußbette des Miſſiſippi, und wären ſie eingebettet, wie die Felſen in unſern Blaubergen, ſage Euch, Ladies und Gentlemen, Jared Bundle ſagt es — beſtreicht die Hühneraugen ein-, zwei-, drei-, viermal, und heraus müſſen ſie bei Stumpf und Stiel. Nicht zu bezahlen, meine Damen, als Pflaſter gegen Sommerſproſſen. Miß, Miß,“

ſchrie er meiner Louiſe herüber, „haben zwar keine Sommerſproſſen, können aber welche bekommen. Zweimal über Nacht ein Pflaſter auf beide Wangen, das herrlichſte Mittel gegen Sommerſproſſen.“

„Zähmt Eure Zunge!“ rief ich dem Marktſchreier zu, „oder ich will Euch bepflaſtern.“

„Sind in einem freien Lande, frei zu kaufen und zu verkaufen;“ war die Antwort. „Gentlemen!“ fuhr er fort. „Unvergleichliche Streichſalbe auf Abzugsriemen. Streichet zweimal, zieht das Meſſer hin darüber, legt es an den Bart — anziehende Kraft, Gentlemen, fahrt hin über das Geſicht, wie der Dampfwagen über die Eiſenbahn, wiſſet nicht wie und warum, ſchwindet Euch wie Gras vor der Senſe, der Bart; rundweg, wurzweg. Iſt Tugend in der Salbe, viele Tugend. Maam!“ ſchrie er wieder eine Dame an, die gleich uns in einiger Entfernung dem burlesken Spektakel zugeſehen, „Maam!“ *)

„Doch, wen ſehen meine Augen! ſo wahr ich lebe! es iſt Mistreß Dobleton und Miſſes, eine unſerer vielen Nachbarinnen vom Miſſiſippi unter Concordia.

*) Madame wird Maam geſprochen und auch häufig geſchrieben.

Sehr erfreut, Sie zu ſehen, Mistreß Dobleton, Miſſes Dobleton, Ihr Diener, habe die Ehre Ihnen meine Frau aufzuführen.“ Aber unſere Begrüßungs-Komplimente wurden von dem Yankee überſchrieen.

„Maam!“ kreiſchte er, in jeder ſeiner Hände eine Büchſe; „Maam! das probateſte Mittel, geſunde Zähne geſund zu erhalten, kranke geſund zu machen; ſtreichen blos eine Meſſerſpitze voll zwiſchen die Zähne und das Zahnfleiſch. Miſſes! auch ein prachtvolles Mittel gegen Engbrüſtigkeit.“

Die beiden Miſſes wurden grün und blau vor Aerger.

„Unvergleichliches Mittel!“ fuhr der Mann fort, „beſtreicht die Theile ein paarmal, und die engſte Bruſt wird ſo weit wie die der Mistreß Broadboſom von Charleston; wiſſen Sie, Charleston in oder bei Boſton? Kein Zweifel, probat, Maam!“ ſchrie er einer Dame Bodwell zu, die eines bedeutenden Rufes hinſichtlich ihrer Zungenfertigkeit genoß, „Maam! ein prachtvolles Mittel gegen Mundſperre, und überhaupt jede Verletzung, beſonders aber Verletzung durch Splitter in die Zehen gerannt. Ah, die Miß Troloppens, hatte ein ziemlich weites Mundſtück, ein

prächtiges Mundwerk, war verlobt mit Mister Shaver, kam aber zu ſpät, um zwei Tage zu ſpät, hatte ſich einen Cederſplitter durch den Prünelleſchuh in den Fuß gerannt, den Lockjaw *) bekommen. Hätte ſie von meiner Wunderſalbe gehabt, lebte ſie noch — wäre jetzt Mistreß Shaver; nun haben ſie die Landkrebſe**). Ein Kapitalmittel gegen die Mundſperre, Ladies! — Ein anderes Beiſpiel, Ladies! Sally Brags, Miß Sally Brags von Portsmouth — kennen Portsmouth, nicht weit von Providence, wo die hübſchen Mädchen wachſen — ſagen zwar, in Baltimore ſind ſie ſchöner — will nicht das Gegentheil behaupten, — Sache des Geſchmacks, pure Sache des Geſchmacks; aber Miß Sally Brags, meine verehrten Ladies, hatte die Mundſperre, konnte kein Wort mehr hervorbringen, da nahm ſie eine Büchſe von meiner Palmyraſalbe; Ladies, zwei Dollars per Büchſe, geht ihr jetzt das Maul, Ladies — auf Ehre

*) Lockjaw, Mundſperre.

**) Landkrebſe. Dieſe Thiere ſind in zahlloſer Menge in Louiſiana, und zernagen alles, was ihnen in den Weg kömmt; oft ſind ſie die Urſache bedeutender Ueberſchwemmungen, indem ſie Löcher in die Uferdämme nagen, durch die dann der Strom einbricht.

Ladies, geht ihr jetzt das Maul, klapp, klapp, klapp, wie einer Dampfmühle; unvergleichliches Mittel!“

Trotz des nimmer endenden Redeflusses hatte der Yankee noch Zeit gefunden, seinem Handel mit bewundernswürdig rührigerer Beweglichkeit obzuliegen; die Flitterwaaren gingen reißend ab, und je brüllender das Gelächter wurde, um so häufiger kamen die Dollars der Hinterwäldler aus ihren ledernen Verstecken zum Vorschein. Es war ungemein possirlich zu schauen, wie sie abwechselnd und kopfschüttelnd die Salbe berochen, und dann wieder den Yankee musterten.

„Wunderbarer Stoff,“ bekräftigte der Yankee mit unerschütterlicher Gravität. „Vortreffliche Kaffeekannen;“ raunte er wieder einem Missouri-Lederwamse zu, dem er die blecherne Kanne vor die Nase hielt. „Bürge Euch für sie. — Wunderbarer Stoff diese Palmyrasalbe, kam direkt von Moskau, wohin sie der Vierfürst von Abyssinia brachte, der aber Schulden halber da eingesteckt ward. Wißt, ist ein guter Seehafen Moskau, ein vortrefflicher Handelsplatz, kam die Salbe von da in die Hände des Großherzogs von Teheran oder Tombuktou, der irgendwo um das Kap

der guten Hoffnung herum wohnt, von wo aus ſie in der Sarah Larks nach Boſton gelangte. Ah, war flugs da. Noch blos dazu, wußte ſchon von welcher Seite der Wind blies, wie viel die Glocke geſchlagen. Ladies, Ihnen ſoll Heil widerfahren, und blos für zwei Dollars, zwei Dollars per Büchſe, Ladies und Gentlemen!"

„Ladies und Gentlemen!" beſchloß der unermüdliche Yankee im ſententiöſen Pathos. „Bürge Ihnen dafür, daß dieſe Salbe alle Krankheiten heilt, die heilbar ſind; und da, wie der berühmte Doktor Flathead behauptet, es der Krankheiten eigentlich blos zweierlei gibt, nämlich ſolche, an denen die Leute ſterben, und wieder andere, an welchen ſie nicht ſterben, ſo werden Sie ſelbſt einſehen, wie es für Sie von äußerſter Wichtigkeit iſt, eine Salbe wie die Palmyraſalbe zu haben. Unvergleichliche Salbe, Ladies, zwei Dollars per Büchſe, Ladies!"

„Ladies und Gentlemen!" hob er, nachdem er ausgeſchnaubt, wieder an — „brauchen Sie ſonſt Artikel, Seidenzeuge, Indiennes, Calicos, feine Gewürze, Muskatnüſſe? keine von Wallnußholz, echte Boſtoner Waare aus den vorzüglichſten Niederlagen? Ah,

Ladies und Gentlemen, Jared Bundle's Thee- und Kaffeekannen — laſſen Sie ſich dieſe empfehlen! der Thee, dieſes köſtliche Blatt von China, wiſſen Sie, es hat eine ölige Subſtanz, und man behauptet, und zwar die größten Aerzte thun es, daß er, im erſten Jahre genoſſen, Gift iſt; aber in meinen Kannen, Ladies und Gentlemen, iſt er nicht Gift. Thäte mir Leid, Ladies und Gentlemen, wenn Sie glaubten, ſchmutzige Gewinnſucht treibe mich an; aber Ihr Heil, Ladies, koſtbare Geſundheit, Gentlemen — hängt ſehr viel von probaten Theekannen ab; zwei ein Viertel-Dollar per Kanne, Ladies!"

„Ah, Maam!" wandte er ſich zu einer der unter den Bändern umherkrabbelnden Negerinnen, „Bänder aus der Lyoner-Fabrik, und Halstücher aus Bengalen, direkte aus Calkutta; ſind eine herrliche Sache dieſe Halstücher, beſonders aber die Bänder, und insbeſondere die breiten; ein Viertel-Dollar per Yard. Halten die Ausdünſtungen offen, wirken vortheilhaft auf die Transſpiration. Sie wiſſen, Maam, Seidenbänder entſtehen aus Fäden, und dieſe wieder aus den Leibern der Würmer; iſt pure Flüſſigkeit,

elastische Flüssigkeit; hat viele Tugend diese Flüssigkeit. Vier Yards brauchen Sie, Maam? — Nehmen Sie acht, haben Sie zweimal. Ja, Ladies und Gentlemen, um auf die Theekannen zurückzukommen —"

„Die Theekannen!" brüllten mehrere Stimmen von unten herauf — „Hurrah! die Theekannen Jared Bundles! Schaut einmal her! die Theekannen Jared Bundles!"

Und ein Zug von Hinterwäldlern, sechs Mann stark, in ihrer Mitte der Steward *) mit der Kaffeekanne, die der heillose Yankee so eben dem Missouri-Lederwamse als wasserdicht verhandelt, kamen im Fackelscheine jubelnd die Treppe herauf. Aus der Kanne lief das siedendheiße Wasser ganz gemächlich aus allen Ecken und Enden heraus.

Einen Augenblick schaute und starrte der Knäuel, aber dann wirkte der vom Yankee gespielte Betrug auf eine unwiderstehliche Weise auf ihre Zwerchfelle.

„Jared Bundle! was sagt ihr nun zu diesen Thee-

*) Steward, der Oberaufwärter auf Dampfschiffen und Schiffen, dem die Besorgung des Schenktisches, der Tafel u. s. f. obliegt.

kannen? Jared Bundles Theekannen! Ein Hurrah den Yankee-Theekannen!"

Der Mann hatte jedoch seine Fassung auch nicht im Geringsten verloren. Ernst und ohne eine Miene zu verziehen, betrachtete er die Kanne von vorne, von hinten, inwendig, auswendig von allen Seiten, schüttelte den Kopf, und hob endlich an:

„Ah, Gentlemen! oder vielmehr Ladies und Gentlemen! Wer wird in unserem glücklichen Lande der Freiheit und Aufklärung, dem aufgeklärtesten Lande der Welt, wohl Aufklärung über eine so seltsame Erscheinung, wie die eben vor Augen liegende, verschmähen? Wer nicht Verlangen nach ihr tragen, sie begehren? Will sie geben, Ladies und Gentlemen, diese Aufklärung, wobei ich nur bedauere, es sagen zu müssen, daß es Gentlemen gibt, die da Theekannen verhandeln, und zwar für den Süden verhandeln, welche nur für den Norden passen, und wieder Theekannen für den Norden verhandeln, welche nur im Süden gut thun, was der Fall mit dieser aus der Niederlage der hochachtbaren Messieurs Knockdown an mich gekommenen Theekannen ist. Sind nämlich für den Norden, diese Theekannen, Gentlemen, ohne

Zweifel; denn ihr wisset, daß viele Kannen wohl die Kälte des Nordens, aber nicht die Hitze des Südens vertragen, und daß man für sie bürgt, je nachdem sie für die warmen oder kalten Klimate gemacht sind; und ich vermuthe, der Grund davon ist, daß die Gentlemen des Südens ein mächtig heiß aufsprudelndes Volk sind, die ein Gouging *) zum Frühstück nehmen, wie wir unsere Mackarels. Nun wir, im Norden, haben wieder nicht so heiße Temperamente, und das Klima, wohlgemerkt, Ladies und Gentlemen, zieht hier zu Lande von den Leuten an, und die für den Norden gemachten Thee- und Kaffeekannen halten nicht die Hitze aus. Auch möchte ich behaupten, daß Ihr Euer siedendes Wasser zu heiß siedet, was überhaupt nordische Thee- und Kaffeekannen nicht leicht vertragen."

„Humbug," **) brüllten zwanzig Hinterwäldler, und ein halbes Dutzend derselben begann näher zu

---

*) Gouging. Eine früher in Kentucki häufig Statt gefundene Art von Zweikampf oder Rauferei, in welchem es darauf ankam, den Gegner zu Boden zu bringen, und ihm die Augen mit dem Daumen zu verdrehen.

**) Humbug, blauer Dunst.

rücken, um ſich des Yankee und ſeiner ſpuriöſen Waaren zu verſichern.

„Boe, Boe!“ brüllte der Neger abermals.

„Du auch noch hier, ſchwarzer Teufel!“ wandte ſich der Hauſirer erbost zum Neger. „Mußt Du mir auch noch Dein Rabengekrächze in die Ohren gellen! Merkt nicht auf ihn, Ladies und Gentlemen. Achtet nicht des Negers. Wer wird einen Neger beachten? Schreit blos aus Herzensluſt. Nichts als Kniffe — möchte gerne mehr Salbe auf ſeine ſchwarze Haut haben! Wird aber nichts daraus! Fort mit Dir, ſtinkender Neger!“

„Stinkender Neger; Maſſa Yankee ſtinkender Neger ſagen!“ gellte der zähnefletſchende Sambo. „Matto jetzt ſtinkender Neger ſeyn,“ ſchrie er, indem er plötzlich, zur großen Beluſtigung der Hinterwäldler, auf ſeine Beine ſprang, und wie ein Affe toll und grinſend umher hüpfte; „Matto jetzt ſtinkender Neger ſeyn, aber noch vor einer Stunde lieber Matto ſeyn, und Maſſa Yankee ihm vier Picaillu *) verſprochen, daß er ſich die ſchweren Kiſten mit der ſtinkenden Salbe

*) Picaillu. Picaillon's werden in Louiſiana die 6¼ Centſtücke genannt.

auf die Achsel und den Fuß fallen lassen. Boe! Boe! Massa Yankee kein guter Massa, schlechter Massa seyn."

Und so war es. Der Erzschelm hatte wirklich mit Sambo eine Art Vertrag eingegangen, um die Aufmerksamkeit seiner werthen Mitbürgerinnen und Mitbürger auf eine recht natürliche Weise zur berühmten Palmyrasalbe hinzulenken. Selten aber waren die Lachnerven vierschrötiger Hinterwäldler bei Entdeckung eines sogenannten Yankeetricks in stärkere Bewegung versetzt worden, als es nun auf dem Ploughboy der Fall war. Das Gelächter wurde brüllend, betäubend, Ohren zerreißend, und nur die Dazwischenkunft des Capitäns, der ihnen im Namen der Damen verkündete, wie es Dieser Wunsch sey, der Yankee möchte für seine Bemühungen, ihre Dollars in die seinigen umzuwandeln, nicht allzuhart bestraft werden — brachte Badgers und Buckeyes, und Wolverines und Redhorses wieder in einiges Geleise. Es war nun recht komisch zu schauen, wie diese rohen Söhne des Westens sich auf einmal anschickten, dem ihnen gethanen Ansinnen mit aller Gravität hinterwäldlerischer Etiquette zu entsprechen. Zuerst wurde eine Deputa-

tion von zwei Gliedern auserkohren, die den Auftrag erhielten, die Damen der allgemeinen Bereitwilligkeit zu versichern, mit dem Yankee nach Möglichkeit gelind zu verfahren, dann eine Kommission niedergesetzt, der die Untersuchung der spuriösen Waaren und ihres Besitzers anheimfiel. Von den verkauften Artikeln wurde Stück für Stück vorgenommen, geprüft, und entweder kondemnirt oder der Kauf bestätigt; die Theekannen jedoch, beinahe ohne Ausnahme, verworfen, da sie wohl für eine weite Reise auf dem Mississippi, aber nicht für siedendes Mississippiwasser berechnet waren. Die wunderbare Palmyrasalbe bewährte sich bei genauer Untersuchung als ein Kompositum von Schweinsfett, geriebenem Schießpulver, Stiefelwichse, mit Wallnuß- und Tabackblätter-Dekokt gewürzt — unvergleichlich um Wanzen und Compagnie zu vertilgen, aber sehr problematisch gegen Sommersprossen und Mundsperre. Beide Artikel mit den verschiedenen Gewürzen, unter denen eine bedeutende Sammlung Muskatnüsse, aus Wallnußholz gedrechselt, wurden, nachdem die Dollars aus der Tasche des Yankee in die der Hinterwäldler zurückgewandert, unter gehöriger Form dem Mississippi übergeben; der Yankee

selbst, in Ansehung der wahrhaft republikanischen Stoa, die er bei Vollziehung des Urtheils an Tag gelegt, auf eine feierliche Weise zu einem Go the whole hog cocktail*) geladen, eine Ehre, die er vollkommen zu würdigen schien, indem er in einer wohlgesetzten Rede dankte, in welcher er unter Anderem auch anfragte, ob ihm die achtbare Gesellschaft, von der eine Majorität durch solennen Beschluß so eben den größten Theil seiner Kaufmannsgüter außer Verschleiß gesetzt, nicht allenfalls zu einer Schullehrerstelle in ihren respectiven Heimathen zu verhelfen wüßte. Mich sollte es nicht wundern, wenn der Geselle noch vor dem Schlafengehen, vom Geiste ergriffen, uns mit einer Methodistenpredigt erquickte. Er scheint der rechte Mann dazu — so sind sie aber diese Yankees, ganz wie sie Halleck in seinem Connecticut schildert: —

— — — Apostates, who are meddling,
With merchandise, pounds, shillings, pence and peddling.
Or wandring through southern Climes teaching,

*) Go the whole hog cocktail. Ein tüchtiges Zechen.

The ABC from Webster's spelling-book,
Gallant and godly, making love and preaching,
And gaining by what they call Hook and Crook.
And what the moralists call overreaching,
A decent living. The Virginians look
Upon them with as favourable eyes,
As Gabriel on the Devil in Paradise.

Ein Hurrah der hochachtbaren Mistreß Howard, brüllte es nochmals herauf, als der Knäuel sich der Gentlemens-Kajüte näherte; — und dann wurde es ruhiger. — Ich hatte nämlich die Bären eingeladen, Eines auf die Gesundheit der Mistreß Howard zu leeren, und den Steward angewiesen, den Cocktail auf meine Rechnung zu bringen. Mistreß Dobelton, deren Gatte als Sekretär einer Temperanzgesellschaft fungirt, schnitt freilich Gesichter, aber mir machte es wahrhaft Vergnügen; für mich hat es immer einen besondern Reiz, unvermuthet unter diese wilden, aber kräftigen Sprößlinge der Natur und unserer Freiheit geworfen zu werden, die da aufschießen, stolz, kraftvoll, ungebeugt, Väter kräftiger Geschlechter; diese Pioneers des Westens, die den Boden für unsere Kinder und Kindeskinder, für kommende Geschlechter

ebnen, die Wälder lichten und zu Fluren umgestalten. Ein paar Dollars, liebe Louise, auf diese Weise geopfert, sind wahrlich nicht weggeworfen, sie werden zur Kette, die uns an diese unsere Mitbürger knüpft. Uns wahrlich, sie sind nicht die schlimmsten. Und sollen wir sie nicht zu uns heraufziehen?

II.

Nachtgedanken.

Wir waren mitterweile la Côte des Allemands *) vorbei, rasch der des Acadiens zugefahren. Die Nacht war so kühl, so erfrischend; wir hatten einstimmig beschlossen, unser Souper auf das Verdeck bringen zu lassen. So saßen wir mit einem halben Dutzend beigezogener Gentlemen, unter denen zwei Franzosen, eine geraume Weile an der mit leichten Erfrischungen besetzten Nachttafel; — die traulich leichte Unterhal-

*) La côte des Allemands, acht Stunden oberhalb Neworleans, am rechten Mississippi-Ufer. — Die Nachkommen dieser Deutschen bauen Reis und Gemüse für den Markt der Hauptstadt. Einige haben bedeutende Zuckerpflanzungen.

tung schien uns allmählig sanft zur Ruhe wiegen zu wollen — als unser schwimmendes Haus plötzlich einen Stoß erhielt, der alle Fugen des gewaltigen Baues durchdröhnte, und die Gläser und Bouteillen wie Kartenhäuser an einander warf. Die beiden Franzosen flogen wie Bälle von ihren Sitzen, unsere Damen wechselten die Farben und lächelten, aber auf eine Weise, die verrieth, daß, obwohl vorbereitet auf solche Warnungen des Flußgottes, das Herz doch ein wenig zu klopfen begann. Der Scherz war auf einmal gewichen, und die Stimmung Aller solenn geworden.

Es ist immer eine eigene Empfindung, die uns bei solchen Gelegenheiten anwandelt; ein Gefühl, dessen sich auch der Stärkste nicht erwehren kann, zwingt sich ihm wider Willen auf, so wie er gewahr wird, daß seine Kraft hier ihre Schranken hat, daß er sich einer unsichtbaren Gewalt anvertraut, die nicht mit sich spielen läßt. Wie wir so saßen zwanzig Fuß über den grollenden Wogen, die schäumend zu uns heraufbrausten, und hinabschauten in den dreihundert Fuß tiefen Strom, und wieder hinüber in die reichen Gefilde, die sich in meilenweiter Entfernung von den

Ufern hinabsenken, erschien uns die Macht des Flußgottes, der seine gewaltigen Wassermassen hoch über den Schranken der Erde dem alles verschlingenden Golfe zurollt, wahrhaft furchtbar, und die Stille, die eintrat, hatte einen Anklang vom Schauerlichen. Erst beim Anblick eines feuersprühenden Dampfschiffes, das pfeilschnell in einiger Entfernung herabschoß, wurde die Stille unterbrochen und der tief gehobene Athem der Meisten verrieth die Erleichterung, welche der Anblick des brausenden Dampfers ihnen gewährte. — Es war wirklich ein wohlthuender Anblick; ein gewisses behagliches Gefühl von Sicherheit kehrte allmählig auf die Gesichter zurück, und mehrte sich, wie abwechselnd Barken, Flach- und Kielboote in Vorschein kamen, mit Wachfeuern auf ihren Verdecken, die ihren rothen Widerschein recht malerisch über den endlosen Wasserspiegel hinwarfen, um die Feuer herum gruppirt gellende Bootsleute, die ein westliches Lied sangen.

Ja, es ist ein herrlicher Strom dieser Mississippi! die Erde scheint sich zu neigen vor dem gewaltigen Riesen, der stolz auf sie herabblickt, die Gefilde zurück zu weichen und in die Tiefe zu versinken. Sie sind

herrlich dieſe Gefilde, würdig von einem Meiſterpinſel dargeſtellt zu werden, aber ſie treten in Schatten vor dem Strome ſelbſt. Der Halbmond hat ſein Silberlicht ausgegoſſen über ſie, vielleicht die jüngſten Kinder der ſchaffenden Natur, ein blaßgrauer, zauberartiger Schleier iſt über die ganze wunderbare Landſchaft hingebreitet, in dem ſich das Himmelsgewölbe zu ſpiegeln ſcheint. Nur hie und da einzelne Punkte, die ſich erheben im gloriöſen Farbenſchmelz des wunderbaren Mondlichtes; dann wieder der Feenſchleier, und in weiter Ferne die wie Bronzemauern aufgethürmten Cypreſſenwälder. Einige leichte Flocken von Silber ſind über das Himmelsgewölbe hingeſprenkelt, kein Lüftchen bewegt ſie; im Weſten iſt die goldene Röthe in das lichte Apfelgrün verſchmolzen, über uns der Aether in ſein tiefſtes Blau gehüllt — die Sterne zittern wie beſchämt vor der Nachtkönigin, deren Strahlen im Oſten ſo mild und hehr erglänzen. — Nur hie und da ſchimmern uns Lichtpunkte von den Ufern entgegen — wie Irrlichter tanzen ſie an uns vorüber, und hellen auf einige Augenblicke die Gruppen von Orangen- und Citronenbäumen auf. Sie kommen aus den hellen Fenſtern der Pflanzer-

wohnungen, die hinter den Baumgruppen versteckt sind. Es sind vielleicht wache Väter oder Mütter, die ihren Kindern oder Enkeln die Schicksale ihrer Groß- oder Urgroßväter erzählen, die von der Gefahr, mit welcher der Strom sie bedroht, auch nicht die leiseste Ahnung haben, und die doch so leicht, so furchtbar über sie hereinbrechen kann; die Kinder horchen, schütteln ungläubig die Köpfe, wie Kleine, die Ammenmährchen hören. Ja, sie sind schwer zu glauben, schwerer zu schildern, die Drangsale, die unsere Voreltern auszustehen hatten, die ersten Siedler dieses unseres Landes. Diese nun waren ursprünglich Deutsche, die unter der Anführung irgend eines schwedischen oder holländischen Barons importirt worden, um dem berüchtigten Law sein neues Herzogthum am Arkansas zu bevölkern. Um Zucht und Ordnung unter ihnen handzuhaben, hatte man ihnen auch eine Compagnie Dragoner beigegeben. Das Kartenhaus der Mississippi-Gesellschaft zerstob gerade, als die tausend Unglücklichen in den weg- und steglosen Wildnissen am Arkansas angekommen waren, und ihrer wurde natürlich mit keiner Silbe weiter gedacht. Neun Zehntheile starben und ver-

darben in den Wäldern und auf dem Wege den Miſſiſippi herab; dem elenden Ueberreſte gelang es bis nach New-Orleans ſich hinabzuſchleppen, wo ſie endlich die Erlaubniß erhielten, zwanzig Meilen oberhalb der Stadt ihre Hütten zu bauen. Und ſie bauten ſie in Elend und Noth, kämpfend mit Fluthen und Alligatoren und Gewürme; aber ihre Kinder und Kindeskinder genießen die Früchte und leben im Ueberfluſſe unter der ſegensvollen Aegide der Freiheit.

Ah! es mußte vor hundert Jahren furchtbar in dieſer Stromregion ausgeſehen haben! Wir am Red-River und unſere Nachbarn am Mittel-Miſſiſippi, können uns noch eine ſchwache Vorſtellung von dem Chaos bilden, in dem das ganze Nieder-Louiſiana damals wie begraben lag; aber es iſt immer nur eine ſchwache Vorſtellung, da der Strom weiter oben, bei aller ſeiner Gewalt doch wieder in der höhern Landſchaft ſeinen Meiſter findet, den er nur bei ſehr hoher Fluth auf einige Zeit niederhält. Das untere Louiſiana jedoch war ihm beinahe ganz botmäßig; dieſelben Ufer, die uns nun ſo bezaubernd anlachen, eine Waſſermaſſe von Schlamm und Sumpf, darüber hingeſchichtet Millionen koloſſaler Baumſtämme, die

häufig den Lauf des ungeheuern Stromes selbst hemmten, und seine Gewässer mit furchtbarem Getöse über das ganze Land hinrollen machten. — Nur das schrille Geschrei der Millionen Wasservögel, das Gebrülle der Bullfrösche und Alligatoren unterbrach das schauerliche Tosen der Fluthen. — Ja, auf diesen entsetzlichen Ufern seine Hütte zuerst hingebaut zu haben; das will etwas bedeuten; dazu gehörte eine eiserne Seele. Das ist ein Denkmal von Manneskraft, auf welches der Franzose stolz seyn kann. Schlachten zu gewinnen, Reiche über den Haufen zu werfen unter einem allgewaltigen Führer; Länder zu verheeren; Völker in das Joch zu schmieden, wahrlich dazu braucht es keinen starken Nationalgeist, keine außerordentliche Kraft. Das treffen die Hunnen und Tartaren und Turkomannen eben so wohl, noch besser. Unter einem Attila, Timur, Soleyman trafen sie es auch. Aber als schaffender Geist sich in die furchtbare Einöde einer Wasserwüste hinsetzen, mit der Natur ringen, mit der Wildniß, Hitze, Kälte, den Fluthen streiten und ausharren im Kampfe, den kein Zeitungslob auf die Nachwelt bringt, das ist ein Funke Prometheus'schen Feuers — das ist wahre

Manneskraft. Und würden die Franzosen kein anderes Denkmal hinterlassen, als die Elemente der Kultur in Louisiana, diese allein wären hinreichend, ihre Manneskraft und Ausdauer glänzend zu erhärten; denn wohlgemerkt, die Geschichte der Ansiedelung dieses westlichen Egyptens durch die französische Regierung weiset eine Menge von Thorheiten, Mißgriffen und Leichtsinnigkeiten nach, die mehr die Einfälle eines Aberwitzigen, denn Maßregeln einer aufgeklärten Verwaltung zur Begründung einer Kolonie genannt zu werden verdienen; aber zum Glück war der Geist der französischen Ansiedler stärker, als der Leichtsinn ihrer Machthaber, und diesem Geiste gelang es endlich, trotz der unbeschreiblichen Hindernisse, die Natur und Gewaltige ihm in den Weg legten, den Grund zur Civilisation eines Erdtheiles zu legen, der sicherlich in der künftigen Weltgeschichte eine der größten Rollen zu spielen bestimmt ist.

Nein, der Franzose ist nicht der tanzend leichtfertige Johnny Crapaud, als welchen ihn der grobkörnige John Bull der Welt gern zum Besten geben möchte, und wenn er nicht ganz das ist, was Uncle Sam und John Bull sind, und er ist es nicht, was

Kraft des Willens und ſtarre Ausdauer anlangt, ſo hat er doch wieder eine Tugend, die ihr nicht habt, eine Tugend, die eure kalten Quäckertugenden ſo ziemlich alle aufwiegt, und die ein wahrer Götterfunke iſt. Es iſt die Tugend großer, erhabener Empfindungen, rein menſchlicher Regungen. Wohl waren es Tage der Wehmuth, die Tage von Achtzig und Einundachtzig, in denen die Väter der neuen Freiheit hinüberſchauten nach Oſten, mit Herzen, die Harren und Hoffen ſchier krank gemacht hatten! Ihre Arme waren beinahe erlahmt, ihre Schwerter ſtumpf geworden im fünfjährigen Kampfe. Sie ſtritten wie Männer; aber auch Männer unterliegen endlich der Uebermacht; und ſie war furchtbar, dieſe Uebermacht. Da erhob das edle Frankreich ſeine kräftige Stimme, und reichte brüderlich ſeine Hand dem matten Schwimmer, dem todesmüden Kämpfer. Daß damals die dreizehn Sterne ſiegreich auf dem umwölkten Himmel hervortraten, mögen wir immerhin, ohne der eigenen Größe im Geringſten Abbruch zu thun, der großen Nation mit danken; ja die Menſchheit mag es ihr mit danken. —

Ah wie manche Königs- und Fürſtenenkel,

vielleicht Söhne, werden sich einst in dem Schatten dieser Freiheit laben, sie segnen, diese unsere göttliche Freiheit, die ihren Vätern jetzt ein Gräuel ist! —

Doch der Mond ist hinter den westlichen Wäldern verschwunden, die Landschaft ist bereits im Schlafe begraben; es ist Zeit zum Aufbruche. Wir sind la côte des Acadiens *) vorbei. Wie zauberartig sich der matte Silberstreifen hinaufzieht gegen Norden! Es sind die Cypressenwälder in den letzten Mondesstrahlen aufgehellt. Eine wunderbare Dunkelhelle; sie erglänzt wie der Mondregenbogen so mild, wie das Auge der Vorsehung, das wir im Weltlaufe erschauen! Vielleicht derselbe Silberstreifen, der einst

*) La côte des Acadiens, zwanzig Stunden oberhalb Neworleans, ursprünglich durch französische Canadier oder vielmehr Acadier kolonisirt, die während des Krieges von 1756, ungeachtet der ausdrücklich im Utrechter Frieden bedungenen Neutralität dieser von Frankreich an England abgetretenen Provinz, von dem letztern aufgefordert wurden, die Waffen gegen ihre Landsleute zu ergreifen, und als sie sich standhaft weigerten, sofort aus Acadien (Nova Scotia) vertrieben wurden. Sie irrten mehr als sechs Jahre in den Wäldern umher, verfolgt von den Britten, und nur ein geringer Ueberrest entkam nach Louisiana, das im Frieden von 1763 gleichfalls von Frankreich an Spanien abgetreten worden.

den armen Acadiern auf ihrer troſtloſen Wanderung geleuchtet, als ſie vor achtzig Jahren dreitauſend Meilen von den Küſten von Nova Scotia ihren dornenvollen Pfad herabſuchten. Es waren zwölftauſend Familien, die auf des zweiten George und ſeiner Tories Gebot aus ihrer Heimath, von ihren Herden, aus ihren Hütten geriſſen wurden, weil ſie nicht gegen ihre Väter, ihre Brüder, ihren angebornen König Louis-Quinze ſtreiten wollten.

Mitten im Winter wurden ſie aus den Thälern, den Fluren und Feldern vertrieben, die ihre Hände der Wildniß entriſſen hatten. Männer, Weiber, Greiſe, Mädchen und Säuglinge wurden ohne Schonung über die Grenzen ihres eigenen Landes geworfen, mit Bluthunden gehetzt. Tauſende erfroren, verſchmachteten, wurden von wilden Thieren aufgefreſſen. — Nur elende Ueberreſte waren ſo glücklich, über die Seen und Illinois herab an die Ufer des Miſſiſippi zu gelangen, den ſie auf elenden Flößen herabſchwammen. An ſeinen Ufern und in den Attacapas fanden ſie endlich bei ihren Landsleuten und den Spaniern Hülfe, und ein Plätzchen, um ihre müden Gebeine niederzulegen.

Wie wunderbar doch die Wege der Weltordnung sind! Noch vor achtzig Jahren war unser Land ein vergessener Erdwinkel, bewohnt von einigen hunderttausend Familien armer Kolonisten, auf die selbst ihre Landsleute mit Stolz und Verachtung, als eine ausgeartete Race, herabsahen, ein weniger denn Anhängsel des großen europäischen Staatensystems, selbst von Britten als Auswurf betrachtet, und nicht viel besser behandelt, von der übrigen Welt kaum gekannt. Wer hätte damals, als diese armen französischen Acadier von Britten aus ihren Hütten getrieben, und amerikanisch-brittische Kolonisten zur Hälfte in Thierfelle gekleidet, unter den Webbs gegen den französischen Montcalm fochten, weil es ihre Herren in Deutschland thaten — wer hätte damals wohl vorausgesagt, daß dieselben verachteten Kolonisten einige zwanzig Jahre später ein Reich gründen würden, das in weniger denn sechzig der Stolz des Menschengeschlechtes werden, das dem mächtigen Mutterlande die Spitze bieten, siegreich zweimal bieten würde, nun den mächtigsten Nationen furchtlos bieten könnte, dürfte? Noch sechzig Jahre, und dieses Reich steht vielleicht weltbeherrschend, und als jener heilsame

Gegendruck, den die Weltordnung in ihrer physischen und moralischen Einrichtung zum Prinzip angenommen hat, gegenüber dem großen nordischen Kolosse, der eben so dunkel, nur ungleich rauher und wilder hervorgegangen aus den eisigen Steppen des Nordens, durch Niederlagen und Siege, über Trümmer und Leichen, vorwärts geschritten ist, und seine Riesenarme nun drohend, nun kosend, aber mit fester Zuversicht über das in seinen Freiheitswehen zuckende Europa ausspannt. Ei, sie ringt, die arme Jungfrau Europa, sie ringt nach Kräften, nach der neuen Geburt; sie glaubt, sie wird sie erringen, die herrliche Tochter, glänzender, strahlender als wir; aber sie vergißt darüber des furchtbaren Riesen, und die Sonne geht ihr unter im Westen, und die schwächende Dämmerung überfällt sie, und die Nacht bricht ihr herein, während bei uns die helle Morgenröthe auftaucht!

Doch die Abendlüfte wehen feuchter. — Wie? die Glocke hat zwölf geschlagen!

„Du hast wunderbare Nachtgedanken, George?“ lispelte Louise, wie wir dem Zug der Damen folgten, die ihrem Saale zuschlichen.

„Sage vielmehr kosmopolitische. Aber, wer sie

an einem ſolchen Tage, und ſolche Umgebungen vor Augen, nicht hat, liebe Louiſe — weſſen Herz ſich da nicht öffnet, wahrlich, der müßte ein — Jared Bundle ſeyn.“

„Noch einen Kuß, liebe Louiſe, und gute Nacht! Morgen ſind wir bei Richards.“

III.

Irrthum über Irrthum.

Ein herrlicher Morgen! Die reichen Ufer von Point-Coupé *) ſchimmern uns entgegen, die von Baton-Rouge **) ſchwinden rechts an uns vorüber, die Sonne ſteigt glühend roth hinter den bunt bemalten Häuſern des Städtchens herauf, und in ihren Feuerſtrahlen tauchen die wunderbaren Waldpartieen dieſer üppigen Stromregion, abwechſelnd mit Pflanzungen, nach einander auf, und gleiten an uns vor-

---

*) Point-Coupé, eine der reichſten Anſiedelungen am weſtlichen Miſſiſſippi-Ufer vierzig Stunden von Neworleans.

**) Baton-Rouge — Stadt am rechten Ufer; fünfundvierzig Stunden von Neworleans.

über, ſo hell, ſo glänzend, ſo friſch! wie — wie — meine liebliche Louiſe. Wir fahren in die Stromkrümmung oberhalb Point-Coupé ein, und erblicken hier zuerſt eine Partie der üppigen Natur in ihrer ganzen grandioſen Wildheit, ein Chaos von Platanen, Magnolien, Liquidambar-Cederbäumen, durch ungeheuere Lianen in ein Ganzes verwoben. Die Stämme ſtehend, liegend, im Fallen begriffen, hie und da eine ſchwache Weide mit zerriſſenen Aeſten, ihre langen hängenden Zweige in der Morgenluft wehend, wie die wildflatternden Haare eines zerzausten alten Weibes; nur der ſchwarze Bohnenbaum mit ſeinen tauſend Dolchen und Dornen, und die glorreiche Liveoak mit ihren knotigen Armen ſtehen feſt und kraftvoll da. Ein ſolcher Anblick erhebt, ſtärkt. Man fühlt ſich kräftiger, ſtärker auf Gottes verjüngter Erde. „Siehſt Du, Louiſe, jenen Kranz herrlicher, immergrüner Eichen, der vorgebirgartig in den Strom herausſpringt? Unter ihm iſt der Hafen, dem wir zuſteuern.“

Meine Worte verhallten im Donner eines Geſchützes, das ſo eben losgebrannt wurde; ein zweiter, ein dritter Schuß folgt; der Ploughboy rudert dem

Ufer zu. Da iſt ſie, die freundliche Pflanzung, beſcheiden wie das Pfarrhaus eines Landpredigers im alten Virginien, und eben ſo wohnlich und bequem. Das Dach iſt wie mit Zangen zwanzig Fuß herabgezogen, über die Gallerien, die längs dem Hauſe hinlaufen. Die Eckzimmer zu beiden Seiten ſind wunderliebliche Verſtecke, liebe Louiſe! — Recht paſſend ließ er eine der rieſigen Liveoaks am linken Flügel ſtehen, und der rechte iſt durch eine Gruppe von Tulpen, Feigen und Orangebäumen vor den Strahlen der Sonne geſchützt.

Das iſt alſo Clara? Das iſt ſie?

Louiſe fixirte das Weibchen meines Freundes ſtreng, examinatoriſch durch ihr Augenglas, ließ dann das Lorgnon ſinken, und ſah mich fragend an. Die Wahrheit zu geſtehen, ſo ſchien mir die Mistreß gleichfalls ein wenig kalt, ja mehr als kalt, erfroren, wenn ich ſie mit der reizenden Ungeduld verglich, die ſie vor acht Wochen ſo unnachahmlich kleidete. Sie ſchreitet ſo ſtattlich, am Arme Richards, dem Landungsplatze zu, als ob wir mit einer Ladung Mehl oder Wolldecken kämen, behufs ihrer Neger. Sie hebt mit beinahe faſtidiöſer Grazie ihr Lorgnon und

muſtert uns. Louiſe ſah mich wieder fragend an. Abermals donnern drei Schüſſe, und Richards läßt ein Willkommen hören. Maam iſt aber noch immer ſteif und kalt. Jetzt ſind wir im Hafen; die Landungsbrücke fällt.

„Willkommen, liebe Freunde!“

„Willkommen, lieber Landſtreicher!“ lacht mir Clara zu, die ſich kaum Mühe nimmt, unſerer Suite einige aber nicht ſehr tiefe Knickſe darzubringen, und dann auf mich zutrat. Ich hatte kaum noch Zeit, von unſerer Reiſegeſellſchaft Abſchied zu nehmen, und den Schiffsleuten ein kleines Andenken zu hinterlaſſen, als ſie mich bereits mit tauſend Fragen beſtürmte.

„Aber ſagen Sie mir, mein lieber Howard, was Richards vor hat. Da kömmt er heute zwei Uhr Morgens wie der Sturm angefahren, und alle Leute müſſen ſogleich auf, und Zimmer müſſen gelüftet, Betten zurecht gerichtet, Geflügel und der Himmel weiß was abgeſchlachtet werden, kurz eine Konfuſion wurde angerichtet, als ob der achte Jännerheld *) bei

*) Achte Jännerheld. General Andrew Jackſon; die Schlacht bei Neworleans, in der die Engländer aufs Haupt geſchlagen wurden, wird bekanntlich jährlich an dieſem Tage gefeiert.

uns einkehren ſollte. — Wer ſind denn Ihre Geſellſchafter? — Sie kommen ja mit einer ordentlichen Suite.“

Mir ſchien es beinahe ſelbſt ſo, und ich ſah erſt jetzt, daß wir wirklich mit einem Gefolge ankamen, das irgend einen inkognito reiſenden Prinzen mit Glanz in der Welt auftreten ließe. Richards hatte den Arm meiner Braut ergriffen, Julie war dem perlhuhnfarbigen Franzoſen oder Creolen, was er war, anheimgefallen, und die Tante Duras hatte ſich einen allerliebſt chauſſirten und kravattirten Franzoſen als Lootſen beigelegt. Ich hatte die kleine Schwätzerin, die mich nun am Arme rüttelte.

„Aber mein Gott! ſo reden Sie doch, Sie ſind ja ein wahrer Stock. — Wer ſind denn dieſe Damen? Die jüngere iſt ein allerliebſtes Figürchen.“

„So?“ fragte ich trocken. — „Gefällt ſie Ihnen? Kennen Sie ſie denn nicht?“

„Wie werde ich auch?“ —

„Die alte Dame iſt die Madame Duras, die jüngere — “

Sie ließ mich nicht ausreden.

„Sehr bedeutende Creolen-Familie. Aber was

wollen die bei uns? Wußte nicht, daß Richards mit ihnen in besonderer Verbindung steht.“

Ich sah die gute Frau mit großen Augen an, und konnte nicht klug aus ihren Reden werden. Sie war so kalt; beinahe verdrießlich empfing sie ihre Gäste, und mit einem wahrhaften Yankee-Gesicht, als ob sie die Butterschnitten berechnete, und die Kaffeetassen, — denn unsere Creolen lieben den Thee nicht, am wenigsten des Morgens — die ihr das Dejeuner kosten würde. — Kaum hatte sie ihnen Sitze angeboten, und ihren schwarzen Dienstbeflissenen einige Weisungen zukommen lassen, als sie auch wieder an mich herantrippelte.

„Liebe Mistreß Richards,“ sprach ich etwas dringender, „werde Sie bitten — “

Sie aber ließ mich nicht ausreden, zog mich an der Hand, ohne sich eben sehr zu geniren, in das an den Salon anstoßende Nebengemach, wo sie begann:

„Aber, Sie ewiger Ueberall und Nirgends! Sagen Sie mir nur, ums Himmels Willen, wo Sie gesteckt sind? Wir glaubten alles Ernstes, Sie haben sich an eine unserer Karavanen angeschlossen, die mit Maulthieren hinüber nach Santa-Fe handeln. War ja

kein Sterbenswörtchen von Ihnen zu hören oder zu ſehen. Was haben Sie getrieben? Sie verdienen ja gar nicht, daß man Sie berückſichtige.“

„Das geht, das fließt, das iſt eine Strömung!“ Ich wußte nichts beſſeres zu ſagen.

Sie fuhr fort. „Ah! Sie verſtummen; die Schuld, das böſe Gewiſſen, die Schaam, Ihre Freunde ſo vergeſſen zu haben. O ihr Männer! Nun ſeyd ihr Feuer und Flammen, und in einer Stunde wieder ſo naß, wie grünes Holz.“

„Ein rechtes Hinterwäldler-Simile;“ bemerkte ich lachend.

„Nun, weil Sie ſich ſchuldbewußt finden, will ich Ihnen nur ſagen, daß Ihre Strafe nicht ſehr hart ſeyn ſoll; daß Ihr Loos hoffnungsvoller iſt, als Sie es verdienen; ja hoffnungsvoller — Sie ſehen mich groß an! und ſtaunen — hoffnungsvoller, ſage ich, mehr als Sie es verdienen.“

„Aber, liebe Mistreß Richards! wiſſen Sie denn nicht —.“

Ich konnte abſolut nicht zu Worte kommen, ſo ſehr ich mich bemühte, ihr Winke zu geben, die nöthig ſchienen! denn Louiſe war im nächſten Salon, und

konnte jedes Wort hören, und jede Bewegung des agirenden Dämchens ſchauen.

„Ich bitte Sie!“ brach ſie wieder aus — „laſſen Sie mich meine Strafpredigt vollenden, und Ihnen nur kurz den Troſt geben, daß Ihr Stern heller zu leuchten beginnt.“

„Heller zu leuchten? — Stern?“ fragte ich noch immer unwiſſend, denn welcher achtundzwanzigjährige Ehemann erinnert ſich wohl der Liebesbagatellen der letzten zehn Jahre, am Tage nach der Hochzeit; oder hat mehr denn eine Idee im Gehirn?

„Und Ihr Herz ſagt Ihnen nichts?“ verſetzte ſie piquirt.

„Kein Sterbenswörtchen.“

„Kein Sterbenswörtchen?“ rief ſie erſtaunt — „Howard, kein Sterbenswörtchen? Sagt Ihnen Ihr Herz wirklich nichts?“

Allein ſie war ſo verblüfft, ſah mich ſo unwillig, mit ſo großen Augen an, daß ich ordentlich in Verlegenheit gerieth. Endlich kam Richards zu meiner Erlöſung; aber als er ihre Hand ergriff, und ſie der Thüre zuführte, warf ſie mir noch einen langen, unwilligen Blick zu.

Ich war kaum ihr nach in den Salon eingetreten, wo ſie Richards erſuchte, ihren Gäſten die Zimmer zur allenfalls nöthigen Morgentoilette anzuweiſen, als ſie wieder auf mich zutrippelte, und mir recht böſe in das Ohr flüſterte:

„Und Ihr Herz ſagt Ihnen nichts von Emilie Warren?“

„Kein Sterbenswörtchen;“ war wieder meine Antwort.

Sie ſtand erſtarrt — ſprachlos, und kam erſt zur Beſinnung, als Richard ſie beinahe ungeduldig mahnte, die Damen nicht länger warten zu laſſen. Nun erſt nahm ſie die Tante und Julien bei der Hand, und führte ſie aus dem Salon, aber ſo bitterböſe, daß Beide ſicherlich keine ſehr hohe Idee von der Gentilität ihrer neuen Wirthin in dem Augenblick hatten.

„Aber Richards,“ fragte ich, „was iſt's doch mit Deiner Frau? — Was gibts? ſo ſage doch!“

„Sogleich, lieber Howard; erlaube mir nur, zuerſt Euch in die Zimmer einzuführen.“

Und ſo ſagend reichte er meiner Hälfte den Arm, und wir betraten die beiden Eckzimmer der Gallerie,

in die er nun Louiſe mit aller Galanterie eines echten Virginiers inſtallirte, und ſich dann entfernte.

„Recht niedlich, dieſe beiden Zimmerchen — nicht wahr, Louiſe? — Allerliebſt, als wenn das Hell-dunkel mit den Lichtſtreifen, die durch die Jalouſien und erbſengrünen Vorhänge einfallen, für Leutchen wie unſer eins, berechnet wären. Eine ſchwellende Ottomane im zweiten Zimmer, mit zwei allerliebſten Bettſtellen — nur ſind ſie auf zwei verſchiedenen Seiten.“

„Wirklich, allerliebſt!“ bemerkte Louiſe.

Meinen Arm um die Holde geſchlungen, beſahen wir uns flüchtig das Enſemble der Einrichtung, die, meinte Louiſe, in etwas durch das pompadourrothe Sopha im erſten Zimmer geſtört würde, und waren im Begriff, uns auf der Ottomane niederzulaſſen.

„Aber Richards!“ ließ ſich wieder die Stimme der Mistreß im Sopran hören, „das geht abſolut nicht. Du weißt, dieſe Zimmer ſind der Lieblingsaufenthalt der Tante Houſton. Miß Menou wird die Güte haben — “

Und mit dieſen Worten öffnete ſie die Thüre.

„Bless us!“ *) rief sie, entsetzt auf ihren Ehemann zurückprallend.

„Bless us!“ rief sie nochmals.

Ich stand mit Louisen Arm in Arm, und schaute sie verwundert an.

„Bless us!“ rief sie das dritte Mal. „Was ist das?“

Ich lachte laut auf. — Nicht so Louise, die ihr Köpfchen an meiner Brust barg. Richards hatte seinem feinen Weibchen einen kleinen Streich gespielt und ihr auch kein Wörtchen von dem, was vorgefallen war, gesagt. — Sie hielt mich noch immer für den achtundzwanzigjährigen, auf der Mädchenschau umherziehenden Junggesellen.

„Maam!“ sprach ich lachend — „alteriren Sie sich nicht — ich habe die Ehre, Ihnen Demoiselle Menou aufzuführen, wie sie sich gestern nannte; heute hat sie das unaussprechliche Glück, Mistreß Howard titulirt zu werden.“

„Bless us! Seine Frau!“ rief sie abermals, den

*) Bless us. Gott segne uns — sey bei uns!

zweifelnd fragenden und ein wenig wüthenden Blick auf den armen Ehemann richtend — das Wort blieb ihr noch halb im Munde ſtecken. Ich führte Louiſen einen Schritt näher der grollenden, aber lieblichen Freundin zu.

„Es wird nun wohl nicht anders ſeyn;“ ſchaltete Richards mit einem wahren Protokollgeſichte ein.

„Und habe ich nicht gut gewählt, meine vortreffliche Dame?“ fragte ich lachend, während mir Louiſe den Mund zuhielt.

„Alſo wirklich Mistreß Howard?“ rief ſie nochmals mit einem Blick auf den armen Richards, als wollte ſie ihm ſofort den Hals umdrehen.

„Es wird nun ſchon nicht anders ſeyn;“ wiederholte dieſer mit demſelben Faunsgeſicht.

„Böſewicht!“ ſchalt Klara.

„Sie ſind es Beide, theure Maam!“ bekräftigte Louiſe mit einem ſeelenvollen Blicke, und ihre glockenhelle Silberſtimme ließ ihr Engliſch mit dem leichten franzöſiſchen Anklange ſo wunderlieblich tönen, daß Klara's Augen hell aufleuchteten. Nun erſt richteten ſich ihre Blicke ausſchließend auf ſie, einen Augenblick forſchend, ſpähend, ſcharfdurchdringend; aber wie der

Sonnenstrahl die Nachtschatten zerstreut, so erglänzte auch das Gesicht des wirklich lieblichen Weibchens, und in auffallender Freude schloß sie die Braut in ihre Arme.

„Zur Strafe will ich sie Ihnen nun entführen, und sie für mich behalten. Wahrlich, Sie sind ja den lieben Engel nicht werth.“

„Für welches Entführen sie Ihnen schwerlich Dank wissen wird,“ versetzte ich, dem die Störung einigermaßen ungelegen kam. Doch die Beiden waren bereits in der Thüre verschwunden.

Der Scherz war recht artig durchgeführt, und freute mich um so mehr, als darin eine leichte Strafe für Klaren lag, die ihr gar nichts schaden konnte; denn auf alle Fälle hatte sie die kleine Verrätherin gespielt.

„Doch wer kommt da? Wen haben wir hier? Bei Jove! Es ist Doughby, der in seinem Tandem angerollt kommt, so ernst, so feierlich, so hausvatermäßig! Wie doch der liebe Ehestand die Menschen umwandelt! Dieser Doughby, erinnerst du dich, Richard? er fuhr nie anders als im gestreckten Galopp mit einer Koppel halbtoller Bullenbeißer, die alle Katzen re-

bellisch machten. Nun sitzt er so kleinlaut in seiner Gig, als ob der Sheriff*) seine Liegenschaft unter dem Hammer hätte. Ordentlich wehmüthig sieht er darein."

Wir waren dem armen Jungen auf die Piazza entgegen gegangen.

Er sprang nicht, wie sonst, mit beiden Füßen aus der Curricle, sondern hob bedächtlich das Spritzleder, und warf halb mürrisch dem herbeieilenden Neger die Zügel seines Braunen zu.

„Ah, Mister Howard! Sie auch wieder einmal bei uns?"

Die Worte waren nicht im freundlichsten Tone gesprochen. Etwas wie tückischer Unmuth lagerte auf dem Gesichte, und spielte wie trotzend um seine Mundwinkel herum. Ich aber war in der besten Laune von der Welt.

„Doughby!" rief ich ihm zu, „Ihr seyd ja so ernst wie ein Major, der sich zum Kriegsgericht niedersetzt.

---

*) Sheriff. Bekanntlich liegen diesem Oberbeamten die Vollziehungen gerichtlicher Urtheile, so wie die Verkäufe von gerichtlich feil gebotenen Liegenschaften ob.

Wo fehlt es? Ach, der liebe Eheſtand? Erlaubt mir, Euch meinen Glückswunſch darzubringen.“

Doughby's Brauen zogen ſich zuſammen, und die Stirne runzelte ſich, und die Mundwinkel begannen noch trotziger herabzuhängen. Er glotzte mich mit ſeinen, nichts weniger als lieblichen, halb iriſchen Augen an.

Ich fixirte ihn: — „Wahrlich ſeltſam! Der liebe Honigmond, ſcheint es, hat da nicht zweimal ſüß angeſchlagen.“ — Richards winkte mir, zupfte mich.

„Wenn Mister Howard mit ſeiner Anſpielung auf mich zielt,“ grollte Doughby, und ſeine Stimme glich nicht übel dem entfernten Rollen des unterirdiſchen Donners, „ſo muß ich mir eine ſolche Anſpielung verbitten.“

„Auf Euch anſpielen, Doughby? Ihr Euch eine Anſpielung verbitten?“ rief ich in demſelben muthwilligen Tone. „Was meint Ihr wohl, mein guter Junge?“

Ich war, wie geſagt, in der herrlichſten Laune. Mistreß Richard trat ſo eben zwiſchen uns.

„Einen guten Morgen, Maam! — Aber ſage nur,“ knurrte er mir wieder ſeitwärts zu, „daß ich

keine Anſpielung leide, bei G—tt! von wem, und wer er immer ſeyn möge.“

Die Geſchichte wurde mir doch etwas zu rund. Der Plebejer hat, ſcheint es, Luſt, mir ein wenig auf den Puls zu fühlen. Nun, mit dem wollen wir auch noch fertig werden.

„Keine Anſpielungen, lieber Doughby!“ lachte ich in demſelben muthwilligen Tone. „Was nennt Ihr denn eigentlich eine Anſpielung? Gebt mir eine Erklärung, eine Reaſon, wie es Shakespeare hat. — Die Reaſon, guter Junge.“

„G—tt v—e Euern Shakespeare!“ rief der unäſthetiſche Doughby, der nun ernſtlich wild zu werden Miene machte.

„Halt, Doughby!“ rief Richards, indem er dem Tollen die Finger auf den Mund legte; „halt! es gibt hier Mißverſtändniſſe, die zu unangenehmen Erörterungen führen dürften.“

„Ich ſage nur,“ wiederkäute Doughby, „daß ich keine Anſpielungen leide.“

„Mißverſtändniſſe, die zu unangenehmen Erörterungen führen — keine Anſpielungen leiden —“ ſprach ich etwas ernſter. „So ſage doch nur, Ri-

chards, was das Ganze ſoll; Du wirſt mir doch nicht zumuthen, daß" —

„Halt ein!" rief Richards nochmals, „was ich Dir hinſichtlich Doughby ſchrieb, war bloßer Scherz."

„Scherz," ſchnaubte Doughby. — „Und wer erlaubt ſich, Scherze über mich zu ſchreiben?"

„Ich, mein Allgewaltiger!" lachte Clara, die vor den Vierſchrötigen hintrat, und eine ſeiner Rieſenfäuſte ergriff, die er ihr aber wieder entzog. In dem Augenblick hätte er recht gut einen gereizten Büffelſtier vorſtellen können, der noch unſchlüſſig iſt, an welchem ſeiner Gegner er zuerſt ſeinen eiſernen Schädel probiren ſoll. Clara nahm den Ungezogenen nochmals beim Arme, drehte ihn herum, und hieß ihn ſein angenehmſtes Feiertagsgeſicht anthun, und ſofort Mister Howard ſeine beſten Wünſche zur geſtern vollzogenen Vermählung darbringen.

Der Mann warf zuerſt den ſtieren Blick auf die holde Schwätzerin, der es vom Munde ging, als hätte ſie ein Viertelduzend Büchſen von der berühmten Palmyraſalbe verbraucht; dann maß er mich, ſprach aber kein Wort.

Ich lachte.

„Du lieber Himmel!“ rief sie, „haben Sie denn ganz und gar die Sprache verloren? Seyn Sie doch nicht gar so sehr halb Pferd, halb Alligator! — Können Sie nicht artig seyn? Sagen Sie mir nach — werth geschätzter Mister Howard! — ich gratulire von Herzen mit Schmerzen.“

„Und sollte es wirklich so seyn?“ fragte endlich Doughby. „Und Sie wären wirklich? —“

„Im Ehejoche, lieber Doughby, seit gestern, und zwar in einem so angenehmen Joche, als je ein zweibeiniges Lastthier getragen. Doch kommt mit in den Saal, wo ich Euch meiner Frau aufführen will.“

Und der Mann wurde auf einmal so freundlich, schüttelte mir die Hand so herzlich, und brach in einen solchen Schwall von Glückswünschen aus, daß es kein Ende mehr zu nehmen schien.

„Doughby!“ unterbrach ich ihn. „Wir bleiben heute, morgen und übermorgen hier, und gehen Samstags frühe auf meine Pflanzung ab, wohin Ihr mit geladen seyd. Richards und seine Frau gehen gleichfalls.“

„Topp!“ fiel Doughby ein. „Bin dabei — ist mir ohnehin so wunderlich; sag' Euch, ist aus mit

mir, werde es nicht mehr lange treiben. Wohl; kann nicht ſchaden, Eure Redriver-Bottoms*) zu ſehen — war es ſchon lange Willens."

„Iſt aus mit ihm;" lachte Richards — „wird es nicht lange mehr treiben — will aber doch noch die Redriver-Bottoms ſehen."

„Und nun kommt mit uns, will Euch meiner Frau aufführen."

Wir traten in den Saal, der aber leer war, die Damen waren auf ihren Zimmern, wahrſcheinlich mit der Morgentoilette beſchäftigt. Louiſe hatte ſich gleichfalls zurückgezogen, und zog mich natürlich wieder nach.

Wie ich in das helldunkle Kabinet eintrat, und ihr reizendes Bild in friſcher Jugendfülle ſüßſchmachtenden Verlangens mir entgegenlächelte; und ſie vor mir ſtand:

There stood the maid
Silent and motionless,
With eyes on the ground
Abashed by the reflection of herself.**)

*) Redriver-Bottoms. Flußniederungen, angeſchwemmtes, fettes Flußland, überhaupt jede fette Niederung.

**) The Beggar of Bethnal Green, Luſtſpiel von J. S. Knowles.

Und wie ihr Schwanenhals ſich zu mir herüberbog, und ihre lebenswarmen, ſchwellenden Arme ſich an die meinigen legten — dankte ich dem lieben Himmel, daß ich, ungeachtet meiner vierundzwanzig Körbe, mit meinem Kapital ſtrenge hausgehalten, und mit Ehren dem reinen Weſen unter die Augen treten durfte, das ſich mir ſo ganz mit Leib und Seele ergeben hatte. Ah, dieß iſt der eigentliche Punkt, der das Weib an den Mann knüpft, mit ehernen Banden, unverletzlichen Ketten, treu und für immer knüpft! Wenn ſie ihn auf der weſentlichen Seite, auf der Seite, wo er als Mann ſtark ſeyn ſollte, verächtlich, ſchwach, ſich in ihren ſüßeſten Hoffnungen getäuſcht findet — dann hilft kein Prieſterſegen.

Wir hatten Doughby, Alles um uns her rein vergeſſen, und ſaßen Arm in Arm, als ſich abermals die Thüre des erſten Zimmers aufthat, und Damen auf das Kabinet, in dem wir ſaßen, zugingen. Ich ſprang auf, und öffnete die Thüre. Es war Mistreß Houſton, und eine junge Dame, die den Schleier über das Geſicht fallen gelaſſen hatte. Die erſtere warf einen flüchtigen und erſtarrenden Blick auf mich, ſo wie ſie Louiſens etwas alterirte Geſtalt erblickte; die

andere zog ſich raſch aus dem Kabinette, in die Gallerie zurück. Ich ſah die Mistreß an, ein wenig betroffen, und die Wahrheit zu geſtehen, auch unwillig über die ſonderbare neue Fashion, Beſuche in den Zimmern abzuſtatten.

„Bless us!“ rief die Mistreß, indem ſie ſich kerzengerade vor mir aufrichtete — „wir ſind unrecht. — Wo iſt doch Mister Richards, wo die Mistreß?“ Sie ſchien mich nicht, ich ſie nicht zu kennen.

„Sie werden ſie wahrſcheinlich im Saale finden, Maam!“ war meine trockene Antwort.

Die Beiden, die unterdeſſen mit der Geſellſchaft eine Morgenpromenade hinter der Pflanzung angetreten hatten, kamen nun herbeigerannt.

„Tante, liebe Tante!“ begann Richards lachend. „Sie ſehen ja darein, als ob ſie unſern lieben Howard nicht mehr kennten!“

„Bless us!“ rief die gute Tante, mit einem Blicke in das zweite Zimmer.

„Ah, Mistreß Houſton!“ hob ich mit verbiſſenem Lachen an — „guten Morgen; es freut mich, Sie ſo wohl, ſo verjüngt, wieder zu ſehen.“

„Mister Howard —“ ſprach die Dame feierlich.

„Nimmt sich die Ehre, der achtungswerthen Mistreß Houston sofort seine Frau seit gestern aufzuführen.“

Und so sagend trat ich zurück, und führte Louisen der alten Dame auf.

„Demoiselle de Menou gestern, heute Mistreß Howard;“ fiel Richards ein.

„Louise de Menou, die, ich versichere Sie, Tantchen, ein küssenswerthes, liebes Weibchen ist;“ bekräftigte Klara, indem sie die neue Freundin herzlich umarmte.

Einen Augenblick kämpfte das Prinzip des Bösen sichtlich mit dem Guten in ihr. Man sah ihr an, daß es ihr Leid that, die herrliche Gelegenheit zu missen, uns in ihren Zirkeln zum Nachtische aufsetzen und kunstgemäß zerlegen zu können; aber das Prinzip des Guten trug nach einem kurzen Kampfe den Sieg davon.

„Also Ihre Frau?“ erwiederte sie zweifelhaft, wechselsweise Louisen und wieder mich messend.

„Gratulire von ganzem Herzen,“ fuhr sie in verbindlicherem Tone fort, der sich allmählig zum achtungsvollen steigerte, als sie die Hand dieser ergriff.

„Eine ſehr achtbare Familie, eine ſehr gute Familie, die de Menous und die de Duras, habe die Ehre, Madame de Duras zu kennen — eine ſehr bedeutende Familie, die Duras und die Menous — gratulire, Miſter Howard — eine ſehr bedeutende Familie.“

Und die gute Dame war auf einmal ganz umgewandelt, ſo umgewandelt wie es eine alte Ariſtokratin nur immer ſeyn kann, wenn die mit ihr in Berührung gebrachte vermeintliche Plebejerin ſich noch etwas mehr als ebenbürtig erweiſet; denn im Vorübergehen ſey es bemerkt, Miſtreß Houſtons Vater war zwar Mitglied der Aſſembly in Anapolis, *) aber ihres Großvaters Stammbaum und Wanderungsbüchlein ſollen nicht die allerreinſten geweſen ſeyn. Wir halten, Gott ſey Dank bereits ziemlich genaue genealogiſche Tabellen.

„Doch, wo iſt die andere Dame?“ Sie hatte ſich gewendet, als ich mit Louiſen vorgetreten, und wie abſichtlich den Schleier fallen laſſen.

*) Aſſembly von Anapolis. Repräſentantenkammer von Anapolis, wo die Regierung von Maryland ihren Sitz hat. Jeder Staat hat bekanntlich ein Haus der Repräſentanten, Aſſembly genannt — ein Senat, und als exekutive Behörde den Gouverneur.

„Wen meinſt Du?“ fragte Richards. „Miß Warren?“

„Miß Warren? Iſt ſie denn nicht Mistreß Doughby? Doch wo iſt Mister Doughby? Wo iſt er?“

Ich ſah mich nach ihm um; er war verſchwunden.

„Den wirſt Du ſchwerlich finden. — Er hat Reißaus genommen, ſo wie er die Chaiſe der Tante, und Emilien ſah, die nicht Mistreß Doughby iſt.“

„Nicht Mistreß Doughby? Aber Du ſchriebſt mir doch —“

„Ein Scherz, den ich auf Antrieb meiner Frau und der Tante mir erlaubte, und der auf eine Ueberraſchung berechnet war. Die Sachen haben ſich jedoch anders geſtaltet, und ich hoffe zum allſeitigen Beſten. Aber was Miß Warren betrifft, ſo iſt ſie noch ledig, die Heirath hat ſich zerſchlagen.“

„Zerſchlagen?“ wiederholte ich ſinnend — und mancherlei Gedanken traten mir vor die wirre Phantaſie. — In demſelben Augenblick kam auch die Miß Hand in Hand mit Klaren in das Zimmer geſchritten, wo Mistreß Houſton und meine Frau ſaßen. Sie ſchien mir um zehn Jahre älter geworden zu ſeyn, die lebensfriſche Elaſticität, die ihrem Auftritte etwas

tanzend Schwebendes verliehen, hatte einem matronenartig steifen Wesen Platz gemacht; auf dem Milch- und Blutgesichte hatte sich Etwas hingelagert, das wie Apathie aussah; die starre, intellektuelle Kälte der Nordländerinnen war vorherrschend. Ich begrüßte sie, und sie dankte mir so kalt, als wenn zwischen uns nie das Mindeste vorgefallen wäre. Ein wahres Marmorgesicht.

Ich hatte eigene Gedanken, als mich Richards die Gallerie hinabzog. Ich war acht Wochen nicht unter meinen Freunden gewesen, und während dieser kurzen Zeit hatte sich ein ganzes Nest von Mißverständnissen, Zerwürfnissen und wahrscheinlich neuen Fäden und Plänen geformt und zusammengesponnen, von denen ich nun einen kleinen Vorgeschmack erhalten sollte.

„Ich würde es recht gerne sehen," hob Richards an, „wenn wir die Tante bewegen könnten, mit Emilien zu Dir zu kommen."

„Wie! jetzt? Und Emilien mitnehmen?"

Der Vorschlag frappirte mich.

„Würde es nicht unzart erscheinen, lieber Richards, bei den Verhältnissen, in denen ich zu Emilien stand, und die, obwohl bloß momentan —"

„Verhältniſſe, in denen Du zu Miß Warren ſtandeſt — Verhältniſſe, George! Du meinſt doch nicht die leichte Aufwallung, in die Du bei Deinem letzten Hierſeyn geriethſt, und die einem achtzehnjährigen Brauſekopfe zu verzeihen geweſen wäre, aber einem achtundzwanzigjährigen Manne nicht zweimal wohl ſtand? — Tröſte Dich, dieſe ſentimentalen Blitzesfunken haben auf Emilien wahrlich nicht mehr Wirkung hervorgebracht, als ſie verdienten. Nein, es ſind andere Dinge, die Ihr im Kopfe ſtecken und ich wünſchte, wir könnten dabei etwas thun.“ —

„Aber wie? was meinſt Du? Sprich! ich weiß wahrhaft nicht, woran ich bin. — Lauter Geheimniſſe, Zerwürfniſſe.“ —

„Ein andermal mehr davon; aber ſo wenig Doughby früher Emilien verdiente, ſo ſehr wünſchte ich nun, daß der Bruch ergänzt würde. Und ich glaube, es iſt jetzt möglich, ſeit von Dir aus für Emilien keine Hoffnung vorhanden iſt.“

„Nun, ihr ſeyd wunderbare Matter of fact *)

*) Matter of fact people. Eine ſehr häufig gebrauchte Redensart; ſo viel als: thatſächliche, poſitive, rückſichtsloſe Leute.

Leute. So eben sagst Du mir, daß Emilie sich keinen Strohhalm um mich kümmert, und jetzt — "

„Sage ich Dir, daß, wärest Du frei, Doughby nimmermehr Hoffnung hätte. Emilie ist ein wackeres Mädchen, ein kluges Mädchen, die, wie alle Mädchen, heirathen will — soll — muß, und die über sentimentale Narrheiten erhaben ist, weil sie nicht zum Ziele führen."

„Es scheint, wie alle Nordländerinnen."

„Und der wir jede Gelegenheit geben wollen, daß sich ihr Doughby mit guter Art nähern darf. Und da dieß vorzüglich bei Dir der Fall seyn würde, so müssen wir sehen, Mistreß Houston zu bewegen, mit uns zu kommen; was auch in anderer Hinsicht vortheilhaft ist, denn es bietet die beste Gelegenheit dar, Deine Frau auf einmal in unsere besten Zirkel, und somit in die der Union einzuführen. Du weißt, Tante ist ein Leading Character, *) in Louisiana unter der höhern Pflanzenwelt sehr populär, das Orakel Aller, und ihre Billigung verschafft Dir auf einmal die des County, — des Staates."

„Die Billigung? das ist sonderbar gesprochen, lie-

*) Leading Character. Ton angebender Charakter.

ber Richards. Ich glaube doch bei meinen Schritten nicht erſt die Billigung von Mistreß Houſton, oder des County abwarten zu müſſen — um ſo weniger, als weder ich noch meine Frau in den Congreß, nicht einmal in die Aſſembly wollen.“

„Aber doch in gute Geſellſchaft.“

„Aus der ich, hoffe ich, doch nicht geſtoßen worden bin.“

„Deine Frau iſt jedoch noch nicht eingeführt, und muß es erſt werden; und Du weißt, obwohl von ſehr guter Familie — “

„Iſt ſie doch nur eine Franzöſin, willſt Du ſagen, Richards,“ fiel ich ein. „Nur will ich Dir meine Meinung nur kurz und unumwunden auseinanderſetzen. Ich bin weit entfernt, dieſes, oder ein Vorurtheil überhaupt, dem das ſouveräne Volk in ſeinem Gehirnkaſten Aufnahme verſtattet, zu bekämpfen, aber eben ſo weit, mich vor demſelben zu beugen, aus neunundneunzig Gründen, von denen der erſte iſt, daß ich den Volksſouverän nicht brauche, nicht brauchen werde, weil ich unabhängig bin, und zu bleiben hoffe. Und wer mir ſeine Geſellſchaft entzieht, dem entziehe ich meine.“

„Das iſt recht ſchön, edel, ſtolz geſprochen, lieber George; aber, verzeihe mir, kindiſch, einſeitig. Willſt Du unter — und mit Deinen Mitbürgern leben, Dich nicht unter Deine halbwilden, faden Creolen zurückziehen, von denen nur wenige de Menous ſind, ſo iſt es an Dir, den erſten Schritt zu thun. Dieſen Beweis von Achtung fordert die bürgerliche Geſellſchaft, und ſie iſt berechtigt, ihn zu fordern, und wird Dir entgegenkommen, ſo wie Du ihn geleiſtet haſt, und Dich Deiner Wege gehen laſſen, ſo Du es nicht thuſt. Wer dabei mehr verliert, Du als Individuum, oder die Geſellſchaft, kannſt Du Dir am beſten beantworten. Und warum willſt Du ihr dieſen Beweis von Achtung nicht geben, wo Du gerade jetzt eine ſo ſchöne Gelegenheit dazu haſt?“

„Du haſt Recht;“ war meine Antwort. „Thue was Dir gut dünkt, und was zum Ziele führen kann; mich ſoll es freuen, Miß Warren in irgend etwas dienen zu können.“

„Das iſt vernünftig geſprochen. — Jetzt muß ich nach meinen Leuten ſehen.“

Ich mußte ihm Recht geben, obwohl mich dieſe Formalitäten herzlich anekelten. Dieſe Einführungen,

Aufführungen, dieſes Etiquettenweſen unter freien Bürgern, Nachbarn, die ſich ſeit Jahren häufig von ihren Kindesbeinen her kennen, dieſe Kotterieen ſind mir unausſtehlich. Ja unſer Geſellſchaftsleben hat einen Haken, einen gewaltigen Haken; alles legt es darauf an, das Netz unſerer Ariſtokratie über unſer ganzes edles Land hinzuſpannen. — Seyd Tage lang, Wochen lang auf einem Dampfſchiffe, in einem Gaſthofe bei Tiſche, neben einander, und habt ihr nicht zufällig eine dritte Mittelperſon, die ſich herbeiläßt, euch mit euern Nachbarn bekannt zu machen, ſo geht ihr ſtumm aneinander vorbei, ſitzt ſtumm neben einander, und nach vierzehn Tagen habt ihr nicht zwei Worte geſprochen. So ein ſteifes Weſen hat doch keine andere Nation, als gerade die unſrige, und gerade unſere guten Familien; denn, Gott ſey Dank! unſere Mittelklaſſe, die eigentliche Nation, kennt nichts davon; aber unſere Ariſtokratie — das iſt, die es gerne ſeyn wollte, — wenn es auf die ankäme, mit unſerer bürgerlichen Unabhängigkeit wäre es bald vorüber. Der T—l weiß, woher dieſe Clubbs, Abtheilungen und Unterabtheilungen kommen, die von Maine herab, bis an den Golf von Mexiko ſich

wie Spinnengewebe anſetzen. Wer hunderttauſend Dollars beſitzt, ſchaut den nicht an, der nur fünfzigtauſend hat, und wer fünfzigtauſend hat, glaubt arrogant ſeyn zu dürfen gegen den, der nur zehn werth iſt. — Ihr ſeyd gerade reſpektabel, je nachdem ihr ſchwer ſeyd. — Und im Norden, der Herr ſey bei uns! da iſt's wahrhaft heillos. Ei, das iſt auch eines von John Bulls ſaubern Vermächtniſſen, nur auf etwas kleinſtädtiſchem Fuße zugeſchnitten. — Pah! wollen ſehen, was die Zeit bringt — müſſen uns ſchon fügen. —

* * *

Und wohl war es gethan, daß wir uns fügten. Ei, unſere lieben Mitbürger ſind ſo ſchlimm nicht, und unſere lieben Mitbürgerinnen ſind es noch weniger; und es iſt erſt bei Veranlaſſungen wie gegenwärtige, daß man fühlen lernt, was es iſt, ein geachtetes Glied eines freien, ſich ſelbſt beherrſchenden Volkes zu ſeyn. So ſtark und ſo offen ſpricht ſich doch die Achtung für Bürgerrechte nirgends aus, als bei uns, ſo männlich-frei und ſo weiblich-zart bei keiner Nation. Es iſt wahr, ſie fordert Achtung unſere bürgerliche Geſellſchaft, — eine Achtung, die

zuweilen in Zwang ausartet, ſie erzwingt ſich dieſe Achtung, wenn ſie nicht geleiſtet wird, aber ſie zollt ſie auch in vollem Maße. Ich war überraſcht. Louiſe, die ſehr fein fühlt, war es noch weit mehr. Es war ein wahrer Kranz von Feſten, die uns unſere Freunde gaben; was ſage ich Freunde, ſelbſt diejenigen, mit denen ich in einer Art Oppoſition gelebt hatte, beeiferten ſich, uns freudig entgegenzukommen. — Wir gingen aus einer Hand in die andere — von einer Fête zur andern, und ich war beinahe gerührt über das ſichtliche Beſtreben Aller, uns recht ſehr zu gefallen, anzuſprechen. —

Beſonders benahm ſich Mistreß Houſton mit einer Delikateſſe, gab uns ihre Fête mit einem Aufwande, einem zärtlichen Wohlwollen, deſſen ich dieſe Frau nimmermehr fähig gehalten hätte. Auch kein Zug von jenem Hohne, jenem alten Weiberweſen, das ſie mir früher ſo unausſtehlich gemacht hatte. Sie hatte etwas ſo Zutrauliches, machte die Wirthin auf eine ſo ungezwungene, freundliche Weiſe, zeigte ſich ſo geehrt durch unſere Anweſenheit, als ob ſie es darauf angelegt hätte, meinem lieben Weibchen die Achtbarkeit einer amerikaniſchen Geſellſchaft recht anſchau-

lich vor Augen zu bringen. Auch nahm sie unsere Einladung mit einem wirklich so liebreichen Entgegenkommen an, daß ich es mir kaum vergab, ihr früher so viele Hiebe versetzt zu haben. Ja es ist eine Freude, Amerikaner zu seyn, das Glied einer Kette, deren Ringe, im Ganzen genommen, noch so wenig vom Roste der Selbstsucht angenagt sind, in denen, trotz ihrer harten Schale, ein so wackerer Kern sitzt. Freudiges Wohlwollen lacht uns aus allen Gesichtern an. Nein, Uncle Sam *) ist nicht der mürrische alte Egoist, als den ihn die Welt gerne haben möchte, der freudenlose Geizhals, der immer und ewig die Stirne runzelt, brütend, wie er nur recht viele Dollars zusammen scharren möchte. Es thut mir ungemein wohl, Louisen so schmeichelhafte Eindrücke von meinen Landsleuten geben zu können, und sie lächelt so seelenvergnügt über meine Lobpreisungen; früher drohte sie mir immer mit dem Finger und nannte mich den Hyperboliker.

---

*) Uncle Sam. Onkel Samuel; das Sobriquet, in dem die Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Nation gewissermaßen bezeichnet liegen; der Ursprung desselben ist in den Anfangsbuchstaben von United States, U. S. zu suchen.

Sie hatte sich kein so reizendes Bild von Uncle Sam entworfen, weil sie ihn nur oberflächlich kannte, und er sich überhaupt nicht leicht zu erkennen gibt, und sie gähnte zuweilen, wie es Andere auch thun, wenn wir den Mund etwas voll nehmen; und das thun wir denn doch zuweilen — oder vielmehr recht oft, — lobpreisen unser Land, gloriren damit immer und ewig, bei Nacht und bei Tage, stehend und gehend, fahrend und reitend, nüchtern und betrunken. Es ist unsere Braut, mit der wir in Flitterwochen leben, ein scheeles Gesicht, das ihr ein Dritter schneidet, ist im Stande unserm Phlegma auf einmal ein Ende zu machen. Der Nichtamerikaner kann dieses Verliebtseyn, und es ist es wirklich, nicht begreifen. Er nennt es Affenliebe; er ärgert sich darüber, wenn wir unsere Braut andern vorziehen, — lacht und spottet, denn die Liebe zu dieser unserer Braut, unserm Lande, ist ganz verschieden von der Liebe, die er zu dem seinigen hat, das, wie er glaubt, doch ein ganz anderes Land ist. Das wollen wir ihm auch gerne zugeben, denn Uncle Sams Land ist noch eine neue Besitzung, hat nicht die bethürmten und bezinnten Schlösser, die weiten Hallen, die wunderlieblichen

Parks, Grotten, die gothiſchen Dome des alten Englands, es hat nicht die zweitauſendjährigen epheubekleideten Säulentrümmer, Obelisken, Pantheons und Coliſſeen des alten Römerlandes, die köſtlichen Rebengelände des ſchönen Frankreichs; es iſt, wie geſagt, eine neue Beſitzung, mit neuen Gebäuden, neuen Feldern, die vor noch nicht langer Zeit der Waldesnacht abgewonnen worden, wo der Hausherr noch nicht die Zeit gefunden, auf Hallen, Dome und Grotten zu denken, auch wenn er es gekonnt hätte. Aber es iſt dieſe Beſitzung ſchlicht und bauerngutartig, wie ſie im Vergleiche mit älteren ausſieht, eine gedeihliche Beſitzung, weit gedeihlicher als die alten; — es iſt noch mehr, es iſt unſere eigene Beſitzung, unſere eigene Pflanzung, auf die wir mit dem Stolze, mit der Vorliebe eines Hausvaters, der ſeinen Haushalt gedeihen ſieht, der ſeine Bäume ſelbſt gepflanzt, ſeine Saaten ſelbſt ausgeſtreut — ſchauen; in der wir zu Hauſe ſind, auf der keine Schulden, keine Abgaben, keine Frohnen laſten; ein Freigut in jeder Hinſicht, das nicht großen Herren, Kaiſern, Königen, Herzogen, Grafen, oder wie ſie immer heißen mögen, gehört; wo wir nicht bloße Taglöhner, Miethsleute ſind, die

im Dachstübchen oder im Bedientenzimmer wohnen, aus dem sie vielleicht die nächste Woche nach Botanybay oder in die Conciergerie wandern, falls es ihnen gelüsten sollte, ein Kaninchen, das auf ihrem Wege sitzt, mit dem Stocke todt zu werfen, oder Johnny *) einen Gimpel zu taufen. Es ist unsere eigene Besitzung, und deshalb lieben wir sie gerade so eigenthümlich, wie ein wackerer Hausvater, der auf sein schlichtes Haus und Hof, die er selbst gebaut, stolzer ist, als der reiche Nachbar auf seinen prächtigern Landsitz, in welchem er blos zur Miethe wohnt.

Vielleicht mehr über diesen Punkt, wenn wir einst ruhiger gestimmt sind.

IV.

Der Kentuckier, wie er leibt und lebt.

Herrliche Tage, diese drei, die wir im Schooße der Freundschaft verlebten, um so herrlicher, als sie nicht

*) Johnny. John Quincy Adams, damaliger Präsident der vereinigten Staaten, Sohn des durch seine ultratorystischen Grundsätze in schlimmem Credit stehenden Präsidenten John Adams. —

vier wurden, denn einen vierten hätten wir kaum ausgehalten, ohne eine tüchtige Mahnung, ſage eine Indigeſtion oder ein Fieberchen mitzunehmen, das bei unſerm Thermometerſtande — er wechſelt zwiſchen 95 und 100° — leicht in ein biliöſes ausarten könnte. Nein, ſo war es gerade recht, und nach drei ſolchen Tagen iſt eine Miſſiſippi- und Red-River-Tour das herrlichſte Ding, das es in der Welt geben kann. Man iſt voll Lebensfriſche, und bringt einen ſo ſprudelnden Geiſt auf den Dampfer mit, daß einem alle Nerven oscilliren. Wir waren alle, wie wir ſagen in high glee, *) unſerer Geſellſchaft zwiſchen der Zahl der Muſen und Grazien. Doch laßt uns ſehen, wie viele Köpfe muſtern wir?

Da iſt alſo Mistreß Houſton, aber nicht die Mistreß Houſton von Olims Zeiten; — ein freundliches Lächeln ſpielt ihr um den Mund, das den einigermaßen harten ſchottiſchen Zügen etwas ungemein Launig-Originelles verleiht, dann Tante Duras, eine eigene Geſtalt, mit einer leichten Perfidie in den lichtblauen franzöſiſchen Augen, aber ganz Delikateſſe

*) High glee, muthwillig fröhliche Laune.

und Fineſſe, noch aus der alten franzöſiſchen Hofſchule Louis-Quinze, deſſen chronique scandaleuse ſie an den Fingern herzählen kann, als ob ſie zugegen geweſen wäre. Die beiden Damen ſind ſo eben auf einer Promenade durch den Damen-Saal begriffen, die Amerikanerin ſchreitet einher, feſt, decidirt, wie der Flügelmann im Garderegiment Sr. Majeſtät George IV.; die Franzöſin hat eine gewiſſe Tournure, die ſich beſonders um die Mitteltheile ihres Seyns herum kund gibt. Bei uns kann man das Geburtsland unſerer Damen ſehr leicht an ihrem Gange erkennen. Hintendrein ſchwebt Louiſe mit Miß Warren, die ſich bereits verſchwiſtert haben; um das Geſicht der Letztern ſpielt zuweilen ein Ausdruck, der ſchwer zu definiren iſt, — er ſieht aus wie Melancholie, und wieder wie Apathie; beſonders preſſen ſich die Lippen des holden Geſchöpfes ſo feſt zuſammen; Clara und Julie ſitzen auf entgegengeſetzten Seiten, einander muſternd, und ernſt wie dreißigjährige Damen, auch ein wenig ſchläfrig. Die Glocke ſchlägt ſechs, und wir waren zeitlich auf und beiſammen, weil der Alexandria, der ein trefflicher Segler ſeyn ſoll, und der von Pa Menou für uns beſtellt war, bald nach

Fünf vor Richards Pflanzung ankam. — Doch auf Julien zurückzukommen, das arme Kind hat einigermaßen, was wir die Blue Devils *) nennen. Sie ist und thut zu Zeiten so wohl und wehe, wie eine Paulding'sche Elegie. **) Sie hat einige Ursache; die Arme ist zwei Jahre älter als Louise, und noch immer keine Aussicht. Zwar sind in dem Augenblicke einige Lückenbüßer zum Zeitvertreibe da; aber das ganze will nicht viel bedeuten. Der Eine ist ein creolischer Cousin, Namens Merveille, ein New-Orleaner Advokat und Fashionable von der eigentlichen Elite. Du lieber Himmel! der muß die Quateroonsbälle ***) auch fleißiger besucht haben, als die Gerichtssitzungen. Seine Gesichtsfarbe ist ganz das Colorit von Benjamin Wests Tode auf dem Pferde; — das Mädchen wirft zuweilen einen flüchtigen Blick auf des armseli-

*) **Blue Devils.** Ein leichter Spleen — Vapeurs — üble Laune.

) **Paulding'sche Elegie. Paulding, der bekannte amerikanische Dichter; seine indianischen Wehklagen; Geehall — Philipp of Mount Hope etc., sind ausgezeichnet.

***) **Quateroonsbälle.** Die bekannten Bälle der farbigen und auch feilen Schönheiten von New-Orleans, zu denen aber keine farbigen Mannspersonen Zutritt haben. Sie werden nie von weißen Damen besucht.

gen Mannes Geſtelle, und wendet dann das Auge halb ſchaudernd weg. Mehr verſpräche ein zweiter Couſin, der ſich ſo eben aus dem ſchönen Frankreich herüber importirt, eine Art politiſchen Genies, das einen ungeheuren Reichthum freiſinniger Ideen und republikaniſcher Syſteme beſitzen ſoll — nach dem neueſten Pariſer Schnitte. Mit dieſer Münze wird er ſchwerlich bei uns viel Glück machen; wir lieben die reelle, die klingende, oder wenn ſie von Papier iſt, die endoſſirte. — Der Sprudelkopf war rédacteur en chef, der Himmel weiß, welches Zwerges, des gelben, rothen, blauen oder grünen, der ihm aber, nach Art dieſer maliziöſen Wechſelbälge, einen Streich geſpielt haben mußte, denn der junge Freiheitsheld hatte Reißaus genommen aus dem ſchönen Frankreich, und zwar ſo ſchleunig, daß er den Miethzins von zweitauſend Franken, den der Procureur du Roi für ein in der Conciergerie beſtelltes Quartierchen an ihn zu fordern hatte, zu bezahlen vergeſſen. Der junge Menſch iſt übrigens gar nicht übel, mit ſeinen funkelnd ſchwarzen Augen und Haaren, und hellbraunem Andaluſiergeſichte, voll Leben und Feuer, deklamirt wie Talma, und iſt mit den beiden Herzogen

von Chartres und Nemours in die Schule gegangen. Von diesen beiden Helden in embryo weiß er Geschichten zu erzählen, die einem modernen Plutarch Stoff zu frischen sechs Bänden liefern könnten. Was das für allerliebste Jungens seyn müssen! Wahre Brutuffe! Welche Achtung für die Rechte ihrer Mitbürger! und ihr Papa! welcher Feuereifer für die Ehre Frankreichs, wie er seufzt beim Anblicke der Priesterherrschaft! Wie der fühlt, tief fühlt! — wie der die goldenen Tage der Freiheit bringen würde, noch eine andere Freiheit, als die wir haben! — Ich hörte die Ergüsse des jungen Menschen en passant, und konnte mich nicht enthalten, im Herzen zu lachen. Die Wahrheit zu gestehen, in der Politik und gesundem Menschenverstande sind diese Franzosen wahre Kinder, die in ihrem ganzen Leben nicht zu Männern werden. Faßt sie einer bei ihrer schwachen Seite, ihrer unbegränzten Eitelkeit, so kann er sie reiten wie sein Steckenpferd. Jetzt sind sie wie versessen auf diesen Papa der artigen Schüler der polytechnischen Schule, und möchten ihn gerne statt des alten Charles zum allgemeinen Papa; und bekommen sie ihn, mag es ihnen wohl auch ergehen, wie dem irischen

Schuhmacher in Franklintown, der von seiner Ehehälfte zu sagen pflegte: „Mein Weib, mein Weib; bei Jasus! obwohl sie keiner haben mochte, hab ich sie doch gekriegt.“ —

Der gute Mensch nennt sich de Vergennes, und ist der dritte Sohn eines gaskognischen Vicomte und Neffe eines Pairs, der eine der wichtigsten Hofchargen und alle acht Tage die Ehre hat, Sr. geheiligten Majestät bei ihrem petit-lever, ich weiß nicht mehr, ob in die Strümpfe, oder gar in die Inexpressibles zu verhelfen. Als ich ihm meine Verwunderung zu erkennen gab, wie er, der Sohn eines General-Lieutenants und Neffe eines Pairs, zur Opposition, ja was schlimmer, dem fatalen Liberalismus gekommen — meinte er mit wahrhaft französischer Naivetät: „Ah mon frère a pris l'autre coté, mais nous autres — “

Scheinen also doch bereits die parlamentarischen Pfade und Nebenpfade zu kennen, dachte ich.

„Ich verspreche mir recht viel Vergnügen von dem jungen Menschen, den Papa Menou geladen hat. Unter allen Besuchern, die uns mit ihrer Gegenwart beehren, sind die heutigen Franzosen, ich meine die

von 1828, gewiß bei weitem die liebenswürdigsten. Mit einer nichts weniger als oberflächlichen, ja tiefgehenden Bildung in praktischen, besonders mathematischen Fächern, verbinden sie eine Bescheidenheit, die ihnen bei ihrem enthusiastischen Wesen etwas wahrhaft Jungfräulich-Romantisches verleiht. Wie die Alten zum Tempel Jupiter Ammons wallfahrteten, so pilgern sie in unser Land zu Hunderten, und zwar nicht der Auswurf, wie er aus andern Ländern zu uns kommt, sondern die Söhne der ersten Familien, um sich in ihrem politischen Glauben und Hoffnungen zu stärken. Eine gewisse Wehmuth, ein verbissener Grimm, eine Art Schaam über die Erniedrigung, in der sie sich und das belle France wähnen, ist immer auf ihren Gesichtern zu lesen; dabei knirschen sie jederzeit mit den Zähnen, wenn sie von den fremden Bajonetten und Bagagewagen reden, mit und auf denen, wie sie sagen, ihre gegenwärtigen Machthaber ihnen zugeführt worden. — Dem mag nun seyn, wie ihm wolle, das geht uns nichts an, aber doch möchte ich im Vorbeigehen bemerken, daß, nach meiner unmaßgeblichen Meinung, das belle

France, das seinen Nachbarn Herren aufgedrungen hat, die zu irgend etwas eher, als Herrschern taugten und geboren wurden, eben nicht so sehr Ursache hat, darüber zu klagen, daß ihm seine Bourbons zurückgebracht worden, denen es doch, man mag nun sagen was man will, verdankt, daß es eine, und zwar eine große Nation ist, und nicht zwanzig Völkerchen; und die, wenn es nun doch einmal einen Herrn haben soll, noch immer mehr Rechtstitel besitzen, als irgend ein Anderer, wer er auch seyn möge. Und einen Herrn muß es haben, das belle France, da hilft nichts, und zwar einen starken Herrn. Wo drei bis vier Millionen beinahe Nichts besitzen, drei andere wenig mehr als Nichts, und nur eine geringe Majorität das Nöthige, und einige glückliche Hunderttausende das Ueberflüssige, da mögen die bürgerlichen Institutionen liberal seyn, und sollen es seyn, müssen aber wieder ganz anders lauten, als in einem Lande wo neun Zehntheile Grundeigenthumsbesitzer, und in ihrem Haben, und was unmittelbar daraus folgt, ihren politischen Meinungen, wenn nicht ganz gleich, doch so ziemlich gleich sind. Hier ist Vielherrschaft, Bür-

gerherrſchaft möglich, dort iſt ſie Unbeding, lieber Vergennes.

Wie ich mir den jungen, während des ganzen Frühſtücks fortwährend perorirenden Republikaner anſah, kam mir wieder eine Bemerkung in den Sinn, die ich ſchon oft gemacht hatte, und die ſich mir jedesmal aufdringt, ſo oft ich einen der ſogenannten Republikaner der alten Welt — wir verſtehen unter der alten Welt immer Europa — ſeinen nagelneuen, alles über den Haufen werfenden Republikanismus auskramen höre. — Man ſieht es dieſen Leuten ſogleich an, daß ſie eine Rolle ſpielen, die nicht ihre natürliche, daß das republikaniſche Kleid, mit dem ſie ſich behängen, nicht für ſie gemacht, daß ſie es nicht von Kindheit an getragen, daß es ihnen bald zu enge, bald zu weit iſt, ſo daß ſie tauſend Thorheiten und Albernheiten darin begehen. — Selbſt John Bull, wenn er es anzieht, ſieht ſo ungelenkig aus, daß jeder Vernünftige ihn bemitleiden muß. Es iſt ein gutes Kleid unſer republikaniſches Kleid, ein warmes Kleid, es kleidet uns bequem, aber es taugt nur für uns, — nur dem Amerikaner läßt der Republikanismus wohl. — Sehen wir einen damit angethan, für den es nicht

gemacht ist, ekelt er uns nur an, — und das ist nun so ziemlich hier der Fall. Dieser junge Franzose, so artig, so unterrichtet er sonst scheint, wenn er auf das Wesen republikanischer Einrichtungen zu sprechen kommt, wird ein wahrer Tollhäusler, der auch nicht die geringste Idee von der Heiligkeit des Eigenthums, der Basis unseres republikanischen Gemeindewohls hat. Er stände nicht an, ein paar Millionen der edelsten Bürger, auf denen die Kultur eines Reiches, der Menschheit beruht, abzuschlachten, um seine tolle Ausgeburt von Vermögensgleichheit zu realisiren, und ein paar Millionen faulblütigen Auswurfes zu schlimmern Peinigern der Menschheit heraufzuziehen, als es die gehässigsten Höchst- und Hochgebornen je waren.

Während ich dem französischen Quasi-Republikaner, der übrigens, wie gesagt, ein recht artiger junger Mensch zu seyn scheint, so schonend als möglich einige unserer amerikanischen Ansichten über diese Punkte mittheilte, hatten wir den Atchafalaya *) passirt, und

*) Atchafalaya. Ein bedeutender Strom, oder vielmehr Ausfluß des Missisippi, der wenige Meilen unter dem Einflusse des Red-River in den Missisippi, auf der westlichen Seite durch die Attacapas in den Golf von Mexico mündet.

waren auf der Francisville-Seite hinaufgefahren, um die gewaltige Strömung, die der Einfluß des Red-River in den Miſſiſippi da verurſacht, zu vermeiden. Ein ſtarker Wind, der ſich erhoben hatte, thürmte die Wellen in der Mitte des Stromes zu einer bedenklichen Höhe empor. Der Hauptſtrom war, obwohl wir bereits Auguſt hatten, zum Ueberfließen voll, und die Mündung des Red-River bot, ſo weit das Auge reicht, einen See dar, aus dem Millionen von Baumſtämmen emporſtarrten. Wir hatten den Salon verlaſſen, um den ungeheuern Waſſerſpiegel in ſeiner ganzen grandioſen Ausdehnung zu ſchauen.

So eben bogen wir der Mündung des Red-River zu, als ein Boot von Woodville herüber kam, und ſich bereits auf hundert Yards genähert hatte, ehe es von dem wachthabenden Manne auf dem Verdecke entdeckt wurde. Es ſchnitt zwiſchen den zahllos herabſchwimmenden Rieſenſtämmen im ſcharfen Striche durch die Wogen, mit einer Kühnheit, die auf dieſer Stelle, wir waren beinahe in der Mitte des Stromes, wirklich an Raſerei gränzte.

„Das iſt ein Raſender, oder ein Verliebter!“ ſchrie

der Capitän. „Bei meiner Seele, der hat mehr Waſſergeiſt, als zu einem Commodore nöthig wäre.“

„Es iſt Doughby;“ rief Richards. „Capitän, es iſt Miſter Doughby. Wendet das Schiff, er iſt es.“ —

Und er war es. Der tolle Junge ſtand im Boote, das auf den Wellen und zwiſchen den Baumſtämmen auf- und niedertanzte, ſo kerzengerade, kaum daß er ſich zuweilen auf die Seite bog. Die ſechs Neger, die es ruderten, wurden über und über von den Wogen beſpritzt.

„Das alſo Euer geprieſener Red-River!“ ſchrie der Wagehals von weitem herüber. „Herrliches Land für Wildenten und Gänſe, auch Alligatoren. — Hurrah, Boys!“ —

„Um Gotteswillen, Miſter Doughby!“ riefen, ſchrien, baten die Damen, als der Tolle gerade unter dem Stern auf uns zufuhr, ohne die Wendung abzuwarten, und mit einer Haſt das ihm vom Schiff zugeworfene Seil ergriff, die ihn im nächſten Momente aus dem Boote riß, und wie einen Federball auf die Seite des Dampfers anwarf. Eine mannshohe Welle hatte das Boot zurückgeriſſen, und Doughby hing halb im Waſſer, halb außer dieſem.

„Zieht an! Hurrah Boys! — Zieht an Jungens! oder Eure verdammten Räder thun es.“ —

„Zieht an!“ schrien wir Alle; „Zieht an, um Gotteswillen!“

„Ei zieht an!“ schrie Doughby, der am Geländer heraufgesprungen, sich mit einem Satze über dasselbe warf, und mitten unter den berußten Cyclopen stand.

Wir eilten sprachlos hinab — denn das Wagestück war ein verzweifeltes.

„Pah!“ schrie Doughby; „Steward, ein Glas Warmes, und Capitän schaut zu, daß mein Portemanteau herauf kommt und meine Neger mit heiler Haut davon kommen; — und einen guten Morgen Gentlemen — in fünf Minuten sehen wir uns wieder!“

Und so sagend, leerte er das vom Steward gebrachte Glas, machte gegen das Oberdeck zu ein leuchte Verbeugung, sprang in den Gentlemanssalon, und von da ins erste Staatszimmer, das offen stand.

„Da habt Ihr ihn,“ brummte Richards, kopfschüttelnd. „So macht er immer seinen Eintritt. — Und Emilie ärgert sich halb todt.“

Aergern, das könnte ich wohl nicht sagen, aber jene ruhig-stille neuengländische Antipathie, mit einer

ſtarken Doſis von Apathie ſchien ſich des Mädchens bemeiſtert zu haben, und zu irgend etwas eher Hoffnung zu geben, als einer Verſöhnung. — Dieſe Yankees können ſo ſtille, ſo ruhig, ſo bitter, ſo gleichmüthig-gemüthlich haſſen! ſie glimmen euch wie Lehigh-Kohlen.

Wir waren wieder in den Damenſalon zurückgekehrt, wohin ſie geeilt war, ſo wie ſie Doughby nennen gehört hatte. Clara legte den Zeigefinger auf den Mund, und ſah recht ſuperklug darein, als ſie links neben ihr auf dem Sopha Platz nahm; Mistreß Houſton hatte rechts ihren Poſten gefaßt. Beide ſtrichen dem artigen Kinde die Locken von der Stirne, und zupften an ihrer Halskrauſe. Sie hatte zum Reiſekleid einen leichten Reitanzug von Circaſſienne, der ihr ungemein wohl ſtand. Louiſe gab auf jeden Zug acht, wie die aufmerkſamſte Schülerin.

„Ach Emilie,“ bat endlich die kleine Schlange, mit ihrem holdeſten Lächeln, „Du mußt mir heute einen Gefallen thun, Du mußt.“ —

„Ich verſpreche nicht eher, als bis ich weiß —“ verſetzte die Miß in ziemlich ſcharfem Tone.

Ein drohender Blick der Mistreß Houſton ſchien

auf den kleinen Starrkopf auch nicht die mindeſte Wirkung hervorzubringen.

„Ein Bemitleidenswerther!“ hob Clara an, „den Dein Zorn aus Deiner Nähe verbannt — und den ein Lächeln von Dir in Entzücken —“

Sie hatte noch nicht ausgeſprochen, als Emilie todtenbleich wurde.

„Clara! ſo Du mich liebſt, um Gotteswillen! ſo —“ ſie endigte nicht, aber mit Ingrimm biß ſie die Lippen zuſammen.

„Aber Miß!“ fiel die Mistreß Houſton in wahrem Duenna-Tone ein, „aber Miß, ich weiß wirklich nicht, ob der gute Ton Ihr Betragen —“

Sie ſprach nicht aus, unſere Anweſenheit ſchloß ihr den Mund; — aber ihr Geſicht war ein wahrer kategoriſcher Imperativ.

Die Miß ſah die Tante an, ihre Lippen preßten ſich ſtärker zuſammen, eine eiſige Kälte fuhr über das Mädchen hin, ſie ſchauderte, wie von Fieberfroſt gerüttelt, zuſammen. — Man ſah, daß es furchtbar in ihr kämpfte, aber keine Thräne floß aus den Augen. — Das Mädchen war ſeltſam, beinahe unweiblich zu ſchauen in ihrem ſtarren Schmerze. Ich ſprang auf,

und eilte auf ſie zu, — wie ſie mich erblickte, machte ſie eine konvulſiviſche Bewegung.

„Ich bin doch recht unglücklich,“ ſtieß ſie endlich heraus, mit einer Gewalt, — einer Stimme, die einen ſeltſam unheimlichen Nachklang hatte. Wehmuth, Schmerz, Wuth, verletzte Weiblichkeit, erklangen in dieſer unnatürlichen Stimme.

„Miß Warren!“ rief ich.

Sie ſah mich ſtarr an. — Ihr Geſicht war leichenblaß, die Lippen blau, ſie ein Marmorbild.

„Mein Gott!“ rief ſie mit demſelben innerlichen Schauder. „Bin ich denn ſo ganz aller Berückſichtigung unwerth geworden?“

„Miß Warren, wie können Sie ſo etwas glauben? Bei meiner Seele! ich weiß noch immer nicht, was da vorgeht, was vorging. Richards, ſo ſage doch!“

Mistreß Houſton ſaß ſtarr, Clara lautlos, das ſitzende Mädchen in den Armen haltend.

„Mich mit dieſem Halbbarbaren wieder zuſammenbringen;“ ſtieß ſie grimmig heraus.

„Welchen Halbbarbaren?“

Sie ſprach den Namen nicht aus, aber der tiefſte Abſcheu offenbarte ſich in ihrem ganzen Weſen.

„Es iſt doch nicht Doughby?“ ſprach ich leiſe zu Richards.

„Und wer anders?“ ſprach ſie.

Ich ſah Richards mit großen, ſie mit vorwurfsvollen Augen an; dieſer wieder Clara.

„Laſſet, laſſet alles gut ſeyn,“ rief dieſe. „Alles wird gut enden. Laßt nur mich ſorgen. Emilie, ich bitte Dich, ſey ruhig. Und Ihr beiden Männer, fort mit Euch. Laßt uns eine Viertelſtunde allein. Hört Ihr? die Damen wollen allein ſeyn!“

Und ſo ſagend ſprang ſie auf die Salonswand zu, nahm die in goldenem Rahmen aufgehängte gedruckte Schiffsordnung vom Haken, und hielt ſie uns vor die Augen.

„Ich gehe gerne, nehme aber meinen Theil mit;“ ſprach ich, Louiſens Arm in den meinigen legend.

„Nein, nein;“ riefen alle, „Mistreß Howard muß hier bleiben.“

„Sie geht mit mir; nicht wahr, liebe Louiſe?“

Louiſe pauſirte einen Augenblick, und ſprach dann lachend, und mit ihrem niedlichen Fuße ſtampfend, ein „I won't.“ *)

*) Ich will nicht — I will not.

„Prächtig!“ riefen die Damen laut lachend; nur die Miß blieb kalt — sie schien nicht zu hören, nicht zu sehen.

Wir zogen unserer Wege in den Gentlemanssalon — ich für meinen Theil herzlich froh, dieser starren Weiblichkeit entrückt zu seyn. — So sind sie aber diese Yankeeinnen, die besten Mütter, die treuesten Gattinnen, aber starr und kalt, wie ihre Eisberge auf den Newfoundland-Banken; eher könnt ihr einem Delphin eine Thräne entlocken, als einer dieser nordischen Republikanerinnen.

Vor dem Schenktische trafen wir Doughby, der mittlerweile seinen Anzug gewechselt hatte. Im Grunde genommen gerade kein unebener Junge. Der lichtblaue Gingham-Frack, mit schneeweißen Inexpressibles, kleiden ihn gar nicht übel. Ein eleganter Strohhut, sehr feine Wäsche, und eine Brillantnadel, die immer ein tausend Dollars gekostet haben mag, geben ihm ein recht pflanzerisch-genteeles Air, obwohl ich derlei Dinge, als Brillantnadeln, Knöpfe und Ringe hasse, — sind bloß für Weiber und Ladendiener.

Als Doughby sein Glas Toddy *) geleert hatte, brach er los.

„Wie ists? was macht, sagt, thut sie? hat sie mich gesehen? wie sah sie aus? böse oder gut? wie hat sie meine Luftfahrt aufgenommen? gelacht oder geweint?“

„Sachte! sachte!“ versetzte Richards. „Sachte, lieber Doughby. Der Thermometer steht unter Zéro!“ —

„Also nichts — absolut nichts? Sie verharrt in ihrem Entschlusse? will nichts von mir wissen? will mich nicht einmal sehen? zum Teufel! warum will sie nicht? Bin der unglücklichste Junge auf der weiten Gotteswelt!“ rief er auf einmal mit ganz veränderter, weinerlicher Stimme; „wollte, ich läge dreihundert Fuß tief im Mississippi-Bette! sage Euch Jungens, mit mir ist's aus — rein aus — ich spüre es, fühle es in allen meinen Gliedern!“

Wir brachen in ein lautes Gelächter aus, und wer sollte nicht lachen, beim Anblick eines siebenundzwanzigjährigen Bengels, mit Backen so roth! die Morgensonne, die über Fort Adams heraufzieht, hat die

*) Toddy. Mischung gebrannter Wasser mit Zucker, und mit oder ohne Zitronen.

Bleichſucht im Vergleiche. Schultern hat der Mann, er paßt auf ein Obſervatorium, um den Atlas zu tragen, und dazu die dunkelblaugrauen Augen, ein wenig toddyfeucht, aus denen ein lachender Teufel herausſchaut; und der Mann in Liebeswehen! er mißt fünf Schuh dreizehn Zoll, hat Schenkel, die einen Elephanten tragen, und Fäuſte, die einem Büffel den Garaus machen könnten.

Wir lachten wie toll.

„V—t ſey Euer Gelächter!“ ſchrie Doughby — „Steward, ein friſches Glas, hört Ihr — v—ter Neger, wo ſteckſt Du wieder? Hörſt Du nicht, wenn Dir ein Gentleman etwas befiehlt? Soll ich Dir Deinen ſchwarzen Gehirnſchädel tatouiren? — Ihr lacht; aber wüßtet Ihr,“ rief er wieder mit weinerlicher Stimme, „wie mir die Mädchen zugeſetzt haben; das iſt nun die Siebente bereits, die mich angeführt, ſitzen gelaſſen.“

„Die ſiebente?“ lachte ich, „Doughby, nichts als ſieben Körbe? Pah! ich ſammelte deren während meines Junggeſellen-Lebens nicht weniger als vierundzwanzig, und bin, wie Ihr wißt, bloß ein Jahr älter als Ihr.

„V—t ſeyen Eure vierundzwanzig Körbe! Steward, der Toddy iſt für alte Weiber zu ſchlecht. Zu viel Waſſer in dieſem Toddy. Kannſt keinen Toddy machen. Sag' Deinem Capitän, er ſoll herauf kommen, will ihm ſagen, er ſoll Dich zum T—l jagen. — Nein, ſage ich Euch, mir iſt das Herz ſo voll, möchte mir ſchier zerſpringen. Alſo nichts will ſie von mir wiſſen, gar nichts? Will Euch ſagen — kommt Jungens — aber wer ſind denn dieſe da?“ auf die Franzoſen deutend. „Ah Mounshour Tonson! *) willkommen Mounshour Tonson! — Parle vouh english?“ fragte er de Vergennes — „Prenez un seat et un glas de Madeira — Nous parlerons hans'amble le franseh, — Neger eine Bouteille Madeira, und laſſ' ihn gut ſeyn, ſonſt bekommſt Du die Bouteille auf Deinen ſchwarzen Schädel. Für mich eine Bouteille Iriſchen, hörſt Du? echten iriſchen Whisky, verſtehſt Du? Dummkopf! oder ſo Du ihn nicht haſt, wird's ſchottiſcher thun. Stelle alles her, und packe Dich — nein bleibe am Schenktiſche — hörſt Du, ſchwarzer Böſewicht! am Schenktiſche bleibſt

*) Mounshour Tonson. Ein anderer Spottname, den Franzoſen in den V. St. gegeben.

Du, oder doch beſſer, packſt Dich fort. Hörſt Du? packſt Dich fort. Nein, ſage ich Euch, das Herz möchte mir ſchier im Leibe zerſpringen. Alſo gar nichts will ſie von mir mehr wiſſen?“

Und unter dieſen Lamentationen warf ſich der Mann auf das Sopha, daß das Geſtelle zuſammenkrachte; der Steward brachte den Madeira, und die Bouteille mit iriſchem Whisky, und wir ſetzten uns, um den Tröſter bei Doughby zu machen. Einige Minuten vergingen mit Zubereitung des Toddy, der beim Tröſteramte offenbar die wichtigſte Rolle zu ſpielen berufen war, und als dieſer in gehöriger Miſchung in einem gewaltigen Bierglaſe vor ihm ſtand, begann er mit weinerlicher Stimme:

V.

Des Kentuckiers Reminiscenzen.

„Alſo nichts will ſie von mir hören? — Mich nicht einmal ſehen? Bei Jove! das iſt zu hart. Nun Howard, iſt es nicht? Richards, was ſagt Ihr dazu? Sagt mir, möchte einer da nicht aus der Haut fahren?“

Um seine Verzweiflung recht anschaulich darzustellen, nahm er einen Schluck, der ein Drittheil des Glases leerte.

„Nein, sage Euch, diese Mädchen, sie treiben mit uns Männern just was sie wollen. Sind just überall gleich. Wenn ich noch daran denke, wie sie mir, als ich noch in meines Vaters Hause am Cumberland *) war, mitgespielt haben. — Was sagt Ihr, werdet Ihr es glauben — ein Mädchen war es, die mich nach eurem v—ten Louisiana herabtrieb.“ —

„Wie! ein Mädchen?“ rief Richards in komischem Erstaunen.

„Halt, Doughby! und so Ihr nochmals unser Louisiana ein v—tes Louisiana scheltet, so habt Ihr es mit mir zu thun;“ fiel ich in demselben Tone ein.

„Ich Louisiana ein v—tes Louisiana schelten!“ schrie Doughby. „Wollte den sehen, der mir Louisiana schälte — wollte ihm seine Gucker zurecht setzen,

---

*) Cumberland. Ein bedeutender Fluß des Staates Kentucky, der sich dreizehn Meilen oberhalb dem Tennessee in den Ohio ergießt. An seiner Mündung liegt das Städtchen gleichen Namens.

daß er das Schauen vergäße. Sollte mich freuen, einen auf Louiſiana ſchimpfen zu hören; Jungens, ſage es Euch, herzlich freuen! — Schimpfen! ja laßt ihn kommen. Sag' Euch, der Anblick unſers Louiſiana thut einem wohl, zuckt einem durch alle Glieder. — Schimpfen! Wer wagt es, Louiſiana zu ſchimpfen? Wollte ihn ſtrecken, wie eine geſtreifte Schlange, und juſt ſeinen Schädel wegſchnappen. Sag' Euch, Doughby ſagt es, geht ſo weit als Euch Eure Schuhſohlen tragen; bis hinüber wo die Sonne aufgeht, und darüber hinaus, werdet kein Louiſiana mehr finden, ſage es, und wer es nicht glaubt, den ſoll G—tt v—n. Ein Hurrah unſerem Louiſiana!"

Wir ſtießen an.

„Sage Euch aber doch, wäre nicht in dem lieben g—tt—ten Louiſiana, wo es mehr mille-pieds *) und Skorpionen und Schlangen und Alligatoren und Gewürm aller Art gibt, als den Leuten im alten Kentucky lieb iſt, der Musquitos nicht zu gedenken —

*) Mille-pieds, auch centipeds genannt. Ein giftiges Inſekt, von der Länge eines Zolles bis zu zwei Zollen, und der Dicke eines Regenwurmes. Der Stich iſt tödtlich, wenn die Wunde vernachläſſigt wird.

wäre nicht Peggy gewesen. Könnte Euch ein ganzes Buch schreiben; ei, so könnte ich auch."

„Das müßte schön zu lesen seyn, Doughby."

„Lacht wie Ihr wollt; bin kein Blaustrümpfler, der über seinen Buchstaben hockt, hatte nicht Zeit dazu; war schon in meinem siebzehnten Jahre in den Kriegen mit dem alten Hickory *), gegen die Rothhäute, wo es mehr Kugeln als Buchstaben gab. Das ist mein Mann, der alte Hickory, müssen ihn im weißen Hause haben, und wenn zwanzig Harrys und dreißig Johnnys **) coaleszirten. Das ist Euch ein anderer Held, als Euer Ebony- und Topaz-Mann, Euer Highways- und Byways-***) Mann! Ah Polly!" rief er wieder weinerlich, indem er das Glas an den

*) Hickory. General Jackson legte bekanntlich den Grund zu seinem militärischen Kriegsruhm in den kleinen Kriegen mit den Indianern, deren Schrecken er wurde.

**) Harrys und Johnnys. Henry Clay und John Quincy Adams, beide Rivalen von General Andrew Jackson, die, wie allgemein behauptet wird, durch gemeinschaftliches Einverständniß über die Majorität der Stimmen im Congresse und so die Präsidentenwahl von 1825 bestimmten.

***) Highways- und Byways-, Ebony- und Topaz-Mann. Anspielung auf die Gewohnheit des damaligen Präsidenten John Quincy Adams, die Früchte seiner schöngeistigen Lektüre bei öffentlichen Gastmälern in Toasten aufzutischen.

Mund ſetzte und glücklich leerte. „Ah Polly, hätteſt du mir damals nicht den Streich geſpielt!“

„Welche Polly?“ fragte Richards.

„Welche Polly?“ fuhr Doughby auf. „Was geht Euch die Polly an? Was habt Ihr nach der zu fragen? Geht Euch nichts an, keinen Strohhalm; habt nichts nach ihr zu fragen; kenne ſie, und das iſt genug. Brauche keinen Dritten. — Ah, Polly, haſt mir aber damals einen garſtigen Streich geſpielt. War einem Bären nach, der mir bereits drei Säue weggefreſſen, und der, wenn ich ihm nicht vierzehn Tage darauf eines auf den Pelz gegeben, uns den ganzen Stall geleert hätte. Sind Euch v—te Burſchen dieſe Bären. Haben ſie einmal ein Schweinskotelett gekoſtet, wollen ſie nichts mehr anderes freſſen. — Sitzen juſt bei unſerer Abendmahlzeit, Mutter, Brüder, Schweſtern und ich, kommt der alte Caji in die Stube geſprungen, und ſchreit Maſſa Ralph! Maſſa Ralph! der Bär, ſchreit er. — Der Bär, ſchrei ich, und ſchüttete darüber der Mutter glücklich den heißen Thee in den Schooß plumps hinein, daß ſie laut aufſchreit, und beinahe Zuckungen bekommt. Ich aber über die Bank nach der Rifle, laufe, was

mich die Beine tragen, hinaus, und ſehe nach Maſter Brumm, wie er über die Einzäunung ſetzt, aber ohne Schwein, hatte ihn der dumme Caji durch ſein Geſchrei vertrieben. War im Wälſchkornfelde, juſt rechts daran ſteht eine Scheuer, und am äußerſten Ende des Feldes ſteigt er über die Riegel und ſieht ſich die Scheuer ſo recht bedächtig an, wendet ſich dann bequem, und nimmt Reißaus, wie er mich kommen ſieht. Hätte in meinem Leben nicht geglaubt, daß ein Bär ſo ſpringen kann. Ich ihm nach, ſo toll, ſo hitzig, daß ich Sehen und Hören darüber vergaß. War Euch eine Stunde ſo im Dickicht, Buſch und Wald auf und ab gerannt; vom Bären hatte ich wohl die Spur, aber hatte die Hunde vergeſſen, die mir ihn feſtgehalten, oder auf einen Baum hinauf geklafft hätten. Am beſten ſind die Baſtard-Bullenbeißer, die nicht ſtreng anpacken, mehr bellen. Kurz und gut, ich war ihm nach, hatte ihn aber glücklich im Buſche verloren, und war wohl fünf Meilen von Hauſe, und kratzte mich verdrießlich hinter den Ohren; hatte, wie geſagt, die Hunde vergeſſen, und dachte nun, wie Joe und James mich auslachen würden, und trocken war ich Euch wie eine Ceberſchindel

im Auguſt. Konnte kaum mehr ſchnauben. Wie ich mich ſo hinter den Ohren kratze, raſchelt es auf einmal im Buſche, ich ſpringe darauf zu, lege an — aber Bären und Mäuſe! wer war es? wen ſchauen meine Augen? Polly war es, die liebliche Polly. Polly! ſchreie ich, Polly! ſeyd ihr es? Und Ihr mögt mirs glauben, hatte auf Bären, und Hunger und Durſt, nicht zwar Hunger, denn hatte Schinken eingelegt — aber Durſt — rein vergeſſen. Oh ſie ſah Euch doch ſo ſüß aus! Polly, ſag' ich, und ſetzte meinen Stutzer ab; Polly, ſag' ich, und rückte ihr näher; ſie war juſt fünfzehn Jahre alt, wie Milch und Blut, ich ſechzehn. Polly, ſagte ich, wie kommt denn ihr da her? Und ſie ſah ſo ſchelmiſch darein, und zupfte am Mieder herum, und ich ſpielte an meiner Riſle, und ihre Wangen waren ſo roth! Und Polly, ſagte ich, wo kommt denn ihr da her? und was bringt denn uns ſo zuſammen? und dabei ſchlug Euch mein Herz, und es klopfte in mir, und hob ſich, wie der Piſton einer Dampfmaſchine, und es krabbelte darinnen herum, wie zwei Millionen Landkrebſe, und mir wurde es bunt vor den Augen; bald hatte ich das Herz ihr näher zu rücken, gleich darauf wieder

keines; endlich ſetzte ich den Hut auf das linke Ohr, preßte die Lippen zuſammen, drückte die Augen zu — "

„Was! Ihr drücktet die Augen zu?"

„Drückte die Augen zu, Howard," verſicherte Doughby treuherzig — „drückte die Augen zu." Und ſo ſagend, drückte er ſie wirklich zu, fand aber doch die Bouteille mit iriſchem Whisky, aus der er ſein Glas zur Hälfte füllte, und dann die nöthigen Quanta von Zucker- und Waſſerſtoffen beifügte. „Drückte die Augen zu, Jungens;" verſicherte er, während er das Bierglas zu Munde brachte.

Wir lachten, daß uns alle Glieder ſchmerzten.

„Und rückte näher," fuhr er fort, „und fragte ſie, wie ſie des Weges an den Cumberland-Bend *) komme, denn waren nicht hundert Schritte von dem Buſen, den er da, wie Ihr wißt, bildet. Bei dieſer Zeit war ich ſo verliebt, wie eine Lachtaube."

„Unſere Roſſe und Kühe ſind alle ausgebrochen, und unſere Schwarzen ſind alle in den Feldern, und wir haben keinen Tropfen Milch zu Hauſe, und fürch-

*) Cumberland-Bend. Ein bedeutender Bogen, den der Fluß, dreißig bis vierzig Meilen oberhalb ſeiner Mündung in den Ohio, bildet.

ten die Kühe werden ſich vertrocknen, und da mußte ich wohl nach, und haltet euch zwanzig Schritte mir vom Leibe, Ralph, ſagt ſie, denn war ihr ziemlich nahe gerückt, und ſie ſah Euch dabei ſo wild aus, wie eine angeſchoſſene Waldkatze."

Doughby hielt inne, und ſetzte den Toddy abermals an die Lippen.

„Ja," meinte er, „ſah Euch recht wild aus, zum Freſſen."

„Sag' Euch," fuhr er fort, „bei dieſer Zeit war ich Euch doch ſo ſterblich in die liebliche Polly verliebt, könnt es gar nicht glauben. Ja die Leute ſagen wohl von ſterblich verliebt ſeyn, aber empfunden muß es einer haben. Kein Sterbensmenſch war je ſo von Weibern geplagt wie ich. War Euch verliebt in ſie, wie der Bär in den wilden Honig, und wäre Euch, wenn ſie nur ein Sterbenswörtchen geſagt hätte, in die Prairies von Santa Fé hinübergerannt, um ihr ihre Roſſe ſuchen zu helfen, und ihr ſo viele einzufangen, daß ſie eine Cavallerie-Compagnie von Volonteers hätte beritten machen können. Schlug mir mein Herz, wie die Flügel einer Wildente im Märzmonate, und wenn ich es verſuchte zu reden, ſo klebte

mir jedes Wort auf der Zunge, und mir war es, als ob ich auf der Stelle erſticken müßte, wenn ich es nicht von mir geben könnte. Und ſo verſuchte ich es denn, den Mund aufzuthun, und ſagte ihr, Polly, ſagte ich, ich muß euch haben, oder ich muß verſiegen, wie unſere Quelle hinter der Scheuer letzte Woche verſiegt iſt. Iſt euch euere Quelle verſiegt? ſagte ſie, die unſere iſt es auch. Und wir müſſen unſer Waſſer aus dem Cumberland heraufholen, können es aber bei unſerer Sägmühle leicht haben; Ben hat ein Rad und eine Walze da angebracht. Und dann lachte ſie mir ins Geſicht, und ſagte mir, ich wäre erſt ein Burſche von ſechzehn Jahren; und ich ſagte ihr, ſie wäre ja auch noch nicht dreißig, und hätte doch ſchon Sparkers *) zugelaſſen; da lachte ſie wieder ſo ſchelmiſch, und ſagte, ſollte ein guter Junge ſeyn, und ihr die Gäule und Kühe ſuchen helfen, und dann wollte ſie ſehen. Und nun machten wir uns auf den Weg, die Gäule und Kühe zu ſuchen, und verloren ihn glücklich ganz und gar, was kein Wunder war, da es ein ganz verwickeltes Ding iſt, mit einem fünfzehn=

*) Sparkers. Liebhaber, von sparkle, funkeln mit den Augen — glühen — daher spark, zu Nacht beſuchen.

jährigen Kernmädchen Gäule zu ſuchen, wenn der Vollmond herauf und die Sonne hinabſteigt; verliert den Weg, mögt ihn noch ſo gut kennen; ſah mich auf allen Seiten darnach um, aber juſt wo ich hinſah, da war er nicht; ſage Euch, in ſolchen Fällen iſt es eine Regel — juſt wo ihr hingeht, iſt der Weg nicht; ſolltet deßhalb immer den entgegengeſetzten einſchlagen.“

Doughby ſprach dieſes mit allem möglichen Ernſte.

„Endlich hörten wir ein Horn. Waren gerade in Marks Wallnuß-Niederung, wo uns das Gehen beſchwerlich wurde, denn die Nüſſe lagen Euch aufgeſchichtet, wie das Straßenpflaſter auf unſern Turnpikes im alten Kentuck. Hörten das Horn, antworteten darauf, und wer kam anders, als ihr Bruder Ben mit ein paar Negern. War gleichfalls ausgezogen, die Gäule zu ſuchen. War Euch ein grober, verdrießlicher Geſelle, der Ben, den Niemand recht leiden mochte, finſter und einſylbig, und brütend wie ein Yankee; hatte gar nichts vom fröhlichen Weſen eines Kentuckiers. Schaute mich mit großen Augen an, wie er mich bei ſeiner Schweſter Polly ſtehen ſieht. Ralph! ſagt er, Junge, ſagt er, wie kommt ihr denn

da zu unſerer Polly? Solltet auf eurer Matratze liegen, und die Decke über den Ohren haben; die Fledermäuſe ſchwirren, und die Nachteulen treiben ihr Weſen, und ſie könnten euch beim Kopfe kriegen. Und lachte mir dazu recht höhniſch ins Geſicht.“

„Ben! ſagte ich, braucht mich da nicht ſo anzuſtieren, wie der Ochſe die Metzger-Axt; bei Jingo nicht! Gebt acht, daß die Eulen nicht euch die Ohren wegbeißen. Will die meinigen wahren, vor allen ſolchen Eulen wie ihr ſeyd, und wären euer zwanzig.

„Ralph, mein Junge, ſagt' er, wirſt doch gar zu wespig. Höre Junge, ſagt' er, wenn ich dich, Gelbſchnabel, nochmals bei unſerer Polly treffe, ſo will ich dir deine leinenen Hoſen ledern.“

„Frieden! Ruhe! ſchreit Polly — Friede, Buben! Was wollt ihr da von Ledern reden. Stille, ſage ich, ſagt Polly. Und du, Ben, ſollteſt der Geſcheitere ſeyn, biſt um drei Jahre älter, und ihr Ralph auch; und Marco und Cyro kommt und ſtellt euch her, und helft mir die Beiden auseinanderhalten.“

„Damit meinte ſie die Neger. Waren aber bei dieſer Zeit in der Höhe, wie zwei Truthähne, die um die Henne fechten.“

„Braucht da kein ſolches Geſchrei zu erheben, ſag' ich, wenn ich einem Bären auf den Ferſen bin, ſag' ich.“

„Ihr, Ralph, einem Bären auf den Ferſen? oder der Bär euch, lachte Ben, und dabei ſah er euch gerade aus, wie ein Bär.“

„Ordnung, Ruhe! ſchreit Polly.“

„Halts Maul! ſchreit Ben. Weiß juſt ſo gut Ordnung zu halten, wie du; wüßte aber nicht, was da außer Ordnung wäre, dieſen Burſchen da zu ledern, oder wer mich hindern kann, wenn ich es ſogleich thue. Sind in einem freien Lande.“

„Laßt euer Starren bleiben, Ben, ſag' ich, und keines eurer Großmäuler, oder will eure Gucker ſo pfeffern, daß ihr das Starren acht Wochen verlernen ſollt. Bin kein Yankee da, der ſich von euch ins Bockshorn jagen läßt. Könnt kommen, zu welcher Stunde ihr wollt, oder mögt mir es ſagen laſſen, wo ich euch treffen kann, — fordere keine Gunſt — nur freies Feld. Will euch ledern, ſo wahr ich Ralph Doughby heiße.“

„Polly ſprang dazwiſchen und hielt uns ab, ſonſt wäre er auch zur Stelle gelebert worden, — und

schmeichelte, und zankte, und kratzte. Ich ging für dießmal; aber am dritten Tag darauf war Ben gelebert, daß er das Aufstehen acht Tage vergaß, und Polly so böse, daß sie acht Wochen darauf, gerade an ihrem sechzehnten Geburtstage, mit Jenkin Dubs, am Cumberland zum Squire*) ging. Da habt Ihr meine erste Liebesgeschichte im alten Kentuck; jetzt mögt Ihr eben so wohl meine letzte hören."

Nach einer Pause, die mit einer Quantität Magenstärkung ausgefüllt wurde, hob Doughby wieder an.

„War zurückgekommen aus dem Seminole-Kriege, **) war just achtzehn Jahre vorbei, als ich Peggy kennen lernte. War Euch ein so liebliches Ding, so zart, wie frische Butter, und süß, wie frischer, weißer Honigseim; kam alle Tage um ihr Haus

*) Squire — Esquire. Friedensrichter, die bekanntlich gleichfalls das Recht haben, Trauungen zu verrichten.

**) Seminole-Krieg. Indianer, die in Florida und Alabama ihre Sitze hatten, begannen, durch brittische und spanische Einflüsterungen aufgeregt, bald nach dem Friedensschlusse von Gent ihre blutigen Einfälle in die amerikanischen Grenz-Niederlassungen, und wurden von General Jackson besiegt. Es war in diesem Kriege, daß die englischen Offiziere und Emissäre Armbrister und Arbuthnot durch ein vom General niedergesetztes Kriegsgericht zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden.

herumgeschlichen. War just nach dem ersten Seminolekriege, und gleich darauf das Wälschkornhülsen. Erzählte ihr von den Indianer-Kriegen, und wie wir bivouakirt hatten; und sie hörte mir so aufmerksam zu, und ich faßte mir ein Herz, und in vierzehn Tagen war ich Euch doch wieder so verliebt, wie eine Katze. War, wie gesagt, achtzehn Jahre vorbei, sie sechzehn. Bei Jingo! hätte ihretwegen ein ganzes Wigwam von Seminole-Indianern gestürmt, das hätte ich. Vergingen so mehrere Monate, und ich glaubte näher und näher dem Ziele zu rücken, und schlich Euch, so wie es Gott gab, alle Tage um Peggy's Haus herum, wie der Wolf um die Schafherde, oder die Nachtwache um den Feuerplatz, wenn wir gegen die Indianer ausstanden; und sie sagte nicht Ja und nicht Nein. Eines Abends aber sagt' sie mir, Ralph, sagt' sie, ihr seyd aber auch gar zu wild. Was? sag' ich, Peggy, ich gar zu wild? Hättet ihr erst den alten Hickory gesehen, das ist der Mann, wild zu seyn. Ralph, sagt sie, ihr seyd gar zu wild, rauh wie ein Bär; auch trinkt ihr zu viel Whisky. Monongehala, Peggy, sag' ich, echten Monongehala, und warum sollte ich den nicht trinken, wenn ihn Gott wachsen

läßt? Peggy, echten Monongehala, ſag' ich, ehrlich bezahlt, bin keinen Cent ſchuldig; Niemanden etwas ſchuldig; habe ſechs Neger, ſo rüſtige Neger, wie ihr ſie im alten Kentuck nur ſehen könnt, und tauſend Dollars Cash obendrein, vom ſeligen Vater her, und noch etwas darüber, und ſolltet einſchlagen, und wir wollten eins ſeyn. Ralph, ſagt ſie, ſeyd gar zu wild, trinkt gar zu viel, will ſehen in acht Tagen, will ſchauen, und mögt in acht Tagen anfragen, aber nicht eher. Mußt' es verſprechen, und ſaß Euch die acht Tage, als wenn ich ſpaniſchen Pfeffer und Fliegen auf meinem Sitzfleiſch gehabt hätte, und wartete und ſchmachtete, und als acht Tage vorbei waren, kam ich an das Haus Peggy's, und wen fand ich? Aſa Dumbling, der Arm in Arm mit Peggy vor dem Küchenfeuer ſaß, und mich auslachte, und Peggy lachte dazu. Hatte im Sinne, ihn zum Angebinde zu ledern. Wollte mir lange Zeit nicht aus dem Kopfe; ſagte aber mein Bruder, Ralph, laſſ' das bleiben, iſt Narrheit; wenn dich das Mädchen haben wollte, hätte ſie nicht Aſa zum Sparken zugelaſſen, hält dich nur für einen Narren. Und ich dachte ſo nach, und dachte, Joe hat Recht, und Joe ſagt mir, Ralph ſagt

er, thäteſt klüger, du zimmerteſt dir mit deinen Negern ein Flachboot zuſammen; haben ein paarhundert Fäſſer Mehl, und Welſchkorn, und Schinken, und Cider und Aepfel; ſollen gute Preiſe bringen, die Artikel in Louiſiana. Holla, Joe! ſag ich, Holla, Bruderherz, haſt da einen prächtigen Einfall; der Cumberland ſteigt; — wollen daran; das alte Kentuck iſt mir verleidet; will den Miſſiſſippi hinab, ſehen, was die Leute in Louiſiana treiben. Geſagt, gethan. Bretter hatte ich genug, Balken gleichfalls; gingen daran; in drei Wochen hatten wir ein Flachboot zuſammengezimmert, ſo reell, als je eines auf dem Cumberland, dem Ohio und Miſſiſſippi hinabſchwamm. War ein tüchtiges Boot. Luden zweihundert Fäſſer Mehl, mehrere hundert Schinken, Wälſchkorn, Cider und alles Mögliche darauf; auch ein paar Gäule hatte ich von Nachbar Snapper in Commiſſion bekommen; und nahm mir ein halbes Dutzend tüchtiger Burſchen, und fuhren ab, den Cumberland hinab, hinein in den Ohio, und fort ging es in den ſchlammigen Miſſiſſippi, tauſend Meilen hinab. Und auf dem Wege hinab dachte ich, herrlicher Baumſchlag, ſchöne Bottoms, prächtiges Land, aber zu viel Waſſer;

zu niedrig für dich, Doughby, liebſt trocken Land. Aber als ich ober Natchez bei den Walnuthills ankam, und wieder etwas wie Berge ſah, ſchlug mir das Herz lauter, und am lauteſten, als ich in Natchez ankam, wo ich einhundert Fäſſer abſetzte, und eben ſo viele Schinken. Gefiel mir das Land; aber doch nicht ſo wohl, als bei Woodville, wo ich mein Cargo vollends an Mann brachte, und das Boot dazu; ſah mich in der Gegend um, und fand gerade ein Stück Land, das mir wohl gefiel; zweitauſend Acres, fünf Dollars per Acre, beſter Strombottom — fünf Jahre Termin; — Holla, dachte ich, Ralph, da greifſt du zu. Alle Jahre zweitauſend Dollars zu bezahlen, — müßte der Henker dabei ſeyn, wenn du die nicht herausbrächteſt. Und ich griff zu und gab ſogleich tauſend Dollars daran, und kehrte im Louisville-Dampfer zurück an den Cumberland, und als ich zu Hauſe angekommen, nahm ich meine Neger zuſammen, und baute mir ein zweites Flachboot über Hals und Kopf und packte darauf, was ich hatte, und nahm noch ſo viel Mehl, als ich auftreiben konnte, und Schinken und Wälſchkorn, und ein Dutzend Gäule,

die ich ſpäter prächtig verkaufte; und ging hinab nach Woodville, wo ich zu bauen begann, und auszuroden, und zu hauſen, worüber ich die Polly's und Peggy's ſammt und ſonders vergaß. Und bin nun da und ſitze feſt."

Und der Mann ſaß wirklich da und feſt, ſo feſt als einer am Miſſiſippi, und die acht Jahre ſeines Treibens und Wirkens gereichten ihm allerdings zur Ehre. Seine ſechs Neger hatten ſich bis auf vierzig vermehrt, ſeine Wildniß war eine reſpektable Pflanzung geworden, ſeine Gebäude waren im beſten Zuſtande, ſeine Baumwolle geſucht, ſeine Aecker nicht nur ſchuldenfrei, er hatte ſchon bedeutende Summen in der Pflanzerbank, und baute bereits über hundert und fünfzig Ballen prime coton.

„Da ſitze ich nun," rief er abermals mit weinerlicher Stimme, „und Alles geht mir glücklich von ſtatten, bis auf dieſe v—ten — Bei meiner Seele! es iſt die erſte Liebſchaft, die ich in Louiſianna habe, und wieder ein Korb. Sieht gerade aus, als ob ich Körbe die Hülle und Fülle bekommen ſollte, aber kein Weib mein Leben lang."

„Doughby! Ihr ſeyd doch ein gewaltiger Haſen-

fuß;“ ſchalt ich. Dem Manne ließ auch die weinerliche Stimme gar zu drollig. „Wie? ein Mann, wie Ihr, geſund, rüſtig, mit hunderttauſend Dollars wenigſtens obendrein — Ihr fürchtet Euch, keine Frau zu bekommen? — Schämt Euch!“

„Sag' Euch, Mister Howard, kommt mir immer eine Teufelei dazwiſchen. Die Eine haßt das Trinken, die Andere das Fechten und Raufen.“

„Freilich keine ſehr liebenswerthen Eigenſchaften, die Wahrheit zu geſtehen. — Alſo des Trinkens wegen hat Euch Miß Warren den Korb gegeben. Je nun, da möchte ich Euch rathen, ein bischen weniger zu trinken.“

„Weniger trinken?“ fuhr Doughby auf. „Und wer trinkt zu viel? Trinke Euch keinen Tropfen zu viel. Und wer da ſagt, daß ich zu viel trinke, mag v—t ſeyn, bei Jove! Verſtehe mich aufs Trinken, ſag ich Euch, Mister Howard. Trinken und Trinken iſt zweierlei; heißt Alles Trinken, aber Trinken wie ſichs gehört und gebührt, das trifft nicht Jeder. Ich aber verſtehe es. Könnte Euch den Doktor einer Trinkgeſellſchaft abgeben.“

„Das glauben wir.“

„Seht Ihr, Jungens!“ fuhr Doughby in confidentiellem Tone fort, „merkt es Euch! Solltet nie das zweite Glas leeren, bis Ihr nicht versichert seyd, daß das erste in Eurem Kielraum gehörig gelagert ist, so daß die Ladung, die Ihr nachzusenden gedenkt, nicht rollt und schwankt, sondern den gehörigen Schwerpunkt findet; darum ist's immer am besten, den Rhum zuerst mehr, so was man sagt, einzuschlürfen, statt ganze Gläser voll in Euch hineinzujagen, wie in einen Dampfkessel. Ehe ich mich zu einem reellen Trinken niedersetze, habe ich immer Acht, nicht bloß daß mein Schiffsraum in gehöriger Ordnung, sondern auch das Takelwerk, und wenn es eines von Beiden nicht ist, flugs schiebe ich Euch einen Riegel vor. Dasselbe thue ich auch, wenn ich in der ersten Stunde ein Knopfloch öffnen muß, so wie ich es jetzt thue.“

Wirklich öffnete er ein Knopfloch in seiner Weste.

„Dann ist's Zeit, dem Jubel ein Ende zu machen. Auch thut es nicht gut, im Anfang eines Zechens zu viel zu lachen, versichere Euch, thut nicht gut, hubelt die Ladung zusammen in Eurem Schiffsraum, ohne Ordnung, und Eure Segel werden schlaff, und hängen

wie alte Weiberwangen, und Ihr wisset nicht mehr, was Ihr trinkt. Lasset Ihr aber den Rhum gleichsam schichtenweise in successiver Ordnung auf einander folgen, dann hat er seine gehörige Grundlage, und rollt Euch nicht im Kielraume herum, und verursacht keine unregelmäßige Strömungen, noch tritt er aus seinen Ufern, und ist Euch in der That und Wahrheit ein recht komfortables Trinken."

Doughby nickte bekräftigend, und schob, nachdem er diese Worte im Hausvatertone, mit größtmöglichem Ernste gesprochen, auch Glas und Bouteille auf die Seite.

Wir brüllten beinahe vor Lachen.

„Weiß nicht, was da zu lachen ist;" bemerkte Doughby. „Aber sage Euch, diese Nordländerinnen und Nordländer sind Euch wie Eis, kalt wie erfrorne Aepfel im Jänner, haben Euch gar keine Idee von einem guten Glase Rhum. Ist aber auch nicht zu wundern, ein halbes Jahr liegen sie im Schnee vergraben, und das andere halbe Jahr kühlen sie sich mit ihrem Thee und Makarels ab, daher werden sie auch so dünnleibig."

„Aber Miß Warren iſt doch gar nicht zu dünnleibig;“ bemerkte ich.

„Wollt ihn ſehen,“ fuhr Doughby drohend auf, „der das ſagte. Wollte ihm ſeine Gucker zurecht ſetzen, daß er künftig beſſer ſchaute. — Ah! Emilie! du liebe, ſüße, holde Emilie, du grauſame Emilie!“

Und nach dieſer zärtlichen Ausrufung hob er ſeine beiden Füße auf den Tiſch, und ſtreckte ſie über dieſen, die Schenkel mit inbegriffen, hin, zum Schrecken des jungen Franzoſen, und unter unſerem lauten Gelächter.

„Aber ſagt mir nur, was habt Ihr denn eigentlich angeſtellt? Müßt doch toll mit Ihr umgeſprungen ſeyn, daß ſie ſo gar nichts von Euch ſehen und hören will? Ich glaubte, Ihr Beide wärt Mann und Weib, und alles längſt in Richtigkeit. — War wie aus den Wolken gefallen, als ich hörte, es habe ſich das Ganze zerſchlagen. Sie hatte doch bereits Eure Geſchenke angenommen?“

Doughby ſchob die Madeira-Bouteille mit dem linken Fuße weiter den Tiſch hinab, mit dem rechten die Zuckerbüchſe, Zitronen und die Gläſer, ſah einige Minuten die Decke des Salons an, warf dann die

Augen in dem Saal herum, zog zuerſt einen ſeiner Füße vom Tiſche, dann den andern, ſeufzte, und hob wieder an, aber nicht mehr mit weinerlicher Stimme, im Gegentheile, ſein Weſen hatte etwas Finſteres angenommen, und ein zeitweiliges Zähneknirſchen verrieth, daß die Zeit, mit dem Bären zu ſcherzen, vorüber ſey.

VI.

Das Wettrennen.

„Will reden, will Euch Alles ſagen, treu geſtehen, wie es kam, daß Miß Warren — kurz werdet hören — iſt das erſte Mal, daß ich darüber den Mund aufthue. Soll aber heraus, ſollt hören und urtheilen, und richten zwiſchen mir und ihr. — Kurz ſollt hören, ja, das ſollt Ihr, bei Jove!“

„Wißt alſo, es war im Juni, ſind gerade acht Wochen, drei Tage vorüber. War an einem Freitage, daß wir abfuhren. Haſſe die Freitage. Kein Seemann, kein Jäger liebt ſie; ſind v—te Tage! Alles Unglück iſt mir an Freitagen zugekommen.

Munkelte mir ſchon, als wir die Helen Mc Gregor beſtiegen; ſagte aber nichts; halte nichts vom Aberglauben. Schnitt aber ſchon damals Geſichter, die Miß Warren. Und ich war doch ſo vergnügt, als wir die Pflanzung der Mistreß Houſton verließen, die, unter uns ſey es geſagt, auch ihren Theil — aber wollen ſchweigen. — Der ſteife, alte Gentleman, Mister Warren, war gleichfalls hoch auf; mir hing der Himmel voller Baßgeigen. Ich folgte der Miß auf jedem ihrer Schritte und Tritte, ſo daß ich ihr ein paarmal den Beſatz von ihren petticoats *) abtrat."

„Das war gefehlt, Doughby."

„Pshaw! was hat das zu ſagen? Nichts. Sagte Ihr, ſie ſollte ſich das nicht anfechten laſſen, wollte Ihr einen ganzen Kramladen derlei Zeugs kaufen, wenn wir in Newyork ankämen, oder auch in Cincinnati, oder Louisville, wo ſie wollte; ſie ſagte nichts dazu; als ich ihr aber den dritten Beſatz wegtrat, meinte ſie, wenn das ſo fortginge, würde ſie mit keinem ganzen Kleide in Louisville ankommen. Ganz

*) Petticoats. Weiberröckchen, Robe.

oder halb, ſagte ich, Sie ſind immer ein wunderliebliches Ding, Miß, zum Freſſen. Das war nun ein ſo artiges Compliment, als Ihr je im alten Kentuck gehört habt; ſie aber ſchien es nicht zu hören. — Am dritten Tage, wir waren gerade bei St. Helena *) angelangt, ſagt mir der alte Warren — Mister Doughby, ſagt er, ganz heimlich; verzeihen Sie, lieber, theurer Mister Doughby, aber ſind Sie nicht der Meinung, daß Sie einigermaßen zu viel gebrannte Waſſer zu ſich nehmen, und nicht nur Ihrer Geſundheit ſchaden, ſondern auch Ihren Mitbürgern ein ſchlimmes Beiſpiel geben? was bei einem reſpektablen Manne, wie Sie ſind, allerdings zu bedauern iſt."

„Böſes Beiſpiel?" ſagte ich — „zu bedauern? Mister Warren — zu viel trinken?" ſagte ich — „Ich, zu viel gebrannte Waſſer zu mir nehmen? Der Meinung bin ich nicht, Mister Warren, und wenn Sie derſelben ſind, ſo ſind Sie irriger Meinung. Sollen mehr ſehen, ſollen ſehen, was ein Alt-Kentuckier einſchwemmen kann, ohne zu ſinken; keine Taucherente kanns beſſer, ſagt ich. Dachte dem alten

*) St. Helena. Beiläufig fünfhundert Meilen oberhalb der Mündungen des Miſſiſippi in den Golf von Mexiko.

Yankee zu zeigen, was er für einen Mann vor ſich hat, daß er keinen ſpindelbeinigen, aſchfarbigen Yankee vor ſich hat, keinen Kopfhänger, der am Sonntage den ganzen Tag in den Kirchen herumhockt, und in ſeiner Stube brütet, und den Kopf hängen läßt, und nur darauf ſinnt, wie er warmblütigen Weſt- und Südländern die Augen auswiſchen möge. Sollen ſehen, ſagte ich — er aber ſchüttelte den Kopf — und ich — ließ ihn gehen und ſchaute ihm nach, und ſchüttelte gleichfalls den Kopf. — Pah! — erfuhr nachher, daß er Präſident einer Temperanz-Geſellſchaft iſt, die G—tt alle v—en möge! Temperanz-Geſellſchaften! wozu iſt denn der Rhum, wenn er nicht zum Trinken iſt?"

Doughby gerieth in Eifer.

„Iſt Euch ein wunderbarer alter Geſelle, dieſer Mister Warren. Steif und ſtarr, wie ein Eiszapfen unter einer ſtark rinnenden Dachtraufe. Des Morgens war er kaum aufgeſtanden, als er auch ſchon in ſeinem Brocat-Schlafrocke an die Ladies-Cabin-Thüre angeſtiegen kam, und Miß Warren mußte heraus, und ſich zu ihm hinſetzen, und er begann das Morgengebet der Episcopalkirche herabzuleiern, und ſie

mußte reſpondiren, und ſo ging es fort, eine gute Stunde lang. Wollten mich auch zum Zeitvertreib dabei haben. Dachte mir aber, da wird nichts daraus. Nimmſt Dein Morgenoffice an der Bar — haſſe die Morgennebel am Miſſiſippi, bei trockener Kehle. Wem wird auch ſo etwas einfallen?“

„Den ganzen geſchlagenen Tag ging er herum, ſo ernſt, wie ein Oberrichter der District Court. *) Mittags verrichtete er an der Tafel das Gebet, und ich verſichere Euch, dauerte jedesmal eine geſchlagene Viertelſtunde, ehe er Amen ſagte. Die Suppe wurde oft kalt, die Speiſen uns oft vor der Naſe weggeſchnappt. Oft hatten die Uebrigen abgegeſſen, und ſtanden ſchon wieder draußen vor dem Schenktiſche, und er betete noch immer. Ich mochte oft aus der Haut fahren.“

„Das Beten wäre ſo übel nicht geweſen, nur zu lange mochte es dauern;“ lachten wir.

„Pah! haſſe es, ſeinen Mitbürgern da vorleuchten

*) District Court of the United States (der Vereinigten Staaten) — die zweite gerichtliche Inſtanz; die erſte iſt die der Quarter Sessions, die dritte und letzte der Gerichtshof zu Waſhington, unter dem Vorſitz des Attorney-General.

zu wollen. Ist Euch viel Stolz, und ich sage es gerade heraus, Arroganz darin. Will einer beten, so mag er es thun, und ich thue es auch; und will die Gesellschaft es, so wird sie schon einen Vorbeter finden. Sage Euch, habe immer Anmaßung hinter einer solchen Frömmigkeit gefunden. Glauben die alten Yankees, wir sind Heiden, wollen uns vorleuchten. — Pah! hasse das Zeug."

„So übel raisonnirt er nicht;" bemerkte Richards.

„Sah bald, daß ich dem Alten auf der Larboards-Seite *) saß. Wurde immer einsylbiger, wortkarger; um das hätte ich mich nun nicht so viel gekümmert; aber eröffnete mir der Capitän ganz im Vertrauen, wie ihn die Ladies ersucht hätten, mir beizubringen, meine Besuche in ihrem Salon nicht so sehr zu vervielfältigen, und besonders des Morgens nicht, wo mehrere kaum mit ihrer Toilette fertig wären, und sollte immer erst anfragen, und mich anmelden lassen, wie es in der Ordnung gedruckt wäre. **) — Was?

*) Larboard. Die linke Seite des Schiffes.

**) Diese Ordnung wird bekanntlich sehr strenge gehandhabt, und ein brittischer Seeoffizier von bedeutendem Range, war, wenn die Zeitungen wahr reden, gerade um diese Zeit, wegen mehrma-

mich anmelden laſſen, wenn ich meine Braut ſehen will! ſagte ich; was kümmern mich die übrigen Ladies, mögen angezogen ſeyn oder nicht, das kümmert mich nicht, will nur zu meinem Püppchen, mit den Uebrigen habe ich nichts zu ſchaffen, nur mit Miß Warren. Miß Warren war es eben, ſagte der Capitän, die dabei ſtand, als die Damen mir den Auftrag gaben, und Mister Warren ſchärfte es mir auch nachdrücklich ein, und ſie erſuchte mich beſonders, die vorgeſchriebene Ordnung handzuhaben. Miß Warren? ſagte ich, Capitän da lügt ihr, das hat ſie nicht geſagt. Mister Doughby, ſagt' er, ich lüge nicht, und wenn mir das ein Anderer ſagte, ſchlüge ich ihn nieder, wie einen tollen Hund, und ich muß ſie erſuchen, ihr Wort zurückzunehmen, und ſich zu überzeugen. Und ich rannte wie beſeſſen, und fragte Miß Warren und Mister Warren, und beide ſagten mir daſſelbe ganz trocken. Ich dachte aus der Haut zu fahren. Wurde Euch zornig, wie ein angeſchoſſener Panther,

---

liger Hintanſetzung dieſes Artikels der Schiffsordnung, nahe daran, oberhalb St. Helena, mitten in der Wildniß, ausgeſetzt zu werden, und nur auf die dringenden Bitten ſeiner Gattin wurde der in der Ausführung begriffene Befehl zurückgenommen.

und trank vielleicht mehr als ich ſollte. Aber was kann man anders thun, auf einer Miſſiſippifahrt aufwärts? Sage Euch, ſo gerne ich ihn habe, unſern alten Vater Miſſiſipp, iſt ein verdammtes Waſſer, der Miſſiſipp, — fährt Tage lang, Wochen lang, nichts als fahren, klapp klapp klapp, trapp trapp trapp; geht Euch wie der Wind, ſchnellen Dampfſchiffe und Wälder an Euch vorbei, ſeht aber nichts als die ungeheure Maſſe ſchlammig-trüben Waſſers, und Wald und wieder Waſſer — Tag und Nacht Waſſer und Wald. — Werden einem langweilig die ewigen Waſſer und Wälder. Geht wohl hinunter und ſchaut zu, wie ſie das Feuer ſchüren, und ganze Holzladungen in den Ofen werfen, daß es praßt und kocht, und ſchaumt und ziſcht, werdet es aber müde, da unter den ſchwarzen Teufeln zu ſtehen. Geht wieder zum Schenktiſche, und trinkt mehr, als Ihr ſollt. Iſt nicht Jedermann ſo ein alter lederner Yankee, wie der Mister Warren, der das Trinken nicht leiden kann."

„War gerade zwei Uhr Nachmittags am ſiebenten Tage unſerer Abfahrt, als wir die Wolfsinſel im Rücken hatten, die, wie Ihr wißt, oberhalb New-

Madrid *) liegt, unterhalb des Einfluſſes des Ohio in den Miſſiſippi. Iſt ſeitdem aufgeflogen, die arme Helen Mc Gregor, wie Ihr wißt, gerade bei New-Madrid, und hat ein halbes hundert Paſſagiere in die andere Welt hinübergebrüht, gerade vor New-Madrid. Kamen alſo bei der Wolfsinſel an, wo wir den Ploughboy, die Huntreß, den Louisville, und noch ein paar Dampfſchiffe einholten. War eine artige Flotille. Saßen juſt hinter der Damenkajüte mit Miß Warren und dem alten Gentleman, waren beide ſehr einſylbig — da heißt es, der George Waſhington kömmt. Iſt Euch ein glorreicher Dampfer, dieſer George. Glänzt und funkelt Euch dieſer ſchwimmende Palaſt ſchon von weitem, und fliegt Euch ſo heran, ſo leicht, ſo gelenkig, wie eine Ente! Iſt Euch eine wirkliche Freude, einen ſolchen Rieſenbau heranſchwimmen zu ſehen. Saß noch immer bei Miß Warren; aber geſtehe es Euch, ſaß wie auf Kohlen. Woher kommt es doch, daß wir Männer vor den petticoats einen ſo gewaltig mächtigen Re-

*) New-Madrid, das erſte Städtchen unter der Mündung des Ohio, am weſtlichen Ufer. Es wurde durch das Erdbeben von 1811 beinahe zerſtört.

ſpekt haben? Auf einmal heißt es, der Washington kommt uns vor. Ich ſpringe auf, — renne auf das Oberdeck, und richtig da kommt er, einhergezogen mit aller Macht und Pracht, Trarara Trarara! und ſauſend und brauſend, und feuerſpeiend, wie der Kaiſer Nap an der Spitze ſeiner Garden und Reiter und Feuerſchlünden. Prächtig war er anzuſchauen, der George, war mitten unten den fünf Dampfern, der Louisville, Huntreß und den übrigen — hatte ſie bereits eingeholt. Standen da und ſchauten, Alle die wir auf der Helen Mc Gregor waren, und ſage Euch, das Herz ſchlug uns Allen ſtärker und ſtärker; ſahet allen Geſichtern die Spannung an. Die Glocke rief zur Mittagstafel, aber kein Fuß bewegte ſich. Capitän, ſchrei ich — wir dürfen den George nicht vorlaſſen, wir können nicht mit Ehren zurückbleiben, ſag' ich. Müſſen zeigen, daß wir Miſſiſſippimänner ſind. Mister Doughby, ſagte er, es iſt der George Washington, ſagt er, zwei hundert und zwanzig Pferdekraft, ſagt er. — Und das andere iſt Münze, ſag' ich, hat keine zweihundert und zwanzig Pferdekraft, ſag' ich. Sagt es nur, um dem Wettrennen zu entgehen. Und hätte der alte Georg dreihundert

Pferdekraft, wollte doch meine Steigbügel kürzen, und meinem Renner den Sporn geben.“

„Und dem Kapitän wurde es heiß, wie ich so sage, sah es ihm an, seine Augen hingen starr an dem feindlichen Schiffe, das die fünf andern bereits zurückgelassen hatte, und nun an uns herankam, als wären wir bocksleberne, rindshäutige Britten, und sie frische, freie Amerikaner, die den Teufel um die Welt fragen. Und wie Euch der Kapitän so nach dem George hinabsah, wurde er Euch doch roth und blau und grün, wechselte, wie der Delphin, alle Farben, seine Zähne knirschten, und er biß sich in die Lippen, daß das Blut über das Kinn herabrann. Und stärker brauste der Washington heran, und stärker zischte der Dampf, und Hurrahs auf Hurrahs kamen herüber, und gellten uns in den Ohren. Kapitän, schrie ich, der Washington kommt uns vor, mit der Ehre der Helen Mc Gregor ist's vorbei. Der Kapitän aber stand wie mit Kalk übergossen, der Angstschweiß auf seiner Stirne, das Blut ihm in die Augen schießend. — Hatte die fünf Dampfer überfahren, die Hurrahs for Washington nachbrüllten, und bereits mächtig jubelten, die Helen Mc Gregor nun ihrerseits

gedemüthigt zu ſehen. Kapitän, rief ich nochmals, wollt ihr euch aus dem Feld ſchlagen laſſen, ohne auch nur das Weiße im Auge gezeigt zu haben? Die Helen Mc Gregor iſt ein neues Schiff, laßt aufkrachen! Da rannte er hinab, und ſchrie, legt an, legt an! high pressure, high pressure! — feuert Jungens, ſchrie ich, feuert darauf los. Und die Jungen feuerten, und feuerten, daß ihnen der Schweiß herablief wie Waſſerhoſen; und ſchürten Euch mit den Feuerzangen, und aus unſern Röhren begann es nun zu pfeifen, daß es eine Freude war. Wir fuhren gerade in den Ohio ein, der Washington war uns beinahe zur Seite, da kommt der alte Warren und Emilie auf das Verdeck heraufgerannt, und ſchreien, Mister Doughby, ums Himmelswillen! Mister Doughby, Kapitän, um Gotteswillen! Mister Doughby, Kapitän! und ſo ſchreien ſie, Mister Doughby! ich fordere ſie auf! Wollen ſie ſich, das Dampfſchiff, ihre Mitbürger ins Verderben bringen? wollen Sie wettrennen mit dem George Washington? Um Gotteswillen, Mister Doughby! ſchreit die Miß — Mister Doughby! ſchreit der alte Gentleman, ich fordere ſie auf, ihren Einfluß anzu-

wenden, daß der Kapitän vom Wettrennen abſteht. Pah, ſag' ich, es iſt nichts, wollen nicht wettrennen mit dem George Washington — wollen blos ſehen, welches Schiff ſchneller geht. Das darf nicht ſeyn, ich proteſtire, die Sicherheit unſerer Mitbürger, unſere eigene — wenn der Keſſel ſpringt? Pah, Sicherheit unſerer Mitbürger, ſag ich, unſere Mitbürger ſind in Sicherheit. Wollen kein Wettrennen, Mister Warren, ſage ich, wollen blos einen Augenblick ſehen, welches Schiff ſchneller geht. Mister Doughby, ſchreit Emilie halb außer ſich, und wirft ſich in meine Arme, und zerrt mich, und will mich zur Maſchine hinab, und hängt ſich an mich, und bittet, und fleht: Mister Doughby, wenn ſie mich auch nur im geringſten lieben, achten, wollte ich ſagen, ſo gebrauchen ſie ihren Einfluß, verhindern Sie; — dann reißt ſie ſich wieder los und läuft auf den Kapitän zu, der neben dem Engeneer *) ſtand. Der Washington war dicht hinter uns; — wir, wie geſagt, fuhren gerade in den Ohio ein. Nun wiſſet ihr aber, daß die Miſſiſſippiſtrömung, wie er in gerader Linie von

*) Engeneer. Ingenieur.

oben herabkömmt, den Ohio wohl einige Meilen weit gegen Trinity *) zurückdrängt. Einen schöneren Wasserspiegel zu einem Knall- und Fall-Wettrennen gibt es Euch nicht mehr in der weiten Welt. Die beiden Ströme haben just die rechte Breite, zusammen eine vier bis fünf Meilen, und bilden Euch nachgerade einen Wassercircus, den die Ufer von Illinois, dem alten Kentuck und ihrer Tochter Missouri **) einfassen. Die Strömung ist ganz zu Euern Gunsten, wenn Ihr in den Ohio einfahrt, eben weil ihn der Mississippi von oben zurückdrängt. Wir waren näher der Illinoisseite, und hatten daher noch einen Vortheil vor unserem Gegner voraus, der sich auf der Kentuckyseite hielt, und immer stärker brausend herankam, hinter ihm die anderen fünf Dampfer, die gleichfalls ihre Sporen angelegt hatten. Unsere Helen Mc Gregor war aber noch voran. Der Henker hätte

*) Trinity, der letzte Ort am Ohio, fünf Meilen oberhalb der Mündung desselben in den Mississippi.

**) Tochter Missouri. Dieser Staat, der größte nach Virginien, wurde beinahe ausschließend von Kentuckiern angesiedelt, weßhalb auch die Sklaverei, ungeachtet des Widerspruches der nördlichen Staaten, endlich vom Kongresse garantirt werden mußte.

da nicht wettrennen ſollen! Die Luft zitterte vor Hitze, Dampf, Geſauſe, Gebrauſe, Gebrüll. Jetzt war der Feind uns hart im Nacken. Das Spiegelbild Vater Georgs in gleicher Linie mit unſerem Stern. Helene Mc Gregor halte dich brav, ſchrie ich — hole aus, legt an Burſchen, ſchrei ich, zehn Dollars, ſo ihr brav feuert — Hurrah! ſchreien die hundert Paſſagiere, Hurrah! der Washington verliert — bleibt zurück. Der Kapitän ſchaute, konnte aber kein Wort hervorbringen, ſeine Lippen waren zuſammen gepreßt, als wären ſie aneinander genagelt; ſtand Euch wie eine Bildſäule. Wir gingen zwanzig Knoten, und mußten nun aushalten, oder hintendrein in den Troß der Huntreß, des Plughboy. Alle Fugen krachten, die Maſchine dröhnte, brüllte, der Dampf heulte, ziſchte. Die Helen Mc Gregor, ſchrei ich, iſt ein braves Weib, eine brave Schottin, hat Feuer im Leibe. Und ſie hatte es wirklich! Sie griff aus wie ein Blutrenner, dem in ſeinem Leben zum Erſtenmal der Sporn in die Flanken geſetzt wird. Sie ſchwamm nicht mehr, ſie flog wie ein Vogel, oder wie ein wilder Panther, ein Elennthier das angeſchoſſen iſt; wie der Sturm, der herausgebraust kommt, flog ſie; die

Gewässer des milchweißen Ohio schossen herab, als kämen sie aus Fultons Dampffregatte herausgeschossen; immer wilder wurde ihr Lauf, die Kentuckyufer rechts mit dem Anfluge von Cottonbäumen schossen an uns wie rasend vorbei, der Wald flog vorüber, als ob ein panischer Schrecken in ihn gefahren wäre; die Illinoisufer links tanzten vor uns hinab; wie wilde Hexen, die auf ihren Besenstielen geritten kommen, tanzten Euch die ungeheuren Baumstämme vorüber. Hinter uns schwanden die hohen Missouriufer, mit ihren Wäldern im Hintergrunde und der Pflanzung des großen Kentuckiers *) im Vordergrunde. Sie wurde kleiner in jeder Sekunde, in einer Minute erschien sie noch so groß wie ein Taubenhaus. Alles schwamm vor, hinter uns, alles eilte, trieb, flog, brauste. Wir hatten Alle Sehen und Hören verloren. Hurrahs zu Tausenden, sieben Dampfer, sausend, brausend, dröhnend, kochend, feuerspeiend, alles schwand vor unsern Augen, Sinnen.

Der Wald unter Trinity flog uns entgegen, fort

*) Colonel Boon. Einer der ersten Ansiedler des Staates Kentucky, bekannt durch seine verzweifelten Kämpfe mit den Indianern.

ging es, die Ruder krachten, die Leute heulten; vor uns, hinter uns Hurrah! Hurrah! — Es war eine Galopade, ein Rieſenkampf, Trinity, das Ziel vor uns, wir beinahe Sieger. Auf einmal ſchreit der Kapitän: er iſt uns vor; und dann ſchaut er ſo ſtier, und erfaßt das Geländer ſo ſtarr, und beißt ſich die Lippen ſo blutig zuſammen! Kapitän, ſage ich, er iſt nicht vor. Schaut, Mister Doughby, ſagt er, ſchaut! — Ich ſchaue, und wie ich ſo ſchaue, wurde es mir ſchwirr vor den Augen. Griff Euch wunderbar aus, dieſer Georg Washington. Sah nun wohl, er würde uns in zwei Minuten beim Schooß haben. Und es dauerte nicht zwei Minuten.

„Bei meiner Seele, er iſt vor, ſchrei ich. Er iſt vor, wiederholte der Kapitän mit leiſer Stimme; er war todtenbleich. Ich konnte kein Wort reden. Und er, ſo wahr ich lebe, er mußte ſich an das Verdeckgeländer halten, ſonſt wäre er zuſammengeſunken. Half alles nichts, ſein Spiegelbild war jetzt in gleicher Linie mit unſerem Stern, zehn Sekunden ſpäter war ein Drittheil ſeiner Schiffslänge mit der unſrigen in gleicher Linie, — zehn Sekunden ſpäter, zwei, und in weniger denn einer Minute fliegt er ſtolz vor uns

her, und brüllte uns ſein Hurrah in die Ohren, und die fünf Dampfer hinter uns fallen ein, und wir hörten nichts als Hurrahs und Hurrahs. — Ah, tauſend Dollars hätte ich im Augenblicke gegeben, wenn wir Trinity zwei Minuten eher erreicht hätten. Auf einmal ſchrie es von unten herauf, der Dampfkeſſel ſpringt! der Dampfkeſſel ſpringt! Und ein Gekrache, und gleich darauf ein Geſauſe und Gebrauſe. Glückliche Reiſe in die Ewigkeit, ſchrei ich, und dachte, jetzt kommt das heiße Bad. War aber nichts; der Schrei kam von ein paar Negern, die ihn Miß Emillen und Mister Warren und dem alten Weibervolk in der Ladies-Cabin nachſchrieen. Beide waren hinab zum Engeneer, hatten ihn gebeten, beſchworen, und all das Weibervolk zuſammen dem Manne den Kopf ſo heiß gemacht, daß er nachgibt und die Ventile öffnet, und wir waren nur noch eine halbe Meile von Trinity. — Glaube alles Ernſtes, hätte der feige Böſewicht das nicht gethan, wir hätten mit dem Washington gleichen Lauf gehalten! denn er kam keine zwei Minuten vor uns an. — Ich fiel über ihn her; war Euch doch ſo toll; wären der Kapitän und noch ein paar gute Bekannte nicht geweſen, hätte

ihn zur Stelle gelebert, und ſollte es mich tauſend Dollars gekoſtet haben; verdiente es, der ehrloſe Böſewicht. Wir waren nun in Trinity, hatten die fünf Meilen in weniger denn zwölf Minuten zurückgelegt; aber Miß Warren war ſo böſe, und der alte Gentlemen ſo bitterböſe und ſteif, eine Feuerzange iſt nichts dagegen. Konnt' aber nicht helfen. Ehre geht über Alles."

„Aber Ihr waret doch zu tollkühn," bemerkte Richards.

„Tollkühn?" verſetzte Doughby unwillig. „Tollkühn, wenn die Ehre eines Schiffes auf den Spiele ſteht?"

„Pah, die Ehre eines Dampfſchiffes!"

„Pah, ſagt Ihr, Richards! Wenn ich Euch nicht als einen tüchtigen Alt-Virginier kennte, bei meiner Seele! ſollte faſt glauben, Ihr ſeyd ſo ein ſeifenartiger Creole. Pah ſagt Ihr! die Ehre eines Dampfſchiffes! Ein Dampfer, ſage ich Euch aber, iſt auch ein Schiff, und ein großes dazu, und ein amerikaniſches, ächt amerikaniſches obendrein! Iſt unſer Schiff; haben wir es erfunden. Die alte Welt hätte lange ſtehen

können, hätte es doch nicht herausgebracht — wir aber haben es Jungens, ſage ich.“

„Pah, ſagt Ihr,“ fuhr er hitzig fort. „Und hätte Percy Pah geſagt am Erie-See, oder Lawrence, am Champlain, oder Rogers, oder Porter; — könnt zu Allem Pah ſagen, zur Ehre eines Dampfers, eines Schiffes, eines Staates. Sage Euch aber, wer Pah ſagt, wenn ſein Schiff überfahren wird, wird auch Pah ſagen, wenn es genommen wird; und wem nicht warm wird, wenn er vor ſeinem Schiffe ein anderes ſtolz vorbeiſegeln ſieht, der — ich ſag es Euch, dieſer Stolz iſt Wetteifer, und dieſer Wetteifer iſt das wahre Ding.“

„Aber das Leben ſo vieler Menſchen?“

„Sage Euch, von den hundert und zwanzig Paſſagieren, die wir auf der Helen hatten, waren nicht drei, den alten, ledernen Mister Warren, und das Weibervolk ausgenommen, die ſich einen Strohhalm darum gekümmert hätten, wären ſie mit einer Tonne heißen Waſſers abgebrüht worden; vorausgeſetzt ſie wären zwei Minuten früher in Trinity angelangt.“

Wir mußten über den Kentucky Bull lachen; aber im Grunde genommen — der Wahrheit ſeiner Ver-

ſicherung Gerechtigkeit widerfahren laſſen. So gleichmüthig-kalt ſinnig-gelaſſen Uncle Sam ſonſt Dinge zu nehmen pflegt, bei ſolchen Veranlaſſungen verliert er in der Regel ſeine amphibiſche Natur, und im Drange, ſein Schiff das erſte am Ziele zu ſehen, vergißt er, was er ſonſt nicht leicht zu thun pflegt, Weib und Kind, Hab und Gut; ſein eigenes Leben kommt gar nicht in Anſchlag. Er iſt ein Raſender, der Alles auf einen Wurf ſetzt. Und die fünfhundert bis tauſend Bürgerleben, die ihm das verzweifelte Wettlaufen alljährlich koſtet, ſcheinen ſeine Fieberhitze nur mehr zu ſteigern.

„Sage Euch," hob Doughby wieder an, „hätte mir Miß Warren des Wettrennen halber den Laufpaß gegeben, hätte ihn genommen, ohne ein Wort zu verlieren, aber ſo wie es geſchah — "

Doughby's Miene verfinſterte ſich auf einmal.

„Ei das wurmt, wenn es Einem ſo ins Geſicht ſtarrt, daß man ein Klotz, ein Unempfindlicher geweſen, kein Gentleman; vergeſſen hat, was ein Gentleman einer Dame ſchuldig iſt, — das ſchmerzt."

Der Mann fühlte, und fühlte tief; man ſah es ihm an.

„Doughby, dieſe Geſinnung verräth, daß Ihr ein Gentleman ſeyd. Wer eine einer Dame zugefügte Kränkung ſo tief fühlt, wie Ihr, iſt Gentleman, und wer das Gegentheil behauptet, hat es mit mir zu thun.“

Ich hatte dieſe Worte ohne zu ſchmunzeln geſprochen. Doughby warf einen zweifelhaften Blick auf mich, und ſprach dann:

„Danke Euch, Howard. Weiß, daß Ihr das Herz auf dem rechten Fleck habt, obwohl Ihr ein Federal*) ſeyd, und wie die Leute ſagen, ein Ariſtokrat. Aber das liegt im Geblüte, und ſage Euch — höre ich nochmals Jemanden Euch einen Ariſtokraten ſchelten, den will ich doch beim Schopfe greifen und ihm ſein loſes Maul ſo lange an die erſte beſte Cederfence anſtoßen, bis er widerruft und ſagt, Ihr wäret ein recht gemeiner Mann, wie ſichs für einen wahren Demokraten gebührt und geziemt.“

*) Die Partei der Federals, mit General Hamilton an der Spitze, war bekanntlich für eine ſtarke Central-Regierung, im Gegenſatze zu der der Demokraten, die ſich mehr zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der einzelnen Staats-Regierungen hinneigte.

„Nein, laßt das bleiben, lieber Doughby,“ lachte ich. „Wollen den Leuten die Freiheit laſſen, zu ſagen was ſie wollen. Leben in einem freien Lande, Doughby.“

Doughby ſah mich einigermaßen verwundert an. — Mir war der Mann allmählig, trotz ſeiner kentuckiſchen Unebenheit, recht intereſſant geworden.

„Will Euch alles erzählen,“ fuhr er fort; „juſt ſo klar und deutlich, als ichs ſelbſt weiß und ich es erfahren habe; und erfahren habe ich es, kann es ſagen, wie kein Anderer es kann. Wollte ihn ſehen, den, der mich einer Lüge zeihte — wollte! wollte! — “

„Ja, wo bin ich geblieben? — bei Trinity. — Als wir wieder in Trinity einſtiegen, merkte ich wohl, daß der Miß Emilie meine Geſellſchaft ſchier ſo angenehm war, wie unſern Gäulen die Polkatzen, oder unſern Negern die Hetzpeitſche; ſagte aber nichts — nur hörte ich öfter Euern Namen aus ihrem Munde, als mir in meiner Liebhaber-Qualität gerade lieb ſeyn konnte, und, die Wahrheit zu geſtehen, wäre ich nicht gute tauſend Meilen und mehr von Euch weggeweſen, hätte es wohl Einem von uns Beiden um den Hals

gehen können. Hatte ein paarmal ſtarke Luſt umzukehren, und Euch den Hals umzudrehen.“

„Danke Euch,“ lachte ich, „aber zum Halsumdrehen gehören Zwei, wie Ihr wißt, Einer der umdreht, und der Andere, der ſich ihn umdrehen läßt. Im Gouging, wißt Ihr zudem, bin ich ein Neuling, iſt nicht Mode, weder in Louiſiana noch in Alt-Virginien.“

„Und ſo iſt es nicht im alten Kentuck, kein Kentuckier von einiger Achtbarkeit thut es mehr; aber eine gute Riſle.“

„Danke Euch nochmals,“ lachte ich ſtärker. „Schieße zwar mit Riſles, aber nur auf Bären, ſonſt nehme ich Piſtolen.“

„Hättet dann Eure Piſtolen genommen, und ich die Riſle.“

Wir brüllten beinahe vor Lachen. Der Mann ſprach das Alles ſo gleichmüthig, daß man wohl ſah, die Punkte dieſes kitzlichen Ehrengeſchäftes hatten ſich einigermaßen verwirrt in ſeinem Pericranium niedergelaſſen.

„Wohl, ſie ſprach oft und vielmals mit ihrem Vater von Euch, und da war kein Ende des Lobes, und wie genteel der Miſter Howard ſey, und wie

man ihm den alten Adel Englands an der Stirn ansehe, und wie edel sein Sinn, — und der Henker weiß was; — und der Vater stimmte wieder bei, und leierte ein Lied von Eurer Temperanz herab, und wie Ihr nicht einmal Tabak kautet. — Ist das wahr, Howard? Ihr, ein Alt-Virginier, und kaut nicht?"

„Gewiß nicht."

Doughby's Staunen war unbeschreiblich. Er nahm so eben eine Rolle Kautaback, und schnitt ein daumengroßes Stück ab, das er zwischen den rechten Backen schob.

Kopfschüttelnd fuhr er fort: „Mir wurde, sag' es Euch aufrichtig, die Zeit herzlich lange. Unsere Schiffsgesellschaft bestand aus eitel Yankee's und Newyorker Krämern und Damen, die von nichts als gutem Ton und Romanen salbaderten. Kamen endlich in Louisville an, als der Faden meiner Geduld schier gerissen hatte. In Louisville hielten wir vier Stunden an, besahen uns die Linie des neuen Kanals,*)

*) Louisville-Kanal. Er beginnt bei Shippingport, und reicht über Louisville und die Fälle hinauf. Durch ihn umfahren Dampfschiffe die letzteren bei niedrigem Wasserstande.

gingen hierauf zu Tiſche im Lafayette-Hotel, und ſchifften uns nach Cincinnati ein.“

Hier hielt der Mann inne, ſtreckte ſeinen rechten Fuß abermals über die Tafel hin, ſpritzte einen Strom von braungelber Flüſſigkeit bis zur Thüre des nächſten Staatszimmers, dicht an der Schulter des jungen Franzoſen hinweg; ein Seufzer, der dem Schnarchen des Bullfroſches glich, ſtieg aus ſeiner Bruſt herauf. Er zog ſeinen Fuß wieder von der Tafel, und fuhr fort:

VII.

Der Sprung.

„Ihr wißt, daß Miſter Warren oberhalb Dayton, *) in der Nähe von Yellow Springs, **) einige tauſend Acker Landes eignet. Dahin ging nun unſere Reiſe Ich traf die Anſtalten dazu, ſo wie wir in Cincinnati angekommen waren, und wir fuhren am

---

*) Dayton der Hauptort von Montgomery County.

**) Yellow Springs. Mineraliſche, eiſenhaltige Quellen zwanzig Meilen von Dayton werden ſtark beſucht.

folgenden Morgen hinauf; Mister Warren und Miß Emilie in einer Chaiſe, und ich und Mister Blair von Louisville zu Pferde. Die Bewegung, die friſche Luft brachte uns wieder ein wenig ins Geleiſe. Wir fuhren ſchnell und langten am Abend in Dayton an, gar kein übles Städtchen, ſage ich, recht hübſch. Mister Warren und Miß Emilie ſtiegen bei Lawyer T. ab, ich aber und Blair im Dayton Hotel."

„Den folgenden Morgen ging es hinauf an den Miami, die Ländereien zu beſehen. Will nicht viel bedeuten das Ganze; Weißeichen- und Buchenland, das beſſer ſeyn könnte, für Ohio aber gut genug iſt; aber bei Germantown ſah ich Euch ſpäter einen Bottom, der ſich gewaſchen hat, Zuckerbottom, ſage ich Euch, wenn das Klima darnach wäre; ein Kapitalbottom; aber deutſch wie Sauerkraut; alles Deutſche, die da wohnen. Nachdem wir die tauſend Acker und die fünf Lehmhäuſer, die auf dieſen Ackern ſtehen, uns vorne und hinten beſehen hatten, fuhren wir den folgenden Tag nach Yellow Springs, wo wir Waſſer tranken und badeten. Hatte uns Allen ſehr gut angeſchlagen das Bad; ſah Euch doch ſo prächtig aus

die Miß; war auch in der beſten Laune, kam aber wieder ein hinkender Teufel nach. Der alte Warren hatte nämlich ſeinen Agenten Lawyer T. mitgenommen, dieſer wieder ſeinen Sohn; und dieſer ſchien große Luſt zu haben, Emilien mitzunehmen. War Euch der Burſche doch ſo glatt und geſchmeidig, und ſchniegelte, und ſchwänzelte, und tänzelte ſo zierlich um die Miß herum; mochte ſchier aus der Haut fahren. Ein einundzwanzigjähriger Burſche, ſo ein Landshark,*) eine Yankeebrut, die Luſt auf die tauſend Acker hatte — um die ich keinen Strohhalm gegeben hätte; habe Land genug, brauche keines in dem halb yankee'ſchen halb deutſchen Ohio. Wurde wieder fuchsteufelswild, und in meiner Wildheit trank ich Euch über Tiſch nicht zu viel, aber doch ſo ziemlich viel. Nachmittags wollten wir hinauf auf die Miami Cliffs,**) die vier Meilen vom Bade ſind, und die ich Zeit mei-

*) Landshark. Landhayfiſch werden ſpottweiſe die Advokaten genannt, im Gegenſatze der Hayfiſche, die von den Matroſen Sea Lawyers, Seeadvokaten, geheißen werden.

**) Miami Cliffs. Miami-Felſen. Dieſe Klüfte, in welche der nicht unbedeutende Fluß einſtrömt, befinden ſich vier Meilen von Yellow Springs, der Fluß läuft eine bedeutende Strecke in die Felſen eingezwängt, in einer Tiefe von achtzig Fuß.

nes Lebens nicht vergeſſen werde. War juſt drei Uhr Nachmittags, als wir oben ankamen. Sind Euch ſeltſam zu ſchauen — ein gewaltiger Felſenſattel, überall nackte Felſen, und nichts als Felſen, ſpärlich mit verkrüppelten Eichen und Cedern überwachſen; vom Fluſſe, den Ihr oberhalb und unterhalb ſein Gewäſſer fortſchlängeln ſeht, findet Ihr auch keine Spur. Lauft Euch in dieſem Felſenſattel oder Rücken, wie Ihr ihn nennen wollt, und iſt Euch wie mit Zangen zuſammen geklemmt, hat ihn wie verſchlungen, der Felſenſattel, daß es heult und kreiſcht drunten wie ein paar tauſend Ohreulen. Seht nichts vom ganzen Fluſſe, ausgenommen wenn die Sonne hoch ſteht, dann erſchaut Ihr einen Streifen wie Silber, und heult Euch, der Fluß drunten in den Felſen, gerade wie ein paar hundert alte Negerinnen, wenn Ihr ſie auf die Schienbeine ſchlagt. Läuft wohl achtzig Fuß unten in den Klüften, und iſt über achtzig Fuß tief; hat aber prächtige Forellen. Wie ich ſo hinab ſah in die Kluft, heulte es doch ſo raſend herauf, daß ich laut auflachte — kam mir gerade vor, als ob ein Schock Teufel da ihr Weſen treiben. Mister Blair ſtand neben mir, und die Uebrigen kamen in einiger

Entfernung heran, ihre geologiſchen, und was weiß ich, für Bemerkungen machend, wie nämlich der Felſen durch eine Naturrevolution geſprengt worden, und ſo weiter, wobei Euch der junge Gelbſchnabel ſo gelehrt that, als ob er die Stadtbibliothek in unſerem Gouvernementshauſe in ſeinem kleinen Finger hätte. Pah! und zweifle, ob er ein Waizen- von einem Gerſtenkorn zu unterſcheiden weiß. War Euch, wie geſagt, fuchsteufelswild. Auf einmal ſagt Blair: Mister Doughby, wißt ihr auch, daß vor einigen Jahren einer der Unſrigen über dieſe Kluft hinübergeſprungen, aber mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen ſeyn ſoll? Scheint zwar nur vier bis fünf Fuß, dieſer Schlund — iſt aber breiter."

„Ein Kentuckier hinübergeſprungen? ſag ich; und in dem Augenblick war es mir doch, als ob ein Dutzend böſe Geiſter mir aus dem Abgrund herauf hohnlachten. Ein Kentuckier ſoll hinüber geſprungen ſeyn? ſag ich. In der nächſten Minute mögt ihr ſagen, ein Kentuckier iſt hinübergeſprungen, und zwar mit heiler Haut ſag ich.

„Das laßt ihr bleiben, Mister Doughby, ſagt er."

„Was gilt die Wette, daß ichs thue? ich. —"

„Was gilts, daß nicht? er. —“

„Fünfhundert, ſag' ich.“

„Bin kein Miſſiſippi-Pflanzer, er; — aber hundert.“

„Topp, hundert, ſag' ich. Da iſt eine Hundert-Dollarsnote. Zog die Note aus meinem Notenbuche, warf ſie auf den Boden, er die ſeinige gleichfalls, einen Stein darauf, meinen Rock von mir, maß mir die Diſtanz, nehme den Anlauf, und war darauf und daran, hinüber über den Abgrund auf die Felſenbank zu ſetzen. Auf einmal hangen die Warrens an mir, Vater, Tochter, der Lawyer von Dayton, ſein v—ter Sohn, Alle hingen ſie wie Kletten an mir.“

„Miſter Doughby, ſchreit der alte Gentleman, Miſter Doughby, ums Himmelswillen, ſind ſie denn wirklich vom böſen Geiſte beſeſſen? was fällt ihnen nur um Gotteswillen wieder ein?“

„Miß Emilie ſtand ohne ein Wort zu ſagen; aber ihr Buſen hob ſich; ſie zitterte wie Espenlaub. Was wollten ſie thun, Miſter Doughby? fragte ſie endlich im ſtrengen Tone.“

„Was ich thun will? fragte ich, hinüberſpringen will ich, wie ein ächter Kentuckier, und das iſt Alles.“

„Wiſſen ſie, daß der Schlund mehr als ſieben Fuß breit iſt? ſchreit der alte Lawyer.“

„Und wäre er zwanzig, ſchrei ich. Kein Kentuckier fürchtet die Breite; freies Feld und keine Gunſt.“

„Mister Doughby, ſchreit Mister Warren, Mister Doughby, ich bitte ſie!“

„Ich machte mich los. — Sie ſtürmen neuerdings auf mich ein; Mister Doughby, ruft Emilie, die immer hitziger und hitziger wurde — Mister Doughby, ſie dürfen nicht — wenn ſie nur die geringſte Liebe, die geringſte Achtung vor mir haben, ſie dürfen nicht! — Was darf ich nicht? ſchrei ich, was nicht? Sind in einem freien Lande. — Mister Doughby! bittet, ſchreit, kreiſcht Emilie, auf meinen Knieen beſchwöre ich ſie, um Chriſti willen beſchwöre ich ſie, mir dieſes nicht zu thun, mich nicht zu zwingen, das Entſetzliche zu ſchauen. Erbarmen ſie ſich meiner.“ —

Alle hatten ſich an mich gehangen.

„Ich nehme meine Wette zurück, ſchreit Blair. Ein Schelm, der ſeine Wette zurücknimmt, ſchrei ich. Um Gottes Chriſti willen! Mister Doughby, tödten ſie mich, nur zwingen ſie mich nicht zu

ſehen, dieſe raſenden, entſetzlichen, kindiſchen, unnöthigen —"

„Was unnützen, kindiſchen Sprung? ſag' ich — Meine verpfändete Ehre, iſt die nichts? Kentucky-Ehre nichts?"

„Und alle Fünf hingen an mir. Miß Emilie bat, beſchwor. Miſter Warren ſchreit, der Lawyer kreiſchte, der Sohn hielt mich beim Arme; das machte mich am meiſten raſend. Blair ſchrie abermals, er wolle nicht wetten; das verſetzte mich in Wuth. Ich warf ſie Alle von mir, daß ſie zu Boden taumelten — rannte ein halbes Dutzend Schritte wie unſinnig zurück, ſprang wie vom Böſen getrieben, vor, und — beim Allmächtigen! da hing ich zwiſchen Himmel und dem Abgrund."

„Hört, bin in ſo mancher Klemme geſteckt, wo mein Leben an einem Faden hing, aber die zwei Minuten, die ich über dieſem Miami-Abgrund hing, die werde ich alle Tage meines Lebens nicht vergeſſen. Ich war auf der jenſeitigen Klippe mit dem rechten Fuße ausgeglitſcht, und fiel Euch wie ein Cottonballen an der ſchroffen Felſenwand herab, kaum daß ich ſo viel Beſinnung und Kraft behielt, mit der linken Hand

die Klippe zu faſſen, ſo daß ich der ganzen Länge nach an der Felſenmauer hing, nur mit einer Hand am Leben, am Felſen haftend. — Ich hörte noch das Angſtrufen, das Geheul der Männer, das Geſchrei Emiliens, und dann begannen mir die Sinne zu ſchwinden. Inſtinktartig krallte ich mich mit den Nägeln an den Felſen an, daß das Blut herabrann, wollte die Rechte heben, um mich feſter zu halten, der Leib wurde mir mit jeder Sekunde ſchwerer; aber wenn Ihr mir alle die Staatsländereien Louiſiana's gegeben hättet, ich vermochte es nicht, ſie zu heben. Hinter mir das ohrenzerreißende Hülferufen der Männer, unter mir die toſenden Gewäſſer; es begann mir grün und blau vor den Augen zu werden; — in den Ohren fing es mir an zu ſauſen, unheimliche Geſtalten traten mir vor die Augen, die ganze Erde fing an ſich um mich herumzudrehen, die Sonne, der Mond, die Sterne tanzten an mir vorüber, die Eingeweide der Erde glotzten mich an, mit allen ihren vielbeinigen Ungeheuern. Ich fühlte, daß Hülfe unmöglich, Alles mit mir aus ſey; — ein zehn Schuh langes Brett war Fünfzigtauſend werth; aber kein Haus, keine Hütte auf Meilen herum, kein Menſch — als meine

Gefährten, und die hatten den Kopf alle verloren — nur Emilie Warren nicht. — Auf einmal hörte ich ihre Stimme, ſo ſchrill, ſo gellend, ſo unnatürlich; ſie ſchnitt mir durch die Eingeweide, und weckte mich. Chriſtus ſey gelobt! ſchrie ſie; faſſen ſie das Ende des Shawls, die beiden Enden! Um Gottes Chriſti willen! faſſen ſie die beiden Enden! — Ich ſah nichts, ich hörte nichts weiter, denn in dem Augenblick verſagte mir die linke Hand; mein Körper glitt am Felſen hinab, ich war daran ſechzig oder achtzig Fuß in den tobenden Schlund hinab zu ſtürzen; in der Verzweiflung faßte ich mit der Rechten etwas, das neben mir herabgefallen war, in dem Augenblicke wo die Linke ab- und ich herabfiel. Es war ein Tuch, ein Shawl, den ich erfaßt. Jetzt hing mein Leben an einem Shawl. Ich hielt wie mit Tigerklauen am Shawl, dann faſſe ich ihn mit der Linken; ich probire inſtinktartig ob er halten wird; er hält. Ich ſetze die beiden Kniee an die Felſenwand, und hebe mich. Er hält noch immer. Ich hebe mich höher. Ich rutſche mich weiter hinauf. Mein rechter Ellenbogen hat bereits die Felſenplatte erreicht — ich ſehe wirr und ſtier herum, nicht ſechs Zoll von mir ſteht eine

verkrüppelte Eiche, die kaum drei Zoll im Durchmesser hält, um diese ist der Shawl geschlungen. Ich bringe meinen linken Arm auf die Felsenplatte, fasse die Eiche, sie biegt sich, krümmt sich — ich schnappe mit der rechten darnach, sie krümmt sich stärker, aber ich schwinge, zerre, rutsche, schiebe mich mit auf den Felsen, mein rechtes Kniee hat ihn erreicht — ein letzter Ruck, und mein linkes gleichfalls — ich sinke wie ein zu todtgehetzter Büffel auf den Felsen hin, und kann, so wahr ich lebe, nicht aufstehen. Wie lange ich so gelegen bin, weiß ich nicht — muß eine gute Viertelstunde gedauert haben."

„Ich war zerrissen, zerschunden an Händen und Füßen, Ellenbogen, Knieen. Meine Kleider hingen in Fetzen von mir; unter mir war eine Blutlache. Das erste aber, was ich that, wie ich aufstand, war, zu schauen wie ich gerettet worden.

„Es war Emilie, die mich gerettet hatte. Die Männer hatten alle die Köpfe rein verloren, nur sie nicht. Ah, sie ist ein prächtiges Mädchen! Riß Euch, so wie sie sah, daß ich, wie ein vom Brett Geschnellter in die Ewigkeit hinab zu plumpen im Begriff stand, den Männern kurzweg ihre Sacktücher aus den

Taſchen, knüpfte ſie wie der Blitz zuſammen, dann an ihren Cachemir, den ſie der kühlen Abendluft wegen zum Glücke bei ſich hatte, einen Stein an das Endzipfel, und ſchleudert den Cachemir über den gähnenden Felſenſchlund, und glücklich um die verkrüppelte Eiche herum, läßt ſchnell das andere Ende mit einem zweiten Stein daran folgen, und bringt ſie beide gerade an mir herab. Es war derſelbe Cachemir, den ich ihr zum Geſchenk dargebracht hatte; hängt jetzt zum Andenken über meiner Schlafſtelle. Als ich hinüberſah, waren die Gentlemen mit ihr beſchäftigt, die auf einen Felſen hingeſunken, mehr todt als lebendig war. Ihr waren, nachdem ſie mich gerettet geſehen, die Sinne geſchwunden, und ſie lag in einer tiefen Ohnmacht. — Keiner ſprach ein Wort. Nur der alte Lawyer T. wiſperte mir mit kaum hörbarer Stimme herüber, daß ich eine Meile weiter den Fluß hinabgehen ſollte, wo ich unter dem Felſenrücken ein Haus, und Gelegenheit mich überſetzen zu laſſen, finden würde; dann winkte er mir zu gehen. Ich that es ungerne, ich hatte Schmerzen, aber alle waren ſie im Anblicke Miß Warrens vergeſſen. Scham und Reue peinigten mich ſo entſetzlich, daß ich kaum wußte,

ob ich für die Erhaltung meines Lebens danken ſollte. Ich ging endlich, gepeinigt an Leib und Seele, fand das Haus, die Leute ſetzten mich über den Fluß, und jenſeits traf ich den alten Lawyer und Mister Blair, die mit der Chaiſe am Ufer hielten. Wir fuhren langſam nach Yellow Springs zurück, wo ich aber nichts mehr von Emilien ſah. Ich mußte zu Bette, nachdem mir zuvor Umſchläge von Weingeiſt umgelegt worden, die heillos brannten. Konnte die ganze Nacht kein Auge zuthun, ſchrie und trieb es, und phantaſirte Euch, daß die Wirthsleute beinahe in Verzweiflung geriethen. Ließ mich nicht ruhen; fuhr am folgenden Tage nach Dayton, fand keinen Mister Warren mehr, keine Miß, aber ein Schreiben, das mir der Wirth einhändigte. Da habt Ihr es.“ —

Doughby zog es aus ſeinem Notenbuche, und legte es uns vor.

Wir überflogen es. Es war in der Handſchrift Mister Warrens, und in einem Tone abgefaßt, der mild und ſchonend, aber auch entſchieden und feſt war; etwas hatte er auch vom ſteifen Yankeetone an ſich. Der alte Gentleman gab ſich die Ehre, Mister Doughby zu eröffnen, und zwar auf Anſuchen und

im Einklang mit ſeiner Tochter, wie dieſe zwar, bereits von Anbeginne des ſeinerſeits eingeleiteten Verhältniſſes, Zweifel gefaßt habe, ob wohl bei den beiderſeitig ſo verſchiedenartigen, oder vielmehr gänzlich entgegengeſetzten Gemüthsſtimmungen, jene Harmonie der Denkungsweiſe erreichbar ſeyn würde, die zur Geſtaltung eines glücklichen Eheverhältniſſes nothwendige Bedingung iſt, daß — Sie jedoch, in der Hoffnung, die einigermaßen ſchroffen Seiten eines ſonſt ſo achtungswerthen jungen Mannes zu mildern, ſich ſeine Bewerbung um ſo lieber gefallen laſſen, als dieſe mit Wünſchen Ihr theurer Herzen übereinſtimmten. Dieſe Hoffnung jedoch ſey jetzt gänzlich verſchwunden, und feſt überzeugt wie Sie wäre, daß Sie nie und nimmer jenen Einfluß über Mister Doughby gewinnen könne, den doch eine achtbare Gehülfin und Begleiterin des Mannes auf dem Lebenswege nothwendig beſitzen müſſe, gebe Sie Mister Doughby ſein gegebenes Wort zurück; erſuche ihn, ſeinen Bewerbungen um ſie ein Ende zu machen, ihre beſten Wünſche für ſein Wohl anzunehmen, aber zugleich verſichert zu ſeyn, daß nach den vielfachen Beweiſen von Nichtachtung Ihrer Weiblichkeit

und der grauſamen Verletzung ihres Gefühls, von einem nähern Verhältniſſe auch nicht im mindeſten mehr die Rede ſeyn könne; — eine Ueberzeugung, welche auch Er, Mister Warren, vollkommen theile, gleichermaßen Mister Doughby erſuchend, das bisher zwiſchen Miß Warren und Ihm ſtattgefundene Verhältniß als aufgelöst zu betrachten.

„Ei," ſprach Doughby, „das iſt der düſterſte Tag meines Lebens, den ich mir nimmermehr verzeihen kann. Ich war ein Türk, ein Heide, ein Algierer, ein Tuneſer, ein Tripolitaner, ein wahrer Alligator. Sage Euch, es ſchmerzt mich, — thut mir leid von ganzem Herzen. Gäbe zehntauſend Dollars, könnte ich es ungeſchehen machen Sieht aber nicht darnach aus. Hat ihren Yankee-Starrſinn, und der vergiebt nie. Iſt nicht wie Unſereiner, der aufſprüht wie kochendes Waſſer, und verbrüht, aber wenn Salz aufgelegt wird, wieder kühle wird. Iſt Euch ein langſames Hickory-Kohlenfeuer. Kann nicht helfen, — kann mir den Hals nicht abreißen. Soll ſagen, was ich thun ſoll; will es thun, und ſollte ich darüber zu Grunde gehen; aber dann ſoll ſie mir verzeihen."

„Sie verzeiht Euch ja — ſie ſchreibt es, oder vielmehr ihr Vater.“

„Wohl, ſo ſoll ſie einſchlagen, und ſagen: da iſt meine Hand.“

„Ich glaube, auch in dieſem Punkt ſpricht ſie klar. Sie will Euch nicht, und ich kann ihr nicht unrecht geben, nach den grauſamen Mißhandlungen, die ihre Weiblichkeit von Euch erfahren, ihre tiefſten zärtlichſten Gefühle ſo ſchonungslos verletzt, und die Wahrheit zu geſtehen, Doughby! ich zweifle, daß irgend eine unſerer jungen Damen, nach ſo halsbrechenden Beweiſen, nicht von Muth und Kraft, ſondern Stierſinn, Euren Umgang und eine nähere Verbindung mit Euch beſonders wünſchenswerth finden dürfte.“

„Meiner Seele! Howard, ich glaube, Ihr habt recht. Bin Euch aber ein Kentuckier, in dem es lebt, glüht, ſiedet, brennt. Glaubt mir, zuweilen ſprudelt mein Blut gerade auf, und ſaust Euch durch die Adern, es läuft nicht. Bin aber nicht der Einzige. Kommt nach dem alten Kentuck, werdet Tauſende ſo finden. Howard! ſeyd nicht böſe; aber werdet ſehen, bekomme ich ein Weib, werde ich ein ganz anderer Mann. — Verſchafft mir ein Weib, das iſt die Sache.

Nur ein Weib, ſag' ich Euch; bekomme ich kein Weib, ſo bin ich des Teufels. Die wird alles zurecht ſetzen. — Ein Weib, Richards, Howards!" ſchrie Doughby. „Ei, ein Weib!" wiederholte er mit leiſerer Stimme.

Und abermals warf er die Füße auf den Tiſch, ſtarrte die Decke des Salons hinauf, verſchränkte die Arme — und blieb in dieſer Stellung ein paar Minuten. — Plötzlich riß er die Füße wieder von der Tafel, warf den Blick im Saale herum, ſah zum Salonsfenſter hinaus.

„Hollah! das ſind alſo Eure Red-River Bottoms! Wollen einmal ſchauen! — wollen hinauf aufs Verdeck! — Steward räumt weg, hört Ihr Steward? — Bleibt noch hier Steward! aber Ihr Mounshur Tonson, kommt mit! kommt, lieber kleiner Franzoſe! Nous parlons hansamble the french."

Und ſo ſagend, hob er das lets go to old Kentuck*) an, nahm den Arm des jungen de Vergennes in den ſeinigen, und zerrte ihn durch die Flügelthüren fort auf das Oberdeck.

„Der reißt ſich eines Mädchens wegen den Hals

*) Lets go to old Kentuck etc. Laßt uns nach dem alten Kentucky u. ſ. f., ein weſtliches Lied.

auch ſchwerlich ab;“ hob ich nach einer Weile an. „Aber wie kommt es, daß Miß Warren wieder mit Eurer Tante herabgekommen?“

Ich hätte mir die Frage erſparen können, aber ſie war heraus. Richards pauſirte einen Augenblick verlegen, endlich erwiederte er:

„Tante Houſton wollte das Paar bei der Hochzeit überraſchen, und fuhr acht Tage nach der Helen Mc Gregor nach dem Norden ab. Als ſie die Warrens und Doughby nicht in Saratoga *) fand, ging ſie nach Boſton, und nahm Emilien wieder mit herab.“

„Und was will ſie? was wollt Ihr eigentlich?“

Richards pauſirte abermals, endlich ſprach er im hingeworfenen Tone, der aber allmählig beſtimmter wurde:

„Doughby iſt Dir kein ſo übler Mann, und keineswegs ſo roh, als er erſcheint.“

„Aber doch auf alle Fälle zu roh für ein gebildetes Mädchen wie Emilie, die im erſten Jahre das Opfer ſeiner Gefühlloſigkeit würde. Aufrichtig geſagt, wun-

*) Die berühmten Mineralquellen im Staate Newyork, werden bekanntlich von der faſhionablen Welt häufiger denn ein anderes Bad beſucht.

dert es mich, wie Tante Houston, die doch sonst eine scharfsichtige Frau ist, eine solche Verbindung so hartnäckig betreiben, und noch mehr, wie selbst Du Dich zu derlei Kuppeleien herbeilassen kannst. Ihr legt ja dem Mädchen eine wahre Tollhäusler-Zwangsjacke an."

„Wenn die Tante in diesem Punkte etwas hartnäckig erscheint, so hat sie einige Ursache, die allerdings gewichtig ist. Fürs erste ist Doughby zwar rauh, aber nicht roh; feurig, glühend, aber nicht unempfindlich; im Gegentheil gefühlvoll, wie es die Kentuckier in der Regel sind, wenn sie auf dem rechten Flecke getroffen werden. Laß ihn Emilien ein paar Monate zum Weibe haben, und sie wird ihn zu kirren wissen. Er ist auf alle Fälle ein tüchtiger, achtungswerther junger Mann. Es will etwas sagen, in acht Jahren es so weit gebracht zu haben, als er es gethan. Zudem ist er bei weitem nicht der Tropf oder Bär, der er scheint; zwar übersprudelnd heiß, wie die Kentuckier größtentheils, aber voll gesundem Menschenverstande und richtigem Urtheile; in seinem Hauswesen so geregelt, wie Du es nicht häufig bei einem Junggesellen wieder finden wirst. Laß ihn eine brave

Hausfrau bekommen, und er wird Dir einer unſerer erſten Männer werden. Zudem iſt er nüchtern und mäßig.“

„Nüchtern und mäßig? Du findeſt doch ſeltſame Tugenden an dem Manne!“

„Nüchtern im weſtlichen und ſüdweſtlichen Sinne des Wortes;“ fuhr Richards fort. „Du haſt ihn gewiß noch nie betrunken geſehen, obwohl er tüchtige Quanta zu ſich nehmen kann. Seine Schwarzen, obgleich ſie manchen Puff von ihm erhalten, gehen für ihn in das Feuer; er hält ſie beſſer, als die meiſten ſeiner Nachbarn, und hat die ſolideſten Negerfamilien in der Umgegend. Auch nicht der leiſeſte Verdacht eines Umgangs mit Schwarzen, Quateroons oder weißen Schönheiten haftet auf ihm; dazu iſt er viel zu beweglich, und ſelbſt ſtolz. Seine Tollheit iſt in der That und Wahrheit nichts als die überſprudelnde Lebensfülle eines unverdorbenen halben Naturmenſchen, eines Kentuckiers; — und dazu iſt er Dir gerade der Mann, der bei der heutigen politiſchen Stimmung des Volkes eine Rolle zu ſpielen berufen iſt, wie weder Du noch ich ſie je ſpielen werden; kurz,

ein ganzer Gentleman der neuen demokratiſchen Schule, wie ſie Jefferſon geſtiftet."

„Wofür, die Wahrheit zu geſtehen, wir ihm wenig Dank ſchuldig ſind;" bemerkte ich kopfſchüttelnd. „Handelte aber dem Zeitgeiſte gemäß, der damals vorherrſchend wurde. — Würde ſelbſt ein Washington haben nachgeben müſſen, der vielleicht noch gerade zur rechten Zeit ſtarb, um ſeine glänzenden Tugenden und Verdienſte nicht mit Undank belohnt zu ſehen."

„Du bemerkſt richtig," ſprach Richards, „der Zeitgeiſt war damals friſch demokratiſch, iſt es noch; aber er beginnt ſich abzunutzen, und wir Federals haben mehr als je Hoffnung, wieder zur Gewalt zu gelangen; aber wir dürfen die Hände nicht in den Schooß legen, ſonſt entwiſcht uns der rechte Augenblick. Bleibt der politiſche Einfluß nur zehn Jahre noch in den Händen des eigentlichen Volkes, ſo iſt es mit dem unſrigen auf immer vorüber. Neue Familien kommen in den Beſitz der Gewalt und verdrängen uns gänzlich. Ohnedem ſind wir wie mit einem Stempel gezeichnet, ſo daß es äußerſt ſchwer für einen aus unſerer Partei hält, nur einigermaßen Einfluß zu gewinnen. Verſuche es einmal."

„Bah! mit Eurem politiſchen Einfluß!“

„Du haſt Unrecht, und ſo die meiſten der Unſrigen. Das Volk, die Nation kann uns entbehren, wir ſie nicht. — Es iſt die größte Thorheit, die Ariſtokraten begehen können, zu glauben, ſie könnten mit Erfolg dem Volke trotzen. Unſere Väter, die Federals, entwarfen die Conſtitution; aber ſieh einmal zu, wie es mit ihr ausſieht. Gleicht fürwahr einem durchlöcherten Framehouſe, durch das ein Jeder nach Belieben einſteigt, ohne auf Thüren oder Fenſter Rückſicht zu nehmen; und warum? weil Demokraten die Bewahrung dieſes Staatsgebäudes übertragen iſt. — Je länger das dauert, deſto ſchlimmer muß es werden.“

„Wer wird ſich aber auch befaſſen, mit Plebejern, Krämern, Schuſtern, Schneidern Whisky zu trinken, oder in den Branntweinläden herumzuliegen?“

„Eben das iſt unſer Fehler. Weil wir zu vornehm ſind, uns mit dem Volke abzugeben, kehrt uns dieſes ſeinerſeits den Rücken, ſobald es darauf ankommt, Stellen zu beſetzen, die Vertrauen erheiſchen. Wir verlieren Grund, und unſere alten Familien, die das Land angeſiedelt, die Unabhängigkeit erkämpft, müſſen den Söhnen eingewanderter iriſcher Trunkenbolde,

ſchottiſcher Bettler und franzöſiſcher Haarkräusler weichen, weil dieſe weniger delikat ſind."

„Laſſe ſie, wenn das Volk ſie kennen lernt, wird es ſie ſchon jagen."

„Das bezweifle ich, das Volk ſieht uns mit Mißtrauen an. Dankbarkeit iſt ihm fremd; zudem ſind eben dieſe Menſchen aus dem Volke, und dieſes iſt nur zu geneigt, die Dienſte unſerer Vorfahren in der materiellen Gegenwart zu vergeſſen. Mittlerweile wird die Stimmung immer demokratiſcher, ich möchte ſagen mobokratiſcher; die Centralregierung verliert immer mehr von ihrem Anſehen; — unſere Repräſentantenhäuſer, ſelbſt des Congreſſes, wimmeln von Menſchen ohne Bildung, ohne bürgerliche Stellung, die durch die niedrigſten Schmeicheleien, durch eben ſolche Wege, wie Branntweinzechen und Stumpfreden halten, eingekrochen; unſere Magiſtraturen werden immer mehr bloße Dienſtſtellen — Lohnbedientenſtellen." —

„Die Nation wird doch gut regiert, und befand ſich nie in einem glücklicheren Zuſtande als jetzt. Ich halte überhaupt nichts von Regierungsſyſtemen, die für die Zukunft berechnet, aber für die Gegenwart

untauglich ſind. Laß das Volk nur thun — vox populi, vox Dei. Ihr habt noch immer jene engliſchen Notionen im Kopfe.“

„Die aber doch nicht ſo ganz verwerflich ſind. — Sieh die Ariſtokratie Englands an, — wie glänzend ſie daſteht, — auf welchem Punkt nie geſehener Größe das Land! Und warum? Weil dieſe Ariſtokratie achtzig Jahre im Beſitze der Gewalt geweſen, das Recht hatte, Geſetze zu geben, Schranken zu errichten, zu ihrem Beſten, die das Volk nicht überſpringen darf. Wir müſſen uns ja ſchämen, wenn ein Britte von gutem Hauſe zu uns kommt, und das pêle-mêle ſieht. Nein, das darf nicht ſeyn; wir müſſen alle Mittel verſuchen, und wenn wir ſelbſt nicht zum Beſitze der Gewalt gelangen, wenigſtens Freunde haben, die in unſerem Sinne und Intereſſe handeln.“

„Aber was ſoll Alles dieß, und wie kömmſt Du zu dieſer politiſchen Ausſchweifung.“

„Sehr natürlich, weil eben Doughby der Mann iſt, der dieſe unſere Intereſſen mit zu befördern ganz geeignet iſt.“

„Doughby?“ ſprach ich verwundert.

„Sollte mich gar nicht wundern, wenn er nächſtes

Jahr im Congreſſe, und zwei darauf im Senate zu Washington ſäße. *) Letzte Woche hatte unſer Regiment ſeine Stabsoffizierwahlen. Unter den Candidaten zur zweiten Majorscharge befand ſich Kapitän Wielding, von Nord-Carolina, den Du als Gentleman im ſchönſten Sinne des Wortes kennſt. Auch ein ſehr bedeutendes Vermögen. Gab ſich außerordentlich Mühe ſich populär zu machen, und glaubte, es könnte ihm gar nicht fehlen. Die Wahl war auf dem Punkte vor ſich zu gehen, als Doughby in Woodville ankommt. Ihn ſehen und Alle ſchreien zu hören, da iſt Doughby — das ſoll der zweite Major ſeyn! war Eines. — Doughby, Ihr müßt unſer Major ſeyn, ſchrie es von allen Seiten. Topp, ſchrie Doughby mit, topp, Burſchen, will Euer Major ſeyn; wollen aber zuvor Eines trinken. Und Alle zogen ſie dem Gaſthofe zu, wo ſie Eins tranken, und dann ging es zum Cigarrenkaſten, warfen ihre Wahlzettel hinein, und das Reſultat? — der arme Wielding hatte kaum zehn Stimmen. Doughby war

*) Bekanntlich iſt das durch die Konſtitution feſtgeſetzte Alter für Mitglieder des Hauſes der Repräſentanten fünfundzwanzig, für die des Senats dreißig Jahre.

gewählt, und würde gewählt worden seyn, hätte es sich um den Governors-Posten von Louisiana gehandelt; und warum? er trinkt, poltert, lärmt, rauft, raucht, kaut und unterhält sich mit Pflanzern, Jägern, Squatters, Krämern, weiß sich bei Allen beliebt zu machen, und doch wieder Allen einen gewissen Respekt einzuflößen."

„Und was weiter? ich sehe noch immer nicht — "

„Nur so viel, daß wenn er Einer der Unsrigen wird, unsere Partei viel gewinnt. Sein Einfluß, besonders unter den Mittelklassen der Pflanzer, vorzüglich der Upland-*) Pflanzer, ist sehr bedeutend. Auf Eine Stimme für die kommende Präsidentenwahl dürfen wir im Staate rechnen. Die zweite schwankt; haben wir ihn, so ist sie uns beinahe gewiß."

„Gib alle Hoffnung in dieser Hinsicht auf. Der alte Hickory hat gewonnen Spiel; Pennsilvanien — obwohl Philadelphia für Adams stimmt, ist ganz für ihn, Newyork zur Hälfte oder zwei Drittheilen; die Aristokratie ist in beiden Staaten aufs Haupt geschla-

*) Upland. Das Hochland, das sich oberhalb Natchez, dem östlichen Ufer entlang, bis Bayou Sarah hinabzieht, bekannt wegen seiner Cottonpflanzungen.

gen. Virginien, die beiden Carolina's, Georgien sind für ihn; *) weder John Quincy, noch Harry, haben die mindeste Hoffnung. Zudem ist Doughby ganz Hickory-Mann."

„Laß Du dafür Emilie und die Weiber sorgen. Emilie ist ein vernünftiges Mädchen, die, wenn die ersten Bitterkeiten getäuschter Erwartungen verschmerzt seyn werden, sich sagen lassen wird, denn sie ist für zeitliche Vortheile nicht unempfindlich, und Doughby wirklich ein hübscher Bursche; hat sie ihn, wird sie ihn schon zu zügeln wissen. Selbst Löwen werden ja auf diese Weise gebändigt. Was den alten Hickory betrifft, so liegt uns nicht so sehr daran, seine Wahl zu hindern, als eine Majorität in's Haus der Repräsentanten und vorzüglich des Senates zu bringen, die ihn, mit Hülfe unserer Staatenbank, von allen Seiten so schnüren und einengen soll, daß der Nation allmälig die Ueberzeugung aufdringt, wie nur

*) Zu der Präsidentenwahl von 1829 waren John Quincy Adams und Henry Clay, wie bekannt, abermals Candidaten, beide jedoch erhielten zusammengenommen kaum ein Drittheil der Stimmen des Volkes, das den General Jackson durch eine bedeutende Majorität erkor.

von uns Federals Heil zu hoffen. Siehst Du nun, was die Urſache iſt, warum die Tante Emilien mit herabgenommen?"

„Ich ſehe," war meine Antwort.

„Wir müſſen ſie Alle zuſammenhalten; eben weil wir Federals haben, die, wie Du, zu vornehm-ſtolz ſind, müſſen wir uns, nach dem Beiſpiele der engliſchen Tories, mit Leuten begnügen, die weniger delikat ſind; — dieſe Miſchung ſchmeichelt zudem den Demokraten. — Auch iſt der alte Hickory noch nicht gewählt."

„So gut als gewählt."

„Sey er es, und werde er es ein zweites Mal. Wir wollen arbeiten, daß unſere Phalanx feſt daſtehe, um bei der dritten Wahl durchzubrechen. — Er iſt der letzte Revolutionsmann, und das hilft ihm in den Augen des Volkes. Wenn er abtritt, ſo iſt kein Volksliebling da, und wir ſetzen mit unſerem Kandidaten durch."

„Ich verſtehe," ſprach ich, und verſtand wirklich.

Es hat doch alles ſeine zwei Seiten, und bei uns mehr als zwei Seiten. Vor einer halben Stunde noch hätte ich geſchworen, es ſey reine Freundſchaft

für Doughby und Emilien und mich und Louiſen, die meine guten Freunde zu mir herauf bringe, — warme, freudige Theilnahme an meinem Glücke, das zu verherrlichen ſie mitkämen. — Du lieber Himmel; wie geſchäftig ſie die Fäden ſpinnen! — Man möchte lachen über dieſe kindiſchen Spinnereien, wenn da zu lachen wäre. Ja wohl Fäden, wunderbare lange Fäden, die vom Golf von Mexiko, bis an den George, Erie und Champlain, und bald über den Huron hinaufreichen werden; überall hin, wo ſich eine unſerer ſogenannten guten Familien eingeniſtet hat. Ein ungeheures Netz, das zehnmal vom Rieſen, Volksgeiſt genannt, zerriſſen, doch von tauſend und tauſend müßig-geſchäftigen Händen wieder angeſponnen wird. Und wie die Spinnen, ziehen ſie ſich finſterer nach jedesmaligem ſolchen Zerreißen zurück, kommen aber, nachdem ſie ſich von dem Schlage erholt, auch ſogleich wieder zum Vorſchein. Das hat alſo die ſuperkluge Mistreß Houſton hinauf, und die arme Emilie herabgebracht? Ei, unſere Ariſtokratie, oder vielmehr Quaſi-Ariſtokratie! Es iſt wirklich unterhaltend, ihr ſo zuweilen in die Karten zu ſchauen; ſie iſt wie jene herumziehenden Muſikanten, die blos ein Stück auf-

zuſpielen wiſſen, aber dieſes aus dem Grunde: ſchlagt einen Ton an, welchen ihr wollt, nüchtern oder betrunken, werden ſie einfallen und ihr Spiel durchführen. Wahre Katzen, dieſe unſere Quaſi-Ariſtokraten, die, werft ſie wie ihr wollt, ſtets auf ihre Füße zu ſtehen kommen. Kein Mittel iſt ihnen zu unbedeutend, kein Hebel zu ſchwach, — jeden wiſſen ſie anzubringen, in Alles wiſſen ſie ſich zu fügen, gebt ihnen einen Backenſtreich auf die linke Seite, — ſie lächeln euch ſo vergnügt, und übertölpeln euch zuletzt doch noch; aber dann ſchaut, wie ihr zurecht kommt! — ſie bezahlen euch in tauſendfacher Münze! Bereits haben ſie von der Bruder- und Yankeeſtadt aus ihre Fäden über die ganze Union geſponnen, die Prieſter ſind ihre General-Quartiermeiſter, — ohne Unterſchied der Sekten, denn in dieſem Punkte ſtimmen ſie Alle überein, — die alten Weiber ihr ſchweres Geſchütz, und unſere Jungen und Mädchen die leichte Reiterei, mit der ſie Uncle Sam umzingeln, und ihn wie wilde Pferde zu umſtricken ſuchen. Ei, lieber Uncle Sam! du tummelſt dich nun froh und freudig und ungefeſſelt und wacker auf der herrlichen Prairie deiner Freiheit herum, aber gib acht, der Jäger und Hunde

werden immer mehr und mehr! Gib acht, daß ſie dir nicht endlich der Schlingen eine über den Kopf ziehen! ſie haben deren viele und mannigfaltige; und ich glaube ſchier, daß wenn der liebe George IV. Geld genug hätte, uns einen ſeiner koſtbaren Gebrüdere herüber zu ſpediren, mit einer Civilliſte von ein paarmalhunderttauſend Pfund, zahlbar bei John Bulls Wechsler, unſere preziöſen Boſtoner Blueſtockings und Newyorker Börſen-Männer und Philadelphiaer Tarif- und Wiſtar-Männer — ließen ſich ſagen, und liefen über Hals und Kopf, um ja nicht das erſte Lever der neuen amerikaniſchen Majeſtät zu verſäumen. Wäre ein herrliches Ding, ſo ein Lever, ſo etwas Apartes für unſere Ariſtokraten, wo die plebejiſchen Demokraten das leere Nachſchauen hätten! — Aber koſten dürfte es nichts; nein, das nicht!

Ja, es iſt ein liebes Geſchlecht, das ich meine, ein ſüßes Geſchlecht, ein wenig verbuttet in ſeinen Kramläden, und bleich und gallſüchtig, und in den Adern weniger reines Blut, als verdorbenes Feuerwaſſer, aber ſonſt beſeelt von den beſten Geſinnungen für dich, lieber Uncle Sam! Doch du kennſt ſie ja, und haſt ihnen eben deßhalb den Laufpaß gegeben. Er-

neuere ihn nur noch dreihundert Jahre hindurch, und du wirst dich wohl dabei befinden!

Wollen nun sehen, wie es mit unsern Trösterinnen und Getrösteten aussieht. Was ist das wieder? Hurrah's, Hallo's von allen Seiten und Ecken des Dampfschiffes. — Hurrah! frisch darauf, der Hirsch! gellt es. Hurrah! Hurrah!

Was gibt es da wieder?

VIII.

Die Wasserjagd.

Ein Dammhirsch, der, beiläufig fünfhundert Fuß von unserm Dampfer, vom rechten Ufer auf das linke überschwimmt. Die Volle ist bereits vom Schiffe herabgelassen, und fünf Männer befinden sich darin, unter denen natürlich Doughby wieder die Hauptrolle spielt.

„Da habt Ihr ihn abermals!“ schrie Richards verdrießlich. „In dem Menschen muß wahrlich ein böser Geist hausen.“

„Hurrah Boys! frisch eingelegt!“ schrie Doughby, eine sechs Schuh lange Rifle schwingend.

Und die vier Männer legten ihre Ruder ein, und das Boot flog dem Hirsch entgegen, der muthig seine Fahrt fortsetzte.

Wir hatten die Mündung des Black-River *) passirt, und waren im Begriffe, in eine jener malerischen Flußkrümmungen einzufahren, die kein anderer Strom in so grandiosen Verhältnissen aufweisen kann. Der dunkle Urwald des linken Ufers überhängt da den Wasserrand eine bedeutende Strecke, und das Dunkelgrün der Cypressen, mit dem Silberweiß der gigantischen Cottonbäume, spiegeln sich bronzeartig in den düster-rothen Fluthen des hier fünfzehnhundert Fuß breiten Wassers, während das rechte Ufer eine wunderliebliche Flur des üppigsten Palmettofeldes darbietet; hie und da ein Bohnen- oder Tulpenbaum, mit lautschnatternden Parroquets. — Die Lüfte wehten kühl vom Palmettofelde herüber, der Strom

*) Black-River. Schwarzer Fluß, ergießt sich mit dem Tensaw und Whit-River, beiläufig dreißig Meilen oberhalb der Mündung des Red-River, in den Mississippi. Seine Farbe ist dunkelblau.

floß aber ruhig, und auf ſeinem breiten Spiegel ſchaukelten ſich wie Porpoiſe gewaltige Baumſtämme ſtärker, ſo wie die durch die Räder aufgefurchten Wogen ſie auf ihren Rücken nahmen. Eben hatte das Dampfſchiff die Spitze des dichtbewaldeten Buſens erreicht, als aus der Tiefe ein zweites Boot heraus brach, das der Szene mit einem Male einen eigen romantiſchen Anſtrich verlieh. Es war ein langes Indianer-Canoe, ein ausgehöhlter Cottonbaum-Stamm; am Schnabel ſtak ein Hirſchgeweihe, und gedörrte Hirſchziemer und Läufe lagen im Vordertheile des Bootes; im Hintertheile ſaß ein Mädchen, das ihre Wolldecke abgelegt und, bis auf den Gürtel entblößt, mit graziöſen Ruderſchlägen das Canoe dem Hirſche entgegentrieb; vor ihr eine gereiftere Squaw, die in demſelben regelmäßigen Takte mit ihrem Ruder einfiel. Zwei Kinder lagen vor dieſer, und weiter vor ein Mann in all der trägen Apathie eines Wilden, der von der Jagd zurückgekehrt; aber ein junger prachtvoller Indianer ſtand aufrecht im Vordertheile, nachläſſig auf ſein Gewehr gelehnt, und offenbar die Gelegenheit abwartend, dem Thiere mit einem Hieb

oder Schuß beizukommen. So wie die Indianer das Boot und das rudernde Dampfschiff erblickten, hielten sie mit den Rudern inne, und hoben sie nur, als sie mit lauten Hurrah's wieder ermuntert wurden, doch mit sichtlichem Bestreben, sich möglich ferne vom Feuerschiffe zu halten. Es war ein malerischer Anblick, auf dem breiten roth-düstern Strom mit seinen bronzefarbigen Rändern die zwei Boote nun den Ring schließen zu sehen, während das rundende Dampfschiff gewissermaßen die Basis der Operationen bildete, und dem Hirsche den Rückzug abschnitt. Ein Schuß, der aus Doughby's Boote gefallen war, hatte denselben auf die Seite der Indianer zu getrieben, die pfeilschnell an dem Thiere vorbeischossen, während der aufrechtstehende Wilde ihm einen Hieb versetzte, der es eine Weile auf dem Wasser herumtaumeln, und dann wenden machte.

In dem Augenblick verschwand auch der stehende Wilde aus dem Canoe.

„Da ist er wieder," schrie Doughby, lustig auf den Hirsch deutend, der abermals auf das Boot zuschwamm.

„Frisch auf, Burschen," schrie er, „der Indianer

muß vom Kentuckier lernen, einen Hirſchen mit einem Schlage zu fällen. Friſch auf, ſage ich!“

Das edle Thier hatte ſich vom gewaltigen Schlage erholt, und ſchwamm näher dem Dampfſchiffe, auf das es einen durchdringenden, wie flehend-wehmüthigen Blick warf, ſo daß unſere Damen einſtimmig baten:

„Mister Doughby, ſchonen Sie das gute Thier! Schonen Sie, ſchonen Sie es!“

„Einen Hirſchen ſchonen, Ladies! Wo haben Sie das gehört? Hurrah Boys!“ ſchrie er, der ſich nun dicht vor dem Hirſche befand, und im ſchwankenden Boote das Thier zwar fehlte, aber die abgeſchoſſene Rifle umkehrend, demſelben mit dem Kolben einen Schlag verſetzte, der den Kolben entzweibrach, und das Thier betäubt an die Bootswand anwarf. Wie der Blitz ſchnappte Doughby mit der einen Hand nach dem Geweihe, mit der andern nach dem Meſſer, das ihm einer der Begleiter gereicht, um es dem Thiere in die Kehle zu ſtoßen. In dieſem Augenblicke warf ſich der Hirſch mit verzweifelter Anſtrengung auf die andere Seite; das Boot ſchwankte, Doughby verlor

das Gleichgewicht, der Hirsch riß sich mit seiner letzten Kraft zurück, und der Mann lag im Strome, kämpfend mit dem Hirsche, dessen Geweihe er mit der Hand, wie der Tiger die Beute, erfaßt hatte.

„Hallo! Mister Doughby im Red-River.“

Das ganze Schiff war in Aufruhr. Die Damen schrieen, heulten, die Männer brüllten. Wir begannen wegen des Ausgangs besorgt zu werden, da solche Jagden, obwohl nichts weniger als ungewöhnlich, doch auch wieder nicht selten ein trauriges Ende nehmen. Und das stark betäubte, aber nicht getödtete Thier erwehrte sich mit furchtbarer Anstrengung des gewaltigen Gegners, und warf ihn in jeder Richtung hin und her. Noch hielt Doughby fest, aber seine Augen begannen wild zu stieren, seine Kräfte sichtlich abzunehmen, das rasende Thier schien es darauf anzulegen, seinem Gegner die Geweihe in den Leib zu rennen. Vergebens, daß die Vier im Boote sich abmühten, den Beiden beizukommen. Wie zwei rollende Wasserschlangen trieben sich Mann und Hirsch im Wasser herum.

Vom interessanten war es auf einmal ein peinlicher Anblick geworden.

„Schießt Parker! Schießt Rolby!“ schrieen Mehrere vom Verdecke den Männern im Boote zu.

„Schlagt sie todt, die Rothhaut; brüllte es aus diesem.

Der Hirsch hatte Doughby an einen Baumstamm angetrieben, an den er ihn mit einem letzten Stoße anzuschmettern versuchte. — Sein Leben stand in augenscheinlicher Gefahr, und ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erhob sich vom Verdecke, — als man das erschöpfte Thier auch zugleich sein Haupt senken, — die Augen brechen, und die Glieder im Todeskampfe zucken sah; — aber Doughby begann gleichfalls zu sinken, und ein heller Blutstreifen, der aus dem Wasser emporschoß, und sich kreisartig um die Kampfstelle herumzog, ließ befürchten, daß der Wagehals eine tödtliche Wunde erhalten. Endlich gelang es den Männern im Boote, sich des Hirsches und Doughbys zu versichern, der, am Haarschopfe emporgezogen, das Geweih mit der krampfartigen Wuth eines Ertrinkenden noch immer festhielt.

Ein gellendes Victoria erschallte von einem Ende des Dampfschiffes zum andern.

Für uns war der Auftritt schmerzhaft, abspannend

geworden. Doughby ſaß zuſammengekauert im Boot, und ſchaute ſtier und lautlos um ſich. Erſt als er die Leiter des Dampfſchiffes hinaufſtieg, kam er wieder zur Beſinnung.

„Aber ſo ſagt doch ums Himmelswillen, Doughby, ſeyd Ihr denn wirklich vom Satan beſeſſen?“ ſchrie ihm Richards entgegen.

„Hol Euch der Henker!“ ſchrie Doughby, „und Euer Redriver-Waſſer dazu! Brr, brr — verdammtes Waſſer, Euer Redriver-Waſſer, ſage ich Euch. Nein, lobe mir unſer Miſſiſippi-Waſſer, *) und ſoll es ertrunken ſeyn, will ich es nicht im Red-River ſeyn. Iſt ja gerade, als ob man Blauſäure, und Salpeterſäure, und Schwefelſäure, und alle ſchlechten Säuren der Welt zwiſchen die Backen bekäme. Aber ſagt nun, wer hat ihm den Reſt gegeben?“ ſchrie er, der jetzt mitten unter den Paſſagieren und Schiffsleuten ſtand — „dem Hirſchen, mein ich; wer hat ihm den Reſt gegeben?“

*) Miſſiſippi-Waſſer, obwohl ſchlammig, iſt zum Trinken vortrefflich, es wird helle, wenn es einige Stunden ſteht und der Schlamm ſich ſetzt. Aerzte rühmen ſeine Befruchtungseigenſchaften.

„Wer anders," fragten Alle, „als Ihr, Mister Doughby?"

„Ich?" meinte Doughby kopfschüttelnd. „Kam mir irgend etwas eher bei, als dem Hirsche den Rest zu geben. Hält Euch auf dem Lande schwer genug. Nein, das Messer entsank mir, im Augenblicke, als mich die Bestie aus dem Boote riß. Hollah Jungens, da seht Ihr!"

Das Thier, das nun über das Geländer gezogen wurde, hatte einen Waidmannsstich in den Weichen, und an den Hinterfüßen waren ihm die Sehnen entzweigeschnitten.

„Das hat der Indianer gethan."

„Welcher Indianer?" fragten Alle.

„Der Indianer, dem Rolby die Kugel vor den Kopf schießen wollte."

„Dachte nur," meinte Rolby, „er wollt uns den Hirsch wegkapern, steckte einmal sein Schinkengesicht hinter dem Baumstamm herfür, dachte anfangs, es wäre ein bloßer Auswuchs, sah aber bald, daß es eine Rothhaut sey, und da wollte ich ihm eins versetzen. Wäre weiter kein Schaden gewesen. Was

braucht eine Rothhaut ſich darein zu miſchen, wenn Gentlemen? —"

„Nicht Schade geweſen?" fiel ihm Doughby ungeduldig ein. „Der Indianer, ſage ich Euch, ich ſage es, verſteht Ihr, Ralph Doughby ſagt es, hat mehr reelles Blut in ſeinem kleinen Finger, als zehn ſolche Lebergeſichter wie Ihr im ganzen Körper, Eure weiße Farbe und Bürgerthum, die übrigens nicht beſſer ſind, als ſie ſeyn ſollten, in Ehren! Zehnmal mehr, ſage ich Euch, und wenn Ihr es nicht glaubt, will ich es Euch beweiſen. — Sag' Euch, iſt eine ſo edle Rothhaut, als es je eine gegeben. Sah, daß ich in der Klemme war, und kam mir zu Hülfe, und jetzt iſt er wieder in ſeinem Canoe, ſchaut hinüber, dort ſteht er. Nicht Schade geweſen! Hirſchen wegkapern! und wer konnte es ihm wehren, wenn er es gethan hätte? Hatte freies Feld wie wir, der Hirſch iſt in ſeinen und unſern Wäldern aufgewachſen — freies Feld und keine Gunſt, iſt unſer Wahlſpruch im alten Kentuck. Sag' Euch, der Indianer iſt eine brave Rothhaut, der Hirſch iſt ſein — wollen ihn ihm aber abkaufen. Hollah, Capitän! ein Dutzend Bouteillen Rhum in das Boot hinunter! Howard, Richards, laßt mich ein

halbes Dutzend Dollars, Silberdollars, verſteht Ihr, haben. Wollen dem Indianer auf ſeinem Canoe einen Beſuch abſtatten, und ihm danken, wie ſichs gehört und gebührt."

Und geſagt, gethan. Der Capitän, ſo ungern er ſich zu einem längeren Halt verſtand, konnte dem Ungeſtüm des im Grunde humanen Wildfanges nicht widerſtehen, der, triefend naß, wie er war, in das Boot ſprang, und in jeder Hand eine Bouteille, den Wilden ein fröhliches Hurrah entgegen rief. Dieſe ſahen ſcheu und wie furchtſam herüber; allein die Friedenszeichen und Aufmunterungen, die ihnen von allen Seiten gegeben und zugerufen wurden, vor allem aber die Bouteillen, brachten ſie bald näher. Eine Minute darauf ſahen wir Doughby in ihrem Canoe, jedem die Hand ſchüttelnd, und eine der Bouteillen an den Mund ſetzen. Es fehlte nicht viel, daß die Wilden, Männer und Weiber, den Kriegertanz im Canoe begannen, ſo toll waren Alle beim Anblicke der glänzenden Beſcheerung, und ſie ſchüttelten und rüttelten den triefenden Doughby, daß dieſer endlich ausreißen, und auf ſeinem Boote Schutz vor ihren wilden Liebkoſungen ſuchen mußte.

Iſt doch im Grunde genommen kein übler Junge, dieſer Doughby, ſprudelnd heiß, das iſt wahr, und immer richtig dabei, wo eine Tollheit auszuführen iſt, aber das Herz ſitzt ihm unter allen Umſtänden ſtets am rechten Flecke, und bei all ſeinem Ungeſtüme hat er wieder in ſeinem Benehmen etwas ſo natürlich Ungekünſteltes, ſo viel Leichtes, ich möchte ſagen Graziöſes, wenn dieſes Epithet auf einen Doughby anwendbar wäre. Mistreß Houſton hing mit einem wahren Mutterblicke an dem kecken Wagehals, Clara's Augen wandten ſich nicht ab von ihm, Louiſe ſelbſt verrieth geſpannten Antheil; ſolche Theſeusthaten nehmen die Weiber ſelten übel. Nur Emilie war impaſſable wie immer, ſie ſaß wie ein ſchönes Marmorbild im Hintergrund auf der entgegengeſetzten Seite des Verdeckes.

„Warſt Du nicht erſchreckt, theure Louiſe?“

Louiſe ſah mich ſchalkhaft an, und dann ihre Schweſter Julie, die in demſelben Augenblicke in Purpurröthe erglühte, ein Freudenſtrahl um den andern über das melancholiſche Geſicht hinglänzend. Das Mädchen ſcheint eine ganze neue Phyſiognomie gewinnen zu wollen.

Louiſe warf einen zweiten, ſchalkhaften Blick auf Julien, und ſah mich dann ſo ſuperklug an.

„Was gibt es, theure Louiſe? Du machſt ja ein Geſicht, als ob Du die Mistreß Houſton abkontrefeien wollteſt.“ —

Sie warf wieder einen verſtohlenen Blick auf Julien, legte den Zeigefinger auf den Mund. Da gibt es abermals etwas à l'improvista.

Wir gingen auf dem Verdeck auf und ab, Doughby erwartend, und einigermaßen geſpannt, wie der ſchöne Yankeeſtarrkopf das Erſcheinen des tollen Kentuckiers aufnehmen würde. Er kam nach einer halben Viertelſtunde frei und keck, wie ein ächter Kentuckier; das Bad ſchien aber als heilſames Soporific auf ihn gewirkt zu haben. Ein leichter Stolz ſaß ihm auf der Stirne, wie er ruhig, beinahe prüfend auf die Damen zutrat, und ſich verbeugte, ſichtbar den Eindruck erforſchend, den ſein Erſcheinen hervorbrachte. Noch war ſein Blick heiter, als die Ladies Houſton und Richards ihn mit Vorwürfen wegen ſeiner Waghalſigkeit überhäuften; als er aber auf Emilien zutrat, die, in abſoluter Gleichgültigkeit ihn nicht eines Blickes würdigend, die Fluß- und Uferpartien ab-

wechſelnd durch ihr Lorgnon betrachtete, biß er ſich in die Lippen, drehte ſich herum, und die Zähne knirſchten ihm vor Wuth.

Ich ſtand im Hintergrunde mit den Meinigen. Er ſprang auf mich zu, riß mich mit Ungeſtüm aus der Gruppe, und raunte mir, ſich kaum Zeit nehmend meinen Damen eine Verbeugung zu machen, in die Ohren:

„Wißt Ihr, Mister Howard, was ich nun weiß?“

„Und was wißt Ihr, Doughby?“

„Daß aus Miß Emilie Warren und mir nimmermehr ein Paar wird, und wenn hundert Mistreſſes Houſton und Richards uns zuſammenkuppelten.“

„Arbeit, Geduld und Zeit machen aus dem Maulbeerblatt das Seidenkleid.“

„Nicht zum Hochzeitsanzuge meiner Braut, wenn es dieſe ſeyn ſoll. Nein, da bleibe ich ledig. Aus, ſage ich, iſts, aus. — Nein, nach einem ſolchen Bade ſo aufgenommen zu werden! Glaube alles Ernſtes, ſie hätte ihren Fingerhut nicht darum gegeben, wenn mich die Fiſche im Red-River zum Abendeſſen verſpeisten.“

„Ihr ſeyd unbillig, Doughby — Miß Warren

hat Euch, nach Eurem eigenen Geständnisse, das Leben gerettet. Doch erlaubt mir, Euch sofort meiner Frau aufzuführen. — Liebe Louise, Mister Doughby.“

Und der Mann weiß sich zu benehmen, und wenn er auch seine Complimente von keinem französischen Tanzmeister gelernt hat, so besitzt er einen Takt, eine gewisse angeborne Würde, ja wirklich eine Leichtigkeit, die ich nimmermehr bei ihm gesucht hätte; aber ich sah ihn nie zuvor im Umgange mit jungen Damen, und es ist gerade da, wo sich der Gentleman zu erkennen gibt. Zeigt mir einen jungen Mann in dem Augenblicke, wo er zuerst einer jungen Dame vorgestellt wird, — wohlgemerkt, sie muß ihn nicht mit Basiliskenblicken messen, diese bringen leicht aus der Fassung, — und ich will Euch sagen, ob er zum Gentleman geboren ist, oder alle Tage seines Lebens ein Tölpel bleiben soll. Doughby verräth Anlagen; die Antworten, die er meiner Frau gibt, zeugen, wenn nicht von Bildung, doch von sichtlichem Bestreben, einen guten Eindruck hervorzubringen; dabei flog jedoch sein Blick zeitweilig scharf und begehrlich in den Hintergrund.

Ich wandte mich in die Richtung, wo die Pfeile

hinſchoßen, Julie ſtand neben ihren beiden Couſins, in ihrer Hand eine halb verblühte Roſe, die ſie ſo maleriſch zerzupfte; auch ihr Blick gleitete unvermerkt herüber auf den lebenskräftigen jungen Mann, dem, was nicht zu vergeſſen iſt, der junge de Vergennes bei ſeiner Toilette brüderlich geholfen hatte. Er hatte eine Cravatte und Chauſſure nach dem neueſten Pariſer Schnitte. Ich begann nun die ſuperkluge Schalksmiene meiner Frau zu capiren.

„Ums Himmelswillen, lieber, theurer Howard!“ raunte er mir nach der erſten Pauſe, die in der Unterhaltung mit meiner Frau eintrat, zu: „wer iſt denn die wunderliebliche Dame?“

Dabei drückte er mir die Hand, daß ſie blau und ſchwarz wurde.

„Erlaubt mir zugleich, Euch meiner Schwägerin, Demoiſelle de Menou aufzuführen. — Theure Julie, mein Freund, Major Doughby.“

Doughby ſtand wie mit Blut übergoſſen vor der abermals in Purpurröthe erglühenden Julie; ſeine Augen fingen an zu leuchten.

Ich war ganz erſtaunt, als er ohne weitern Eingang anhob —

„Eines weiß ich, daß Demoiselle de Menou den tollen Waghals nicht verdammen wird, obgleich er befürchten muß, Ihr eine peinliche Empfindung verursacht zu haben.“

„Gewiß nicht,“ versetzte Julie abermals erglühend, „aber meine Bitten will ich mit denen Ihrer Freunde vereinen, daß Mister Doughby ein Leben, das so schön und wohlthuend in unser Bürgerleben einzugreifen verspricht, nicht gar so gering schätzen möge.“

Und während sie so sprach, erröthete sie wieder über und über; Doughby gleichfalls. Das heißt doch schnell gefangen!

In der Gruppe, die von Madame de Duras und Mistreß Houston befehligt wurde, war eine leichte Bewegung zu verspüren, die verrieth, daß die einigermaßen sentimentale Stellung des neugebackenen Majors und alten Tollkopfes Aufmerksamkeit zu erregen beginne. Die Damen rückten, wie schwere Infanterie-Bataillone, näher, und die beiden phosphorischen Leutchen mußten, so schwer es ihnen zu fallen schien, abbrechen. Auch der Albinos Dundos, der Creole, scheint die Vertraulichkeit nicht sehr nach seinem Geschmacke zu finden.

Die Unterhaltung wurde wieder allgemein. Doughby ſtand wie auf Kohlen, und ſchiſſte um mich her, nicht unähnlich einer Ente, die nach den ihr zugeworfenen, verſinkenden Fleiſchbrocken herumſegelt.

Endlich gelang es ihm, mich vom gros du corps abzuſchneiden.

„Howard! lieber, theurer, goldener, zuckerſüßeſter Howard!“ raunte er mir in die Ohren, wobei er mir den Arm wie mit Feuerzangen zuſammenpreßte. „Howard! beſter, holdſeligſter Howard! um Gotteswillen, Howard! hören Sie nur, Howard, ſage ich! —“

„Was gibts, Major Doughby?“

„Gott v—e Ihren Major! Howard! theurer, lieber, ſüßer Howard! Jetzt iſt mir ein Licht aufgegangen. Was ſage ich, ein Licht, ein ganzer Waldbrand, theurer Howard! — ein Wort, ums Himmelswillen! ein Wort, lieber, goldener Howard!“

„Aber was iſt? was gibts mit Euch, Doughby?“

„Ah, das wäre eine Frau für mich, das wäre Eine! Bei Gott! — im erſten Augenblick ſchon hat ſie mir gefallen. Da braucht es keine Mistreß Houſton oder Richards, — mir vorzupredigen von Tugenden — und weiß der Himmel was. — Das wäre Eine.“

„Doughby, Ihr faselt; ich verstehe Euch nicht.“

„Howard, ein Wort, sagt nur ein Wort! ein einziges Wort, beim lebendigen Gott! ein Wort, oder ich springe Euch zur Stelle in den Red-River, obwohl er alle Säuren hat. Ein Wort, oder ich reiße mir — Euch, Allen den Hals ab.“

„Aber, Doughby, so seyd doch kein Narr; Alle Leute sehen Euch, schütteln die Köpfe.“

„Kümmere mich nicht darum, um keinen kümmere ich mich, als um sie. — Ach, das ist ein Mädchen, wie ich sie mir wünschte, nicht zu dick, nicht zu dünn, keine solche Spindelgestalt. Das ist eine, um Gotteswillen Howard! ist sie? sagt an, ist sie? ist sie ledig?“ platzte er heraus. „Ledig oder versprochen, Miß de Menou? Ja oder nein!“

Der Mann schaute mich an, mit wild funkelnden Augen; sie hingen an meinen Lippen, zitternd vor Angst und Spannung, seine Stirne brannte, seine ganze Gestalt zuckte. Ich glaube, er war in diesem Augenblick zu Allem fähig.

„Doughby! Ihr seyd der außerordentlichste Mensch, der mir je in meinem Leben vorgekommen. Noch vor einer Stunde heult, kreischt er, ist in Verzweiflung,

weil ihm Miß Warren einen Korb gegeben. Jetzt ist er Feuer und Flamme, weil ihm ein hübsches Gesicht in Wurf gekommen. Das ist nicht die Art des Mannes."

„Um Gottes willen zankt, schmäht, thut alles;" rief Doughby ungeduldig. „Schmäht so viel Ihr wollt, nur das Wort: ist sie ledig oder vergeben?"

„Sie ist ledig, so viel ich weiß."

Der Mann that einen Rundsprung, daß das ganze Verdeck erzitterte, und Aller Blicke auf uns fielen, dann faßte er mich bei der Hand, drückte sie, daß mir die Gelenke krachten; eine Freudenthräne stahl sich ihm in die Augen, eine zweite folgte; er rannte das Verdeck hinaus, die Stiegen hinab, umarmte wen er auf dem Wege traf.

Wieder kam er herauf; wieder riß er mich auf die Seite.

„Und ich sage Euch, sie wird mein Weib, ich ihr Mann, ihr glücklicher Mann. Will sie auf den Händen tragen. — Ihr glaubtet, ich wäre in Miß Emilien verliebt? glaubte es schier selbst, weil Mistreß Houston es mir sagte. — Jetzt weiß ich, was Verliebtseyn ist. Wußte es, als ich den ersten Blick

auf ſie warf. Auch ſie ſchmerzte meine Tollkühnheit, meine Narrheit. Will es nicht mehr thun. Ein Wort von ihr macht mich zum Lamm. Nur Stolz haſſe ich, verabſcheue ich am Weibe; ſage es Euch, ſie muß mein Weib werden, und ſollte ich, wie Jakob, ſieben Jahre dienen."

„Da würde Euch die Geduld wohl vergehen."

„Glaubt das nicht; bei uns Kentuckiern fängt das Feuer auf einmal, und verliſcht nicht leicht, nimmer, wenn es genährt wird. Iſt juſt wie die heilige Flamme, von der ich in Caldwells Theater gehört, aber muß auch eine gegenſeitige Flamme ſeyn, nicht Eiszapfen. Nein hört, dieſes Geſicht und jenes! Will von ihr in meinem Leben nichts mehr wiſſen und hören."

„Mister Doughby!" ſprach ich ernſter. „Ich muß Euch erſuchen, ein Mann, und zwar ein Gentleman zu ſeyn, und von Damen, wie Miß Warren, mit der gehörigen Ehrfurcht und ohne Bitterkeit zu ſprechen, da ſie dieſe nicht an Euch verſchuldet. Mit Eurem Kentucky-Ungeſtüm erwerbt Ihr kein Mädchen von Erziehung. Ihr habt Miß Emilien Euer Wort gegeben, Anträge gemacht; ſie hat Euch verdienter-

maßen zurückgewieſen. Abermals habt Ihr Eure Anträge erneuert, mit der Beiſtimmung ihrer und Eurer Freunde, und ich erkläre Euch frei und offen, daß weder Mister de Menou, noch ich zugeben werden, daß Ihr auch nur der leiſeſten Hoffnung in Beziehung auf Miß Menou Raum gebt, bis nicht Euer Verhältniß zu Miß Warren ehrenvoll für ſie und Euch abgethan iſt."

„Das iſt es," ſprach Miß Warren, die wir in der Hitze des Geſprächs überſehen hatten, und die im Hintergrunde, in den Cypreſſenwald ſtarrend, ſaß. Sie ſprach ſitzend, aber mit einem Anſtande, einer Zartheit, die mich in dem Augenblicke wieder mit hoher Achtung für ſie erfüllten. „Das Verhältniß, zwiſchen Mister Doughby und —" ſie ſtockte, „iſt abgethan, mit Vorwiſſen und der Billigung meines Vaters abgethan. Und ich erkläre hiermit feierlich, daß ich Mister Doughby aller Verbindlichkeit gegen mich enthebe."

„Wie Sie es wünſchen," verſetzte Doughby mit zitternder, beinahe erſtickter Stimme, aber der ehrfurchtsvollſten Haltung.

„Ganz nach Ihrem Gefallen;" bemerkte Mistreß

Houſton, die, ſo wie ſie die Stimme Emiliens vernahm, herangetreten war, verbiſſener Ingrimm und bitterer Hohn um ihre Züge ſpielend.

Richards und ſeine Frau waren gleichfalls näher gerückt, und ſahen hinüber in die Wälder und Palmettofelder. Julie, weiter zurück, erblaßte wechſelweiſe, und ihr Buſen hob ſich in ſtarken Schlägen. Louiſe ſah aus wie ein Seekapitän, der ſein Schiff glücklich in den Hafen gebracht, und nun behaglich froh von ſeinem Hotelfenſter aus die draußen im Sturm herum taumelnden Drei-Maſter beobachtet; nur Emilie war heiter, ihr Weſen hatte etwas heiterſtarres, ſüßliebliches.

„Nehmen Sie meine Erklärung, Miſter Doughby, als das was ſie iſt;“ hob ſie wieder an. „Weit entfernt, Ihr raſches Temperament zu verdammen, laſſe ich gerne den edlen Funken, die bei vielen Gelegenheiten aus der Tiefe Ihres Gemüthes heraufleuchten, Gerechtigkeit widerfahren, und wünſche Ihnen, was Sie verdienen, eine würdige Gattin, die Ihre Raſchheit zu mildern hinlängliche Sanftmuth beſitzen möge.“

Unſere Yankeeinnen ſpielen wieder zuweilen gerne

die Schulmeiſter, Prediger, Pedanten, was ihnen oft drollig genug anſteht. Als ich das ſiebzehnjährige Mädchen, ſie hat gerade neun Monate darüber, dem Goliathe die Leviten in dem altklugen Tone leſen hörte, und den armen Sünder Doughby ſo zerknirſcht vor ihr ſtehen ſah, kam ich in ſtarke Verſuchung, Beiden ins Geſicht zu lachen; aber das Mädchen hielt aus, und ſprach ſo angemeſſen, das Bewußtſeyn weiblicher Würde trat ſo ſtark an ihr hervor, daß ſie wirklich imponirte. Dieſe Feſtigkeit, gegenüber einem ſo alten Reibeiſen, wie Mistreß Houſton, die ſelbſt einen Doughby zittern macht, will etwas ſagen.

Im Ganzen aber kam mir der plötzliche Riß in den gewaltigen und ſo mühſam zuſammengeſtoppelten Plan, der dazu beitragen ſollte, Uncle Sam unter die Herrſchaft, der Himmel weiß von welchen Potentaten zu bringen, recht poſſirlich vor, und die Geſichter, die Richards und ſeine Clara ſchnitten, erinnerten mich lebhaft an die ſauerſüßen Profile unſerer Kapitäne, denen ihre Volunteer-Compagnieen den Gehorſam in dem Augenblick aufkünden, wo die Helden gerade unter den Fenſtern ihrer Inamoratas vorbeizudefiliren beginnen, es vorziehend, ſich mit ein paar Gläſern

Toddy oder Sling in der nächsten Taverne zu stärken. Mistreß Houston, als kommandirender General, schien Miene zu machen, die Quasi-Empörung aus einem strengeren Gesichtspunkte zu nehmen; aber mittlerweile läutete die Mittagsglocke, und der Kapitän kam, um die Damen einzuladen, sich in den Speisesaal zu begeben. Dieses rein materielle Inzident brachte selbst die alte Commandantin sichtlich auf einen ganz neuen Ideenschwung, und die ernste Duennamiene verzog sich merkbar in die der behaglichen Erwartung.

Ist doch seltsam! wirklich seltsam, daß sich bei uns so gar keine sentimentalen Gemüthsregungen — Erhebungen — wehen, und wie sie immer heißen, nichts, was einem tragischen Stoffe ähnlich sähe, ausbilden will. Der Henker weiß, was die Ursache ist? Sind wir wirklich ein so prosaisch-alltägliches, materielles, kaltvernünftiges Volk? Beinahe scheint es, denn selbst dieses Sujet, das mit einem nur ganz geringen Zusatz von Verzweiflung und einem stärkeren von Pathos zu einem halben Dutzend französischer Melodramen recht füglich amplifizirt werden könnte, es verspricht gar nichts dergleichen, absolut nichts, — denn die

Verzweiflung — das Pathos fehlt — vom Theatralischen ist gar nicht die Rede. Mistreß Houston schien die erlittene Niederlage mit Einemmale vergessen zu haben.

„Bless me!“ bemerkte sie, „schon drei Uhr!“ Die Mittagstafel war nämlich zurückgesetzt worden.

„Schon drei Uhr!“ rief Mistreß Richards beinahe schmollend, und mit einem wahrhaften Hungergesichte. „Tante! wie Sie nur so sagen können! Wissen Sie, daß ich recht sehr Appetit habe?“

„Du lieber Himmel! wie prosaisch nach der schmerzhaften Entsagungsscene. Eine Deutsche hätte noch nach acht Tagen in einem Thränenbade gejammert, wäre sie nicht mittlerweile in Gemüthswehen vergangen; eine Französin hätte zweifelsohne auf Pistolen herausgefordert; nicht wahr Louise?“

„Warum nicht gar auf Kanonen?“ lachte mein Weibchen. „Du hast doch einen schrecklichen Begriff von unsern Damen.“

„Habe Ursache, Louise, volle, gewichtige Ursache. Bin erobert, im Sturmschritte genommen worden, bei Nacht, im Schrecken und Nachtröckchen?“

„Wie! von einem Nachtröckchen?“ lachten die Damen.

„Auf Ehre, von einem Nachtröckchen.“

„Glauben Sie ihm nicht, Clara,“ ſchmollte Louiſe, mir den Mund mit ihren winzigen Fingern zuhaltend. „Er iſt ein Böſewicht.“

„Das müſſen Sie uns erzählen, Howard;“ meinte Clara.

„Wenn wir gegeſſen haben. Jetzt laſſen ſie uns gehen. Ich bemerkte zuvor ein Dutzend Pferd- und Alligators-Geſichter, die leicht die Tafel abgeräumt haben dürften, ehe wir uns noch an ihrem Anblick geweidet.“

„Wie? Sie werden doch warten, bis die Damen kommen?“

„Zweifle, daß ſie in unſern aufgeklärten Redriver-Regionen ſehr häufig auf Newyorker Manieren ſtoßen werden.“

Wir waren ſo vor der Salonthüre angekommen, wo wir den ſchmerzerfüllten Doughby mit de Vergennes hitzig parlirend trafen. Er hatte das engliſch-franzöſiſche Taſchenwörterbuch des letztern in der

Hand, und ſuchte haſtig ein Wort; jetzt hatte er es glücklich gefunden, und rief:

„Venez Monsiheur Vergennes, le diner est déjà.“

Der junge Franzoſe ſah den Sprecher ſtarr an — die Aufforderung war ſo neu, ſo peremtoriſch.

„Déjà?“ rief er, „watt hour sair? is it late?“ *)

„No,“ ſchrie Doughby, ihn ungeduldig beim Arme erfaſſend — „but I tell you, le diner est déjà. Don't you understand your own french?“ **)

Der Franzoſe ſchaute ihn wieder mit großen Augen an, dann uns der Reihe nach — wir ihn. Doughby wurde ärgerlich.

„So ſagt doch nur dem dummen Teufel von Franzoſen, daß das Mittageſſen bereit iſt,“ ſchrie er mir in die Ohren.

Jetzt wußten wir, was das déjà zu bedeuten habe.

---

*) Déjà? what hour Sir — is it late? Schon? welche Zeit iſt es — iſt es ſpät?

**) No, but I tell you dinner is ready. Don't you understand your own french? Nein, aber ich ſage Ihnen, das Diner iſt bereitet. Verſtehen Sie Ihr eigenes Franzöſiſch nicht.

Er hatte unſer dinner is all ready, glücklich in le dîner est déjà, transferirt.

„Mon cher Vergennes, le dîner nous attend" — ſagte ich lachend.

„My tir sair Doughby," rief der junge Mann — „I undrestan your english bettare, dan your french." *)

„Die bleiben einander nichts ſchuldig. Das heißt doch wirklich die beiden Sprachen radgebrochen," lachte Mistreß Houſton, die an der Schwelle des geöffneten Salons ſtand, und einen Blick hineinwarf, der eben nicht freudige Ueberraſchung ausdrückte.

IX.

Ein Diner auf dem Redriver.

Die Wahrheit zu geſtehen, ſo iſt das Genre der Phyſiognomieen, die ſich unſern Blicken darbieten, nicht das einladendſte; wahre Galgengeſichter gibt es

*) Mi dear Mister Doughby, I understand your english better, then your french. Mein theurer Mister Doughby, ich verſtehe Ihr Engliſch beſſer, als Ihr Franzöſiſch.

unter ihnen, und man braucht eben nicht sehr Lavater oder Gall zu seyn, um den Mord- und Diebssinn recht deutlich herauszufinden; und Gerüche verbreiten sie! — die arme de Duras hält das Riechfläschchen an die Nase, so fest, als ob es daran wachsen sollte. Einige unserer Tischgenossen sehen wirklich desperat aus, und wie um an ihrem guten Willen nicht irre zu werden, sind sie jeder mit einem Dolche bewaffnet, deren Hornschafte ihnen aus den Aermeln und Brusttaschen hervorstehen. Es wäre der Mühe werth, diese Curiositäten-Sammlung von Menschenkindern und ihre Biographien näher kennen zu lernen. Handelsleute nach Santa Fé *) höre ich; Squatters, vom Arkansas Territory, Ansiedler von Ouachitta, **) Jäger von Sabine, ***) Emigranten zu Colonel

*) Santa Fé. Bekanntlich gehen alljährlich mehrere Caravanen von St. Louis am Missisippi und dem Redriver nach dieser Stadt, und weiter bis zur Hauptstadt Meriko. Ihre Ladungen sind auf Maulthiere gepackt, die, sowie diese Thiere, guten Absatz finden.

**) Ouachitta, auch Wachitta. Der Name eines County, Flusses und See's im nördlichen Louisiana.

***) Sabine. Der Grenzfluß, der südwestlich die vereinigten Staaten von Meriko trennt.

Auſtin-Kolonie, *) in dem neuen Schlaraffenland Texas, — ſtehend, ſitzend, halb liegend, die Füße auf den Seſſeln; einer hat ſie gar auf dem Tiſche, und daneben ſitzt ein anderer, der ſich's in der Nachbarſchaft dieſer mocaſſinirten Extremitäten recht wohl ſchmecken läßt.

Die Mehrzahl, während ſie ſich beim Eintritte unſerer Damen erhob, entlud noch ihre Mäuler einer kaffeebraunen Jauche, die, wäre ſie aus ein paar Dutzend Spritzen herausgepreßt worden, nicht ſtrahlartiger in allen Richtungen kreuzen konnte.

„Rolby!“ redete eine der Galgenphyſiognomieen den Mann an, der, bereits im Maſtifikationsgeſchäfte begriffen, ſich nicht im mindeſten ſtören laſſen zu wollen ſchien.

„Was?“ ſchnurrte Rolby.

„Rolby,“ lachte der Santa-Fé-Handelskompagnon, „könntet wohl ein wenig luffen. **) Seht, das Weibervolk kommt.“

*) Colonel-Auſtin. Mitgründer der amerikaniſchen Colonie in der Provinz Texas, die, ungeachtet des deſperaten Charakters vieler der Coloniſten, als in blühendem Zuſtande befindlich geſchildert wird.

**) Luffen — to luff. Dem Winde näher gehen, nachgeben, weichen, aufſtehen.

Der Geſelle, dem die Worte galten, derſelbe, der ſo human gemeint hatte, es wäre kein Schaden geweſen, dem Indianer Eins zu verſetzen, — war ein verzerrter, kupfriger, ausgedörrter Wicht, dem ſeine dreißig oder vierzig Jahre einen wahren Galgenſtempel eingeprägt hatten, mit Schweinsaugen, rothen Haaren und einem braungrauen furchtbaren Backen- oder vielmehr Geſichtsbarte, denn der Mann hat offenbar Seife und Barbiermeſſer ſeit Monaten nicht in Anwendung gebracht. Er ſaß ohne Rock und Halstuch mit aufgeſtreiften Hemdärmeln wie bei einem Tagwerke; vor ihm ſtand ein Teller, auf dem wohl ſechs verſchiedene Fleiſchſtücke, untermengt mit Kartoffeln und Pataten aufgehäuft lagen.

„Hört Ihr Rolby?“ ſprach ein zweiter Maulthierhändler, ihm ſeine Jacke hinhaltend.

Rolby gab keine Antwort, zog aber ſeine Jacke an und fuhr fort zu verſchlingen.

„Möchte doch wiſſen, aus welchem Theile der Welt der her iſt?“ fragte ein Dritter.

Rolby ſchaute auf, ſchoß einen Dolchblick auf den Fragenden, und fuhr abermals fort zu verſchlingen.

Wir gingen ſchweigend an dem Manne vorbei,

und nahmen unsere Plätze ein, die Majorität walten lassend, die, obwohl nichts weniger als aus den feinsten Ingredienzien zusammengesetzt, doch Majorität war. Die Tafel bot einen grellen aber pittoresken Anblick dar. Obenan saß der Kapitän in seiner Eigenschaft als Vorschneider; zunächst die Ladies Duras und Houston, Louise und Clara, und ich und Richards, und Julie und Emilie, und Vergennes und Merveilles, und Doughby; und unter diesem der Geselle Namens Rolby; und weiter hinab Maulthierhändler und Squatters, Jäger und Pflanzer, Krämer und Hinterwäldler aller Art, in allen Trachten, die mit der prachtvollen Einrichtung des Speisesaals und insbesondere den eleganten Anzügen unserer Damen nicht weniger scharf kontrastirten, als das abgeschabte Fellwamms, Gurt des Schweinshirten und Consorten, mit dem wallenden Seidengewande der sächsischen Rowena und ihrer geistlichen Bewunderer contrastirt haben dürften. Und nach dem Heißhunger zu schließen, mit dem nun alle über die Gerichte herfielen, schienen die Verdauungswerkzeuge dieser Belmote, trotz des Abstandes von mehr als fünfhundert Jahren und fünftausend Meilen, die sie von der Zeit und dem

Lande ihrer ſächſiſchen und normanniſchen Vorfahren trennten, nur wenig gelitten zu haben.

Vergennes vergaß vor lauter Starren und Staunen ſeine Suppe.

Louiſe nippte und ſchaute, aber nicht auf die Hinterwäldler. Jetzt ruhte ihr Auge neugierig-ſchalkhaft auf Julien, die ein eigenthümlich ſüß-ſchmachtendes Air ſich beigelegt, wieder auf Doughby, den ich unter Merveille poſtirt hatte, trotz ſeiner Bemühung ſich an Julien hinauf zu bugſiren, was ich aber ernſtlich verbat; auch ſah er das Horrible ſeiner Forderung ſelbſt ein. Er iſt aber nun ſchon einmal ein Kentuckier, die zuerſt reden und dann erſt überlegen. Sitzt jedoch ſo devot gekrümmt, könnte füglich den Himmelsboten vor dem Bilde Mariens in der Kathedrale der Hauptſtadt vorſtellen. Die Wahrheit zu geſtehen, ſcheint er mir endlich das Schwarze in der Scheibe getroffen zu haben, und wenn eine für ihn paßt, ſo iſt es Julie. Emilie würde ihm ſo wenig zugeſagt haben, als er einer Prinzeſſin aus dem Hauſe der ſpaniſchen Bourbons. Dieſe Nordländerinnen ſind zu geregelt, zu ſtarr, zu linealmäßig für überſprudelnde Südländer, bei denen wieder die vis inertiae der ſanfteren,

duldſameren Creolinnen viel wohlthätiger einwirkt. Ein leichter, aber nur ſehr leichter Anflug von Indolenz, oder vielmehr laisser aller, — denn Julie iſt thätig, rührig in ihrem häuslichen Kreiſe — wird die wilde Kraft ſicherer zähmen, als irgend etwas anderes. Zudem iſt ſie gerade das Mädchen, wie ſie einem Doughby, der viel auf das Materielle hält, zuſagen muß. Von der Größe Louiſens, iſt ſie, wie geſagt, ſtärker, und zum embonpoint geneigt; ſie hat nicht die Beweglichkeit, die leichte franzöſiſche Grazie Louiſens, aber ein herrlich ſchwarzes Auge; Louiſe hat lichtblaue; einen Buſen etwas voll, aber ganz nach dem Geſchmacke Doughbys, der, wie bemerkt, das Subſtantielle liebt; eine Haut, weiß wie Alabaſter, und doch nicht des nöthigen Colorits ermangelnd; kurz, Doughby hat allem Anſcheine nach den Nagel auf den Kopf getroffen. Wäre er nur nicht gar ſo impetuos; aber die Weiber lieben wieder etwas Keckheit, zwar nicht alle; auf Julien jedoch hat er offenbar einen günſtigen Eindruck hervorgebracht. Es wundert mich nur, wie das Mädchen ſo auf einmal Feuer fangen konnte, und in Gegenwart einer Rivalin — es iſt beinahe unzart; sed trahunt exempla.

Wir ſind mit der Suppe fertig, die untere Abtheilung mit dem Eſſen. Das heiße ich doch aufräumen, und zwar in weniger denn zehn Minuten. Dieſe Tafelhälfte, ſie ſieht bereits wie ein halbes Schlachtfeld aus. Geſchundene Welſchhühner und Hühner, Gerippe von Quails, zerſtümmelte Schinken und Hirſchziemer, mit Fragmenten von Roſtbeef, Cotelets, Schalen von Kartoffeln, Pataten, zerbrochenen Eiern, auf allen Ecken und Enden über die halbe Tafel hin zerſtreut. Es gehört ein ſtarker Magen dazu, hier noch ſeinen Appetit zu behalten.

„Nun, Nigger!“ rief ein Squatter im Lederwammſe, mit ſchwarzen, borſtenartig emporſtehenden Haaren — Nigger, will meine Suppe!“

„Nicht Nigger ſeyn, Maſſa;“ brummte der Mulatto-Aufwärter.

„Nigger oder Mulatto, gleichviel; bring mir meine Suppe!“

„Was?“ rief der Nachbar des Mannes; „was? nachdem Ihr einen Teller, der eben ſowohl als Mehlkübel dienen könnte, voll Fleiſch, Fiſche, Kartoffeln eingelegt, und einen zweiten voll Hühner, Welſch-

hühner, Wildpret und Pataten, wollt Ihr nochmals mit der Suppe anfangen?"

„Freies Land, Nachbar;" erwiederte das Lederwamms; „freies Land; leben in einem freien Lande. Ein Mann mag Suppe eſſen, hoffe ich, wenn und wann er will, und er ſie bezahlen kann. Sage Euch mehr: einer mag Suppe eſſen, wenn er ſonſt nichts mehr eſſen kann; denn die Suppe bringt Euch durch, wo ſubſtantielle Brocken nicht durchdringen, und findet Raum, eben weil ſie Suppe iſt, wo Roſtbeef und Schinken vergeblich Eintritt ſuchen. Iſt Euch ein mächtig wunderbares Ding, die Suppe. Bildet gleichſam den Mörtel, die Suppe, der das Roſtbeef mit den Welſchhühnern und Kartoffeln verbindet. Nach meiner Meinung iſt Suppe immer gut, gleichviel ob vor oder nachgenommen."

„Möchte doch wiſſen," fragte Doughby, dem die Stille, die unter uns während des Suppeneſſens geherrſcht, bereits zu lange anhielt, „aus welchem Theile der Welt Ihr her ſeyn möget?"

„Wo es mehr Büffel als zahme Kälber gibt, Mister;" lachte der Hinterwäldler — „und Ihr,

wahrscheinlich wo sie die Rinder mit grünem Cotton-samen mästen?"

„Getroffen;" sprach Doughby.

„Was spricht man bei Euch? wie bläst der Wind? Nordnordwest oder Nordwestwest? Ists ein Jackson-, oder Harry-, oder Johnny-Wind?" fragte der Mann weiter.

„Blasen alle drei;" lachte Doughby, „aber der Hickory ist der stärkste."

„Es lebe der alte Hickory!" rief der Hinterwäldler.

„Ich sage Euch schon zum zweiten Male," hob ein anderer junger Hinterwäldler an, „danke Euch für ein Stück Torte."

Die Worte waren an seinen Gegenfüßler gerichtet, der die Schlüssel mit dem süßen Gebäcke in seinen Klauen haltend, bereits den besten Theil verschlungen hatte.

„Habe sie auch zweimal für Euch zerschnitten," erwiederte der Mann, ihm einen Desertteller mit einem sehr mäßigen Randstücke über die Tafel reichend.

„Und so thatet Ihr," lachte der junge Hinterwäldler; „thatet es aber wie Jack, der auf des Gaules Rücken in den Sattel sprang, und Ben und Sam

einlud, ein Gleiches zu thun, nur müßten sie mit Vorne und Hinten vorlieb nehmen, er wolle sich schon mit der Mitte behelfen."

„Sind in einem freien Lande;" war wieder die Antwort.

Unsere Madeiragläser zum Rostbeef waren mittlerweile gefüllt worden. Wir stießen an und tranken wechselseitig unsere Gesundheiten. Als wir fertig waren, wandte ich mich zur untern Abtheilung unserer Tischgesellschaft.

„Gentlemen! wollt Ihr uns das Vergnügen erweisen, ein Glas Wein auf das Wohlergehen unserer Damen zu nehmen?"

„Und insbesondere auf das der neuvermählten, hochachtbaren Mistreß Howard;" fügte Mistreß Houston hinzu.

Und nachdem Hinterwäldler und Maulthierhändler jeder sich eines der vom Steward umhergereichten Gläser bemächtigt hatten, erhoben sie sich, und der junge Mann in der Leinenjacke gab den herrlichen Toast unseres galanten Pinkney: *)

*) Pinkney, Marineoffizier der V. St. und Verfasser mehrer artigen Gedichte; seitdem gestorben.

I fill this Cup to one, made of lovelines alone,
A woman of her gentle sex the seeming paragon;
Her health! And would — on earth there stood!
some more of such a frame!
That life might all be poetry, and weariness a
name.

„Mann!“ rief ich lachend, „fürwahr Ihr ſeyd ein Muſenfreund, wie ich ihn ſchwerlich hier in unſerem Redriver-Reviere geſucht hätte.“

„Leſe zuweilen ſo etwas, wenn es von guten Freunden kommt.“

„Von guten Freunden? kanntet Ihr den ritterlichen Pinkney?“

„So ziemlich; waren, was man Bekannte im engern Sinne des Wortes nennt.“

„Darf ich nach Eurem Namen fragen?“

„Winfried H.“

„Wie? ein Verwandter des Senators für S—th C—a—?“

„Sein Sohn; jetzt Pflanzer am Red-River ſeit ſechs Monaten; gerade hundert Meilen ober Ihnen.“

„Freut mich ſehr, Miſter H., Eure Bekanntſchaft zu machen.“

So berühren ſich bei uns die Endpunkte ſozieller

Stellungen, und runden in steter Reibung, in fortwährend wie im Kreisel umherrollender Beweglichkeit ihre wechselseitigen Härten und Ecken ab. Der Senatorssohn baut seine Hütte auf einem Stück Waldlande, das an die Besitzung des Sprößlings eines schottischen Viehtreibers anstößt; das Weib dieses war vielleicht die Magd der Senatorstochter, die sie nun als Nachbarin begrüßt und ihre kleinen Dienstleistungen mit dankbarfrohem Entgegenkommen annimmt. So befördert bei uns gewissermaßen die Nothwendigkeit jenes republikanische Gleichheitssystem, das im Wesen seine Wurzel ausbreitet, tiefer schlägt, während es im Osten, im Gewühle unserer Seestädte, bereits starke Stöße erleidet.

„Sollte nichts darum geben," hob der mit dem Namen Rolby bezeichnete Geselle wieder an, „noch ein Glas von Eurem Wein zu nehmen."

„Und ich sollte nichts darum geben, so Ihr Euch um ein Haus weiter machtet;" fiel Doughby mit einem nichts weniger als schmeichelhaften Blicke ein.

Der Mann schaute Doughby mit großen Augen an, dann verzog sich seine Miene in ein wahres Mördergrinsen.

„Wollt Ihr mein Glas nehmen, Mister?“ fragte Mistreß Howard, dem Steward ein Zeichen gebend, es dem Manne zu überreichen.

„Bravo, liebe Louiſe!“ flüſterte ich ihr zu; „das heißt wie eine ächt amerikaniſche Dame geſprochen und gehandelt.“

„Danke Ihnen, Maam;“ verſetzte der Mann. „Will es auf Ihre Geſundheit leeren.“

Und er nahm das ihm vom Steward überreichte Glas, leerte es zur Hälfte, füllte es wieder mit Rhum auf, und trank den Inhalt mit einem: „Ihre Geſundheit Maam, und der alte Hickory ſoll leben,“ aus.

„Vermuthe, auch ich könnte noch eines nehmen,“ rief das ſchwarze Lederwamms.

„Dann erlaubt, daß ich Euch das meinige ſende;“ verſetzte Mistreß Richards.

Der Mann nickte, nahm das Glas, und trank es mit einem Zuge aus. Beide Geſellen erhoben ſich, warfen ihre Strohhüte auf den Kopf und traten zum Schenktiſche, um den Kitzel, wie ſie ſich ausdrückten, mit etwas Reelem zu vertreiben, und ihre Debatten über den alten Hickory fortzuſetzen. Dieſer mit ſeinen beiden Trabanten, Harry und John Quincy, iſt nun

der ewige Refrain, der gehört wird auf Dampfschiffen, in Gasthäusern, der Heerstraße, der Stube, überall, allenthalben.

Vergennes kann vor Staunen und Starren weder zum Essen noch zum Trinken kommen. Und wohl mögen Fremde, die unser Land betreten, ob solchen Erscheinungen starren. Bei uns bewirken sie nicht einmal mehr ein Lächeln; freilich sind sie nicht immer die angenehmsten, diese Berührungen, in die uns unser bewegliches, unstetes, republikanisches Treiben und Wirken wirft; die Gesichter, die so eben den Speisesaal verlassen, nichts weniger als anziehend; der Geselle, der uns den Rücken wendet, er hat in seinem kalten Lächeln ein gewisses Etwas, das sich der im Grase lauernden Congoschlange vergleichen läßt; ein wahrhaft teuflisches Hohngrinsen; so muß der Mörder ausschauen, der seinem Schlachtopfer kalt das kalte Eisen in den Busen stößt. Aber könnt ihr lauter Washingtons, Jays und Franklins haben? Ist es nicht vielmehr nothwendige, unerläßliche Bedingung unserer Freiheit, daß die bürgerlichen Tugenden sowohl als Laster üppiger aufschießen, eben weil ihnen frei zu wachsen und zu wuchern gestattet

iſt? Und wenn jene dieſe überwiegen, iſt der Grund nicht eben in dem Umſtande zu ſuchen, daß das Verbrechen bei uns den natürlichen Abzugskanal jener Getränke hat, die ihre Unreinigkeiten zum Spundloche hinausſtoßen? daß der Abſchaum von der geſitteten Welt zurückgeſtoßen, an den Gränzſcheiden der Kultur ſich ſammelt, im Weſten unſerer Staaten und Territorien, wo das Geſetz noch ſchwach iſt? Es ſieht freilich oft furchtbar aus in dieſen Gränzſtationen, ein wahrer Auswurf treibt ſich da herum, Spieler, Mörder, Diebe, unter denen ein ordentlicher Mann oft ſeines Lebens nicht ſicher iſt; aber das dauert immer nur eine kurze Zeit, beſſere kommen nach, und das Geſindel zieht weiter vor der hereinbrechenden Kultur und Geſittung, dem für ſie zu ſtark werdenden Geſetze. Aber nicht nutzlos iſt ihr Wirken und Treiben geweſen. Wider ihren Willen, durch Mangel und Noth gezwungen, haben ſie ein Plätzchen im tiefen Wald gelichtet, Pfade durch die ſteg- und weglose Wildniß gebahnt, den Boden für beſſere Nachfolger gebaut. Großentheils durch ſolche wilde, desperate Charaktere wurden die paradieſiſchen Hügel und Thäler von Kentucky, die prachtvollen Niede-

rungen vom Ohio, die herrlichen Fluren von Teneſſee exploitirt. Sie ſind weiter gezogen, viele tauſende von Meilen, ihr Wirken iſt zurück geblieben, iſt Grundlage geworden des Glückes von Millionen freier, aufgeklärter und religiöſer Bürger, die den Gott ihrer Väter in tauſend und abermals tauſend Tempeln, an Stätten preiſen, wo zuvor der wilde Indianer gehaust. Wir lieben es, die Kultur unſeres Landes bis zu den Geſtaden des zweiten Weltmeeres vordringen zu ſehen; es gefällt uns gar wohl, auf prachtvollen, ſchwimmenden Paläſten den Rieſenſtrom Tauſende von Meilen hinabzugleiten, und, im Vorbeigehen ſey es geſagt, eine reiche Erndte von Dollars auf den äußerſten Endpunkten unſerer Union einzuſammeln; wir müſſen auch die Menſchen, die uns dieſe Wunder verwirklichen helfen, nicht ganz werthlos, jeder Berührung unwürdig erachten; um ſo weniger, als es wieder recht achtbare Charaktere unter ihnen gibt. Der Mund, der die mephitiſchen Ausdünſtungen des Miſſiſippi- oder der Redriver-Sümpfe auffängt, der kann nicht Roſinen kauen; die Hand, die unſere Rieſenbäume fällt, Sümpfe austrocknet, ſie kann nicht mit glacirten Handſchuhen be-

deckt seyn. Unser Land ist das Land der Contraste, das Land, wo sich die Geschichte des Menschengeschlechtes, wie es vor dreitausend Jahren war, und heute ist, in beiden Extremen vor unsern Augen abspiegelt; in den östlichen Staaten die höchste, in vielen Punkten bereits Europa überflügelnde Kultur, mit vielen der schlauen Laster seiner debauchirten Civilisation; im äußersten Westen jene Anfänge, wie sie wahrscheinlich die dafür als Gottheiten verehrten Saturne und Jupiters über das schwarze Meer, und später Cekrops aus Aegypten nach Griechenland brachten. Es sind dieses Abstände, die nur der beschränkte Kopf unnatürlich finden wird; der Humane, wahrhaft Gebildete erfaßt ihre Wechselwirkung beim ersten Blicke; ihm liegt ihre Nothwendigkeit vor Augen, und er läßt sich die Unannehmlichkeiten, die mit der Berührung verbunden sind, um so lieber gefallen, als diese ihm wieder tiefe Blicke in die Gestaltung der Menschheit und ihres gesellschaftlichen Zustandes zu thun erlauben.

Unsere Damen sind gar nicht besondere Liebhaber dieser Art philosophischer Erfahrungen, aber es ist eine Freude zu sehen, wie sie, die doch wahrlich nicht

hinter dem Zaune aufgewachsen sind, das Juste-Milieu so richtig auffassen, wie zart sie das Reinmenschliche selbst in diesen verwilderten Charakteren berücksichtigen: wie schonend, wie so frei von aller fastidiousness, sie sich in diese Umgebungen zu schicken wissen. Ein englischer Halbsold-Oberster oder Capitän würde in Zuckungen, wenigstens auf dem Papier, verfallen; — nicht sie; sie sehen mit dem gelassenen, milden Blicke duldsamer Weiblichkeit, die wieder auf solche wilde Charaktere heilsamer einwirkt, als tausend Knuten eines Despoten. Es haben unfehlbar unsere Weiber zur Gesittung des Westens mehr beigetragen, als alles andere. Sie sind es, die da, wo das Gesetz aufhört, oder nicht stark genug ist, die Schiedsrichterinnen des Anstandes werden, die thermae der Alten; vor ihnen weicht die Rohheit, schmilzt die Härte. Sie sind es, die den dem Erlöschen nahen Funken des Menschlichen wieder anfachen, den Verwilderten wieder zur Gesittung zurückführen. Sie kennen ganz ihren Beruf, und wissen ihn zu verfolgen mit einem seltenen Takt; aber dafür gibt es auch wieder kein Land, wo die Frauen so sehr geehrt werden, als in dem unsrigen, vielleicht zu viel geehrt

werden, wenigstens in den nordöstlichen Staaten, wo sie sich so ziemlich eine Art petticoat governement *) errungen haben, und Uncle Sam beinahe läppisch-schwach ihnen gegenüber zu werden beginnt; — im Allgemeinen jedoch verdienen sie ganz die Ehrerbietung, die ihnen gezollt wird, die uns zur Natur geworden ist, zum Bedürfniß, so gut wie die Religion. Andere Nationen sind galanter, ihre Galanterie ist ein Erbstück, das sie aus den Zeiten des Mittelalters herabgeerbt; aber die wahre Achtung fehlt ihnen, jene Achtung, die eben so wohl das Resultat wahrer Tugend und Würde, als des tiefgefühlten Bedürfnisses ist, unseren schroffen republikanischen Härten durch diese Huldigung ein sanfteres Relief zu geben.

Doch die Zeit naht heran, wo wir das Ende unserer Reise zu sehen hoffen können. Wir sind eilf Stunden auf dem Wasser, und unser Dampfer ist ein berühmter Schnellsegler. Noch die große Bucht, und wir sind am Ziele.

*) Petitcoat governement, Weiberregierung.

X.

Schwarze Freuden, weiße Leiden.

Die Uhr ſchlägt ſechs, der Buſen, in dem mein Tusculum gebettet liegt, öffnet ſich unſern Blicken; die Waldesränder erglänzen geröthet von den Strahlen der ſinkenden Sonne. Noch iſt alles Waſſer und Wald, prachtvoller gigantiſcher Urwald, eine rieſige Vegetation von Cotton-, Liveoak-, Bohnen- und Cypreſſenbäumen, abwechſelnd mit Palmettofeldern. Der breite, tiefe Strom, der ſeine chokoladebraunen Waſſermaſſen ernſt und feierlich mitten durch die Waldesnacht dem mächtigen Miſſiſippi zuwälzt, verleiht der monoton-flachen Landſchaft etwas ungemein Melancholiſch-Großartiges. Man fängt an, ihn allmählig lieb zu gewinnen unſern Red-River, der nicht ſo furchtbar, Alles zerreißend, verſchlingend hinrollt, wie der ungeſtüme Miſſiſippi. Bisher haben wir bloß ſchwache Anfänge von Kultur mit einigen wenigen Pflanzungen am nördlichen Ufer getroffen; meiſtens Hütten, aus rohen Baumſtämmen zuſammengezimmert, mit Fleckchen, auf denen Taback, Baumwolle oder

Wälſchkorn gepflanzt ſind; hie und da Hirſche, die beim Anblicke unſeres Dampfers erſchrocken in den Wald zurückprallen; Schwäne, Kraniche, Enten und Gänſe, verſteht ſich wilde, zahllos, mit wilden Tauben, Alligatoren und Wälſchhühnern. Vergennes zitterte vor Freude und Verlangen. Wird nicht lange dauern, die Jagdluſt; wo man bloß vor die Thüre hinaus zu gehen braucht, um Wild aller Art, und ſo viel man will, zu finden, ſtumpft ſie ſich bald ab. Jetzt ſind wir am Vorſprung des Buſens — einer weiten Lichtung, die ſich eine halbe Meile längs dem Ufer und zurück gegen den Wald ausdehnt, und die ſich nun öffnet. Ungemein maleriſch fliegen unſerem Dampfer die koloſſalen Immergrün-Eichen entgegen, die kranzartig die Pflanzung umgeben; ein freundlich weißgrün bemaltes Haus ſteht in der Mitte, hundert Schritte vom Ufer; vor dieſem befinden ſich umgitterte Raſenplätze, die Orangengärten werden ſollen; eine einzige, mäßige Liveoak mit Knoten, ſo feſt, ſo felſig ausſehend, daß ſie ſeit der Sündfluth verſteinert zu ſeyn ſcheint, breitet ihre knorriggigantiſchen Arme über die Oſtſeite hin; die Gallerien ſind geöffnet, die venetianiſchen Jalouſien aufgezogen. Meine Freunde

ſehen mich erwartungsvoll an, allen ſchwebt die Frage auf der Zunge. „Was iſt das?“ bricht Mistreß Richards aus; vom Wetterableiter herab weht das Panier unſerer Union, die dreizehn Streifen mit den vierundzwanzig Sternen oben, darunter der weiße amerikaniſche Adler, die Donner Jupiters und die Friedensſymbole in ſeinen Klauen. Das Herz ſchlägt mir höher; ein zweites Panier, das Louiſiana's, weht von einer ungeheuern Stange ſeine breiten Wimpel dem Fluſſe zu; davor ſteht Bangor, wie ein Schildknappe, Wache. Er hat das Dampfboot ins Auge gefaßt, ſcheint aber noch Zweifel zu hegen. Jetzt ſpringt er dem Hauſe zu, wie unſere Kaninchen es thun. Zehn Schritte ſpringt er, ſchreit dann, als wenn er am Spieße ſtäke, hockt nieder, lacht wie toll, hält ſich den Bauch, läuft wieder eine Strecke, ſpringt in der Runde herum. Wer den Neger, ſo wie ich, aus der Ferne beobachtet, muß nothwendig glauben, er ſey Knall und Fall toll geworden. Ah, nun kommen Plato und Tully aus dem Hauſe herausgeſprungen, der eine mit einem Stocke oder Knittel — was es iſt, kann ich unmöglich ſagen, der andere mit einer Pfanne voll glühender Kohlen. Bangor ſpringt

ihnen entgegen, und das erste, was er thut, ist, Tully den Rechtstitel seines Besitzthums streitig zu machen. Tully wehrt sich, reißt ihm die Pfanne aus der Hand, die Kohlen fliegen in allen Richtungen umher! die verdammten Schelme zünden mir das Haus vor der Nase an. Im Stande sind sie es, oder brennen sich die Augen aus, und bedenken nicht, daß sie mir gehören. Nun kommt auch Philipp gesprungen, der reißt Plato den Stock aus der Hand, versetzt ihm einen Hieb, wogegen dieser die Härte des Stockes an dem Hirnschädel Philipps versucht. Der Stock bricht, und — da habt ihr es; Beide rennen, wie Böcke oder Stiere, mit den Hirnschädeln an einander an, ein Mal, zwei Mal, drei Mal; beim dritten Male stürzt Plato der Weltweise vor Philipp dem Macedonier. — Verdammte Schurken! Auf dem Dampfboote lachen Alle zum Bersten, und ich möchte schier toll werden. Morgen liegen sie Beide im Krankenzimmer für acht Tage. — Tully hat sich mit der Pfanne aus dem Staube gemacht, und galoppirt wie rasend der Stange am Ufer zu. Jetzt sehe ich, was es da gibt. Sie haben die beiden Vierpfünder von Menou's Pflanzung herabgebracht, die Wespe und den Skorpion,

wie sie getauft worden; zwei Kanonen, die dem Schooner eines Porto-Rico-Piraten angehörten, der letztes Jahr von unsern Kreuzern aufgebracht und, — zur Wiedervergeltung, mit einem Dutzend seiner Gehülfen gehängt worden; sein Mobiliarvermögen, worunter sein Schooner, wurde versteigert, und mein Schwiegervater hat die zwei Kanonen an sich gebracht.

Bangor erneuert nochmals seine Ansprüche auf die Pfanne, wieder fliegen die Kohlen umher, die Kanone geht los, und gleich der Posaune des Erzengels, weckt sie meine ganze Bevölkerung, die Guten und die Bösen. Ein Schrei schneidet durch die Lüfte, der durchdringendste, gellendste, heulendste Freudenschrei, der je menschliche Ohren beleidigt; er übertreibt bei weitem das Sausen und Brausen des ausfahrenden Dampfes. In der ganzen Pflanzung Aufruhr. Aus den Feldern, den Hütten, der Kottonpresse, überall kommen sie hervor, alles schwarz, rabenschwarz. Mir fallen sie beinahe auf, diese schwarzen Gesichter, was immer der Fall ist, wenn man einige Tage unter Weißen gelebt hat; die letzten Strahlen der Sonne erleuchten gerade den Vordergrund, die pechschwarzen Gesichter glänzen und schimmern wie so viele Lucifers.

Ceres, Venus, Pſyche, Phöbe, wir haben die halbe Mythologie bei der Hand, ſpringen dem Ufer zu, mit Kochlöffeln und Pfannen und Körben und Wälſchkornkolben, kurz, allem, was ihnen gerade in die Hände kömmt, hinter ihnen her die Kinder und die alte Sibylle, belfernd, und Marius und Sylla heulend, und Hunde und Katzen, Hühner und Gänſe, Männer und Weiber, Mädchen und Kinder, umherſpringend, tanzend, kapriolend, grinſend, die Zähne fletſchend, daß einer jeden Augenblick glauben ſollte, ihre Mäuler würden von einem Ohr zum andern reißen. Unſer Dampfboot rundet ihnen zu langſam. Sie erheben ihre gellenden Stimmen ſtärker; fünfzig ſchreien auf einmal, in allen Tonleitern: Maſſa, Maſſa, Hurrah, Maſſa! Maſſa kommen, geſchwind Maſſa kommen, Kapitän, geſchwind Maſſa bringen. Warum, Kapitän, nicht geſchwind Maſſa bringen? Kapitän gar zu langſam ſeyn. Warum ihnen nicht Maſſa bringen? Es ihr Maſſa ſeyn — Maſſa Maum *) bringen — es ihre Maum ſeyn. Meine virginiſchen Neger ſchrieen am wenigſten, obwohl ſie

*) Maum, ſo viel als Maam, Madame (Negerausſprache).

in meiner Familie geboren und auferzogen worden ſind; aber die Weiber heben ihre Kinder hoch empor. Maſſa ſehen, Picanini *) ſehen, das Maſſa's Picanini ſeyn, lieber kleiner Picanini ſeyn, das Maſſa's Picanini ſeyn; — Maſſa Maum bringen; ſchreien ſie nun wieder Alle zuſammen, tanzend, ſpringend, Purzelbäume ſchlagend, Bocksſprünge machend, als ob ein ſchwarzer Asmodi in ſie alle gefahren wäre. In dem Allem iſt viel blauer Dunſt, ohne Zweifel, wie es bei Sklaven nicht anders der Fall ſeyn kann; aber der Dunſt, er riecht doch angenehm in unſere Naſen, er kitzelt unſere Nerven; das Souverainſpielen hat doch auch ſeine angenehme Seite!

Und als wir nun an das Land traten, die Männer Maum jubelnd, uns umringend, tanzend, ſpringend, unſere Kleider küſſend, geſtehe ich recht gerne, daß ich mich um einige Zolle höher fühlte, und meine Freunde mit mir. Ich las die Zufriedenheit in ihren Augen; es waren nicht mehr die geſpannten Blicke der Erwartung; es waren die — herzlicher Achtung, die aus ihren Augen leuchteten. Wir ſind nun ſchon ein-

*) Picanini werden in der Negerſprache die kleinſten Kinder beiderlei Geſchlechts genannt.

mal so und nicht anders. Unsere Freundschaft, unsere Liebe, unsere Achtung, und was weiß ich alles, wollen alle gewissermaßen basirt seyn, und das so solid als möglich. Ein respektables Haus ist bei uns diese Basis, auf der Freundschaft und Liebe fußen. Ohne dieses, das uns erst bei unsern Mitbürgern Sitz und Stimme verleiht, gelten Kenntnisse und Tugenden, Liebenswürdigkeit und Adel, wenig oder gar nichts. Mistreß Houston schaut mich mit ganz andern Augen an; Richards und seine Ehehälfte waren beinahe ehrfurchtsvoll geworden.

Auf dem halben Wege zum Hause kam uns Papa Menou mit Charles, meinem Schwager, entgegen, beide in hochzeitlichen Kleidern. Die Art, wie besonders der Erstere meine Gäste empfängt, verräth ganz den gebornen Gentleman. Eine Leichtigkeit, und wieder ein gewisses aplomb, das den Franzosen eigenthümlich ist. Wir besitzen es nicht, obwohl wir wieder von der Blödigkeit des Britten weit entfernt sind. Unsere Manier ist trocken, republikanisch positiv; unser Gleichmuth läßt sich nicht leicht, auch durch den Anblick unserer besten Freunde, und hätten wir sie Jahrzehnte nicht gesehen, aus der Fassung bringen.

Jede Bewegung meines lieben Papa drückt Vergnügen aus. Allen weiß er etwas Verbindliches zu ſagen, beſonders ſcheint er ganz charmirt mit Mistreß Houſton zu ſeyn; gegen Richards iſt er liebenswürdig al pari, als ob er ſeit Jahren ſein Nachbar geweſen wäre. Er kam mir in dem Augenblicke vor, wie ein Souverain, der bei der Levée zugleich das Oberhofmeiſteramt übernommen; Jedem ſchien er an den Augen abzuſehen, was ihm zu hören am angenehmſten; ſeine Beweglichkeit iſt wirklich recht anziehend, und doch wieder nicht allzu queckſilberartig. Aber was iſt das? — hat er auf einmal ein Haar gefunden, mein lieber Schwiegerpapa? Sein Blick umwölkt ſich, ſeine Lippen kräuſeln ſich wie die eines Lieutenants unſerer Linientruppen, der unter das Kommando eines Milizen-Kapitäns geſtellt wird. Was iſt es, das ihn auf einmal aus ſeinem roſenfarbenen Humor gebracht? — Iſt denn der Mann wirklich nur zu Wirren und Tollheiten geboren? Ja, wahrhaftig, es iſt Doughby, der wieder etwas angeſtellt. Er ſteht mit leuchtenden, flammenſprühenden Blicken hinter Richards; was ſage ich flammenſprühenden, wahrhaft verſchlingend ſind ſeine Blicke, und Julie ließe ſich, wie es ſcheint,

gerne verſchlingen. Sie erblaßt und erröthet ſo holdſelig, beklommen, und hebt ihre Augen, und ſchlägt ſie wieder zu Boden, ſo liebesſiech! In demſelben Augenblick tritt Doughby, dem die Empfangsſcene zu lange dünken mochte, vor meinen Schwiegerpapa.

„Mister Doughby of New Feliciany County, dear Papa!“

„Habe nicht die Ehre zu kennen,“ erwiedert der Papa trocken und mit einer kurzen Verbeugung, die Doughby jedoch nichts weniger als aus der Faſſung bringt; er ergreift ſeine Hand, und verſichert ihn, daß es ihn herzlich freue, den Schwiegervater ſeines lieben Freundes Mister Howard zu ſehen, der ein ſo prächtiges Loos in der großen Lotterie gezogen, daß auch er eine Nummer zu nehmen —

Der gute Ralph geräth, während er den Wortſchwall herausſtößt, in einige Verlegenheit, was mich gar nicht wundert, denn der Papa ſieht ihn mit einem ſo fremden, kalten, beinahe ſpöttiſchen Blicke an, daß er die Hand, die er erfaßt hatte, unwillkürlich fahren läßt.

Mir, und uns Allen, war die Scene einigermaßen peinlich; und ſo ſehr die Bocks- und Freudenſprünge

meiner Neger mich freuten, die Art, wie meines Freundes voreiliges, das iſt wahr, aber herzlich gemeintes Entgegenkommen aufgenommen wurde, verdroß mich ein wenig. Bei ſolchen Charaktern, wie Doughby, ſollte man immer abſtrahiren. Der arme Narr zog ſich zurück, und ſah darein, wie ein bei der Wahl durchgefallener Candidat für das Conſtablethum. Sagen läßt ſich jedoch Nichts dazu. Müſſen die Zeit abwarten.

Wir traten in das Haus paarweiſe ein, Menou folgend, der ſeinen Arm den Damen Houſton und Duras gereicht hatte. Der Saal iſt ganz eingerichtet, mit Sideboard, Seſſeln und Sophas; die vier Zimmer, in die er ſich von beiden Seiten öffnet, ſind allerliebſt meublirt; die Einrichtung von Akazien- und Citronenholz; die Matten recht elegant; wie lange werden ſie es ſeyn? Unſere Häuſer in Louiſiana ſind wahre Republiken, wo Jeder freien Zutritt hat, bei Tage und ſo ziemlich auch bei Nacht; Wälſchhühner und Hühner, und Enten und Gänſe, wandeln zu jeder Stunde ſo gravitätiſch über die Treppen hinauf, und aus und ein, und auf und ab, wie die alten Senatoren Roms auf dem Forum; die Hitze treibt ſie

in die Häuſer, wo der Luftzug ihnen erſtaunlich wohl behagt. Meine Gäſte haben flüchtige Blicke in die Zimmer geworfen, und laſſen ſich auf einen Augenblick auf den Sophas und Seſſeln nieder. Ich mit Louiſe fliege durch das Haus, um mich ein wenig zu orientiren; das liebe Kind hat ſo viel zu ſehen, kennen zu lernen. Sie muß auch einen Augenblick hinaus; die Neger wollen abſolut Maum ſehen. „Maum ſehen — wollen Maum ſehen — warum Maſſa ſeinen Negern nicht Maum ſehen laſſen? — Es ihre Maum ſeyn.“ — Und ſie lacht ihnen zu, und trippelt hinab über die hintere Piazza-Treppe. „Und da habt Ihr mich, Euere Maum,“ lacht ſie, und die Neger ſpringen und jubeln und tanzen um ſie herum, und Alt und Jung küſſen ihre Kleider — „Jetzt gerne ſterben, weil Maum geſehen — jetzt kein Picaillu darum geben, gerne ſterben — Gott Maum ſegnen!“ Und ſie lacht von Herzen, und verſpricht ihnen Allen Hochzeitgeſchenke, die ſie für ſie mitgebracht; und ich verſpreche ein Gleiches, und nun geht erſt der Jubel an, als ſie meinen Befehl hören, Jedem eine Portion Rhum mit Salzfiſch und Zubehör zu einem ſubſtan-

tiellen Souper zu reichen. Die Scene hat mich ganz meine Gäſte vergeſſen laſſen.

Als ich mit Louiſen in den Saal zurückgekehrt, waren die Damen bereits in den Zimmern, die Menou ihnen angewieſen; uns erwartete Phöbe, das Kammerzöfchen Louiſens, vor den unſrigen. Wir waren im Begriffe, ihr in dieſes zu folgen, als Julie athemlos gerannt kam! den Buſen klopfend, bebend; es dauerte eine Weile, ehe ſie ein Wort ſprechen konnte.

Sie nahm mich bei der Hand, und zog mich ins Zimmer, ſichtlich bemüht, die Schweſter zu vermeiden.

„Miſter Howard!“ preßte ſie endlich beklommen heraus — „Miſter Howard! ich ſoll nach Hauſe.“

„Warum ſollen Sie nach Hauſe, liebe Julie?“

„Papa hat es befohlen; ich ſoll ſogleich im Dampfſchiffe ab;“ ſchluchzte die Demoiſelle, mit einer Thräne im Auge.

„Papa,“ fügte ſie ein wenig trotzig hinzu; „hat auch Miſter Doughby kein Zimmer angewieſen, ihn nicht einmal angeſehen, ihm den Rücken gewendet.“

„Er hat ihn wahrſcheinlich im Tumulte des Augenblickes überſehen.“

Sie ſchüttelte verneinend das Köpfchen, und ich

ſah wohl, daß es da wieder einen Haken hatte, einen Haken, der mir recht ungelegen kam. Wenn man ohnedem die Hände ſo voll, und den Kopf ſo wirre hat, daß man beinahe nicht weiß, ob er noch gehörig auf dem Rumpfe ſitzt, kann es doch nichts Verdrießlicheres geben, als ſolche Zwiſchenſpiele. Und Doughby ſoll der gute Menou nur in Ruhe laſſen; der iſt wahrlich nicht der Mann, von einem Creolen, und hätte er fünfzig Zuckerpflanzungen, irgend etwas einzuſtecken; und der Blick, mit dem er ihn maß, — war zu ſtark, — aber die Creolen haben nun ſchon einmal die Kentuckier auf der unrechten Seite ihres Herzens. Die Antipathie datirt ſich von der Zeit der Vereinigung Louiſiana's mit der Union her, wo ſie, die Wahrheit zu geſtehen, wie die Hunnen und Vandalen vor Alters, den Miſſiſippi herabſtürmten. — Ein Kentuckier iſt in der Louiſiana-Pflanzerſprache der Inbegriff aller Rohheit; und das iſt denn doch nicht mehr heut zu Tage der Fall.

„Howard,“ bat Julie, die vor mir ſtand, der ich ſinnend überlegte, was wohl am beſten zu thun ſey. „Howard,“ bat ſie wieder, „helfen Sie!“

„Aber mein Gott, Julie, wie kann ich? Was kann

ich thun? Doughby soll ein Zimmer haben, versteht sich von selbst; aber was kann ich für den Augenblick weiter thun? Auch, Julie, kann ich, die Wahrheit zu gestehen, nicht begreifen, wie Sie, ein so zartfühlendes Mädchen, sich so urplötzlich von der Leidenschaft für einen Mann hinreißen lassen können, den Sie kaum einen Tag lang kennen. Mein Gott, Sie haben Doughby vor vier oder fünf Stunden zum ersten Male gesehen."

„Bei Mister Richards," fiel Julie erröthend ein.

„Und wenn auch, so ist das doch nicht lange genug, um bereits lichterloh zu brennen."

Mir kam wirklich dieser Liebesschmerz recht ungelegen. Der Kopf schwirrte mir ohnedem; von allen Seiten stürmte es auf mich ein, und zum Ueberflusse kommt die noch mit ihren Wehen gerade wie mit der Post angefahren.

„Und dann," fuhr ich verweisend fort, „in Gegenwart einer verschmähenden Rivalin, die ihm vor Ihren Augen den Laufpaß gegeben. Wahrlich, liebe Julie, ein wenig mehr Selbstachtung, Stolz, gegenüber Miß Warren, würde gar nicht überflüssig seyn."

„Howard, um Gottes Willen, Howard! wüßten Sie — "

„Was? liebe Julie."

„Ich ſoll Merveille — "

„Was mit Merveille?"

„Vater Hilaire iſt auf nächſten Dienſtag heraufbeſtellt."

„Doch nicht, um Sie mit Merveille zu verbinden? Glauben Sie das nicht; Papa hat mir ja kein Wort davon geſagt; — Louiſe weiß gleichfalls nichts davon."

„Wie konnte er, da er ſeit drei Tagen nicht mit Ihnen geſprochen?" erwiederte ſie ſtockend — dann verſagte ihr die Stimme, ein Thränenſtrom folgte. „Vorige Woche hatte Merveille um meine Hand angehalten, und der Papa ſie ihm zugeſagt. Es kommt der alte Monſieur Merveille morgen; Abends ſoll der Kontrakt unterfertigt werden. Deshalb iſt auch Madame Duras mit," ſchluchzte ſie wieder; „der Papa hat es mir angekündigt; die Unterhandlungen haben über ein halbes Jahr gedauert."

„Iſt doch nicht möglich; Louiſe weiß ja nichts davon."

„O dieß iſt Familienſache;“ meinte Julie.

„Iſt der Papa närriſch? Was! dieſer halbtodte, verfaulte Creole, der ſich kaum auf den Beinen fortſchleppt, der keinen Tropfen geſunden Blutes in den Adern hat?“

„Sein Vater iſt ſehr reich, hat eine der erſten Zuckerpflanzungen, und Sie wiſſen, einen großen Theil der untern Vorſtadt — er will nach Frankreich zurück.“

„Glückliche Reiſe, aber was ſollen Sie mit ihm? Würde mir ja Grauſen und Ekel erregen, mich mit einem ſolchen wandelnden Leichnam zu Bette zu legen. Nein, das darf nicht ſeyn. Da iſt Doughby ein anderer Mann, hat zwar keine zwanzig Ahnen, aber auch keinen Tropfen unreinen Blutes, und iſt er nicht reich, ſo kann er doch eine Frau ſtandesmäßig ernähren. Das iſt ein Mann für Sie — ein Ehrenmann.“

„O Howard!“ flehte Julie.

„Wild iſt er zwar,“ fuhr ich fort, „aber im Grunde genommen die beſte Seele; und wenn er auch ein bischen viel ſchwört und trinkt, ſo iſt mir ſein G—d d—n lieber, als eines Andern bless ye. Er iſt mit

einem Worte ein reeller Burſche, dem man auf alle Weiſe helfen muß. Ich will ſogleich ſehen.“

Julie ging einigermaßen getröſtet; indem kam Louiſe von ihrer Inſpektionsreiſe mir entgegengehüpft, hinter ihr ihr Kammerzöfchen, die ſie zu einer fernern Exkurſion in Anſpruch nahm.

„Aber mein Gott, Louiſe, ſtelle Dir nur vor, Papa hat Doughby vergeſſen, und Julie ſoll fort — “

„Aber weißt Du auch, George,“ fiel ſie mit einer Miene ein, ſo ſittenrichterlich, daß Mistreß Houſton ſie nicht ſtrenger hätte anlegen können, „ſie hat ſich auch abſcheulich blosgegeben — und ſo vor allen Leuten.“

„Ich glaube, liebe Louiſe, wenn Du den ruinirten Merveille heirathen ſollteſt — “

„Aber Merveille iſt doch von guter Familie, von der Hauptlinie der Vergennes — mit der unſrigen verwandt.“

„Würdeſt Du ihn genommen haben?“

„Wie Du nur ſo fragen kannſt, närriſcher Menſch!“ lachte Louiſe, die wieder in das Zimmer zurückgetrippelt war, meinen weiſen Sittenſpruch ganz

überhörend: „was Du nicht willſt, daß Dir geſchehe, das thu' auch Andern nicht.“

Ich hatte jedoch keine übrige Zeit, den Prediger zu ſpielen, und rannte, meinen Schwiegervater aufzuſuchen.

Er war auf dem Dampfſchiffe, die Ausladung der verſchiedenen Einkäufe beſorgend, die er in der Hauptſtadt gemacht, und nun zum Theile ans Land ſchaffen ließ. Auf dem Wege zum Ufer kam Doughby wie im Sturme an mich angeprallt. Die Sonne war bereits untergegangen, aber ſo viel ich ſah, war der Mann in der höchſten Wuth. Er knirſchte mit den Zähnen, und faßte mich an, wie zum Kampfe auf Leben und Tod.

„Howard!“ rief er, brüllte er; „Howard!“ rief er, mich bei den Schultern erfaſſend; „Howard!“ wenn mir das ein Anderer gethan hätte. Bei meiner Ehre, Howard! ſeine Tage ſollten gezählt ſeyn. Er oder ich, ſage ich. — Howard, was mir in Eurem Hauſe widerfahren! — Wäre es nicht der Vater Juliens, Euer Schwiegervater!“

„Ruhig, Doughby; ich weiß alles — Julie hat mir geſagt“ —

„Mich ſtehen zu laſſen, mir den Rücken zu wenden, wie einem Neger, mich keines Blickes zu würdigen, Allen Zimmern anzuweiſen“ —

„Ruhig, Doughby; Ihr ſeyd mein Gaſt. Ich bin der Herr in meinem Hauſe. Jetzt kommt, und ich will Euch ein Zimmer anweiſen. Ihr ſollt eins haben, und wenn ich Euch in das meinige legen ſollte.“

„Nein, nein!“ ſchrie Doughby, „will nicht, kann nicht bleiben. Kann nicht bleiben;“ ſchrie er abermals, mich mit ſich fortreißend. „Hört!“ rief er mir auf einmal in die Ohren; „hört, wie alt iſt Julie? — Wie alt iſt ſie? Sagt mir, ich bitte Euch um Gotteswillen! wie alt iſt ſie? Sagt, ſagt an!“

„Was Teufel fällt Euch jetzt wieder ein?“

„Wie alt iſt ſie?“ ſchrie er mir abermals in die Ohren; „G—tt v—e Euch! Hört Ihr nicht? Könnt Ihr nicht das Maul aufthun? Wie alt iſt ſie?“

„Aber Doughby, ich glaube alles Ernſtes in Eurem Kopfe ſpuckt es, und in dem meines Schwiegervaters nicht minder. Wie kommt Ihr auf dieſe ſonderbare Frage?“

„Um Gotteswillen! wie alt iſt ſie?“ ſchrie mir der

Tollkopf abermals in die Ohren, während er zugleich krampfhaft meine Arme erfaßte.

„Neunzehn Jahre!“

Der Mann machte einen Rundſprung, der mich beinahe zu Boden warf. Augenblicklich faßte er mich jedoch wieder bei dem Arme und ſchaute mir ſtarr in die Augen.

„Könnt Ihr mir das ſchriftlich geben?“

„Aber Doughby wozu? — was fällt Euch ein?“

„Schriftlich geben wollt Ihr es mir? Ihr thut es, herzensguter, theurer, lieber, ſüßer, goldener Howard. Ihr thut es; nicht wahr Ihr thut es?“

Und mit dieſen Worten zog, zerrte mich der Mann dem Hauſe zu; ich mochte wollen oder nicht, ich mußte ihm folgen.

„Gebt mir's,“ raunte er mir leiſer in die Ohren, „gebt mir's geſchwind; gebt, gebt!“

Ich rannte, um den Tollen nur zu beſchwichtigen, über Hals und Kopf meinem Sekretär zu, wo ich das Schreibzeug ſtehen geſehen hatte, riß ein Blatt Papier ab, ſchrieb, was er verlangte, meinen Namen darunter, und überreichte ihm das Papier.

Er nahm es, überlas es, ſteckte es in ſein Notenbuch, wurde auf einmal wieder nachdenklich.

„Kann doch alles nichts helfen;“ ſprach er endlich.

Ich ſah den Mann an, und er ſchien mir wirklich total verrückt.

„Jetzt kommt, hier iſt Euer Zimmer; der Franzoſe und Creole müſſen ſich anderweitig behelfen. In meinem Hauſe ſollen meine Freunde, Amerikaner, nicht Fremden nachſtehen, und wären ſie hundertmal Couſins und Schwäger dazu.“

Doughby ließ mich nicht ausreden, ſondern rannte fort. Das Erzittern der Fenſter verkündete ein ankommendes Dampfſchiff. Fünfzig Schritte vom Hauſe hielt er; ich rannte auf ihn zu, durch einen Haufen meiner Neger, die glauben mußten, wir Beide ſeyen halb verrückt — Doughby war bereits wie halb raſend dem Ufer zugeſprungen — von dem Menou mir entgegenkam.

„Haben Sie Mister Doughby nicht geſehen?“

„Nein, ich komme vom Alexandria. Jemand ſprang dreißig Schritte an mir vorüber. Vielleicht iſt es Ihr Freund.“

Die Worte waren ſpitzig, ironiſch geſprochen.

„Er iſt ganz toll wegen des Affronts, den Sie ihm zugefügt, und deſſen Grund ich mir wirklich nicht erklären kann. Wirklich Papa, Sie haben einen am ganzen Mittel-Miſſiſippi hoch geachteten jungen Mann, einen Freund von mir, vor den Kopf auf eine Weiſe geſtoßen — mir ihn aus dem Hauſe getrieben.“

„Ich ihn aus Ihrem Hauſe getrieben?“ fragte Menou.

„Je nun, anders kann ich es nicht heißen, wenn Sie ihm den Rücken kehren, und allen Gäſten Zimmer anweiſen, nur ihm die freie Wahl laſſen, in einer Negerhütte oder der Wälſchkornkrippe ſein Nachtlager zu ſuchen.“

„Da gehört er wahrſcheinlich eher hin, als unter Gentlemen!“ ſprach Menou. „Miſter Howard,“ fuhr er ernſter fort, „ich bin gewohnt, mit Gentlemen als Gentleman umzugehen; aber Barbaren und Bauern als ſolche zu behandeln. Ich werde nie einen Menſchen, der den erſten Grundſätzen der Geſittung ſo ſehr Hohn ſpricht, wie dieſer wilde Kentuckier, als Gentleman behandeln.“

„Aber Miſter Doughby hat doch, ſo viel ich weiß,

der guten Lebensart, in Ihrem Beiſeyn wenigſtens, nicht Hohn geſprochen.“

„Iſt das nicht Hohn geſprochen, im Angeſichte des Vaters mit der Tochter Liebesblicke zu wechſeln? eine Liebelei zu beginnen, ohne Vorwiſſen, ohne Erlaubniß?“

„Liebelei zu beginnen, ohne Erlaubniß? Davon weiß ich kein Wort, Papa. Mister Doughby ſah Julien zum erſten Male — es iſt nicht länger als vier Stunden. Sie hat Eindruck gemacht auf ihn, und ich geſtehe, ich ſehe daran gar nichts Unrechtes. Er iſt frei, jung, ledig, hat ſich ein ſchönes Vermögen erworben, und iſt in jeder Hinſicht geeignet, eine junge Dame glücklich zu machen. — Daß er ſein Auge mehr ſprechen ließ, als der gute Ton billigt, müſſen Sie ſeiner glühenden, ſprudelnden Kentucky-Natur zu gute halten. Auch nicht das mindeſte Anſtößige iſt vorgegangen, darauf können Sie ſich verlaſſen.“

„Ich habe genug geſehen, Mister Howard;“ ſprach mein Schwiegervater, der immer empfindlicher werden zu wollen ſchien, „um Urſache zu haben, meine Mißbilligung auf eine eklatante Weiſe an Tag zu legen. Sie ſind Herr in Ihrem Hauſe, und mögen Ihre

Freunde empfangen, aber ich verbitte mir jede Annäherung von Seite dieses rauhen, rohen Kentuckiers."

„Nun auf Ehre, Papa, das ist die seltsamste Sprache, die ich in meinem Leben je gehört. Sie sind beleidigt über etwas, das jeden andern Vater mit Vergnügen erfüllt haben würde, beleidigt darüber, daß ein achtbarer Mann ehrenwerthe Absichten gegen ihre Tochter hegt, und stoßen diesen Mann zurück, weil er nicht zuerst bei Ihnen um Ihre Erlaubniß nachgesucht hat. Welches amerikanische Mädchen würde den Mann eines Blickes würdigen, der nicht zuerst sie, sondern ihre Eltern befragte? Nach meinen Ansichten hat weder Julie noch Doughby die arge Behandlung verdient, die ihnen so eben widerfahren ist."

„Ich sehe," brach Menou ab, „Sie haben Ihre amerikanischen Ansichten, ich habe meine französischen, und — Gott sey Dank! die Gesetze unseres Landes sind für mich."

„Das mag seyn, aber Sie werden sich doch nicht das Recht anmaßen, die Freiheit Ihrer Tochter in dem wichtigsten Punkte zu verkürzen?"

„Und wer bin ich denn?" fragte Menou. „Bin ich nicht der Vater meines Kindes?"

Ich ſchaute den Mann an, und ſah zugleich, daß ich wirklich einen Franzoſen und keinen Amerikaner vor mir hatte. Dieſe Menſchen ſind eben ſo wohl die Deſpoten ihrer Familien, kommandiren ihre Töchter, Söhne und Weiber, als ſie wieder ſelbſt kommandirt zu werden gewohnt ſind. — Es ſind wunderliche Menſchen dieſe Franzoſen und ihre Abkömmlinge, gebildet, geſittet, civiliſirt, gezähmt ſollte ich ſagen, aber die Elemente zur wahren Freiheit werden ſich bei ihnen nimmermehr anſetzen. Ihre ganze Natur iſt deſpotiſch.

„Sie ſind Vater,“ hob ich nach einer Pauſe wieder an, denn das Schickſal der guten Julie ging mir nahe; „aber warum nicht Julien die Freiheit laſſen, die das ärmſte amerikaniſche Mädchen beſitzt, und ohne die kein Eheglück beſtehen kann?“

„Miſter Howard, obwohl er von einer altadeligen engliſchen Familie ſtammt,“ lächelte Menou ironiſch, „ſcheint doch wenig von den Ideen zu wiſſen, die jede gute Familie bei ihren Verbindungen zum Leitfaden nehmen muß, wenn ſie ſich nicht im großen Haufen verlieren ſoll. — Eben weil das ärmſte Mädchen frei

iſt, müſſen unſere Töchter eine Freiheit verſchmähen, die ſie dem großen Haufen gleich ſetzt.“

„Da halte ich es mit dem großen Haufen, und was Sie ſo eben ſagen, mag alles recht wohl für den Hof von Verſailles paſſen, lieber Papa; aber hier bei uns, glaube ich, kommen Sie mit ſolchen Anſichten zu kurz; und was Miſter Doughby betrifft, ſo bitte ich Sie, Ihr Benehmen nach Möglichkeit ſchonend ſeyn zu laſſen. Er iſt nicht der Mann, irgend eine Beleidigung einzuſtecken.“

„Sprechen Sie mir nicht mehr von dem wilden Jackſoniſten, dem Barbaren, dem Kentuckier.“

„Laſſen Sie ihn Jackſon-Mann ſeyn, was geht das Sie an? Miſtreß Houſton iſt für Adams, Richards gleichfalls, ich bin für keinen der drei Kandidaten; eben ſo lieb möchte ich den Teufel, als einen dieſer drei; aber Doughby iſt mein Freund, Miſtreß Houſtons und Richards Freund, der Freund von Tauſenden ſeiner politiſchen Antagoniſten. Sie werden doch nicht Alle für Ihre Feinde erklären, die entgegengeſetzter politiſcher Meinung ſind?“

„Aber auch nicht für meine Freunde, und am wenigſten werde ich erlauben, daß ſie in nähere Be-

ziehung zu meiner Familie treten. Sie sind Herr in Ihrem Hause, Mister Howard, ich in dem meinigen, und ich will meine Arrangements nicht auf diese Weise gestört sehen. Mit einem Worte, dieser Mensch ist mir inconvenant."

„Also wäre es wirklich, wovor Julie zittert, sie wollten Sie mit dem elenden Merveille —?"

„Vergebung, Mister Howard, Monsieur de Merveille ist der Sohn eines der ersten Männer im Staate, eines der ersten Zuckerpflanzer, der einen sehr bedeutenden Theil der Hauptstadt eignet. — Von solchen Männern sind wir gewohnt mit einer gewissen Achtung zu sprechen, selbst wenn sie nicht mit unserer Familie in so nahen blutsverwandtlichen Verhältnissen stünden. Er ist aus der Hauptbranche der Vergennes, die sich in Louisiana niedergelassen — seine Familie sehr gut in den Tuilerien angeschrieben."

„Aber mein Gott, was gehen uns die Tuilerien an?"

„Die Angelegenheit ist schon seit vielen Jahren," fuhr Menou fort, „abgemacht. Ich habe einem meiner Kinder eine mariage par inclination gestattet, — es ist billig, daß das andere den Convenancen des

Hauſes ein kleines Opfer bringe, um ſo mehr, als es für dieſes kleine Opfer tauſendfach entſchädigt wird.“

Der Mann war, indem er ſo ſprach, ganz gewandter, halbtänzelnder Hofmann geworden.

Sie wird in Frankreich leben, elle verra la belle, la glorieuse France — Paris — ah France!“ rief er die Hände reibend.

„Aber mein Gott, ſind Sie denn nicht Amerikaner? in Amerika geboren?“

„Ich bin ein geborner Franzoſe,“ ſprach Menou, ſich in die Bruſt werfend. „Je suis Français, né en Louisiana quand Louisiana était française. Je suis Français.“

Ich wandte mich, und dachte, ein Narr biſt du. Allen Reſpekt vor dem Franzoſenthum; aber in der Wagſchale des amerikaniſchen Bürgerthums — pah! wiegt es federleicht. Ein geborner, freier amerikaniſcher Bürger iſt das ſchönſte Attribut, das es für den Mann geben kann, und dieſes Attribut, wie der dumme Eſau ſein Geburtsrecht für ein Linſengericht des Franzoſenthums hinzugeben! — ich kann ſolche Narrheiten nicht ausſtehen.

In dieſem Augenblick kam Doughby herangerannt.

So wie ihn Menou erblickte, wandte er ihm den Rücken. Doughby verbeugte ſich, und wollte fort.

„Halt Doughby, Ihr müßt hier bleiben. Keine Narrheiten.“

„Will ein andermal kommen; jetzt muß ich fort.“

„Ihr bleibt, ſage ich.“

„Will ein anderes Mal kommen.“

„Doughby, Ihr beleidigt mich.“

„Das thut mir leid, Howard; muß aber den Red-river hinab.“

Und fort rannte er, dem Strome zu, ſchrie das Dampfſchiff an, das bereits zu ſehen war, nannte ſeinen Namen, und der bald darauf durch das Ventil ausziſchende Dampf verrieth, daß er gehört worden war.

„Doughby,“ ſprach ich, als ich wieder an ſeiner Seite war; „ſo ſeyd doch nur klug!“

„Howard, laßt mich, und wenn Ihr mich liebt, ſo geht. Ich bitte Euch recht ſehr — geht.“

„Doughby, Ihr müßt mit mir.“

„Nicht dieſes Mal, Howard — nicht dieſes Mal.“ Er rannte an das Ufer hinab, und ſchrie ein Hallo.

Ich hatte ihn gerade wieder am Rockzipfel erfaßt,

als er ins Boot ſprang; beinahe hätte er mich in den Strom mit hinabgeriſſen. Ich war halb toll; hier ein wackerer Freund fort, ein Wildfang, das iſt wahr, hat aber ſo viel reelles Blut im Leibe, als ein Dutzend Creolen zu Männern machen könnte. Und zwiſchen mir und meinem Schwiegervater die Spannung. Ich geſtehe, der letzte Auftritt ekelte mich beinahe an. Dieſes theatraliſche „je suis Français!“ — Mir iſt ein ſolcher ſaft- und kraftloſer Pathos von ganzem Herzen zuwieder. Dieſe Creolen werden alle Tage ihres Lebens keine Amerikaner. Und dann ihre Convenancen — ſie ſchließen die Heirathen ihrer Kinder ab, und fertigen Kontrakte, gerade wie Dynaſten; — Convenance iſt ihr drittes Wort, — Neigung, Freiheit kommen gar nicht zur Sprache.

Als ich in den Salon trat, fand ich den Capitän der Alexandria, der einige Erfriſchungen zu ſich nahm; die Schiffsleute hatten ihren Theil auf das Verdeck erhalten.

Julie kam aus Papa's Zimmer mit ihrer ſchwarzen Zoſe, die Schachteln und Päckchen in den Händen hielt; ſie war bleich und abgeweint.

„Mister Doughby iſt den Redriver hinab, bemerkte ich. Julie wenigſtens könnte nun bleiben.“

„Mama iſt allein zu Hauſe;“ war die Antwort des Papa.

„Ma chère fille,“ wandte er ſich zur Tochter — „tu vas voir maman.“

„Oui papa,“ erwiederte Julie ſchluchzend.

„Tu diras, que nous viendrons demain.“

„Oui papa,“ ſchluchzte Julie abermals.

„Va, ma petite,“ ſprach der Mann, indem er ihr einen Kuß auf die Stirn gab, und ſie umarmte.

Das ſah alles recht väterlich aus, lobe mir aber den ehrlichen Händedruck eines echt amerikaniſchen Vaters.

Der Capitän hatte ausgetrunken, und nahm Abſchied. Menou empfahl Julien ſeiner Obſorge und die Beiden gingen, von uns zur Schwelle begleitet. Louiſe kam gerade von einem neuen Inſpektions-Ausfluge in den Saal.

„Theure Louiſe, die Schweſter iſt ſo eben die Piazza hinab, auf das Dampfſchiff.“

Und hinaus fliegt ſie, hinab, der Schweſter nach, dieſer um den Hals — „Va ma chère Julie, nous

viendrons bientôt — mille baisers à mamam — ma petite bonne Julie — va, ma petite bonne Julie!“

In zehn Sekunden war ſie wieder zurück. „Mais papa, qu'as-tu-fait? Horrible! Papa, qu'as-tu fait?“

„Mais ma petite chère Louise!“

„Qu'as-tu fait?“ rief Louiſe.

Ich dachte, die ſympathetiſche Aufwallung gelte der Schweſter.

„Les rideaux — blau und roth ſeidene Vorhänge in Mistreß Houſtons Zimmer — Horrible! blau und roth!“

„Mais ma chère Louise“ — beſchwichtigte ſie der Papa.

Sie ließ ſich aber nicht beſchwichtigen.

„Im Zimmer der Tante Duras pappelgrün und coquelicotroth! Abominable! Viens voir papa.“

Und fort zog ſie den Papa in die Zimmer, und dieſer rannte mit allen Symptomen des Schreckens, das horrible Ding, hochroth und pappelgrün zu ſchauen, und darüber Julie und alle ihre Wehen zu vergeſſen.

„Das nenne ich doch leichtes franzöſiſches Geblüt!“ lachte ich halb toll.

Als ſie den Papa durch alle Zimmer geſchleppt hatte, zog ſie ihn in die unſrigen, wo bereits mehrere Verſchläge und Kiſten geöffnet, und Blondes, Seidenſtoffe, Kinderhäubchen, Strümpfe und Strümpfchen, Peignoirs, Shawls, Indiennes, Gauzes, und der Himmel weiß was, ausgekramt, und alle Seſſel, Kommoden, Betten und Tiſche beladen waren.

„Aber mein Gott, Louiſe, dieſe Dinge konnten doch warten — und Papa, wozu einen ſolchen Wuſt von Kleidungsſachen — ſo viel Geld unnütz ausgeben? dieſe Ausſtattung könnte einer franzöſiſchen Prinzeſſin Genüge leiſten.“

Louiſe lachte. — „Ah, Du weißt nichts von der Ausſtattung der Herzogin von Berry. — O prächtig! Ah!“ rief ſie entzückt, in die Hände klatſchend.

„Zu der kontribuirten zweiunddreißig Millionen Franzoſen, zu der Deinigen nur fünfzig Neger.“

Sie lacht, und ſpringt in den Saal zurück, wo die Damen erſchienen ſind, und zieht ſie herein, und ſie Alle kommen, und beginnen nun zu ſchauen, zu prüfen, zu ordnen, zu klaſſifiziren.

Im Ganzen kam mir das Divertiſſement nicht ungelegen, denn es zerſtreute wenigſtens meine Gäſte,

und lenkte ihre Aufmerkſamkeit von Doughby ab, der offenbar bei Allen einen Stein im Brette hat. Menou ſieht bei weitem nicht mehr die freundlichen Geſichter, die ihn beim Empfange anlachten. Mistreß Houſtons Antworten klingen einſylbig, beinahe froſtig; und auch Mistreß Richards ſcheint es darauf angelegt zu haben, ihn fühlen zu laſſen, daß der Mann, den ſie ihrer Geſellſchaft würdig erachtet, nicht ungeſtraft gekränkt werden dürfe. Das iſt ganz in der Ordnung, und dieſe Meinungsunabhängigkeit gereicht ihnen zur Ehre, obwohl ſie mich wieder in eine peinliche Lage verſetzt. Ich komme mir vor, wie ein Neutraler zwiſchen zwei kriegführenden, oder die Vorbereitungen zum Kriegführen treffenden Mächten; — beide Parteien ſehen mich an, als wenn mir nicht recht zu trauen wäre. Die Dampfſchiffe ſind abgegangen — die Revue iſt zum Theile vorüber — der Reſt ſoll morgen vorgenommen werden. — Wir gehen zur Abendtafel, aber, obgleich ſie glänzend beſtellt iſt (Menou hat ſeine Köchin von oben herabgebracht, die es immerhin mit den franzöſiſchen Reſtaurateurs in der Hauptſtadt aufnehmen könnte),

die wahre Würze fehlt — die Heiterkeit. — Um eilf Uhr waren wir Alle zu Bette.

XI.

Sehr überraſchend.

Taby hat eine Kapital-Niederlage erlitten; Zwillinge, die heute Morgens nach fünf Uhr ans Licht der Welt gezogen wurden. Sibylle kam geſprungen, riß triumphirend die Thüre unſeres Schlafzimmers auf, die Moſchettovorhänge auseinander, und kreiſchte mir in die Ohren: „Maſſa Maum glücklich ſeyn. Zwei Picanini, Taby zwei Picanini, Maſſa Maum zwei Picanini, zwei Picanini Taby haben, Picanini Taby.“ So ging es fünf Minuten fort. Ich rieb mir die Augen, Louiſe war ſchon aufgeſprungen, hatte ein Peignoir, das ihr die ſchwarze Zofe überreichte, umgeworfen, und ehe ich noch ganz wußte, wie mir geſchah, war ſie fort. — Ich erhob mich gleichfalls, warf den Schlafrock um, und traf ſie auf der Treppe, bereits auf dem Rückwege, mit dem Papa im heftigen Wortſchwalle: „Mais papa, was haſt

Du gemacht, Papa? aber Papa, wie Du nur ſo ſeyn kannſt? Alle Zimmer im Hauſe vergeben, wo wird Taby ihre Wochen halten? ſie kann doch nicht in der Hütte bleiben? Papa, wie Du nur ſo vergeſſen ſeyn kannſt?" Und der Papa ſchlägt ſich auf die Stirne. „Mon dieu, tu as raison, j'ai oublié." Er weiß ſich jedoch zu helfen. Merveille und Vergennes müſſen in die leer ſtehende Wohnung des Aufſehers. „Da bin ja aber ich," ſagte Charles, „und die drei andern Zimmer haben unſere Neger." „Oui, oui." „Wohl, ſo legt Taby in Charles Zimmer, ihre Neger gehen ohnedem heute ab." „Was!" riefen Vater und Tochter. „Was! bei uns iſt es immer Sitte, daß die Wöchnerinnen im Hinterſalon untergebracht werden. Es wäre inhuman — keine Familie von gutem Tone thut es, nicht wahr Merveille, Sie geben Ihr Zimmer?" Merveille war auch durch den Lärm aufgeſtöbert worden. „Von ganzem Herzen," ſagt er, „auf unſerer Pflanzung gehen die Wöchnerinnen Allem vor." Ich ſah den Mann an, und mußte ob der Zuverſicht, mit der er ſprach, beinahe lachen. Jeden Monat eine Verſchwörung in ſeines Vaters Pflanzung, der ein eingefleiſchter Teufel iſt, und ſeine

Neger mit ſo kaltem Blute bis auf die Beine zerfleiſchen laſſen kann, daß er unzählige Male bereits in Lebensgefahr war; — und die Neugebornen müſſen im Salon untergebracht werden!! — Sind wahre Metzger dieſe Creolen unter Neworleans, die ihr Menſchenfleiſch aufziehen laſſen, wie jene die Kälber. Doch auch Mistreß Houſton ſtimmt für die Ueberſiedelung Tabys in das Haus. Sie kam gleichfalls an, wie ſie hörte, was vorgefallen. „Meine Kinder und Wöchnerinnen," ſagt ſie, „ſind immer im hintern Salon, in meiner Nähe, ſo daß jede Art von Hülfsleiſtung ihnen ſogleich gereicht werden kann, und ſie ſtets unter meinen Augen ſind; — ſo lange ich das nicht that, blieben mir von dreißig Kindern nicht ſechs am Leben. Sie glauben nicht, wie unbeſonnen, leichtſinnig dieſe Negermütter ſind." „Wohl geſprochen;" bekräftigten Menou und Louiſe mit der Miene von Gerichtspräſidenten. Und ſofort ſetzt ſich der Zug in Bewegung, um der Wöchnerin Beſuche abzuſtatten, die der geſtrige Freudentaumel um vierzehn Tage früher, als es berechnet war, ihrer Doppellaſt entbunden hatte; Mistreß Houſton und Madame Duras an der Spitze, ziehen ſie dem Negerdorfe zu.

Alle erkundigen ſich freundlich und wohlwollend nach dem Befinden Tabys, die in einem fortplappert. — O Maſſa Maum, zwei Picanini, Maſſa Maum, das Maſſas Picanini ſeyn.“ Es hilft nichts, daß ihr befohlen wird, das Maul zu halten, ihre Geſundheit würde leiden, — des Maſſa Picanini war kein Ende. Mistreß Houſton war zurück in ihr Zimmer, und kam mit einem rothſeidenen Tuche, das ſie ihr zum Angebinde verehrte; Madame Duras that ein gleiches mit einem blauen, und Mistreß Richards fügte ein weißes hinzu; da hat ſie die drei revolutionären Farben beiſammen. Soll einer noch ſagen, daß unſere Neger unmenſchlich behandelt werden; die Geburt eines Prinzen hätte nicht mehr Jubel und Confuſion erregen können. Selbſt Doughby iſt rein vergeſſen, unſer Frühſtück muß warten, bis Taby in das Haus herüber transportirt — und in einem Bette gelagert iſt, auf dem ſich die erſte Dame recht behaglich geſtreckt haben würde. Die Glocke ſchlug neun Uhr, ehe wir uns, in einer recht frohen, gemüthlichen Stimmung, zum Dejeuner niederſetzten. Die zwei kleinen Bälge waren wirklich ganz à propos und gleichſam als Vermittler zwiſchen mich und meine Gäſte getreten;

die Saiten unſeres Mitgefühls leiſe berührend, erweckten ſie die zarten Töne, und ſie erklangen in Harmonie verſchmelzend.

Wir ſaßen, wie geſagt, Alle recht fröhlich und munter beim Frühſtücke, als das Erzittern unſerer Fenſter abermals ein Dampfſchiff verkündete. Ich ſandte Phöbe, zu ſehen, ob es herauf oder herab komme; herab, war die Antwort; worauf ich die Tafel verließ, um einige Beſtellungen in der Hauptſtadt zu machen. Es war der Montezouma, der herab kam, und auf meinen Landungsplatz zu rundete. Eine zahlreiche Gruppe von Paſſagieren ſtand am Verdecke, meiſtens Hinterwäldler im Redriver-Coſtüm. Ich ging einige Male auf dem Landungsplatze auf und ab, der Ankunft harrend, als ich meinen Namen in vertraulichem Tone rufen hörte — „Howard, Howard! grüße Euch, Howard!“ — „Wer iſt das? die Stimme iſt mir bekannt.“ „Howard!“ ſchreit es noch einmal; ich ſchaue — wahrhaftig das iſt Doughby. Wie kommt der auf den Montezouma? Er ging doch geſtern auf dem Redriver-Dampfer den Fluß hinab, ich dachte mir ihn bei dieſer Zeit nahe an Woodville. Seltſam! Es iſt wirklich Doughby,

der mit Händen und Füßen antreibt, und die Zeit nicht abwarten kann, bis das Schiff angefahren iſt. Endlich legt es an, die Bretter erreichen das Land, und Doughby ſpringt mit zwei Sätzen darüber, und liegt in meinen Armen. Ja wahrhaftig in meinen Armen, ſo unamerikaniſch dieſes auch klingen mag.

„Howard!“ ſchreit er mir in die Ohren, mit vor Freude erſtickter Stimme — „Howard, jetzt bin ich ein Mann!“

„Doughby, herzlich willkommen! — Freut mich, Euch zu ſehen.“

„Ein Mann, ſage ich Euch, bin ich!“ ſchrie Doughby, mich herzend, drückend. „Ein Mann, ein glücklicher Mann. — Geſtern noch war ich nur ein halber Mann, nur halb. Howard, jetzt bin ich ein ganzer Mann!“

„Freut mich, Doughby. Aber, was Teufel! Ich glaubte, Ihr wäret den Red-River hinab, und bei dieſer Zeit zu Hauſe, oder nicht ferne davon.“

„Dachtet Ihr, Howard?“ jubelte Doughby, „und ſo dachte ich geſtern auch, fügte ſich aber anders, beſſer, ſage ich Euch, bin ein Mann, ein glücklicher Mann!“ rief er wieder frohlockend.

Ich ſah ihn an und ſchüttelte den Kopf. Der Mann war Jubel und Frohlocken, aber ein Narr.

„Doughby, Ihr ſeyd auf alle Fälle willkommen, recht ſehr willkommen. Aber wo waret Ihr? Wo kommt Ihr her?“

„Hoffe es, hoffe es;“ lachte Doughby. „Wo ich war? beim Squire Turnip war ich, Mann.“

„Beim Squire Turnip!“ rief ich verwundert. „Guter Gott! was machtet Ihr beim Squire Turnip?“

„Was ich da machte, Mann?“ jubelte Doughby. „Sollt es hören, ſo gut ich es von mir geben kann. Sollt Alles hören, genau hören. Werdet Euch wundern. Mich ſelbſt wundert es, weiß jetzt noch nicht, wie mir geſchieht, kommt mir immer noch wie ein Traum vor, will mir nicht recht in den Kopf, und zweifle zuweilen an meinem Glücke; aber läßt ſich nicht mehr zweifeln, Mann; habe es ſchwarz auf weiß.“

„Was habt Ihr ſchwarz auf weiß?“

„Bin Mann und Weib,“ rief Doughby, der jubelnd ſein Notenbuch aus der Bruſttaſche riß. „Mann und Weib, Howard, ſage es Euch, mit Julie Menou,

ſage ich Euch — ſchwarz auf weiß, ſage ich Euch; da habt Ihrs.“

„Den Teufel ſeyd Ihr! ein Narr ſeyd Ihr!“ ſchrie ich.

Der Mann hat überſchnappt, es iſt richtig.

„Mann und Weib mit Julien!“ rief er. „Da habt Ihr es, ſchwarz auf weiß.“

Und bei meiner Seele! es iſt ſo. In meiner Hand hielt ich den Trauungsſchein über das Ehebündniß, geſchloſſen zwiſchen Ralph Doughby Esq. of New-Feliciana, La; — mit der ſehr ſittſamen, tugendreichen Demoiselle de Menou Rapides, Cy, of the same state, durch John Absalon Turnip, justice of the peace, etc. und gefertigt von demſelben ehrenwerthen Manne.

Ich ſtand wie verſteinert.

„Aber Mann, ſeyd Ihr denn Beide vom Teufel beſeſſen?“

„Was beſeſſen? Howard? geſcheidt waren wir, pfiffiger, vernünftiger als Ihr und Menou und Alle zuſammen. Das vernünftigſte haben wir gethan, was ſich thun ließ. Werden uns da lange herum-

zerren, liebſchafteln. Haſſe Euch das lange Girren; kurz und gut, wie wir es in Kentucky thun."

„Mein Gott, aber Julie, wie konnte ſie ſich nur ſo plötzlich, ſo ſehr vergeſſen!" rief ich.

„Holla Howard! gebt acht auf Eure Zunge; hört Ihr, ſeyd zwar mein Schwager, aber über Julien müßt Ihr nicht ſo ſprechen. Iſt mein Weib, ſage ich Euch. Bin ihr Mann, bin Mann und Weib. Soll kommen, der etwas dawider hat — ſoll, ſoll, will ihn ſehen. Den Teufel hat ſie ſich vergeſſen; recht hat ſie gehabt."

Doughby war wieder auf.

„Hört Ihr!" rief er, mich bei beiden Armen erfaſſend. „Als ich ſo Menou Geſichter ſchneiden ſah, mag ſonſt ein recht braver Mann ſeyn; aber für einen Mounshour Tonson hat er verdammt wenig Manieren, ſonſt hätte er mir den Rücken nicht gewendet. Das vergebe ich ihm ſobald nicht. Iſt der Erſte, der mir es gethan, ſoll auch der Letzte ſeyn. Aber ſah wohl, daß ich, ohne irgend einen Hauptſtreich, wieder mit leerer Hand würde abziehen müſſen. Dachte mir — "

Er hielt an, um auszuſchnauben.

„War mir doch so wunderlich zu Muthe,“ fuhr er fort, mich wieder mit beiden Händen erfassend; „daß ich es Euch schier nicht sagen kann. War des Mannes Glück, daß ich in seine Tochter so schrecklich verliebt war; sage es auch aufrichtig; wäre ihm sonst übel gegangen. War Euch doch so toll, in meinem Leben war ich Euch nicht so toll; trieb mich auf und ab, vorwärts und rückwärts, rannte Euch herum, wie ein Koller, hatte nicht Ruhe, nicht Rast, ließ mich nicht in Eurem Hause, trieb mich hinaus, wieder zurück, und als ich so zurückkam, wen sehe ich, wen anders, als meine süße, liebe, herzige Julie, die, wie vom Himmel gesandt, scheu und furchtsam sich umschaut, ob sie wohl Jemand sieht. Ich war mit einem Satze bei ihr; theure Miß, sage ich, vergeben sie, daß ich sie nicht mit dem verdammten Demohselle anrede, will mir nicht von der Zunge. Miß ist so viel kürzer; theure Miß, sage ich, und da stockt es wieder, kann nicht mehr sagen, kein Wort mehr hervorbringen, und wenn ich mehr konnte, will ich Euch wie ein Büffel erschossen seyn, oder in Eurem Red-River versinken, so schlecht sein Wasser auch ist.“

„Theurer Mister Doughby, sagt sie, und drückte

mir wieder die Hand, ich hatte ſie ihr nämlich zuerſt gedrückt; drückte ſie mir wieder, aber ſo ſanft, ſo leicht, und doch, Howard, bei Jingo, Howard; zuckte mir durch alle Glieder."

„Theure Julie, ſagt' ich, ich muß gehen, ihr Papa — und drückte ihr die Hand wieder."

„Theurer Mister Doughby, ſagt ſie — ach, der Papa — ich muß auch gehen; heute noch muß ich nach Hauſe — und wieder drückte ſie mir die Hand, und eine Thräne perlte ihr aus den Augen."

„Theure Julie, ich liebe ſie, liebe ſie zum Sterben; mein Gott, liebe ſie, wie ich noch nie eine geliebt. Sie müſſen mein Weib ſeyn oder Keine."

„Aber der Papa, ſagte ſie, und drückte mir die Hand, und ſchlägt die Augen zu Boden, und weint. — Ums Himmelswillen, der Papa, flüſtert ſie — wenn Papa uns ſieht; und ſie zieht ihre Hand aus der meinigen, und wendet ſich von mir ab, und ihre Thränen fließen ſtärker, und mir wird ſo bange, als ob es mir das Herz abdrücken wollte."

„Ich darf nicht, flüſterte ſie, der Papa. — O wüßten ſie Mister Doughby, wie unglücklich ich bin. Sie ſchluchzte laut."

„Das ſollen ſie nicht, bei meiner Seele! das ſollen ſie nicht. Gott v—e mich, ſage ich, wenn ſie das ſollen. Glücklich ſollen ſie ſeyn, das glücklichſte Weib, ich der glücklichſte Mann; ich ſchwöre es ihnen. Glücklich ſollen ſie ſeyn.“

„Sie richtet ihre thränenfeuchten Augen auf mich, und ſchaut mich an, ob es mir auch Ernſt ſey. Auf einmal reißt ſie ihre Hand los, wendet ſich; ach der Papa! ſchluchzt ſie, und rennt fort, als ob ein Dutzend wilder Stiere hinter ihr her wären.“

„Aber mein Gott!“ rief ich wieder, „wie konnte nur das Mädchen gar ſo unzart, ſo unweiblich — “

„Hol Euch der Henker mit Eurem Geſchwätze!“ rief Doughby ungeduldig. „Glaubt Ihr, ein Mädchen, das zittert vor Lebensluſt und heißem Blute, iſt von Stein, und nicht Fleiſch und Blut, wie Ihr und ich? Sieht Euch da mit Eurem Weibe koſen, girren, und den trockenen, ledernen Richards auch, und hat die Ausſicht bei dem ausgemergelten, verfaulten Creolen alle Tage ihres Lebens die Krankenwärterin zu ſpielen. Glaubt Ihr, ein Mädchen liebt ſo etwas?“

Das war es. Aufgeregte Sinnlichkeit auf der einen Seite, Furcht und Abſcheu auf der andern;

in dieſem Conflicte tritt Doughby wie ein Deus ex machina dazwiſchen; was Wunder, ſie ergreift die rettende Hand!

„Fahrt fort, Doughby.“

„Wie Julie nun ſo ſagt, Doughby, theurer Doughby, und wüßten ſie, wie unglücklich ich bin, da war es mir doch ſo wehe und wohl ums Herz, kann Euch gar nicht ſagen, wie wohl und wehe. Wußte nun, daß ſie mich gerne hatte; ſah aber auch, daß ihr Vater mich ſchier ſo wohl leiden mochte, als unſere Gäule die Polkatzen. Trieb mich wieder aus dem Hauſe, treffe Euch, und auf einmal fährt mir ein Gedanke durchs Gehirn. Ich frage Euch, wie alt Julie iſt, neunzehn Jahr ſagt Ihr. — Könnt Ihr mir das ſchriftlich geben? ſag ich. Ja, ſagt Ihr. Ich nehme das ſchriftlich; warum und weßwegen weiß ich noch immer nicht; war aus purem Inſtinkt; zu dem kommt Menou, und der Redriver-Dampfer den Fluß herab. Wie ich Euern Schwiegervater ſehe, war ich Euch doch wieder ſo toll. — Wollte auf der Stelle fort auf den Red-River, fort nach Hauſe. Ich ſpringe ans Ufer, rufe den Kapitän

an; er ſendet das Boot, ich ſpringe darein, und fort geht es auf den Dampfer.“

„Das Ventil ſchließt, und wir fahren am Alexandria vorbei. Und wie wir ſo vorbeifahren, war es mir doch, als wenn alle meine Glückſeligkeit hinter mir ſchwände. Ich ſpringe zum Kapitän — Kapitän, ſag' ich, ihr müßt mich auf den Alexandria-Dampfer zurückbringen, mir ſchnell ein Boot geben. Mister Doughby, ſagt' er, ich glaubte, wir würden das Vergnügen ihrer Geſellſchaft haben. — Habe etwas vergeſſen, ſag' ich, etwas ſehr Wichtiges vergeſſen; muß zurück, auf der Stelle zurück. Will auf euch warten, ſagt der Kapitän, bis ihr zurückkommt. Braucht nicht zu warten, ſage ich; nur ſchnell das Boot her. Das Boot war zum Glücke noch im Fluſſe, ich ſpringe darein, und in fünf Minuten bin ich wieder auf dem Alexandria. Ich laufe die Schiffsleiter hinan, ſage dem Steward, er ſollte kein Wort ſagen, daß ich auf dem Alexandria bin, der ſchwarzen Aufwärterin gebe ich gleichfalls einen Wink, alles getrieben vom Inſtinkt; ſpringe in das Staatskabinet, zunächſt der Ladies-Kajüte, ſchließe es zu, und werfe mich aufs Bett.

Warum und weßwegen, kann ich Euch nicht ſagen — war Inſtinkt."

„So gehen zehn bis fünfzehn Minuten vorüber, ich dachte es müßten eben ſo viele Stunden ſeyn, in meinem Leben iſt mir die Zeit nicht ſo lange geworden. Auf einmal höre ich weibliche Tritte, Stimmen und dann ein Schluchzen. Ich ſpanne die Ohren, höre aufmerkſamer. Es war Juliens Stimme, Juliens Seufzer. Sie ſchluchzte, und Jemand tröſtete ſie. Ach ſie ſeufzte Euch doch ſo rührend, ein Stein hätte ſich ihrer erbarmen mögen. Mir war wohl und wehe dabei."

„Doughby, wir ſtehen in der Sonne. Kommt, wollen einen ſchattigen Ort ſuchen;" unterbrach ich ihn.

„Gott v—e Eure Sonne und Euren ſchattigen Ort dazu!" entgegnete Doughby, mich ſtärker erfaſſend. „Laßt die Sonne, wird Euch das Gehirn weniger verbrennen, als mir die Weiber. Als ich Julien ſo ſchluchzen hörte, dachte ich — wenn nur der vertrackte Papa nicht auch mitgeht. Indem hißt und ziſcht der Dampf ſtärker, das Schiff ſetzt ſich in Bewegung, die Maſchine fängt an zu hämmern und zu poltern — und ſo wie ich merke, daß wir uns vom

Lande entfernen, hebe ich mich vom Lager wie die Katze, warte aber noch eine lange Minute, öffne leiſe die Thüre des Staatszimmers, ſehe um mich herum, und ſpringe mitten unter die Schiffsgeſellſchaft, die an der Tafel ſpielt; der Capitän ſtand und ſchaute zu. War nicht recht. Iſt aber auf Eurem Red-River noch verdammt ſchlechtes Geſindel."

„Wie auf Eurem Miſſiſippi. Geht auf vielen Eurer Dampfſchiffe nicht beſſer zu."

„Iſt juſt wie in Gaſthäuſern, habt zur Auswahl gute und ſchlechte;" bekräftigte Doughby.

Er hielt einen Augenblick inne, und fuhr dann fort:

„Herzens-Mister Doughby, ſchreien Alle, wie ihr uns erſchreckt habt!"

„Ich euch erſchrecken? da gehört wohl etwas mehr dazu, lache ich. Ihr ſeid mir die Leute, euch erſchrecken zu laſſen. Aber hollah Jungens! ſtille, ſage ich, habe da mit dem Capitän ein Wörtchen im Vertrauen zu reden."

„Geht Capitän, ſagen Alle; geht mit Mister Doughby; Miſter Doughby, das iſt unſer Mann, ja das ſeyd Ihr, Mister Doughby."

„Freute mich doch wieder, das aus dem Munde der Geſellen zu hören, die, obgleich nicht beſſer als ſie ſeyn ſollten, doch Mitbürger ſind.“

„Herzens-Capitän, ſagt' ich, als wir abſeits auf dem Verdeck oben waren; Herzens-Kapitän, ihr müßt mir einen Gefallen thun, und ſo ihr mir ihn thut, will ich es euch in meinem Leben nicht vergeſſen. Seyd ein braver Miſſouri-Mann, ſag ich, habt Kentucky-Blut in euch.“

„Das habe ich, ſagt er.“

„Habt ein Mädchen, ſag' ich, auf eurem Dampfer, das mein ſeyn, das ich haben muß, Julie Menou, meine ich, Mann.“

„Mann, ſeyd ihr verrückt? ſagt er; es iſt Demohſelle Menou, ſagt er, die Tochter des reichſten Mannes am Red-River, ſagt er, eines der erſten Creolen.“

„Und wenn ſie die Tochter des Nap*) wäre, ſo muß ſie mein Weib ſeyn, und ich ihr Mann ſeyn, und wenn ich Sturm laufen ſollte, der Himmel weiß was ſollte, ſag ich.“

---

*) Nap, abgekürzt Napoleon.

„Zum Weibe, ſagt er, wollt ihr ſie? Das iſt etwas anderes, ſagt er.“

„Glaubtet doch nicht, daß Ralph Doughby etwas Schmutziges wollte? Sollte euch Gott v—n, ſo ihr thatet. Wann habt ihr von Ralph Doughby je etwas Schmutziges gehört? ſag' ich. Wer kann ihm ſo etwas nachſagen? Wollte ihn ſehen; wollte, wollte —“

„Eben deßwegen, ſagt er; kann aber doch nichts in der Sache thun, Mister Doughby, ſagt er, die Demohſelle iſt mir anvertraut, bin ein Gentleman, iſt meinem Schutze anvertraut; ſoll ſicher ſeyn unter meinem Schutze; kein Haar ihr gekrümmt werden — ſoll ſicher nach Hauſe abgeliefert werden.“

„Und ſo ſoll ſie, und wer will ihr etwas anthun? wer? ſage ich euch, Mann. Wollt ihn ſehen, wollte ihn greifen, juſt wie ein Ferkel, wollte ihm den Kitzel vertreiben; wollte, wollte —“

„Ebenſo; ſagt' er, weiß, daß ihr ein Ehrenmann ſeyd, Mister Doughby, ſagt' er.“

„Das freut mich, Capitän, ſag ich; aber beſter, holdſeligſter Capitän, ſag ich, eines müßt ihr mir zu Gefallen thun, juſt eine Kleinigkeit; dazu verhelfen

müßt ihr mir, daß ich der lieben Miß ein paar Worte in's Ohr wiſpern kann."

„Mister Doughby, ſagt er, ich bin Capitän, ſagt er, und darf mich nicht mit ſolchen Dingen befaſſen, ſagt er; die Ehre meines Schiffes, ſagt er, was würden meine Aktionäre ſagen? ſagt er. Mister Doughby, fordert, was ihr wollt; aber das iſt eine pure, platte Unmöglichkeit, ſagt er."

„Und eure Ehre ſoll kein Haar breit leiden, ſag' ich. Und alle Welt ſoll euch für den Ehrendienſt, den ihr einem Miſſiſippi-Pflanzer erwieſen, preiſen; ſag' es ich, Doughby ſagt es, und Doughby iſt der Mann, der ſo etwas ſagen darf, ſag' ich.

„Weiß, weiß, Mister Doughby, ſagt er; aber muß zuerſt hören, ehe ich verſprechen kann."

„Sagt mir vor allem, ob ſie allein iſt, ſag' ich."

„Sie iſt allein, ſagt' er, mit ihrem ſchwarzen Mädchen, bloß dieſe iſt im Damenſalon; ſoll aber Niemand ſonſt hinein, außer ſie wünſcht es, iſt gegen alle Regel. Und ſie wird es nicht wünſchen, wenn ſie eine wahre Dame iſt."

„Nun ſo ſchickt euer ſchwarzes Mädchen hinein, und laßt ihrem Mädchen ins Ohr wiſpern, daß ein

Gentleman mit ihrer Herrin gerne ſprechen wollte. Nein, noch beſſer, laßt ſie juſt herauskommen, und ich ſelbſt will mit ihr reden."

„Ich glaube, das könntet ihr am beſten ſelbſt thun, ſagt er. Darf mich nicht in meiner Leute Mund geben, ſagt er."

„Habt Recht, ſag' ich, und rannte zur Schwarzen, die den Damenſalon in Obſorge hatte. Dolly, Molly, Polly oder wie ihr heißt, ſag' ich. Molly, heiße ich, Mister, ſagt ſie. Alſo Molly, da habt ihr einen Dollar, müßt aber dafür ein gutes Mädchen ſeyn, und die ſchwarze Zofe der Miß in der Ladies Cabin zu mir heraufbringen. Maſſa, ſagt ſie, was denken? Gar nichts Böſes, Molly, ſag' ich, ihr mögt dabei ſeyn, und noch einen Dollar, und mag ſein zwei verdienen, wenn alles gut abläuft. Und Molly lacht, und verſpricht und knickſt und läuft fort, und in zehn Minuten kommt ſie mit dem ſchwarzen Mädchen meines lieben Engels, die ſcheu an mich heranſchleicht; aber ſo wie ſie mich erkennt, vor Freude in die Hände klatſcht. Molly, ſage ich; ich heiße Dolly, Maſſa, ſagt ſie; alſo Dolly, ſag' ich, hier habt ihr etwas zu einem ſeidenen Halstuche und Kleide, und ſeidenen

Strümpfen und Schuhen obendrein, aber ihr müßt verſprechen, mir beizuſtehen; und Dolly ſchielt nach der zehn Dollars-Note, die ich in der Hand hielt, und verſpricht, wenn ſie könnte. Ihr müßt eure Herrin bewegen, daß ſie erlaube, daß ich ihr meine Aufwartung mache. Maſſa, um Gotteswillen! wo hindenken, ſagt ſie, was Papa ſagen? Papa arme Dolly auspeitſchen laſſen, ſie verkaufen in eine Zuckerpflanzung, oder unter die Feldneger ſtecken. Wenn Dolly thut, was ich will, ſag' ich, ſo ſoll ſie das Kammermädchen Juliens ſeyn und bleiben; und noch eine zehn Dollars-Note haben, ſag' ich. Und ſie ſchüttelt den Kopf, ſtreckt aber doch die Hand ſachte nach der Note aus, und verſpricht, ſie wolle alles thun; aber ſie wiſſe nicht. — Und ich ſchiebe ſie fort, und laufe ihr nach, und lege mein Ohr an die Thüre des Salons, und horche, und horche, und erwarte jeden Augenblick die Thüre auf- und mein liebes Püppchen herausfliegen zu ſehen. Wurde aber nichts daraus; hörte wohl das Mädchen bitten, und Julien beſchwören, ſie möchte doch Miſter Doughby erlauben, hereinzukommen, der ganz ein anderer Mann wäre, als Mounshur Bearmill, obwohl dieſer eleganter ange-

zogen ſey, aber er könne kaum gehen, und rieche ſo furchtbar aus dem Munde, daß man neben ihm nicht aushalten, und ziſche, daß man ihn nicht verſtehen könne. Aber Miß Julie wollte von einer Unterredung nichts wiſſen."

„Und ich krümmte mich auf dem Sopha vor der Thüre, wie ein Wurm, beſonders als ich aus den Worten des ſchwarzen Mädchens abnahm, wie dieſer Bearmill der ihr vom Papa beſtimmte Bräutigam ſey, dem ſie übermorgen angetraut werden ſollte. Mehrmals war mir's doch gerade, als ob ich ohne weiters in den Red-River hineinſpringen, und allen meinen Leiden ein Ende machen müßte. Mir ſchlug das Herz, und wieder preßte es mich, als wenn es jeden Augenblick zerſpringen wollte. Julie ſchluchzte ſtärker; aber ſie wollte von meiner Aufwartung nichts wiſſen, ſchicke ſich nicht, befahl Dolly, kein Wort mehr von mir zu reden, oder ſie wolle es Papa ſagen. Und ich mußte dieß Alles anhören, und bloß ein Brett zwiſchen mir und meinem Engel, und ich durfte nicht hinein, und ſie nicht heraus. Ich ſah das ſelbſt ein, daß es ſich nicht wohl ſchicke, und hätte ſie unmöglich hochachten können, hätte ſie es gethan, und doch

hätte ich wieder Tausende gegeben, sie einen Augenblick zu sehen.

„Und so dauerte es fort drei geschlagene Stunden. Der Vollmond stand hoch oben, ich schaue auf.“

„Auf einmal schimmert mir ein Licht von dem rechten Ufer des Flusses in die Augen. War mir doch so sonderbar, Howard! — schimmerte mir wie ein Hoffnungsstrahl, und flimmerte, war mir ganz seltsam zu Muthe. Der Capitän war neben mir, und schaute auch. Was ist das für eine Pflanzung da, Kapitän? sage ich. — Es ist das Haus des Squire Turnip, sagt er, nur so eine Art von Pflanzung; hält ein paar Neger und einen Store. *) Turnip, sag ich, Absalon Turnip? ist er nicht von Louisville, oder aus der Umgegend? Weiß gerade nicht, sagt der Capitän; ist aber ein Kentuckier, so brav, wie einer gefunden wird. Ist Friedensrichter, Gouverneur Johnson hat ihn dazu gemacht. Habe ein paar Kisten Waaren abzugeben — halten eine Viertelstunde an.“

„Und wie er so sprach, Howard, ging mir auf einmal ein Licht, so was man sagt, ein Halblicht, eine

*) Store. — Kaufmannsladen.

Morgendämmerung auf. Haltet eine halbe Stunde, Capitän, ſage ich. Kann nicht, ſagt er. Eine halbe Stunde, ich bitte euch darum, Doughby bittet euch. Kann wahrlich nicht, wollen aber ſehen, ſagt er.“

„Und, ſag' ich, Capitän, ihr müßt zu Miß Julien hineingehen, ſag' ich. Das darf ich nicht, Mister Doughby, ſagt er; darf mich nicht in ſolche Sachen miſchen, Mister Doughby.“

„Bei meiner Seele, ſag' ich, ihr ſeyd kein Miſſouri-Mann, habt nicht Kentucky-Blut in euch, ſeyd ein kalter makerel-blütiger Yankee. Einen ſolchen ungefälligen Mann habe ich in meinem Leben nicht geſehen. — Nun, nun Mister Doughby, ſagt er; wie das wieder ſtürmt und tobt, ſeyd doch auch gleich in Feuer und Flammen, ſagt er. Der Teufel möchte da nicht in Flammen ſeyn, ſag' ich, wenn einer mit einem ſo ungefälligen Manne zu thun hat. War ernſtlich böſe auf ihn. — Nun was kann ich denn aber thun, ſagt er. — Thun, ſag' ich, nichts ſollt ihr thun — aber ihr hört ſie ſchluchzen und ſeufzen — nun ſo ſollt ihr juſt hineingehen und ſagen, ihr hörtet ſie wehklagen und lamentiren, und ihr kämet, euch zu erkundigen, ob ihr etwas fehle, und ob ſie nicht ein wenig friſche

Luft ſchöpfen, und ein Glas friſches Waſſer, oder Mandelmilch, oder Limonade, oder etwas anderes beim Squire Turnip nehmen wolle. Friſches Waſſer, lachte er, Squire Turnip hat keinen Tropfen Waſſers, das ſich mit dem auf unſerm Dampfer meſſen könnte; haben Miſſiſippi-Waſſer, Mister Doughby, und Mandelmilch! — wo denkt ihr hin? er trinkt ſeinen Toddy. Potz Dummhans und kein Ende! ſage ich. Was, ein Miſſouri-Mann ſeyd ihr, und Capitän des Alexandria, und wißt nicht, und ſeht nicht? Hat Squire Turnip kein friſches Waſſer, ſo haben wir es — und Mandelmilch dazu, und Hände und Füße, ſie hinüber zu ſchaffen. Mister Doughby, ſagt er lachend, ihr ſeyd doch verflucht pfiffig. Und ihr wie auf den Kopf gefallen, ſag' ich; ſonſt ein ſo geſcheidter Mann, ſage ich. Er aber ſchüttelte den Kopf wieder, und ſagte, was ich denn eigentlich thun wolle. — V—t ſeyen euere Niceties und Notions*) ſag' ich; was ich thun will? — nun ſie ſprechen will ich, wenn ſie ans Land

*) Niceties und Notions. — euere Spitzfindigkeiten und Ideen. Das Wort Notions wird überhaupt in vielfachen Beziehungen gebraucht. I have the notion — ich bin der Meinung; Yankee notions — Yankee-Spitzbübereien.

geht; und ich hoffe, ihr werdet das als kein Verbrechen anſehen, wenn Major Doughby, von New-Feliciana, mit einer Miß ſprechen will. Glaube, meine Reſpektabilität iſt von der Art, daß ich mit einem Mädchen reden kann, ohne daß jemand es außer Ordnung findet. — Das wirkte endlich, denn er ſah ein, mit wem er es zu thun hatte. — Major, ſagt er, habe ganz darauf vergeſſen, daß ihr Major ſeyd; Vergebung, höre es auch zum erſten Male — will aber thun, was ich kann, ſagt er."

„Und wir waren bei dieſer Zeit an den Landungsplatz herangekommen. Ich ſpringe ans Ufer, dem Hauſe zu, und der Erſte, der mir aufſtößt, iſt Squire Turnip. Squire, ſag' ich, ich bin Major Ralph Doughby, von New-Feliciana, und muß mich ſchon ſelbſt aufführen, da der Capitän noch beſchäftigt iſt. Habe das Vergnügen, euch dem Namen nach zu kennen, und euere Familie am Cumberland. Freut mich einen Alt-Kentuckier zu ſehen. Womit kann ich euch dienen? Glücklich könnt ihr mich machen, Herzens-Squire, ſag' ich, glücklich, ſo ihr wollt; ſteht ganz in eurer Macht, herzenslieber, goldener Squire! Seyd ein Alt-Kentuckier, ſage ich, der mehr reelles Blut im

kleinen Finger hat, als ein Pferd ſchwemmen könnte; mag erſchoſſen ſeyn, wenn's nicht wahr iſt. Dachte, muß es mit der Maurerkelle recht dick auflegen, komme geſchwinder zum Ziele. Er aber lacht und ſagt, kann ich euch in etwas dienen, was nicht gegen das Geſetz iſt, Mister Doughby, ſollt ihr euren Mann an Squire Turnip finden. Das könnt ihr; ſag' ich, Squire, und Gotteslohn dafür haben, und meinen Dank dazu. Will kurz ſeyn, denn die Zeit iſt es auch. Habe ein Püppchen am Dampfſchiffe, das mich gerne hat, und ich ſie, und möchten gerne Eins ſeyn; iſt aber ein vertrackter Papa, ein Creolen-Papa, dazwiſchen, der einen vertrockneten, verfaulten Bräutigam für ſeine Tochter lieber hätte; da will ich denn das Prävenire ſpielen, wenn ihr mir beiſteht, ſage ich. Einen Creolen, ſagt er, und eine Creolin; hört ihr Mister Doughby, ein Kentuckier hilft immer am liebſten einem Kentuckier zuerſt, aber mit den Creolen hat es auch ſeinen Haken. Wißt, daß die Creolenväter ſich erſtaunlich viel über ihre Kinder anmaßen."

„Das weiß ich, ſage ich, aber mein Püppchen iſt sui juris, und ſie hat mich gerne, und ſie ſoll gezwungen werden, einen andern, den ſie haßt wie eine

Polkatze, zum Ehemann zu nehmen, — und da wäre es doch recht ſonderbar von euch, wenn ihr nicht helfen wolltet! Und wer iſt denn euer Püppchen? ſagt er; Julie Menou, ſag' ich. Was! die Tochter des reichen Pflanzers ober mir? Nein, Mister Doughby, ſagt er, da will ich nichts von dem Welſchkornbrei haben. Der wäre im Stande, und hinge mir einen Prozeß an, der mich brechen könnte. Da laßt mich dafür ſorgen, ſag' ich; hängt er euch einen Prozeß an, will ich die Koſten tragen; geb euch's ſchwarz auf weiß — wird ſich aber das Prozeſſiren vergehen laſſen. Habe ich die Einwilligung der Tochter, die sui juris iſt, ſo kümmere ich mich nichts um zehn Väter. Habt ihr auch ihre Einwilligung? ſagt er; und iſt ſie auch sui juris? Glaubt ihr, Squire, Major Doughby würde euch etwas ſagen, das nicht wahr iſt? Hier habt ihrs, ſchwarz auf weiß, ſage ich, und gebe ihm Euere Note; iſt von ihrem Schwager, Mister Howard, ſag' ich, einem Manne, der nicht beſſer in Louiſiana gefunden wird, ſag' ich."

„Iſt aber zu viel von einem Gentleman, ſagt er. Den Teufel auch, iſt er ein Gentleman, ſag' ich, ein

ſchlichter, gemeiner Bürger iſt er, ein guter Demokrat iſt er, ſag' ich."

„Und ein Narr ſeyd Ihr," fiel ich lachend ein — „was! bin ich kein Gentleman?"

„So laßt mich nur," beſänftigte wieder Doughby; „ſeht Ihr nicht, daß Squire Turnip ein Stock-Demokrat iſt, der von Gentlemen gerade ſo viel hält, als unſere Zuckerpflanzer von den Ratten, die ihnen die Zuckerſtengel verderben, und den Zucker dazu? Als er Euer Papier geſehen hatte, ſagt er, er wolle ſehen, müſſe aber auch zuvor hören, ob das Mädchen wolle, — und ich möge mich um einen ehrenfeſten Zeugen umſehen. Ich ſage ihm, der Capitän könne vielleicht Zeuge ſeyn. Nein Major, ſagt er, den Capitän müßt ihr nicht nehmen; ſieht aus wie ein Komplott; habt ihr Niemanden anders? Da fällt mir H—, der Sohn des Senators ein. Ich nenne ihn. Das iſt der Mann, ſagt er. Wohl, ſag' ich, in fünf Minuten bin ich wieder hier."

„Springe zurück, renne zum jungen H—, dem ich ſage, er möchte ſogleich mit mir; thue ihm mit wenigen Worten kund, was ich im Sinne habe, und frage ihn, ob er mein Zeuge ſeyn wolle. — Ja, ſagt er,

und meinen Verlobungsring will ich euch dazu leihen. Dank, ſage ich. Geht zu Squire Turnip, und wartet vor der Hausthüre. Ich muß ſehen, was mein Püppchen macht, und ſpringe Euch hin zur Ladies-Cabin. Wie ich ſo hinrenne, ſehe ich die Geſtalt meiner herzliebſten Julie aus der Thüre treten, und, in Begleitung des Capitäns und ihres Mädchens, über die Bretter dem Hauſe des Squire zuſchwanken. Der Squire empfing ſie am Ufer, und bat ſie, es ſich in ſeinem Hauſe gefallen zu laſſen; alles ſtehe zu ihren Dienſten. Er führt ſie in ſein Parlour, und trägt ihr einen Sitz an, und ſie ſetzt ſich, und er und der Capitän gehen, und er ſagt, er wolle nur bei der Ausladung zugegen ſeyn, und ſogleich wieder kommen; und ſeine Frau würde ſogleich erſcheinen, um ihre Wünſche zu erfüllen, und ihr die Zeit zu vertreiben.“

„Und wie er heraustritt aus dem Parlour, trete ich hinein, ſpringe auf Julien los, die laut aufſchreit, und werfe mich ihr geradeweg zu Füßen. Herzens-Julie, ſag ich, wir ſind am Ziele. — Ein Wort von ihnen, und ſie machen mich zum glücklichſten Ehemann, und ſie ſind das glücklichſte Eheweib, das in ſeinem Leben nicht bedauern ſoll. — — Mister

Doughby, ſagt ſie; was beginnen ſie? Nichts Julie, nichts, gar nichts — Sie ſind im Hauſe des Squire Turnip; des Friedensrichters Turnip, eines ſo reſpektablen Mannes, als am Red-River gefunden wird. Erſchrecken ſie nicht, ſage ich, der Himmel hat ſie hieher geführt, mich hergeführt, hat uns Beide hergeführt, zuſammengeführt, und wenn ſie jetzt nicht Muth und Entſchloſſenheit haben, ihr, unſer Glück zu wollen, ſo ſind wir Beide zeitlebens unglücklich."

„Und ſie ſchaut mich an, und ihr Buſen hebt ſich ſchier zum Erſticken, und ſie kann kein Wort hervorbringen."

„Ich aber beſchwöre ſie, der Augenblick ſey da, Squire Turnip könne uns vereinen; und wenn ſie ſich jetzt nicht entſchließe, in zehn Minuten ſey es zu ſpät, und ſie ſey mir entriſſen, ich ihr entriſſen, wir Beide uns entriſſen."

„Und ſie bricht in einen Thränenſtrom aus, und ſchluchzt, und ringt die Hände. Ich bitte ſie, ſich nicht zu fürchten; ſie habe einen Ehrenmann, der als ſolcher bekannt iſt, vor ſich, und wenn ſie ſich vor mir fürchte, wolle ich gehen, denn ich ſehe wohl, ich werde dem Merbill nachſtehen müſſen."

„Und ſie ſchaudert und ringt die Hände, und ſchluchzt abermals, daß ein Stein ſich hätte erbarmen können.“

„Und, ſagt ſie endlich, wie ich nur an ſo etwas denken, ihr ſo etwas vorſchlagen könne; — der Papa —“

„Und ich ſage ihr, daß der Papa nicht das Recht habe, ſie zu zwingen, ſich dem Merbill hinzugeben, und daß ſie achtzehn Jahre vorbei, alſo sui juris nach unſern Geſetzen ſey, und daß wenn ſie jetzt einſchlüge, morgen Alles gut, und ich den Papa ſchon zu verſöhnen wiſſen würde; und daß kein Papa in den ganzen vereinten Staaten mir ſeine Tochter verweigern würde.“

„Ihr habt eine gute Meinung von Euch,“ lachte ich.

„Wenn ich ſie nicht hätte, wer hätte ſie denn?“ erwiederte Doughby. „Aber unterbrecht mich nicht, ſonſt werde ich bis morgen nicht fertig. Bitte ſie alſo, und beſchwöre ſie, und ſage ihr, daß Alles gut ablaufen werde, und wie ich ſo vor ihr liege auf den Knieen, und ſie auf dem Sopha ſitzt, umfange ich ihre Kniee, und ſie neigt ſich wie ein Engel herab, und ich ſpringe auf, und drücke ihr einen Kuß auf

die Lippen — einen langen Kuß — indem tritt der Squire ein."

„Sie ſchrickt auf und verbirgt ihr Geſicht in einem Tuche."

„Und der Squire tritt vor mit dem jungen H— und fragt ſie lächelnd, ob ſie geſonnen ſey, den achtbaren Major Doughby, von New-Feliciana, als Mann zu nehmen — und ſie ſchaut ihn an, und ſagt: Ach, der Papa!" —

„Und der Friedensrichter ſagt, daß ihn der eigentlich nichts angehe; da ſie aber, wie er aus dem Zeugniſſe ihres Schwagers Mister Howard, der ein ganzer Gentleman und ein Mann von Ehre iſt, sui juris ſey, und ihre Hand frei vergeben könne, ſo wolle er ſie mit Major Doughby im Bande der Ehe vereinigen, ſo ſie nichts dagegen habe."

„Und ſie ſieht mich an mit thränenden Augen, dann den Squire; und der Squire geht und holt ſein Buch und alles Uebrige; und die Lichter werden geſtellt, und die Frau des Squire kommt, und er flüſtert ihr etwas in die Ohren, und ſie rennt und bringt ihren alten Trauring, und H— legt ſeinen auf den Teller dazu, und der Squire ſagt, Major Doughby

und Demoiſelle Menou tretet näher, auf daß ich euch, da ihr den Wunſch zu erkennen gebt, im Bande der Ehe vereinigt zu werden, vereinige nach der mir ertheilten Vollmacht! Und Julie ſchwankt näher, wieder zurück, ich ziehe ſie endlich näher, und wir ſtehen vor dem Squire."

„Und der Squire, nicht träge, beginnt ſeine Formeln, und fragt ſie, ob ſie freiwillig und ungezwungen Major Doughby von New-Feliciana als Ehegemahl nehmen und anerkennen wolle, und ſie ſchluchzt ein Ja — und ich hatte es ſchon früher geſagt; und ehe Miß Julie es ſich verſah, war ſie Mistreß Doughby; und der Squire und ſeine Frau gratulirten ihr, und ich ſchloß ſie in meine Arme; ſie aber ſeufzte — der Papa; ich aber ſagte ihr, der Papa ſolle ſie nicht anfechten, ich wolle ſogleich hinab, Mister Howard werde mir helfen, ihn zu verſöhnen, und alles werde gut gehen. Das beruhigte ſie wieder. Es war auch vorzüglich der Umſtand, daß ihr die Note von Euch gegeben, der ſie bewogen hatte; ſie wurde endlich ruhiger, und der Squire und Alle verließen das Zimmer."

„Und ich warf mich nochmals vor ihr nieder, und

dankte ihr, daß sie Vertrauen und Muth hatte, und sie werde finden, daß ich ein Ehemann sey, der sie auf den Händen tragen werde, und sie solle sich nicht fürchten, ich würde den Papa versöhnen; und sie neigt sich abermals mit thränenden Augen, und fällt mir in die Arme, und ich presse einen langen Kuß auf ihre Lippen; da klopft der Kapitän an die Thüre und meldet, daß er abgehen müsse; und aus der Ecke des Parlour kommt ihr schwarzes Mädchen hervorgekrochen, die wir ganz übersehen hatten; und ich hebe sie in meine Arme auf, und küsse sie nochmals, und bitte sie, sich zu beruhigen, und mit Gott nach Hause zu gehen, und morgen, längstens übermorgen, wolle ich bei ihr, und wir Beide glücklich seyn. Und sie ging, und ich begleitete sie auf das Dampfschiff, dankte H— und den Männern, bat sie, meine Frau nicht im Schlafe zu stören; belohnte, wer zu belohnen war, und kehrte zurück zum Squire Turnip — als Ehemann Juliens."

„Bin der Ehemann Juliens," jubelte Doughby, mich abermals bei den Schultern fassend, „und den will ich sehen, der mir das Gegentheil sagt."

„Aber was wird Menou sagen, Doughby? —

morgen ſollte der Ehekontrakt zwiſchen Merveille und ſeiner Tochter gefertigt werden.“

„Ich aber habe die Braut — das Glück; wer das Glück hat, führt die Braut nach Hauſe. Ich will ſie nach Hauſe führen, das will ich, und ſollte ich die Pflanzung ſtürmen. Komme deßwegen herab, war über Nacht bei'm Squire Turnip, der mir noch einige gute Rathſchläge gab; ließ ihm dafür die ſchriftliche Verſicherung zurück; daß alle unangenehmen Folgen, die aus dem Schritte entſtehen könnten, ganz von mir getragen werden ſollten. Heute zeitlich beſtieg ich den Dampfer Montezouma, und da bin ich. — Weiß noch immer nicht recht, wie mir geſchieht, ob ich träume oder wache; will aber zum alten Menou.“

„Das laßt nur bleiben, Doughby. Wartet wenigſtens, bis ich ihn auf die Hiobspoſt vorbereitet habe.“

„Was Vorbereitung? was Hiobspoſt? — Was iſt das für eine Rede, Hiobspoſt, Howard? Bin doch kein Ausſätziger, daß Ihr mir da von Hiob redet.“

„Aber ein Tollkopf, ein Narr ſeyd Ihr, der mich, Julien, Menou, kurz unſere ganze Familie in einen Aufruhr gebracht hat, deſſen Ende ſich nicht abſehen läßt.“

„Howard, lieber, beſter, ſüßeſter Howard! — zum Theil habt Ihr Recht; aber helft, ich bitte Euch — helft, daß Alles wieder in Ordnung kommt. — Bin ein Tollkopf, iſt wahr — bin es — war es; war ganz toll — jetzt ſehe ichs ein — will aber geſcheidt werden.“

„Gott gebe es — und jetzt kommt mit mir auf das Dampfſchiff und bleibt da bis zum Augenblicke, wo die Bretter fallen, dann geht an's Land, aber nicht eher.“

„Aber warum das? warum nicht ſogleich zu Miſter Menou?“ —

„Warum? weil Euch ſonſt derſelbe Menou, wenn er erfährt, was geſchehen, und das Dampfſchiff noch in der Nähe iſt, einen Strich durch die Rechnung machen könnte, der; — er iſt im Stande und geht nach Neworleans hinab; und hängt Euch einen Prozeß an, der Euch um Eure Braut und Euer halbes Vermögen bringt. Ihr wißt, ſie haben hier den Code Napoléon, der den Vätern mehr Rechte über ihre Töchter einräumt, als es bei uns in den Central- und nördlichen Staaten der Fall iſt.“

„Ich glaube, Ihr habt Recht,“ ſprach Doughby, meine Hand drückend. „Will Euch folgen.“

Wir gingen auf das Dampfſchiff, wo ich die nöthigen Beſtellungen durch den Kapitän machte, Doughby nochmals ernſtlich einſchärfte, ja nicht zu frühe an's Land zu kommen, und dann dem Hauſe zuging.

XII.

Der Sturm.

Mir ſchwirrte der Kopf, wie ich über den Streich nachdachte, der meinem Schwiegervater geſpielt worden und zu dem ich, obwohl unſchuldig, das Meinige beigetragen hatte. Sich auf ſolche Weiſe nach einer kaum ſechsſtündigen Bekanntſchaft in eine achtbare Familie einzudrängen: wahrlich, es war zu toll!

Das Gehirn brannte mir mehr und mehr, je näher ich dem Hauſe kam, aus dem Menou trat, als ich die Piazzaſtufen hinanſtieg. Er hatte vom Fenſter aus mich mit Doughby debattiren geſehen, und war ſichtlich verſtimmt.

„Wo ſind Sie ſo lange geblieben, Mister Howard? Wir Alle warten auf Sie, um eine Tour durch die Pflanzung anzutreten.“

„Dazu dürfte es nun wohl zu ſpät ſeyn, es iſt zehn Uhr; die Sonne ſteht hoch und brennt heiß.“

„Weil Sie in der Sonne ſtanden; doch Sie ſehen ja ganz verlegen, beinahe möchte ich ſagen, verſtört aus. Was iſts, was gibt es? Sind ſchlimme Nachrichten von Hauſe angelangt? Doch kein Unglück? Vielleicht Julie? Mein Gott! mein liebes Kind!“

„Nichts von all dem; Julie iſt wohl; aber etwas iſt vorgefallen, Papa, das einen beinahe um den Verſtand bringen könnte.“

In dem Augenblicke ziſchte der Dampf aus der Abzugsröhre einigemal wie raſend herüber, ein Mann lief über die Bretter, die ſogleich vom Lande abgezogen wurden. Menou wurde bleich, wie er Doughby auf das Haus zukommen ſah.

„Ich ſehe ſchon, Mister Howard, ich muß ein Haus räumen, in dem hinter meinem Rücken um mich geſpielt wird;“ ſprach er gekränkt.

„Da thun Sie ſehr unrecht; ſo wie das Urtheil, das Sie ſo eben ausgeſprochen, ungerecht iſt. Ich

bin nicht gewohnt, mit irgend Jemand ein Spiel zu treiben; am wenigſten mit einem Manne, dem ich ſo viel verdanke, und wüßten Sie, wie ſehr es mich ſchmerzt — "

Doughby war mit ſtarken Schritten herangekommen. Menou hatte ſich gewandt und war in den Saal getreten.

„Muß mit ihm reden," rief Doughby, „muß, will mit ihm reden — will wiſſen, wie ich ſtehe, was ich zu erwarten habe."

Und ſo ſagend, lief er die Stufen hinan, an mir vorüber, und trat in den Saal ein.

Alle riefen ihm ein „willkommen Doughby," zu; doch Alle hielten in dem Augenblick inne, denn dem Manne war der Sturm auf die Stirne geſchrieben.

Ich war gleichfalls eingetreten. Eine Todtenſtille herrſchte, die nur durch den Geſang der Neger und das Geſchrei der Neugeborenen im hinterſten Zimmer unterbrochen wurde. Doughby ſtand wie angewurzelt vor der Tafel, ſichtlich bemüht zu reden; er vermochte es jedoch nicht. Die plötzliche Stille, die Erwartung auf allen Geſichtern, hatten ihn ſtumm gemacht."

„Theurer Papa!“ hob ich an; „etwas iſt vorgefallen, das Sie leicht erzürnen dürfte, aber ich bitte Sie, die Leidenſchaft des Mannes zu berückſichtigen, der übrigens ein ſehr achtbarer Bürger iſt.“

Menou ſaß ſchweigend, und ſah Louiſen an, die ſeine Hand erfaßt und ſie an ihren Mund drückte.

„Papa,“ hob ich wieder an, „es iſt etwas vorgefallen, das Sie erzürnen wird; da jedoch, wie geſagt, Mister Doughby's Neigung ehrenvoll, und er anerkannt von tadelloſem Charakter iſt — “

„Aber was geht das mich an, Mister Howard?“ ſprach Menou zu Louiſen gewendet. „Ich bezweifle keineswegs, daß Mister Doughby ein tadelloſer Charakter iſt; aber ich habe meine gegründeten Urſachen, kein näheres Verhältniß mit Mister Doughby zu wünſchen.“

Der Ton, in dem dieſes geſprochen wurde, war feſt und beſtimmt. Doughby wechſelte die Farbe.

„Mister Menou,“ hob er an. „Ich habe mir die Freiheit genommen — ich habe eine Tollheit begangen, das iſt wahr, eine Tollkühnheit; aber geſchehen iſts nun einmal.“

„Ich habe nichts entgegen, wenn Mister Doughby

Tollheiten und Tollkühnheiten begeht, so viel er will, nur muß ich wünschen, er möge mir mit denselben vom Halse bleiben; ich wenigstens will nicht der Gegenstand seiner Tollheiten und Tollkühnheiten seyn."

„Leider sind Sie, Mister Menou der Gegenstand derselben;" platzte Doughby in echt Kentuckier Weise heraus.

„Ich der Gegenstand Ihrer Tollkühnheiten?" sprach Menou, sich stolz erhebend. „Mister oder Major Doughby, ich weiß, daß die Herren Kentuckier sich Freiheiten herausnehmen, die wir uns nicht herauszunehmen pflegen, weil die guten Sitten sie verbieten; aber doch glaube ich nicht der Mann zu seyn, mit dem sich irgend ein Kentuckier Freiheiten erlauben wird."

„Mit Ihnen, Mister Menou, habe ich mir keine Freiheiten genommen, und werde es nicht; aber mit Ihrer Tochter, Demohsell Menou, die es wenigstens war; jetzt ist sie es nicht mehr — mit einem Worte, sie ist Mistreß Doughby — seit gestern halb neun Uhr mit mir vermählt, wie Sie aus dem Trauungsschein, ausgestellt vom Squire Turnip, eines weitern ersehen werden."

Ein Schrei der Verwunderung erſchallte aus Aller Munde, wie Doughby Menou den Trauungsſchein hinhielt; aber Alle verſtummten auch mit Einem Male.

Wäre der Himmel eingeſtürzt, oder der Miſſiſippi mit allen ſeinen tauſend Flüſſen und Dampfern, und Schiffen und Booten, und Neworleans auf dem Rücken, den Fluß brauſend heraufgekommen, Menou hätte nicht mehr erſtarrt ſeyn können; ſein ganzer Körper ſchien auf einmal wie verſteinert; ſeine Augen waren hervorgetreten, als wollten ſie aus ihren Höhlen brechen; ſein Mund öffnete ſich, ſchloß ſich wieder konvulſiviſch, der Schaum trat ihm auf die Lippen, die ſchwarzgrau wurden; ſeine Geſichtsfarbe war erdfahl, ſein Blick ſtarr geworden. Louiſe ſprang entſetzt auf, ſchrie um Hülfe, meine Gäſte umringten ihn, hielten ihn; er war auf dem Punkte in Ohnmacht zu ſinken. Auf einmal ſchrie er: — „Fort mit dem wilden Kentuckier, fort mit ihm! Aus den Augen, mit dem Barbaren! dem Jackſoniſten — fort!“ ſchrie er, indem er ſich los riß, und in die Höhe ſprang, und wie toll im Saale herum lief. Der Mann war wüthend geworden. „Fort!“ ſchrie er den Dienern zu, „fort, ſage ich, treibt ihn fort! Nehmt Meſſer,

Aexte, Keulen; fort treibt ihn den Barbaren, fort!“ ſchrie er. Er ſprang zum Fenſter, „fort, ſage ich! — und das Dampfſchiff ſoll ſogleich halten — Halt!“ ſchrie er, die Jalouſien wegreißend. „Halt, Kapitän! — Charles, Bangor, Tully, fort, macht das Dampfſchiff halten!“

Wir ſtanden Alle erſtarrt, wie vom kalten Seewaſſer in einem Winterſturme überſchüttet. Charles war zum Stalle gelaufen, hatte ein Pferd herausgeriſſen, ſich auf das ungeſattelte Thier geworfen, und ſprengte vor unſern Augen dem Ufer zu, dem Dampfſchiffe nach, das bereits um den Vorſprung des weiten Buſens, den der Fluß hier bildet, zu runden begann. Das Dampfſchiff holt er auf keinen Fall mehr ein. Der Alte ſprang immer toller umher. „Der Elende muß es büßen!“ — „Dieſe Schande,“ fiel Louiſe ein! „dieſe Schande unſerem Hauſe angethan!“ „Dieſe Schande!“ ſchrie der Papa abermals; „der Elende, der Verworfene, der Infame! Dieſe Schande unſerem Hauſe anzuthun!“ Und fort rannte er aus dem Hauſe, durch das Negerdorf, ſchreiend, heulend. Es war Sturm an allen Enden. Seine dreißig Neger kamen mit Aexten, Gabeln, Stöcken,

die Schweine grunzten, die Wälschhühner gackerten; Kinder, Männer, Weiber, alles heulte, schrie, tobte. Doughby war ganz betäubt über den Ausbruch des Ungewitters da gestanden; aber kaum hatte er die letzten Worte aus dem Munde Menou's gehört, das Infam war kaum ausgesprochen, als er auch auffrachte, wie das Pulverfaß, in das ein Haufen glühender Kohlen geworfen wird. — „Was!“ schrie er, aufspringend, und zum Hause hinaus Menou nachtobend — „was sagt er? infam sagt er? mich, den Major Doughby, heißt er infam? eine Schande, sagt er, habe ich über sein Haus gebracht? eine Schande ihm angethan? Was!“ brüllte er, auf Menou zuspringend wie ein Löwe auf die Gazelle.

„Was! glaubt Mister Menou einen Neger vor sich zu haben? Glauben Sie, Sie haben einen Neger, Mister Menou? glauben Sie dieß? Einen Infamen nennen Sie mich?“ Er brüllte so laut, daß ein Zug Schwäne, die so eben den Fluß heraufkamen, erschrocken längs abschwenkten. „Sie nennen mich einen Infamen?“ schrie er abermals, indem er Menou beim Arm erfaßte und festhielt. „Eine Schande habe ich Ihnen angethan?“ Und er faßte ihn beim zweiten;

und hob ihn vor ſich in die Höhe wie ein Kind von zwölf Monden. „Glauben Sie, Sie haben einen Hund und keinen Bürger vor ſich? — einen Bürger, dem jedes Haus offen ſteht, der es mit hunderttauſend Creolen aufnimmt?“

„Um Gotteswillen, er tödtet Papa!“ ſchrie Louiſe; „George, Merveille, er tödtet den Papa!“

Ich war mit Richards gerannt, um meinen Schwiegervater aus den Händen des Tollen zu reißen — der ihn vor ſich hielt, und herum ſprang mit ihm, und ihn erſt auf den Boden ſetzte, als wir beide herangelaufen kamen.

„Thue ihm nichts,“ ſchrie Doughby. „Aber glaubt Euer Schwiegervater, er hat einen Hund vor ſich? Ich bin Major Doughby von New-Feliciana, Bürger dieſer vereinten Staaten, und er iſt nichts mehr, und kein Menſch in der Welt iſt mehr; kann mich mit dem Beſten meſſen. — G—tt v—e ihn! — und er nennt mich einen Infamen!“

Doughby ſprang vor Wuth Fuß hoch; er wurde immer raſender. Menou zitterte, keines Wortes mächtig, vor Scham und Verlegenheit.

Merveille kam mit ein paar Piſtolen gerannt; ich

riß sie ihm aus den Händen, und schleuderte sie weit weg. „Ruhe, Merveille! machen Sie das Unheil nicht noch größer.“

„Er muß büßen!“ kreischte Merveille.

„Ich sage Ihnen,“ schrie Doughby; „ich habe Ihre Tochter geehlicht wie ein Mann von Ehre, weil sie es wollte, — nicht gerade wollte, aber ich wollte es, und sie willigte endlich ein, und wenn sie einwilligte, wer hat etwas entgegen zu reden? Sie ist achtzehn Jahre vorüber. Ich habe gebeten, sie hat eingewilligt. Aber möge ich erschossen seyn, wenn ich sie so viel als berührte. Gehen sie, theuerste Julie, sagt ich ihr, als Squire Turnip die Ehe vollzogen hatte, gehen sie nach Hause, ich will zu ihrem Papa, will ihm sagen, was vorgefallen; und sie ging. Squire Turnip, der junge H. waren Zeugen. Will ihn sehen, der da sagt, ich habe sie oder ihr Haus geschändet. — Will, will — “

„Mister Menou,“ sprach Richards, „wenn die Sache sich so verhält, so hat Doughby sehr übereilt, unverzeihlich übereilt, toll gehandelt; aber ihrer Familie ist keine Schande angethan worden.“

„Er hat unser Haus, unsere Familie geschändet;“

ſprach Menou mit leiſer Stimme. „Ich kann ihm das nicht vergeben.“

„G—tt v—e mich!“ ſchrie Doughby, „wenn ich Ihr Haus geſchändet habe. Wer das ſagt, hat es mit mir zu thun — Ihr Haus iſt mein Haus, bei G—tt! ſoll kommen, der Ihr Haus ſchänden will, will ihn faſſen wie eine Stierſchlange, und ihm das Genick abdrücken, das will ich, bei Jove! das will ich. Ich habe Demohſelle Julie, die da war Demohſelle Julie, jetzt iſt ſie Miſtreß Doughby, ich habe ſie gebeten, das iſt wahr, beſchworen, ſie möchte mir ihre Hand reichen, ich ſey ein heißer Kentuckier, wolle ſie aber glücklich machen; und ſie in der Angſt ihres Herzens, um nicht dem ausgemergelten Bearmill in die Hände zu fallen, ſagt ja und der Squire auch — und wen geht das etwas an?“

„Mich, mein Herr,“ ſprach Merveille, der die Piſtolen wieder aufgerafft und, in jeder Hand eine, auf den Mann zutrat.

„Sie geht es alſo an? Sie ſind der Bearmill?“ rief Doughby mit einem Blicke auf des Mannes Geſtelle, halb verwundert, halb drollig.

„Mich geht es an;“ ziſchte Merveille, „und ſo Sie ein Gentleman ſind, wollen wir die Sache kurz abmachen.“

Mit dieſen Worten hielt er ihm beide Piſtolen hin. Ich ſprang dazwiſchen; Doughby war mir jedoch vorgekommen.

„Sie ſind alſo der Merbill, der mir meine Braut ſtreitig machen will? Sie ſind es?“ und bereits hatte er den Schatten von einem Manne mit den drei Fingern ſeiner linken Hand bei ſeinen Rocklappen erfaßt, und ihn in die Höhe gehoben, wie einen Feſton gedörrter Aepfelſchnitten.

„Halt Doughby!“ ſchrie ich; — „halt und laßt Mister Merveille — er iſt mein Gaſt, ſonſt habt Ihr es mit mir zu thun. — Das geht zu weit. Wahrlich, Ihr ſeyd ein Wilder.“

In dieſem Augenblicke hob der zappelnde Merveille die Piſtole, und drückte ſie auf Doughby los. Die Kugel ſtreifte ſeinen rechten Arm. Die Damen kamen heulend herbeigerannt.

„Fort!“ ſchrie Doughby, uns mit dem verwundeten Arme abwehrend — „fort, ſage ich, laßt mich, mag ſeine andere Piſtole auch noch abdrücken — ein

bischen Aderlaß schadet nichts, — laßt mich, theurer Howard, ein Mädchen wie Julie ist es werth, daß Blut vergossen wird. Will ihm nichts thun, dem armen Narren, nur zeigen, mit wem er es zu thun hat. Wer möchte dem armen Narren, auf den die Landkrebse ohnedem bereits ihre Scheeren spitzen, etwas zu leide thun? Schießt zu, Merbill!" schrie er dem vor Galle wie eine Schlange zischenden und zappelnden Creolen zu, während er selbst links und rechts sprang, so daß weder Richards noch ich ihm beikommen konnten.

„Ihr also, Mounshur Tonson, wollt meine Braut?" schrie er mit dem in ohnmächtiger Wuth noch immer zappelnden Creolen umherspringend und ihn so heftig schüttelnd, daß er es vergeblich versuchte, die zweite Pistole auf ihn anzuschlagen. „So schießt, da ist meine Brust. Halt Howard, halt! thue ihm nichts, dem Schatten von Manne. Wer wird dem lieben Gott vorgreifen! Crapaudchen, Tonsonchen! Wie lange wollt Ihr es noch treiben? Geht nach Hause, legt Euch schlafen, bestellt Euer Haus; aber laßt mich und Julie ungeschoren. Ich habe sie erobert,

und will sie behalten und vertheidigen gegen Euch, und wen immer, bei G—tt! das will ich, gegen hunderttausend solche Tonsons wie Ihr seyd."

„Und jetzt geht," schrie er, ihn mit einem Male auf die Erde niedersetzend, daß dem Armen die Kniee zusammenbrachen; „jetzt geht, und laßt mir nichts mehr von Euch sehen, sonst könnte es Euch schlimm ergehen."

„Gehen Sie, Merveille, gehen Sie, lassen Sie ihn, und reizen Sie ihn nicht mehr, oder es entsteht Unglück."

„Satisfaktion, Satisfaktion will ich haben," kreischte Merveille.

„Die haben Sie, das Blut rennt Ihrem Gegner über die Achsel herab; wollen Sie noch mehr? er wird sie Ihnen geben."

Menou war wie verstarrt über diese kentuckische Exhibition gestanden, keines Wortes mächtig. Charles kam zurückgaloppirt, er hatte das Dampfschiff nicht einholen können. Meine Gäste standen betäubt, die Neger rißen die Augen und Mäuler auf; nur die einsylbigen Worte „Massa Kentucky Debil be, Massa

Toffy the bery Debil!" *) Das Spektakelstück hatte Alle außer sich gebracht. Menou sah wirr um sich. — Er war, was wir bullied **) nennen, total ins Bockshorn gejagt.

„Kommt und laßt Euch verbinden, und dann zum Frühstücke."

„Bin bloß gekratzt, wollte es wäre tiefer gegangen, hätte ich doch Julien zeigen können, daß ich mein Blut für sie gerne vergieße. Aber zu Eurem Frühstücke, nein da gehe ich nicht; keinen Bissen eher, als bis ich weiß, woran ich bin, bis mir Euer, mein Schwiegervater die Hand gereicht, das Wort Infam zurückgenommen —"

„Papa;" bat ich, „an Ihnen ist es, haben Sie die Güte — es war ein starkes Wort."

Der Papa wandte sich weg.

„Papa," bat ich; „ich bitte Sie."

„Er mag zum Frühstücke kommen;" sprach Menou abgewandt.

---

*) Massa Kentucky Debil be, Massa Toffy the bery Debil. Negeraussprache statt: The Kentucky Master is the devil. Master Doughby is the very Devil. Der Kentuckier ist der Teufel. Mister Doughby ist der eingefleischte Teufel.

**) Bully — einschüchtern, ganz verzagt machen.

„Sagen Sie es ihm selbst.“

„Das kann ich nicht, das werde ich nicht.“

„Doughby,“ sprach ich; „an Euch ist es, die Hand zur Versöhnung zu reichen, Ihr seyd es, der Mister Menou zuerst beleidigt.“

„Das ist wahr,“ sprach Doughby; „und ich will gerne um Vergebung bitten, so er nur das verdammte Infamous zurücknimmt.“

„Papa,“ hob er an, „verzeihen Sie mir, ich bin ein Tollkopf, wahr ists; aber vergeben Sie, und nehmen Sie, ich bitte, das verdammte Infamous zurück.“

„Kommen Sie zum Frühstücke;“ sprach Menou.

„Nicht eher, als bis Sie mir verziehen und das Wort zurück genommen haben. Dürfte ja meinen Mitbürgern nicht mehr vor das Angesicht treten.“

„Ich kann nicht eher zurücknehmen, als bis ich weiß —“ stockte Menou.

„Verzeihen Sie ihm,“ bat ich dringender; „er ist ein Tollkopf, aber das Herz sitzt ihm am rechten Flecke; ein wahrer Satan, wenn er gereizt wird; aber nicht ohne Seelenadel. Unserer Familie ist keine Schande angethan worden.“

„Verzeihen Sie ihm,“ bat Miß Emilie, was mich ungemein freute; „ich bitte dringend für ihn.“

„Auch ich,“ sprach Mistreß Houston, „vereinige meine Bitten mit denen Ihrer Freunde, und habe die Ehre zu versichern, daß Mister Ralph Doughby wirklich in Verhältnissen zu Miß Warren stand, die, wie Mister Menou wissen dürfte, einer sehr bedeutenden Familie angehört, maßen ihr Vater, der honourable Mister Warren, Mitglied des Congresses, und ihr Großvater mütterlicher Seite einer der Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung war; auch —“

„Und,“ unterbrach Richards die detaillirt zu werden sich anschickende Dame, „da Demoiselle Julie sogleich auf das Dampfschiff zurückgekehrt ist, so zeigt sich im ganzen Benehmen des Major Doughby wieder eine Delikatesse, die Ihrer Beachtung werth ist, Mister Menou.“

Menou hatte den Blick zu Boden gerichtet. Auf einmal sah er Richards starr an.

„Ah, wenn das noch wäre;“ murmelte er.

„Seyen Sie versichert,“ fiel Mistreß Houston ein, „daß Major Doughby in jeder Beziehung gegen Ihre Tochter und Sie als Mann von Ehre gehandelt hat.

Er ist seit acht Jahren mein Nachbar, und keine unserer achtbaren Familien würde ihm den Zutritt verweigern."

„Doughby," raunte ich dem Wildfange in die Ohren; „jetzt ist der Zeitpunkt da, Ihr habt meinen Schwiegervater auf eine unverantwortliche Weise gekränkt; mich und alle meine Gäste beleidigt; aber Alles soll verziehen seyn, wenn Ihr sofort geht, und Papa um Verzeihung bittet."

„Wer hat Mister Menou, wer hat Eure Gäste beleidigt?" schrie Doughby. Ich glaubte, der Böse sey abermals in ihn gefahren; aber es war bloß der lachende Teufel. „Wollte ihn sehen!" schrie er halb jubelnd; „wollte, wollte ihn schauen, der Mister Menou, meinen allerliebsten, süßesten, holdseligsten Papa — allzeit vorausgesetzt, er nimmt das verdammte Infamous zurück — beleidigte. Wollte ihm just wie einem Oppossum eines auf den Spitzkopf geben, daß ihm das Beleidigen alle Tage seines Lebens vergehen sollte."

„Herzliebster Papa! — ich Sie beleidigt?" wandte er sich mit drollig einschmeichelnder Stimme und Geberde zu Menou; „meiner Seele! weiß kein Wort

davon — wollte Sie nicht beleidigen; wollte nur mein liebes Püppchen Julie, wollte ein Weib. Habe tauſende von Mädchen geſehen, bin expreß letztes Jahr in New-York, Saratoga und Ballſton geweſen, hat mir keine ſo gefallen. Julie hat mir auf den erſten Anblick gefallen, war wie verſeſſen in ſie. Wollte mir ſchier das Herz zerreißen, als ich hörte, der Merbill ſollte ſie haben. — Da griff ich zu; hatte das Glück ihr zu gefallen. Bin ein fröhlicher Kentuckier, der kein Kind beleidigt, dem ſelbſt die kühle Miſſiſippi-luft das Feuer nicht löſchen kann, wird es aber, hoffe ich, Julie thun. Herzliebſter Papa, Sie verzeihen mir doch, daß ich ſo mit der Thüre ins Haus gefallen bin; nicht wahr, Sie verzeihen, Sie nehmen das Infamous zurück? — herzliebſter, ſüßeſter, goldenſter, allerliebſter Papa!"

Und ſo ſagend, nahm er den Papa in ſeine Arme, und herzte und liebkoste, und bat ſo einſchmeichelnd.

„So gehen Sie doch nur, Sie toller Menſch;" ſprach Menou halb lachend, halb ärgerlich; „Sie ſind ja ein wahrer Bär, ein Wilder."

„Ich ein Wilder ſeyn?" ſchrie Doughby — „Ich ein Wilder! Sähen Sie erſt den alten Hickory, oder

Colonel Benſon, der jetzt in Miſſouri iſt, da würden Sie ſagen, das iſt ein Wilder. Bin Ihnen zahm wie eine Ente. Auf den Händen will ich Sie tragen. Aber Papachen, nicht wahr Sie nehmen das Infamous zurück? Papachen!"

„Nun, ich nehme es zurück," ſprach Menou.

„Und verzeihen dem tollen Ralph;" bat dieſer, die Hände Menou's erfaſſend und ſtreichelnd.

„Wollen ſehen, wenn er ſich gut aufführt."

„Hollah, Papa Menou verzeiht mir! Ein Hurrah dem Papa Menou — Hurrah! Hurrah!"

Und nun machte er ein paar Rundſprünge, die unſere Damen auf allen Seiten Ausreiß nehmen machten. Dann lief er wieder auf den Papa zu, hob ihn wie ein Kind von zwei Jahren auf ſeinen Arm, ſchrie: „Papa hat mir verziehen," tanzte ein paarmal im Kreiſe mit ihm herum, und dann, was ihn die Beine tragen mochten, den lieben Papa noch immer auf dem Arme — unter dem lauten, fröhlichen Gelächter Aller — dem Hauſe zu, die Piazza hinan, in den Saal hinein, wo er ihn ſanft auf einem Seſſel niederließ.

Es war ſo etwas fröhlich-wildes, natürliches in

dem Manne, daß man ihm wirklich, ſo böſe man auch anfangs war, zuletzt nicht gram ſeyn konnte. Als wir nachkamen, hatte er Menou's Hand in einer ſeiner gewaltigen Tatzen, mit der andern ſtreichelte er die Stirne, Schläfe und Wangen des von Blut und Schweiß triefenden Papa.

„Aber Doughby! Ihr beſudelt ja Papa, uns Alle, mit Eurem Blute.“

„Meiner Seele, wahr iſts! iſt aber gutes Blut, ehrliches Blut,“ ſprach Doughby, der aufſprang, zum Spiegel rannte, und die Wunde anſah. — „Bloßes Gekratze, ging keinen Viertelzoll in das Fleiſch; aber auf alle Fälle muß ich Euch bitten, mir jetzt ein Zimmerchen anzuweiſen, um die Kleider zu wechſeln.“

„Kommen Sie, Major Doughby,“ ſprach nun Menou viel freundlicher, „Ihre Wunde muß verbunden werden — kommen Sie, ich will dieß thun.“

„Danke ſchönſtens, Papa, danke; kommen Sie, Papa; von Ihrer Hand nehme ich Alles an. — Sie heilen die Schmerzen — Leibes- und Seelenſchmerzen. Kommen Sie.“

Das Blut ſchien Menou plötzlich weich für den Wildfang geſtimmt zu haben. Beinahe ängſtlich nahm

er ihn bei der Hand, führte ihn aus dem Saale in sein eigenes Zimmer, rief Charles und die alte Sibylle, und begann die Wunde zu verbinden.

Wir saßen höchlich vergnügt über den guten Ausgang, den der horrible Sturm zu nehmen begann.

Auf einmal öffnete sich die Thüre, und Doughby schrie im Schlafrocke meines Schwiegervaters heraus! „Hollaho! einen katholischen Pfarrer! — einen katholischen Pfarrer, — tausend Dollars für einen katholischen Pfarrer! Holla Neger, holt einen katholischen Pfarrer!“ rief er zur Salonsthüre springend — „Hört ihr Neger, da habt ihr etwas, einen steifen Grog zu trinken.“

„God bless Massa! bless Massa Debil! Kentucky Massa!“ schrien meine Neger, die bereits sich um die von ihm ausgeworfene Silbermünze zu balgen anfingen.

„So halten Sie doch ums Himmelswillen das Maul;“ bat Menou. „Sie werden sich ein Wundfieber auf den Hals ziehen, und wir haben eine Wöchnerin mit Zwillingen im Hause.“

„Ein Wundfieber, Papa, von einer solchen Kleinigkeit, die jetzt dazu noch verbunden ist? Hatte andere

Hiebe erhalten, einmal von einem Tomahawk, der gerade auf dieselbe Stelle einhieb; habe ihn aber gesalzen, den Indianer. — Papa, wie ists aber nun mit dem katholischen Pfarrer?"

„Nun, der wird auch kommen, — nur halten Sie das Maul, und gönnen Sie sich und unserer Wöchnerin Ruhe."

„Soll leben die Wöchnerin und ihre Zwillinge! — Alles soll leben! — Gebt ihr da die Banknote, Howard. Gebt sie ihr, gebt sie ihr. Alles soll heute leben! Papa Menou hat mir verziehen. Bin Ihnen die beste Seele, wenn alles nach meinem Kopfe geht. Will sie auf den Händen tragen, die gute Julie, Alle sollen sie auf den Händen tragen. Will ihm just den Kopf wegschnappen, wie einer snapping turtle, wer ihr ein schiefes Gesicht zeigt. Möge ich erschossen werden! so ich sie nicht auf den Händen trage, bei Jingo! das will ich. Jubelt, frohlockt! Papa Menou hat mir verziehen."

„Doughby, hört Ihr nicht, wir haben eine schwarze Wöchnerin mit Zwillingen, Ihr sollt das Maul halten!"

„Wills ja, wills ja — will es gerne halten. —

Holla, Howard! lieber Howard, nur ein Glas, ein einziges Glas, aber laßt es nicht gar zu klein seyn, mit Toddy, um Gotteswillen! ich verschmachte schier, die Kehle brennt mir, ist mir so trocken, wie unsere Prairies nach einem Waldbrande."

„Gott behüte!" rief Menou — „Sibylle bringt die Tisane, von der ich gesagt."

„Was ist das Tisane?" fragte Doughby mit drolliger Miene.

„Eine Schale Kaffee wird besser thun, Doughby. Phöbe, eine Schale Kaffee!"

„Vielleicht wäre die Tisane doch besser, ist vielleicht eine Dosis Rhum dabei, oder Monongehala? Ist's nicht so, Papa?" meinte Doughby.

Der Papa lachte zum Zerbersten, und wir gleichfalls.

„Habe Euch auf Ehre seit gestern Mittag nichts gegessen und getrunken; ich glaube nicht zwei Gläser kamen mir über die Lippen. Bin wirklich hungrig und durstig."

Und so sagend, begann er nachzuholen, und wir uns vom Sturme zu erholen, der über uns hingefahren war, nicht unähnlich den Orkanen, die über unser

Mississippi-Thal herabbrausen, und Alles zerstörend mit sich fortreißen. —

Zwei Stunden darauf war Alles in Ordnung. Papa Menou hatte Doughby verziehen, und seine Einwilligung zum Ehebündniß förmlich gegeben. Uebermorgen soll es durch den ehrwürdigen Priester Hilaire nach den Gebräuchen der katholischen Kirche vollzogen werden. Louise hat der Schwester in Kürze geschrieben und ihr den glücklichen Ausgang des Ungewitters gemeldet. Charles, Richards und ich sind auf einer Tour durch die Pflanzung. Doughby hütet das Sopha, auf den ernstlichen Befehl Menous, der ihn schnell lieb zu gewinnen scheint. Er parlirt abwechselnd mit ihm und Vergennes französisch, und Menou möchte oft platzen vor Lachen. Merveille ist durch Menou und Vergennes ganz von seinen Mordgedanken zurückgebracht. Morgen wollen wir Alle hinauf auf die Pflanzung Menou's, um das Drama zu beschließen.

Als ich mit Louisen innerhalb der Moschetto-Vorhänge die Vorfälle des Tages kursorisch durchging, fiel mir ihre Bemerkung auf, daß wir wohl morgen nicht zum Vermählungsfeste Doughby's mitgehen

könnten, da unsere Haushaltung nun in jeder Hinsicht um das Doppelte vermehrt, wir auch unsere neuen Neger so schnell als möglich kennen lernen müßten. Aber, meinte ich, Bruder Charles würde ja gewiß noch die Güte haben, diese paar Tage der Pflanzung vorzustehen. Charles habe ihr aber in die Ohren gewispert, meinte sie, daß er sehr gerne mit hinauf ginge, er wolle wieder kommen, nur dies Mal möchte er gerne mitgehen.

„Und warum sollte er nicht, er hat mir des Gefälligen so viel erwiesen, das es unbescheiden wäre, seine Güte noch länger in Anspruch zu nehmen."

„Es ist noch etwas anderes dahinter," meinte Louise lachend. „Hast Du nichts bemerkt?"

„Nichts," war meine Antwort.

„Wie Ihr Männer doch so blind seyd. Sieh ihn morgen genauer an."

„Was ist es?"

„Auch seine Stunde ist gekommen."

„Wie? Miß Warren?"

Louise lachte.

Das ist ja doch wirklich außerordentlich. Schlag auf Schlag. Alles fängt wie Zunder. Ist aber auch

kein Wunder bei unserm sybaritischen Leben! Die Säfte gähren, wie frisch gekelterter Wein, dazu die patriarchalische Einsamkeit, die Entfernung von allen abstumpfenden Einwirkungen der verdorbenen Außenwelt — wie sollte die Erscheinung eines solchen Prachtexemplars, wie Emilie, nicht auch elektrisch wirken?

„Also glaubst Du wirklich, Emilie, wie nennst Du sie? Wäre sie nur nicht gar so steif."

„Diese Steifheit gibt sich, so wie sie auf den rechten Mann trifft. Emilie ist wirklich ein prächtiges Mädchen — freilich keine Louise."

„Stille, Schmeichler."

— — — — —

— — — — —

Und es war richtig, ganz wie Louise bemerkt hatte. Charles ist heute so sorgfältig herausgeputzt, wie ich ihn noch nie gesehen. Man hätte ihn statt Doughby für den Bräutigam nehmen können. Dieser muß noch im Schlafrocke umherwandeln; morgen jedoch erlaubt ihm Menou, sich in seine Majors-Uniform zu werfen; doch Charles und Emilie, es ist eine Freude, die beiden Leutchen zu beobachten, nur Schade, daß

ich die Zeit dazu nicht habe. Er iſt bald furchtſam, bald wieder keck wie ein Franzoſe. Und die Miß, ſie beginnt wieder zu ſchweben, ihr Gang wird wieder halb tanzend, wogend, in den Hüften wiegend; ihr Blick zuverſichtlicher, verklärende Hoffnung röthet das holde Geſicht. Ei, die Yankeein iſt klug. Sie weiß, daß der alte Menou eine Million Dollars wiegt. Dem Himmel ſey Dank, daß die Kataſtrophe nicht eher ausbrach, ſonſt Gnade Gott meiner Pflanzung; aber dieſe iſt wirklich in bewundernswerther Ordnung, ſelbſt die Tagwerke — die Penſums, wie wir ſie nennen, ſind für die ſämmtlichen Schwarzen bis zum Anfang des künftigen Monats, wo die Cottonernte beginnen ſoll, eingetheilt; jeder hat eine ſeinen Kräften angemeſſene Aufgabe; blos zwei Mal, erſehe ich aus den Büchern, hat er ſtrafen laſſen, und zwar ein Mädchen, und einen Burſchen, der ein Pferd bei einem nächtlichen Ausfluge, während er die Woche hatte, ſchier todt geritten. Doughby weiß von einem Aufſeher, der ſo eben von Tenneſſee herabgekommen, und ein prächtiger junger Menſch ſeyn ſoll. Das Negerfeſt und die Austheilung der Geſchenke, rathen Menou und Alle, zu verſchieben. Dieſer Verſchub ſoll ge-

wissermaßen als gelindes Zwangsmittel mit beitragen, meine neuen Unterthanen an die Hausordnung zu gewöhnen. Die Furcht, bei der Austheilung der Geschenke leer auszugehen, wirkt auf alle Fälle heilsamer, als zehn Peitschen. Ich glaube, sie haben Recht, um so mehr, da ich den Aufseher vor acht Tagen nicht erwarten kann, und das Dareinschlagen hasse.

— — — — —

— — — — —

Gott sey Dank! sie sind endlich abgereist. Mir ist ordentlich wohl, das Herz ist mir leichter. — Des Getriebes und Getümmels war auch gar zu viel. Um vier Uhr betraten sie das Verdeck, und mit ihnen die dreißig Neger, die Papa herabkommen lassen, um schneller Haus und Pflanzung in Ordnung zu bringen. Die zwei Kanonen sind gleichfalls abgegangen. Ich stellte es Louisen frei, mitzugehen; aber mein Weibchen legte mir das Köpfchen an die Brust, und meinte, es gezieme sich nicht, so allein in der Welt herumzuvagiren, und sie hofft, das gute Exempel, das sie statuire, werde in mir nicht verloren gehen. Das soll es nicht, theure Louise! Merveille bleibt bei

uns, und Vergennes will kommen, sobald die Vermählung seines neuen Busenfreundes Ralph vollzogen ist. Wollte er ginge, und Vergennes bliebe. Ich kann den Roué nicht leiden, sein bloßer Anblick erregt mir Ekel.

— — — — —

— — — — —

Die Verbindung ist denn vollzogen — Doughby ist ein glücklicher Ehemann und Julie ein schmachtendes, halbverschämtes Eheweibchen. So eben sind sie in mein Haus getreten. Sie sind auf ihrer Heimreise begriffen, und einen Augenblick mit meinen und ihren Freunden abgestiegen, um mir Lebewohl zu sagen. Alle sind in der besten Stimmung, gerührt, was wir sagen, bis auf die Tante Duras und den alten Merveille. Je nun, man kann es nicht Allen recht machen."

Doughby fiel mir auf, er schien mir um zwanzig Jahre gesetzter, und sich in seine neue Bestimmung ganz und gar zu schicken. — „Howard," raunte er mir unter anderm in die Ohren, „mein Weib ist ein Engel, aber wißt Ihr, Herzens-Howard, dachte mir, nimmst sie so schnell als möglich aus den creolischen

Umgebungen fort, weg von den katholiſchen Prieſtern und Mama's." — „Ich glaube, Ihr habt Recht, Doughby." — „Und nun Howard, Freund, Bruder, Schwager, tauſend Dank für Alles! Ihr habt wie ein echter Virginier gehandelt — nicht zu viel, nicht zu wenig gethan! die Dinge, ſo wie die Menſchen gehen laſſen, nur hie und da nachgeholfen. Mag ich erſchoſſen ſeyn, wenn ich Euch das jemals vergeſſe! und ſo Ihr je hört, daß Julie eine einzige trübe Stunde hat, daß nicht jedem ihrer Wünſche zuvorgekommen wird, ſo hängt mich wie einen ausgeweideten Hirſchen. — Ich ſende Euch den Aufſeher, der aus einem ſoliden Hauſe iſt, und dann kommt Ihr. Jetzt aber noch nicht, müſſen uns noch zuvor einrichten."

Menou drohte mir mit dem Finger. — „Was iſt's Papa?" „Sie haben das Alters-Zeugniß über Julien ausgeſtellt — das vergeſſe ich Ihnen nicht," lachte er mir zu, gerade als er an Bord ging.

„Und wie ſteht es mit Charles, lieber Papa?"

„Der bleibt bei ſeiner Schweſter auf einige Wochen."

„Und Miß Emilie?"

„Je nun, das wird ſich geben, hoffentlich zu Weih-

nachten, wo Charles das einundzwanzigſte vollendet. — Gott behüte Euch, liebe Kinder!“

Wir nahmen noch von Madame de Duras, die aber, wie geſagt, nichts weniger als gut geſtimmt ſchien, Houſton, Richards, kurz allen unſern Freunden Abſchied.

Merveille will hinauf zur Mama Menou. — Glückliche Reiſe! ſo ſchließt das Drama Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt, recht regelrecht mit Exeunt omnes.